



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

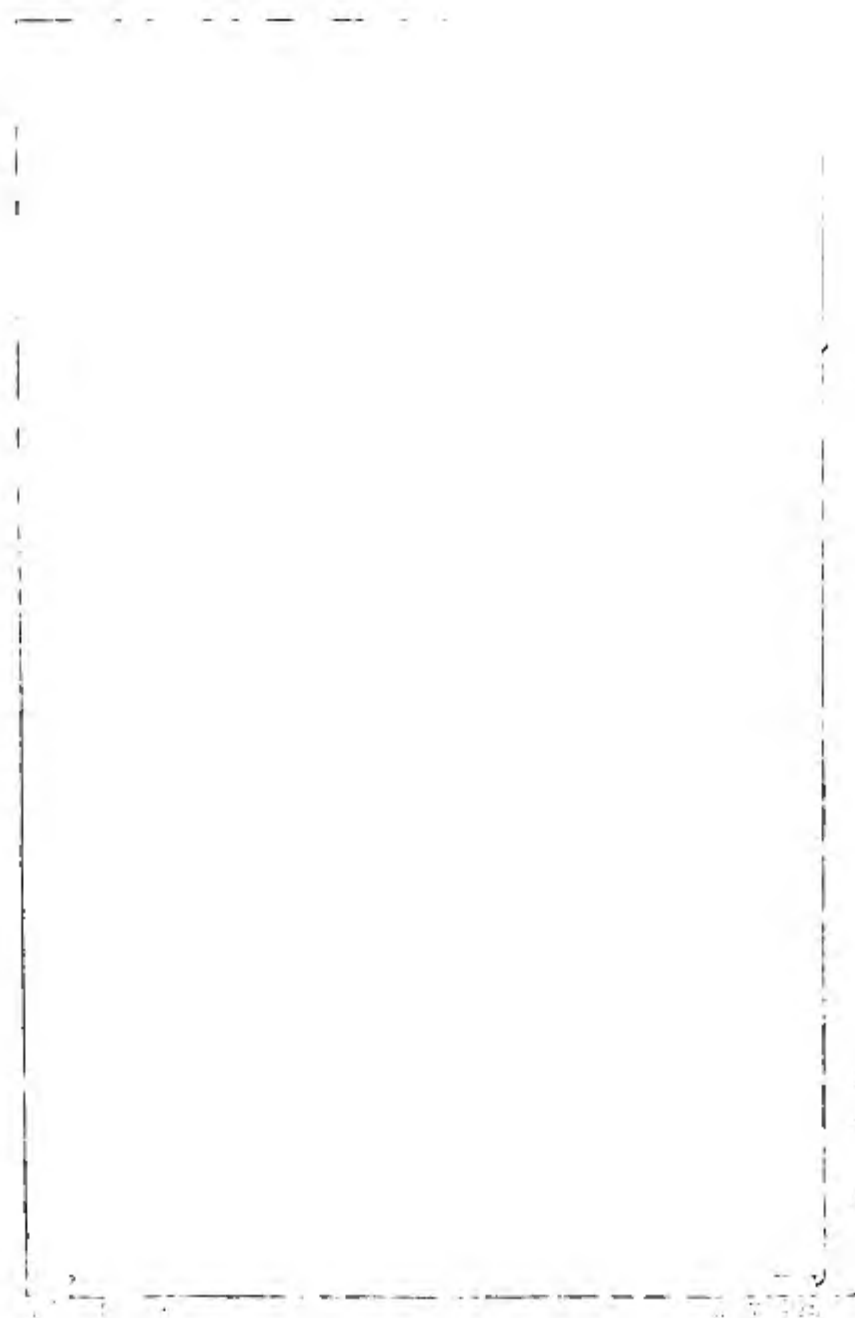
- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

31168

STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES



7
Shakspeare's
dramatische Werke

ü b e r s e t

von

August Wilhelm von Schlegel

und

Ludwig Tieck.

Neue Ausgabe in neun Bänden.

Vierter Band.

Julius Cäsar.

Was ihr wollt.

Der Sturm.

Hamlet, Prinz von Dänemark.

B e r l i n.

Druck und Verlag von Georg Reimer.

1854.

MEH

PR 2781

S 28.

1853

V. 4

Julius Cäsar.

Uebersetzt

von

A. W. von Schlegel.

Personen:

Julius Cäsar.

Octavius Cäsar,

Marcus Antonius,

M. Aemilius Lepidus,

} Triumviren, nach dem Tode des Julius Cäsar.

Cicero,

Publius,

Popilius Lena,

} Senatoren.

Marcus Brutus, Cassius,

Casca, Trebonius,

Ligarius, Decius Brutus,

Metellus Cimber, Cinna,

} Verschworne gegen Julius Cäsar.

Flavius,

Marullus,

} Tribunen.

Artemidorus, ein Sophist von Knidos.

Ein Wahrsager.

Cinna, ein Poet.

Ein andrer Poet.

Lucilius, Titinius, Messala,

Der junge Cato, Solumnius,

} Freunde des Brutus und Cassius.

Barro, Clitus, Claudius,

Strato, Lucius, Dardanius,

} Diener des Brutus.

Pindarus, Diener des Cassius.

Calpurnia, Gemahlin des Cäsar.

Portia, Gemahlin des Brutus.

Senatoren, Bürger, Wache, Gefolge u. s. w.

Die Scene ist einen großen Theil des Stücks hindurch zu Rom, nachher zu Sardes und bei Philippi.

Erster Aufzug.

Erste Scene.

Rom. Eine Straße.

(Flavius, Marullus und ein Haufe von Bürgern)

Flavius.

Wacht euch nach Haus, ihr Tagediebe! fort!
Ist dieß ein Feiertag? Was? wißt ihr nicht,
Daß ihr als Handwerksleut' an Werkeltagen
Nicht ohn' ein Zeichen der Sanftirung dürft
Umhergehn? — Welch Gewerbe treibst du? sprich!

Erster Bürger.

Nun, Herr, ich bin ein Zimmermann.

Marullus.

Wo ist dein lebern Schurzfell und dein Maaß?
Was machst du hier in deinen Sonntagskleidern? —
Ihr, Freund, was treibt ihr?

Zweiter Bürger. Die Wahrheit zu gestehn, Herr, gegen
einen feinen Arbeiter gehalten, mache ich nur, so zu sagen, Flickwerk.

Marullus.

Doch welches Gewerbe? Antworte grade zu.

Zweiter Bürger. Ein Gewerbe, Herr, das ich mit gutem
Gewissen treiben kann, wie ich hoffe. Es besteht darin, einen schlech-
ten Wandel zu verbessern.

Marullus.

Welch ein Gewerbe, du Schuft? welches ein Gewerbe?

Zweiter Bürger. Mein, ich bitte euch, Herr, laßt euch die Geduld nicht reißen. Wenn aber ja was reißt, so gebt euch nur in meine Hand.

Marullus. Was meinst du damit? Mich in deine Hand geben, du naseweiser Bursch?

Zweiter Bürger. Nun ja, Herr, damit ich euch flicken kann.

Flavius. Du bist ein Schuhflicker, nicht wahr?

Zweiter Bürger. Im Ernst, Herr, ich bin ein Wundarzt für alte Schuhe: wenn's gefährlich mit ihnen steht, so mache ich sie wieder heil. So hübsche Leute, als jemals auf Kindsleder getreten, sind auf meiner Hände Werk einhergegangen.

Flavius.

Doch warum bist du in der Werkstatt nicht?

Was führst du diese Leute durch die Gassen?

Zweiter Bürger. Meiner Treu, Herr, um ihre Schuhe abzunutzen, damit ich wieder Arbeit kriege. Doch im Ernst, Herr, wir machen Feiertag, um den Cäsar zu sehen, und uns über seinen Triumph zu freuen.

Marullus.

Warum euch freuen? Was hat er wohl erobert?

Was für Besiegte führt er heim nach Rom,

Und fesselt sie zur Bier an seinen Wagen?

Ihr Blöck! ihr Steine! schlimmer als gefühllos!

O harte Herzen! arge Männer Roms!

Habt ihr Pompejus nicht gekannt? Wie oft

Stiegt ihr hinan auf Mauern und auf Zinnen,

Auf Thürme, Fenster, ja auf Feueressen,

Die Kinder auf dem Arm, und saßet da

Den lieben langen Tag, geduldig wartend,

Bis durch die Straßen Roms Pompejus zöge?

Und saht ihr seinen Wagen nur von fern,

Erhobt ihr nicht ein allgemeines Jauchzen,
So daß die Tiber bebt' in ihrem Bett,
Wenn sie des Lärmens Wiederhall vernahm
An ihren hohlen Ufern?
Und legt ihr nun die Feierkleider an?
Und spart ihr nun euch einen Festtag aus?
Und streut ihr nun ihm Blumen auf den Weg,
Der siehprangt über des Pompejus Blut?
Hinweg!

In eure Häuser lauft, fällt auf die Knie,
Und fleht die Götter an, die Noth zu wenden,
Die über diesen Unbath kommen muß!

Flavius.

Geht, geht, ihr guten Bürger! und versammelt
Für dieß Vergehen eure armen Brüder;
Führt sie zur Tiber, weinet eure Thränen
Ins Flußbett, bis ihr Strom, wo er am flachsten,
Die höchsten ihrer Uferhöhen küßt. (Die Bürger ab)
Sieh, wie die Schlacken ihres Innern schmelzen!
Sie schwinden weg, verstummt in ihrer Schuld.
Geht ihr den Weg, hinab zum Capitol;
Hierhin will ich. Entkleidet dort die Bilder,
Seht ihr mit Ehrenzeichen sie geschmückt.

Marullus.

Ist das erlaubt?
Ihr wißt, es ist das Lupercalien-Fest.

Flavius.

Es thut nichts: laßt mit den Trophäen Cäsars
Kein Bild behängt seyn. Ich will nun umher,
Und will den Pöbel von den Gassen treiben.
Das thut auch ihr, wo ihr gedrängt sie seht.

Dieß wachsende Gefieder, ausgerupft
 Der Schwinge Cäsars, wird den Flug ihm hemmen,
 Der, über Menschenblicke hoch hinaus,
 Uns alle sonst in knecht'scher Furcht erhielt. (Weibe.ab)

Zweite Scene.

Ein öffentlicher Platz.

(In einem feierlichen Aufzuge mit Musik kommen Cäsar; Antonius, zum Wettlauf gerüstet; Calpurnia, Portia, Decius, Cicero, Brutus, Cassius und Casca; hinter ihnen ein großes Gedränge, darunter ein Wahrsager)

Cäsar.

Calpurnia!

Casca.

Still da! Cäsar spricht.

(Die Musik hält inne)

Cäsar.

Calpurnia!

Calpurnia.

Hier, mein Gemahl.

Cäsar.

Stellt dem Antonius grad' euch in den Weg,
 Wenn er zur Wette läuft. — Antonius!

Antonius.

Erlauchter Cäsar?

Cäsar.

Bergeßt, Antonius, nicht in eurer Eil
 Calpurnia zu berühren; denn es ist
 Ein alter Glaube, unfruchtbare Weiber,
 Berührt bei diesem heil'gen Wettlauf,
 Entladen sich des Fluchs.

Antonius.

Ich werd' es merken.

Wenn Cäsar sagt: thu' das, so ist's vollbracht.

Cäsar.

Beginnt; laßt nichts von den Gebräuchen aus.

(Musik)

Wahrsager.

Cäsar!

Cäsar.

He, wer ruft?

Casca.

Es schweige jeder Lärm: noch einmal still! (Die Musik hält inne)

Cäsar.

Wer ist es im Gedräng', der mich begehrt?

Durch die Musik bringt gellend eine Stimme,

Die: Cäsar! ruft. Sprich! Cäsar neigt sein Ohr.

Wahrsager.

Nimm vor des Märzen Ibus dich in Acht.

Cäsar.

Wer ist der Mann?

Brutus.

Ein Wahrsager; er warnt euch vor des Märzen Ibus.

Cäsar.

Führt ihn mir vor, laßt sein Gesicht mich sehn.

Casca.

Komm aus dem Haufen, Mensch; tritt vor den Cäsar.

Cäsar.

Was sagst du nun zu mir? Sprich noch einmal.

Wahrsager.

Nimm vor des Märzen Ibus dich in Acht.

Cäsar.

Er ist ein Träumer: laßt ihn gehn, und kommt.

(Ein Marsch. Alle bis auf Brutus und Cassius gehen ab)

Cassius.

Wollt ihr den Hergang bei dem Wettlauf sehn?

Brutus.

Ich nicht.

Cassius.

Ich litt' euch, thuts.

Brutus.

Ich hab' am Spiel nicht Lust, mir fehlt ein Theil

Vom muntern Geiste des Antonius:

Doch muß ich euch in eurem Wunsch nicht hindern.

Ich lass' euch, Cassius.

Cassius.

Brutus, seit kurzem geb' ich Acht auf euch.

Ich find' in eurem Blick die Freundlichkeit,

Die Liebe nicht, an die ihr mich gewöhnt.

Zu störrisch und zu fremd begegnet ihr

Dem Freunde, der euch liebt.

Brutus.

Mein Cassius,

Betrügt euch nicht. Hab' ich den Blick verschleiert,

So lehrt die Unruh meiner Mienen sich

Nur gegen mich allein. Seit kurzem quälen

Mich Regungen von streitender Natur,

Gedanken, einzig für mich selbst geschickt,

Die Schatten wohl auf mein Betragen werfen.

Doch laßt dieß meine Freunde nicht betrüben,

(Wovon ihr einer seyn müßt, Cassius)

Noch mein achtloses Wesen anders deuten,

Als daß, mit sich im Krieg, der arme Brutus

Den Andern Liebe kund zu thun vergißt.

Cassius.

Dann, Brutus, mißverstand ich euren Unmuth.
Deßhalb begrub hier diese Brust Entwürfe
Von großem Werthe, würdige Gedanken.
Sagt, Brutus, könnt ihr euer Antlitz sehn?

Brutus.

Nein, Cassius, denn das Auge sieht sich nicht,
Als nur im Widerschein, durch andre Dinge.

Cassius.

So ist's;
Und man beklagt sich sehr darüber, Brutus,
Daß ihr nicht solche Spiegel habt, die euren
Verborgnen Werth euch in die Augen rücken,
Auf daß ihr euren Schatten säht. Ich hörte,
Wie viele von den ersten Männern Roms,
(Nur Cäsarnehm' ich aus) vom Brutus redend,
Und seufzend unter dieser Zeiten Joch,
Dem edlen Brutus ihre Augen wünschten.

Brutus.

Auf welche Wege, Cassius, lockt ihr mich,
Daß ihr mich heißt in meinem Innern suchen,
Was doch nicht in mir ist?

Cassius.

Drum, lieber Brutus, schickt euch an zu hören.
Und weil ihr wißt, ihr könnt euch selbst so gut
Nicht sehn als durch den Widerschein, so will
Ich, euer Spiegel, euch bescheidenlich
Von euch entdecken, was ihr noch nicht wißt.
Und denkt von mir kein Arges, werther Brutus.
Wär' ich ein Lacher aus der Menge; pflegt' ich
Mein Herz durch Alltagschwüre jedem neuen

Betheurer auszubieten; wenn ihr wißt,
 Daß ich die Menschen streichle, fest sie herze,
 Und dann sie lästre; oder wenn ihr wißt,
 Daß ich beim Schmaus mich mit der ganzen Schaar
 Verbrüßern mag, dann hütet euch vor mir.

(Trompeten und Freudengeschrei)

Brutus.

Was heißt dieß Jauchzen? Wie ich fürchte, wählt
 Das Volk zum König Cäsarn.

Cassius.

Fürchtet ihr's?

Das hieße ja, ihr möchtet es nicht gern.

Brutus.

Nein, Cassius, nicht gern; doch lieb' ich ihn.
 Doch warum haltet ihr mich hier so lange?
 Was ist es, das ihr mir vertrauen möchtet?
 Ist's etwas, dienlich zum gemeinen Wohl,
 Stellt Ehre vor Ein Auge, Tod vor's andre,
 Und beide seh' ich gleiches Muthes an.
 Die Götter sei'n mir günstig, wie ich mehr
 Die Ehre lieb', als vor dem Tod mich scheue.

Cassius.

Ich weiß, daß diese Tugend in euch wohnt,
 So gut ich euer äußres Ansehn kenne.
 Wohl! Ehre ist der Inhalt meiner Rede.
 Ich weiß es nicht, wie ihr und andre Menschen
 Von diesem Leben denkt; mir, für mich selbst,
 Wär' es so lieb, nicht da seyn, als zu leben
 In Furcht vor einem Wesen wie ich selbst.
 Ich kam wie Cäsar frei zur Welt, so ihr;
 Wir nährten uns so gut, wir können beide

So gut wie er des Winters Frost ertragen.
Denn einst, an einem rauhen stürm'schen Tage,
Als wild die Tiber an ihr Ufer tobte,
Sprach Cäsar zu mir: Wagst du, Cassius, nun
Mit mir zu springen in die zorn'ge Flut,
Und bis dorthin zu schwimmen? — Auf dieß Wort,
Bekleidet, wie ich war, stürzt' ich hinein,
Und hieß ihn folgen; wirklich that er's auch.
Der Strom brüllt' auf uns ein; wir schlugen ihn
Mit wackern Sehnen, warfen ihn bei Seit',
Und hemmten ihn mit einer Brust des Trozes.
Doch eh wir das gewählte Ziel erreicht,
Rief Cäsar: Hilf mir, Cassius! ich sinke.
Ich, wie Aeneas, unser großer Ahn,
Aus Troja's Flammen einst auf seinen Schultern
Den alten Vater trug, so aus den Wellen
Zog ich den müden Cäsar. — Und der Mann
Ist nun zum Gott erhöht, und Cassius ist
Ein arm Geschöpf, und muß den Rücken bengen,
Nicht Cäsar nur nachlässig gegen ihn.
Als er in Spanien war, hatt' er ein Fieber,
Und wenn der Schau'r ihn ankam, merkt' ich wohl
Sein Beben: ja, er bebt, dieser Gott!
Das feige Blut der Lippen nahm die Flucht,
Sein Auge, dessen Blick die Welt bedräut,
Verlor den Glanz, und ächzen hört' ich ihn.
Ja, dieser Mund, der horchen hieß die Römer,
Und in ihr Buch einzeichnen seine Reden,
Ach, rief: „Titinius! gieb mir zu trinken!“
Wie'n krankes Mädchen. Götter! ich ersaune,
Wie nur ein Mann so schwächlicher Natur

Der stolzen Welt den Vorsprung abgewann,
Und nahm die Palm' allein. (Zubelgeschrei. Trompeten)

Brutus.

Ein neues Jauchzen!

Ich glaube, dieser Beifall gilt die Ehren,
Die man auf Cäsars Haupt von neuem häuft.

Cassius.

Ja, er beschreitet, Freund, die enge Welt
Wie ein Colossus, und wir kleinen Leute,
Wir wandeln unter seinen Riesenbeinen,
Und schau'n umher nach einem schnöden Grab.
Der Mensch ist manchmal seines Schicksals Meister:
Nicht durch die Schuld der Sterne, lieber Brutus,
Durch eigne Schuld nur sind wir Schwächlinge.
Brutus und Cäsar — was steckt doch in dem Cäsar,
Daß man den Namen mehr als euren spräche?
Schreibt sie zusammen: ganz so schön ist eurer;
Sprecht sie: er steht den Lippen ganz so wohl;
Wägt sie: er ist so schwer; beschwört mit ihnen:
Brutus ruft Geister auf so schnell wie Cäsar. (Zubelgeschrei)
Im Namen aller Götter, sagt, von welcher
Speise nährt dieser Cäsar sich, daß er
So groß geworden? Zeit, du bist entehrt,
Und Rom verlor die Saat des ächten Stamms!
Wann floh ein Säckum, seit der großen Fluth,
Daß nicht ihm Ruhm erschuf mehr als Ein Mann?
Wann konnte, wer von Rom sprach, sagen daß
Sein weiter Ring umschloß nur Einen Mann?
Nun ist in Rom fürwahr des Raums genug:
Find't man darin nur einen einz'gen Mann.
O, beide hörten wir von unsern Vätern,

Einst gab es einen Brutus, der so gern
Des alten Teufels Hof als einen König
Gebuldet hätt' in Rom.

Brutus.

Daß ihr mich liebt, bezweift' ich keineswegs;
Worauf ihr bei mir bringt, das ahnd' ich wohl;
Was ich davon gedacht und von den Zeiten,
Erklär' ich euch in Zukunft. Doch für jetzt
Möcht' ich, wenn ich euch freundlich bitten darf,
Nicht mehr getrieben seyn. Was ihr gesagt,
Will ich erwägen; was ihr habt zu sagen,
Mit Ruhe hören, und gelegne Zeit,
So hohe Dinge zu besprechen, finden.
Bis dahin, edler Freund, beherzigt dieß:
Brutus wär' lieber eines Dorfs Bewohner,
Als sich zu zählen zu den Söhnen Roms
In solchem harten Stand, wie diese Zeit
Uns aufzulegen broht.

Cassius.

Ich bin erfreut, daß meine schwachen Worte
Dem Brutus so viel Funken nur entlockt.

(Cäsar und sein Zug kommen zurück)

Brutus.

Das Spiel ist aus, und Cäsar kehrt zurück.

Cassius.

Wenn sie uns nahen, zapft Casca nur am Ärmel,
Er wird nach seiner mürr'schen Art euch sagen,
Was von Belang sich heut ereignet hat.

Brutus.

Ich will es thun. Doch seht nur, Cassius,
Auf Cäsars Stirne glüht der zorn'ge Fleck,

Die Andern sehn gescholt'nen Dienern gleich.
 Calpurnia's Wang' ist blaß, und Cicero
 Blickt mit so feurigen und rothen Augen,
 Wie wir ihn wohl im Capitol gesehn,
 Wenn Senatoren ihn im Rath bestritten.

Cassius.

Casca wird uns berichten, was es giebt.

Cäsar.

Antonius!

Antonius.

Cäsar?

Cäsar.

Laßt wohlbeleibte Männer um mich sehn,
 Mit glatten Köpfen, und die Nachts gut schlafen.
 Der Cassius dort hat einen hohlen Blick;
 Er denkt zu viel: die Leute sind gefährlich.

Antonius.

O fürchtet den nicht: er ist nicht gefährlich.
 Er ist ein edler Mann und wohl begabt.

Cäsar.

Wär' er nur fetter! — Zwar ich fürcht' ihn nicht;
 Doch wäre Furcht nicht meinem Namen fremd,
 Ich kenne niemand, den ich eher miede
 Als diesen hagern Cassius. Er liest viel;
 Er ist ein großer Prüfer, und durchschaut
 Das Thun der Menschen ganz; er liebt kein Spiel,
 Wie du, Antonius; hört nicht Musik;
 Er lächelt selten, und auf solche Weise,
 Als spott' er sein, verachte seinen Geist,
 Den irgend was zum Lächeln bringen konnte.
 Und solche Männer haben nimmer Ruh,

So lang sie jemand größer sehn als sich.
Das ist es, was sie so gefährlich macht.
Ich sag' dir eher, was zu fürchten stände,
Als was ich fürchte: ich bin stets doch Cäsar,
Komm mir zur Rechten, denn dieß Ohr ist taub,
Und sag' mir wahrhaft, was du von ihm denkst.

(Cäsar und sein Gefolge ab. Casca bleibt zurück)

Casca.

Ihr zogt am Mantel mich: wollt ihr mich sprechen?

Brutus.

Ja, Casca, sag' uns, was sich heut begeben,
Daß Cäsar finster steht.

Casca.

Ihr wart ja bei ihm: wart ihr nicht?

Brutus.

Dann fragt' ich Casca nicht, was sich begeben.

Casca. Nun, man bot ihm eine Krone an, und als man sie
ihm anbot, schob er sie mit dem Rücken der Hand zurück: so —;
und da erhob das Volk ein Jauchzen.

Brutus.

Worüber jauchzten sie zum andern Mal?

Casca. Nun, auch darüber.

Cassius.

Sie jauchzten dreimal ja: warum zuletzt?

Casca. Nun, auch darüber.

Brutus.

Wurd' ihm die Krone dreimal angeboten?

Casca. Ei, meiner Treu, wurde sie's, und er schob sie drei-
mal zurück, jedesmal lachter als das vorige Mal, und bei jedem
Zurückschieben jauchzten meine ehrlichen alten Freunde.

Cassius.

Wer bot ihm die Krone an?

Casca. Je nun, Antonius.

Brutus.

Sagt uns die Art und Weise, lieber Casca.

Casca. Ich kann mich eben so gut hängen lassen, als euch die Art und Weise erzählen: es waren nichts als Pöffen, ich gab nicht Acht darauf. Ich sah den Mark Anton ihm eine Krone anbieten — doch eigentlich war's keine rechte Krone, es war so 'ne Art von Stirnband — und wie ich euch sagte, er schob sie einmal bei Seite; aber bei allem dem hätte er sie nach meinem Bedünken gern gehabt. Dann bot er sie ihm nachmals an, und dann schob er sie nochmals zurück; aber nach meinem Bedünken kam es ihm hart an, die Finger wieder davon zu thun. Und dann bot er sie ihm zum dritten Male an; er schob sie zum dritten Male zurück, und jedesmal, daß er sie ausschlug, kreischte das Gefindel, und klatschte in die rauhen Fäuste, und warfen die schweißigen Nachtmützen in die Höhe, und gaben eine solche Last stinkenden Athems von sich, weil Cäsar die Krone ausschlug, daß Cäsar fast daran erstickt wäre; denn er ward ohnmächtig und fiel nieder, und ich für mein Theil wagte nicht zu lachen, aus Furcht, ich möchte den Mund aufthun und die böse Luft einathmen.

Cassius.

Still doch! ich bitt' euch. Wie? er fiel in Ohnmacht?

Casca. Er fiel auf dem Marktplatze nieder, hatte Schaum vor dem Munde und war sprachlos.

Brutus.

Das mag wohl seyn: er hat die fallende Sucht.

Cassius.

Nein, Cäsar hat sie nicht. Doch ihr und ich
Und unser wahrer Casca: wir haben sie.

Casca. Ich weiß nicht, was ihr damit meint; aber ich bin gewiß, Cäsar fiel nieder. Wenn das Lumpenvolk ihn nicht belatschte und auszischte, je nachdem er ihnen gefiel oder mißfiel, wie sie es mit den Komödianten auf dem Theater machen, so bin ich kein ehrlicher Kerl.

Brutus.

Was sagt' er, als er zu sich selber kam?

Casca. Ei nun, eh' er hinfiel, als er merkte, daß der gemeine Haufe sich freute, daß er die Krone ausschlug, so riß er auch sein Wams auf, und bot ihnen seinen Hals zum Abschneiden — triebe ich irgend 'ne Panirung, so will ich mit den Schuften zur Hölle fahren, wo ich ihn nicht beim Wort genommen hätte — und damit fiel er hin. Als er wieder zu sich selbst kam, sagte er, wenn er irgend was unrechtes gethan oder gesagt hätte, so hätte er Ihre Edeln es seinem Uebel beizumessen. Drei oder vier Weibsbilder, die bei mir standen, riefen: „Ach die gute Seele!“ und vergaben ihm von ganzem Herzen. Doch das gilt freilich nicht viel; wenn er ihre Mütter todt geschlagen hätte, sie hätten's eben so gut gethan.

Brutus.

Und darauf ging er so verbrießlich weg?

Casca.

Ja.

Cassius.

Hat Cicero etwas gesagt?

Casca.

Ja, er sprach Griechisch.

Cassius.

Was wollt' er denn?

Casca. Ja, wenn ich euch das sage, so will ich euch niemals wieder vor die Augen kommen. Aber die ihn verstanden, lächelten einander zu und schüttelten die Köpfe. Doch was mich anlangt,

mir war es Griechisch. Ich kann euch noch mehr neues erzählen: dem Marullus und Flavius ist das Maul gestopft, weil sie Binden von Cäsars Bildsäulen gerissen haben. Lebt wohl! Es gab noch mehr Bissen, wenn ich mich nur darauf besinnen könnte.

Cassius.

Wollt ihr heute Abend bei mir speisen, Casca?

Casca.

Nein, ich bin schon versagt.

Cassius.

Wollt ihr morgen bei mir zu Mittag speisen?

Casca. Ja, wenn ich lebe, und ihr bei eurem Sinne bleibt, und eure Mahlzeit das Essen verlohnt.

Cassius.

Gut, ich erwart' euch.

Casca.

Thut das: lebt beide wohl.

(ab)

Brutus.

Was für ein plumper Bursch ist dieß geworden?

Er war voll Feuer als mein Schulgenosß.

Cassius.

Das ist er jetzt noch bei der Ausführung

Von jedem kühnen, edlen Unternehmen,

Stellt er sich schon so unbeholfen an.

Dieß rauhe Wesen dient gesundem Witz

Bei ihm zur Brüh': es stärkt der Leute Magen,

Ehflüchtig seine Reden zu verbaun.

Brutus.

So ist es auch. Für jetzt verlass' ich euch,

Und morgen, wenn ihr wünscht mit mir zu sprechen,

Komm' ich zu euch ins Haus; doch wenn ihr wollt,

So kommt zu mir, und ich will euch erwarten.

Cassius.

Das will ich: bis dahin gedenkt der Welt.
Gut, Brutus, du bist edel; doch ich sehe,
Dein löbliches Gemüth kann seiner Art
Entwendet werden. Darum ziemt es sich,
Daß Edle sich zu Edlen immer halten.
Wer ist so fest, den nichts verführen kann?
Cäsar ist feind mir, und er liebt den Brutus.
Doch wär' ich Brutus nun, er Cassius,
Er sollte mich nicht lenken. Diese Nacht
Werf' ich ihm Zettel von verschiednen Händen,
Als ob sie von verschiednen Bürgern kämen,
Durchs Fenster, alle voll der großen Meinung,
Die Rom von seinem Namen hegt, wo dunkel
Auf Cäsars Ehrsucht soll geedeutet seyn.
Dann denke Cäsar seines nahen Falles,
Wir stürzen bald ihn, oder dulden alles.

(Brutus ab)

(ab)

Dritte Scene.

Eine Straße. Ungewitter.

(Casca mit gezogenem Schwert, und Cicero kommen von verschiedenen
Seiten)

Cicero.

Guten Abend, Casca! Kommt ihr her vom Cäsar?
Warum so athemlos und so verstört?

Casca.

Bewegt's euch nicht, wenn dieses Erdballs Beste
Wankt, wie ein schwaches Rohr? O Cicero!
Ich sah wohl Stürme, wo der Winde Schelten

Den knot'gen Stamm gespalten, und ich sah
 Das stolze Meer anschwellen, wüthen, schäumen,
 Als wollt' es an die droh'nden Wollen reichen.
 Doch nie bis heute Nacht, noch nie bis jetzt
 Ging ich durch einen Feuerregen hin.
 Entweder ist im Himmel inner Krieg,
 Wo nicht, so reizt die Welt durch Uebermuth
 Die Götter, uns Zerstörung herzusenden.

Cicero.

Sa, saht ihr jemals wundervoll're Dinge?

Casca.

Ein Slave, den ihr wohl von Ansehn kennt,
 Hob seine linke Hand empor; sie flammte
 Wie zwanzig Fackeln auf einmal, und hoch,
 Die Glut nicht fühlend, blieb sie unverfengt.
 Auch kam (seitdem steckt' ich mein Schwert nicht ein)
 Beim Capitol ein Löwe mir entgegen.
 Er gaffte, starr mich an, ging mürrisch weiter,
 Und that mir nichts. Auf einen Haufen hatten
 Wohl hundert bleiche Weiber sich gedrängt,
 Entstellt von Furcht; die schwuren, daß sie Männer
 Mit feur'gen Leibern wandern auf und ab
 Die Straßen sahn. Und gestern saß der Vogel
 Der Nacht sogar am Mittag auf dem Markte,
 Und kreischt' und schrie. Wenn dieser Wunderzeichen
 So viel zusammentreffen, sage niemand:
 „Dieß ist der Grund davon, sie sind natürlich.“
 Denn Dinge schlimmer Deutung, glaub' ich, sind's
 Dem Himmelstrich, auf welchen sie sich richten.

Cicero.

Gewiß, die Zeit ist wunderbar gelaunt.

Doch Menschen deuten oft nach ihrer Weise
Die Dinge, weit entfernt vom wahren Sinn.
Kommt Cäsar morgen auf das Capitol?

Casca.

Ja, denn er trug es dem Antonius auf,
Euch kund zu thun, er werde morgen kommen.

Cicero.

Schlaft wohl denn, Casca! Dieser Aufruhr läßt
Nicht draußen weilen.

Casca.

Cicero, lebt wohl!

(Cicero ab)

(Cassius tritt auf)

Cassius.

Wer da?

Casca.

Ein Römer.

Cassius.

Casca, nach der Stimme.

Casca.

Eu'r Ohr ist gut. Cassius, welch eine Nacht?

Cassius.

Die angenehmste Nacht für wackre Männer.

Casca.

Wer sah den Himmel je so zornig drohn?

Cassius.

Die, welche so voll Schuld die Erde sahn.

Ich, für mein Theil, bin durch die Stadt gewandert,

Mich unterwerfend dieser grausen Nacht,

Und so entgürtet, Casca, wie ihr seht,

Hab' ich die Brust dem Donnerkeil entblößt.

Und wenn des Blihes schlängelnd Blau zu öffnen
Des Himmels Busen schien, bot ich mich selbst
Dem Strahl des Wetters recht zum Ziele dar.

Casca.

Warum versuchtet ihr den Himmel so?
Es steht den Menschen Furcht und Zittern an,
Wenn die gewalt'gen Götter solche Boten
Furchtbarer Warnung, uns zu schrecken, senden.

Cassius.

O Casca! ihr seid stumpf: der Lebensfunke,
Der glühen sollt' in Römern, fehlt euch ober
Ihr braucht ihn nicht. Ihr sehet bleich und starrt,
Von Furcht ergriffen und versenkt in Staunen,
Des Himmels ungewohnten Grimm zu schauen.
Doch wolltet ihr den wahren Grund erwägen,
Warum die Feu'r, die irren Geister alle,
Was Thier' und Vögel macht vom Stamm' entarten,
Und Greise faseln, Kinder prophezeien;
Warum all diese Dinge ihr Gesetz,
Natur und angeschaffne Gaben wandeln
In Mißbeschaffenheit: nun so erkennt ihr,
Der Himmel hauchte diesen Geist in sie,
Daß sie der Furcht und Warnung Werkzeug würden,
Für irgend einen mißbeschaffnen Staat.
Nun könnt' ich, Casca, einen Mann dir nennen,
Ganz ähnlich dieser schreckenvollen Nacht,
Der donnert, blizt, die Gräber öffnet, brüllt,
So wie der Löwe dort im Capitol;
Ein Mann, nicht mächtiger als ich und du
An Leibeskraft, doch drohend angewachsen,
Und furchtbar, wie der Ausbruch dieser Gährung.

Castra.

Es ist Cäsar, den ihr meint. Nicht, Cassius?

Cassius.

Es sei auch, wer es sei: die Römer haben
Sekt Markt und Wein, wie ihre Ahnen hatten.
Doch weh uns! unsrer Väter Geist ist todt,
Und das Gemüth der Mütter lenket uns,
Denn unser Joch und Dulden zeigt uns weibisch.

Castra.

Ja, freilich heißt's, gewillt sei der Senat,
Zum König morgen Cäsarn einzusetzen;
Er soll zur See, zu Land die Krone tragen,
An jedem Ort, nur in Italien nicht.

Cassius.

Ich weiß, wohin ich diesen Dolch dann lehre,
Denn Cassius soll von Knechtschaft Cassius lösen.
Darin, ihr Götter, macht ihr Schwache stark,
Darin, ihr Götter, bändigt ihr Tyrannen:
Noch felsenfeste Burg, noch eh'rne Mauern,
Noch dumpfe Kerker, noch der Ketten Last,
Sind Hindernisse für des Geistes Stärke.
Das Leben, diesen Erbschranken satt,
Hat stets die Macht, sich selber zu entlassen.
Und weiß ich dieß, so wiss' auch alle Welt:
Den Theil der Tyrannei, der auf mir liegt,
Werf' ich nach Willkür ab.

Castra.

Das kann auch ich.

So trägt ein jeder Sklav in eigener Hand
Gewalt, zu brechen die Gefangenschaft.

Cassius.

Warum denn wäre Cäsar ein Tyrann?
 Der arme Mann! Ich weiß, er wär' kein Wolf,
 Wenn er nicht säh', die Römer sind nur Schafe.
 Er wär' kein Feu, wenn sie nicht Hebe wären.
 Wer eilig will ein mächtig Feuer machen,
 Nimmt schwaches Stroh zuerst: was für Gestrüpp
 Ist Rom, und was für Plunder, wenn es dient
 Zum schlechten Stoff, der einem schönen Dinge
 Wie Cäsar Licht verleiht? Doch o, mein Gram!
 Wo führtest du mich hin? Ich spreche dieß
 Vielleicht vor einem will'gen Knecht: dann weiß ich,
 Daß ich muß Hebe stehn; doch führ' ich Waffen,
 Und mich bekümmern die Gefahren nicht.

Casca.

Ihr sprecht mit Casca, einem Mann, der nie
 Ein Ohrenbläser war. Hier meine Hand!
 Werbt nur Partei zur Abstellung der Uebel,
 Und dieser Fuß soll Schritt mit jedem halten,
 Der noch so weit geht.

Cassius.

Ein geschloss'ner Handel!

Nun, Casca, wißt: ich habe manche schon
 Der Edelsthigsten von Rom berebet,
 Mit mir ein Unternehmen zu bestehn
 Von ehrenvoll-gefährlichem Erfolg.
 Ich weiß, sie warten in Pompejus Halle
 Jetzt eben mein: denn in der furchtbar'n Nacht
 Kann niemand unter freiem Himmel bauern.
 Des Elementes Antlitz und Gestalt.

Ist wie das Werk beschaffen, das wir treiben,
Höchst blutig, feurig, und höchst fürchterlich.

(Cinna tritt auf)

Casca.

Seid still ein Weilchen, jemand kommt in Eil.

Cassius.

Ich hör' am Gange, daß es Cinna ist;
Er ist ein Freund. — Cinna, wohin so eilig?

Cinna.

Euch sucht' ich. Wer ist das? Metellus Cimber?

Cassius.

Nein, es ist Casca, ein Verbündeter
Zu unsrer That, — Werd' ich erwartet, Cinna?

Cinna.

Das ist mir lieb. Welch eine grause Nacht!
Ein paar von uns sahn seltsame Gesichte.

Cassius.

Werd' ich erwartet, sagt mir?

Cinna.

Ja,

Ihr werdet es. O Cassius! könntet ihr
In unsern Bund den edlen Brutus ziehen —

Cassius.

Seid ruhig. Guter Cinna, diesen Zettel,
Seht, wie ihr in des Prätors Stuhl ihn legt,
Daß Brutus nur ihn finde; diesen werft
Ihm in das Fenster; diesen klebt mit Wachs
Ans Bild des alten Brutus. Dieß gethan,
Kommt zu Pompejus Hall' und trifft uns dort.
Ist Decius Brutus und Trebonius da?

Cinna.

Ja, alle bis auf Cimber, und der sucht
In eurem Haus' euch auf, Gut, ich will eilen,
Die Zettel anzubringen, wie ihr wünscht.

Cassius.

Dann stellt euch ein bei des Pompejus Bühne.
Kommt, Casca, laßt uns beide noch vor Tag
In seinem Hause Brutus sehn. Drei Viertel
Von ihm sind unser schon; der ganze Mann
Ergiebt sich bei dem nächsten Angriff uns.

(Cinna ab)

Casca.

O, er sitzt hoch in alles Volkes Herzen,
Und was in uns als Frevler nur erschiene,
Sein Ansehn wird es, wie der Stein der Weisen,
In Tugend wandeln und in Würdigkeit.

Cassius.

Ihn, seinen Werth, wie sehr wir ihn bedürfen,
Habt ihr recht wohl getroffen. Laßt uns gehn,
Es ist nach Mitternacht: wir wollen ihn
Vor Tage wecken und uns sein versichern.

(ab)

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Rom. Der Garten des Brutus.

(Brutus tritt auf)

Brutus.

He, Lucius! auf! —

Ich kann nicht aus der Höh' der Sterne rathen,
Wie nah der Tag ist. — Lucius, hörst du nicht? —
Ich wollt', es wär' mein Fehler, so zu schlafen. —
Nun, Lucius, nun! Ich sag': erwach'! Auf, Lucius!

(Lucius kommt)

Lucius.

Herr, riefet ihr?

Brutus.

Bring' eine Kerze mir ins Lesezimmer,
Und wenn sie brennt, so komm und ruf mich hier.

Lucius.

Ich will es thun, Herr.

(ab)

Brutus.

Es muß durch seinen Tod geschehn. Ich habe
Für mein Theil keinen Grund ihn wegzustoßen,
Als für's gemeine Wohl. Er wünscht gekrönt zu seyn:
Wie seinen Sinn das ändern möchte, fragt sich.
Der warme Tag ist, der die Natter zeugt;
Das heißt mit Vorsicht gehn. Ihn krönen? — Das —

Und dann ist's wahr, wir leihn ihm einen Stachel,
 Womit er kann nach Willkür Schaden thun.
 Der GröÙe Mißbrauch ist, wenn von der Nacht
 Sie das Gewissen trennt: und, um von Cäsarn
 Die Wahrheit zu gestehn, ich sah noch nie,
 Daß ihn die Leidenschaften mehr beherrscht
 Als die Vernunft. Doch oft bestätigt sichs,
 Die Demuth ist der jungen Ehrfurcht Leiter;
 Wer sie hinanklimmt, lehrt den Blick ihr zu,
 Doch hat er erst die höchste Sproß' erreicht,
 Dann lehret er der Leiter seinen Rücken,
 Schaut himmelan, verschmäht die niedern Tritte,
 Die ihn hinaufgebracht. Das kann auch Cäsar:
 Drum, eh' er kann, beugt vor. Und weil der Streit
 Nicht Schein gewinnt durch das, was Cäsar ist,
 Legt so ihn aus: das, was er ist, vergrößert,
 Kann dieß und jenes Uebermaaß erreichen.
 Drum achtet ihn gleich einem Schlangenei,
 Das, ausgebrütet, giftig würde werden
 Wie sein Geschlecht, und würgt ihn in der Schale.

(Lucius kommt zurück)

Lucius.

Die Kerze brennt in eurem Zimmer, Herr.
 Als ich nach Feuerstein im Fenster suchte,
 Fand ich dieß Blatt, versiegelt; und ich weiß,
 Es war nicht da, als ich zu Bette ging.

Brutus.

Geh wieder in dein Bett: es ist noch Nacht.
 Ist morgen nicht des Märzten Idus, Knabe?

Lucius.

Ich weiß nicht, Herr.

Brutus.

Such im Kalender denn, und sag' es mir.

Lucius.

Das will ich, Herr.

(ab)

Brutus.

Die Ausdünstungen, schwirrend in der Luft,
Gewähren Licht genug, dabei zu lesen. (Er öffnet den Brief und liest)

„Brutus, du schläfst. Erwach' und sieh dich selbst!

Soll Rom? — Sprich, schlage, stelle her!

Brutus, du schläfst. Erwache! —“

Oft hat man schon dergleichen Aufgebote

Mir in den Weg gestreut.

„Soll Rom?“ — So muß ich es ergänzen:

Soll Rom vor Einem Manne beben? Wie?

Mein Ahnherr trieb einst von den Straßen Roms

Tarquin hinweg, als er ein König hieß.

„Sprich, schlage, stelle her!“ Werd' ich zu sprechen,

Zu schlagen angemahnt? O Rom, ich schwöre,

Wenn nur die Herstellung erfolgt, empfängst du

Dein ganz Begehren von der Hand des Brutus!

(Lucius kommt zurück)

Lucius.

Herr, vierzehn Tage sind vom März verstrichen.

(Man klopft draußen)

Brutus.

'S ist gut. Geh an die Pforte: jemand klopft.

(Lucius ab)

Seit Cassius mich spornte gegen Cäsar,

Schließ ich nicht mehr.

Bis zur Vollführung einer furchtbar'n That

Vom ersten Antriebe, ist die Zwischenzeit

Wie ein Phantom, ein grauenvoller Traum.

Der Senats und die sterblichen Organe
Sind dann im Rath vereint; und die Verfassung
Des Menschen, wie ein kleines Königreich,
Erleidet dann den Zustand der Empörung.

(Lucius kommt zurück)

Lucius.

Herr, euer Bruder Cassius wartet draußen;
Er wünschet euch zu sehn.

Brutus.

Ist er allein?

Lucius.

Nein, es sind mehr noch bei ihm.

Brutus.

Kenntst du sie?

Lucius.

Nein, Herr, sie tragen eingedrückt die Hülte,
Und das Gesicht im Mantel halb begraben,
Daß ich durchaus sie nicht erkennen kann
An irgend einem Zuge.

Brutus.

Laß sie ein.

(Lucius ab)

Es sind die Bundesbrüder. O Verschwörung!
Du schämst dich, die verdächt'ge Stirn bei Nacht
Zu zeigen, wann das Böß' am freisten ist?
O denn, bei Tag, wo willst du eine Höhle
Entdecken, dunkel genug es zu verlarven,
Dein schnödes Antlitz? — Verschwörung, suche keine!
In Lächeln hüll' es und in Freundlichkeit!
Denn trät'st du auf in angeborener Bildung,
So wär' der Erebus nicht finster genug,
Vor Argwohn dich zu schützen.

(Cassius, Casca, Decius, Metellus Cimber und Trebonius treten auf)

Cassius.

Sind wir gelegen? Guten Morgen, Brutus!

Ich fürchte, daß wir eure Ruhe stören.

Brutus.

Längst war ich auf, und wach die ganze Nacht.

Kenn' ich die Männer; welche mit euch kommen?

Cassius.

Ja, jeden aus der Zahl; und keiner hier,

Der euch nicht hoch hält, und ein jeder wünscht,

Ihr hättet nur die Meinung von euch selbst,

Die jeder edle Römer von euch hegt.

Dieß ist Trebonius.

Brutus.

Er ist willkommen.

Cassius.

Dieß Decius Brutus.

Brutus.

Er ist auch willkommen.

Cassius.

Dieß Casca, dieß Cinna, und dieß Metellus Cimber.

Brutus.

Willkommen alle!

Was stellen sich für wache Sorgen zwischen

Die Nacht und eure Augen?

Cassius.

Auf ein Wort,

Wenn's euch beliebt.

(Sie reden leise mit einander)

Decius.

Hier liegt der Ost: bricht da der Tag nicht an?

Casca.

Nein.

Cinna.

Doch, um Verzeihung! und die grauen Streifen,
Die das Gewölk durchziehn, sind Tagesboten.

Casca.

Ihr sollt gestehn, daß ihr euch beide trügt.
Die Sonn' erscheint hier, wo mein Degen hinweist;
Das ist ein gut Theil weiter hin nach Süden,
Wenn ihr die junge Jahreszeit erwägt.
Zwei Monde noch, und höher gegen Norden
Steigt ihre Flamm' empor, und grade hier
Steht hinterm Capitol der hohe Ost.

Brutus.

Gebt eure Hand mir, einer nach dem Andern.

Cassius.

Und laßt uns beschwören den Entschluß.

Brutus.

Nein, keinen Eid! Wenn nicht der Menschen Antlitz,
Das innre Seelenleib, der Zeit Verfall —
Sind diese Gründe schwach, so brecht nur auf,
Und jeder fort zu seinem trägen Bett!
Laßt frechgesinnte Tyrannie dann schalten,
Bis jeder nach dem Loose fällt. Doch tragen
Sie Feuer genug in sich, wie offenbar,
Um Feige zu entflammen, und mit Muth
Des Weibes schmelzendes Gemüth zu stählen:
O denn, Mitbürger! welchen andern Sporn
Als unsre Sache braucht es, uns zu stacheln
Zur Herstellung? Was für Gewähr als diese:

Verschwiegne Römer, die das Wort gesprochen,
 Und nicht zurückziehn? Welchen andern Eid,
 Als Redlichkeit mit Redlichkeit im Bund,
 Daß dieß gescheh', wo nicht, dafür zu sterben?
 Laßt Priester, Mtemmen, Schriftgelehrte schwören,
 Verdorrte Greis' und solche Jammerseelen,
 Die für das Unrecht danken; schwören laßt
 Bei bösen Händeln Volk, dem man nicht traut.
 Entehrt nicht so den Gleichmuth unsrer Handlung
 Und unsern unbezwinglich festen Sinn,
 Zu denken, unsre Sache, unsre That.
 Brauch' einen Eid; da jeder Tropfe Bluts,
 Der edel fließt in jedes Römers Adern,
 Sich seines ächten Stamms verlustig macht,
 Wenn er das kleinste Theilchen nur verletzt
 Von irgend einem Worte, das er gab.

Cassius.

Doch wie mit Cicero? Forscht man ihn aus?
 Ich denk', er wird sehr eifrig für uns seyn.

Casca.

Laßt uns ihn nicht vorübergehn.

Cinna.

Nein, ja nicht.

Metellus.

Gewinnt ihn ja für uns. Sein Silberhaar
 Wird eine gute Meinung uns erkaufen,
 Und Stimmen werben, unser Werk zu preisen.
 Sein Urtheil habe unsre Hand gelenkt,
 So wird es heißen; unsre Hastigkeit
 Und Jugend wird im mindsten nicht erscheinen,
 Von seinem würd'gen Ansehn ganz bedeckt.

Brutus.

O nennt ihn nicht! Laßt uns ihm nichts eröffnen,
Denn niemals tritt er einer Sache bei,
Wenn Andre sie erbacht.

Cassius.

So laßt ihn weg.

Cæsa.

'S ist wahr, er paßt auch nicht.

Decius.

Wird niemand sonst als Cäsar angetastet?

Cassius.

Ja, gut bedacht! Mich dünkt, daß Mark Anton,
Der so beliebt beim Cäsar ist, den Cäsar
Nicht überleben darf. Er wird sich uns
Gewandt in Ränken zeigen, und ihr wißt,
Daß seine Macht, wenn er sie nutzt, wohl hinreicht,
Uns allen Noth zu schaffen. Dem zu wehren,
Fall' Cäsar und Antonius zugleich.

Brutus.

Zu blut'ge Weise, Caius Cassius, wär's,
Das Haupt abschlagen und zerhaun die Glieder,
Wie Grimm beim Tod' und Lücke hinterher.
Antonius ist ja nur ein Glied des Cäsar.
Laßt Opferer uns seyn, nicht Schlächter, Caius.
Wir alle stehen gegen Cäsars Geist,
Und in dem Geist des Menschen ist kein Blut.
O könnten wir denn Cäsars Geist erreichen,
Und Cäsarn nicht zerstückten! Aber ach!
Cäsar muß für ihn bluten. Eble Freunde,
Laßt kühnlich uns ihn tödten, doch nicht zornig;
Zerlegen laßt uns ihn, ein Mahl für Götter,

Nicht ihn zerhauen wie ein Aas für Hunde.
 Laßt unsre Herzen, schlaunen Herren gleich,
 Zu rascher That aufwiegeln ihre Diener,
 Und dann zum Scheine schmählen. Dadurch wird
 Nothwendig unser Werk und nicht gehäßig;
 Und wenn es so dem Aug' des Volks erscheint,
 Wird man uns Reiniger, nicht Mörder nennen.
 Was Mark Anton betrifft, denkt nicht an ihn,
 Denn er vermag nicht mehr als Cäsars Arm,
 Wenn Cäsars Haupt erst fiel.

Cassius.

Doch fürcht' ich ihn,
 Denn seine Liebe hängt so fest am Cäsar —

Brutus.

Ach, guter Cassius, denkt nicht an ihn!
 Liebt er den Cäsar, so vermag er nichts
 Als gegen sich: sich härmen, für ihn sterben.
 Und das wär' viel von ihm, weil er der Lust,
 Der Wüßheit, den Gelagen sich ergiebt.

Trebonius.

Es ist kein Arg in ihm: er sterbe nicht,
 Denn er wird leben, und dieß einst belachen.

(Die Glocke schlägt)

Brutus.

Still! zählt die Glocke.

Cassius.

Sie hat drei geschlagen.

Trebonius.

Es ist zum Scheiden Zeit.

Cassius.

Doch zweifelt' ich noch,

Ob Cäsar heute wird erscheinen wollen.
 Denn kürzlich ist er abergläubisch worden,
 Ganz dem entgegen, wie er sonst gedacht
 Von Träumen, Einbildung und heil'gen Bräuchen.
 Vielleicht, daß diese großen Wunderdinge,
 Das ungewohnte Schrecken dieser Nacht,
 Und seiner Augurn Ueberredung ihn
 Entfernt vom Capitol für heute hält.

Mecius.

Das fürchtet nimmer: wenn er das beschloß,
 So übermeistr' ich ihn. Er hört es gern,
 Das Einhorn lasse sich mit Bäumen fangen,
 Der Löw' im Netz, der Elephant in Gruben,
 Der Bär mit Spiegeln und der Mensch durch Schmeichler.
 Doch sag' ich ihm, daß er die Schmeichler haßt,
 Bejaht er es, am meisten dann geschmeichelt.
 Laßt mich gewähren,
 Denn ich verstehe sein Gemüth zu lenken,
 Und will ihn bringen auf das Capitol.

Cassius.

Ja, laßt uns alle gehn, um ihn zu holen.

Brutus.

Zur achten Stund' aufs späteste, nicht wahr?

Cinna.

Das sei das späteste, und dann bleibt nicht aus.

Metellus.

Cajus Ligarius ist dem Cäsar feind,
 Der's ihm verwies, daß er Pompejus lobte.
 Es wundert mich, daß niemand sein gedacht.

Brutus.

Wohl, guter Timber, geht nur vor bei ihm;

Er liebt mich herzlich und ich gab ihm Grund.
Schickt ihn hieher, so will ich schon ihn stimmen.

Cassius.

Der Morgen übereilt uns: wir gehen, Brutus.
Zerstreut euch, Freunde, doch bedenket alle,
Was ihr gesagt, und zeigt euch ächte Römer.

Brutus.

Seht, werthe Männer, frisch und fröhlich aus;
Tragt euren Vorsatz nicht auf eurer Stirn.
Rein, führts hindurch wie Helden unsrer Bühne,
Mit munterm Geist und äußerer Festigkeit.
Und somit insgesammt euch guten Morgen!

(Alle ab, außer Brutus)

Brutus.

He, Lucius! — Fest im Schlaf? Es schadet nichts.
Genieß den honigschweren Thau des Schlummers.
Du siehst Gestalten nicht noch Phantasie'n,
Womit geschäft'ge Sorg' ein Hirn erfüllt,
Drum schläfst du so gesund.

(Portia tritt auf)

Portia.

Mein Gatte! Brutus!

Brutus.

Was wollt ihr, Portia? warum steht ihr auf?
Es dient euch nicht, die zärtliche Natur
Dem rauhen kalten Morgen zu vertraun.

Portia.

Euch gleichfalls nicht. Unfreundlich stahl ihr, Brutus,
Von meinem Bett euch; und beim Nachtmahl gestern
Erhobt ihr plötzlich euch, und gingt umher,
Sinnend und seufzend mit verschränkten Armen.

Und wenn ich euch befragte, was es sei,
 So starrtet ihr mich an mit finstern Blicken.
 Ich drang in euch, da riebt ihr euch die Stirn,
 Und stampftet ungeduldig mit dem Fuß;
 Doch hielt ich an, doch gabt ihr keine Rede,
 Und winktet mit der Hand unwillig weg,
 Damit ich euch verließ. Ich that es auch,
 Besorgt, die Ungebuld noch zu verstärken,
 Die schon zu sehr entflammt schien, und zugleich
 Mir schmeichelnd, nur von Laune rühr' es her,
 Die ihre Stunden hat bei jedem Mann.
 Nicht essen, reden, schlafen läßt es euch,
 Und könnt' es eure Bildung so entstellen,
 Als es sich eurer Fassung hat bemeistert,
 So kennt' ich euch nicht mehr. Mein theurer Gatte,
 Theilt mir die Ursach eures Kammers mit.

Brutus.

Ich bin nicht recht gesund, und das ist alles.

Portia.

Brutus ist weise: wär' er nicht gesund,
 Er nähm' die Mittel wahr, um es zu werden.

Brutus.

Das thu' ich — gute Portia, geh zu Bett.

Portia.

Ist Brutus krank? und ist es heilsam, so
 Entblößt umherzugehn und einzusaugen
 Den Dunst des Morgens? Wie, ist Brutus krank,
 Und schleicht er vom gesunden Bett sich weg,
 Der schänden Ansteckung der Nacht zu trohen?
 Und reizet er die böse Fieberluft,
 Sein Uebel noch zu mehren? Nein, mein Brutus,

Ihr tragt ein krankes Uebel im Gemüth,
Wovon, nach meiner Stelle Recht und Würde,
Ich wissen sollte; und auf meinen Knie'n
Fleh' ich bei meiner einst gepriesnen Schönheit,
Bei allen euren Liebeschwüren, ja
Bei jenem großen Schwur, durch welchen wir
Einander einverleibt und eins nur sind:
Enthüllt mir, eurer Hälfte, eurem Selbst,
Was euch bekümmert, was zu Nacht für Männer
Euch zugesprochen; denn es waren hier
Sechs oder sieben, die ihr Antlitz selbst
Der Finsterniß verbargen.

Brutus.

O kniet nicht, liebe Portia.

Portia.

Ich brauch't' es nicht, wärt ihr mein lieber Brutus.
Ist's im Vertrag der Ehe, sagt mir, Brutus,
Bedungen, kein Geheimniß sollt' ich wissen,
Das euch gehört? Und bin ich euer Selbst
Nur gleichsam, mit gewissen Einschränkungen?
Beim Mahl um euch zu seyn, eu'r Bett zu theilen,
Auch wohl mit euch zu sprechen? Wohn' ich denn
Nur in der Vorstadt eurer Zuneigung?
Ist es nur das, so ist ja Portia
Des Brutus Buhle nur und nicht sein Weib.

Brutus.

Ihr seid mein ächtes, ehrenwerthes Weib,
So theuer mir als wie die Purpurtropfen,
Die um mein trauernd Herz sich drängen.

Portia.

Wenn dem so wär', so wüßt' ich dieß Geheimniß.

Ich bin ein Weib, gesteh' ich, aber doch
 Ein Weib, das Brutus zur Gemahlin nahm.
 Ich bin ein Weib, gesteh' ich, aber doch
 Ein Weib von gutem Rufe, Cato's Tochter.
 Denkt ihr, ich sei so schwach wie mein Geschlecht,
 Aus solchem Stamm erzeugt und so vermählt?
 Sagt mir, was ihr beschloßt: ich wills bewahren.
 Ich habe meine Stärke hart erprobt,
 Freiwillig eine Wunde mir versetzend
 Am Schenkel hier: ertrüg' ich das geduldig,
 Und das Geheimniß meines Gatten nicht?

Brutus.

Ihr Götter, macht mich werth des edlen Weibes!

(Man klopft draußen)

Horch! horch! man klopft; geh' eine Weil' hinein,
 Und unverzüglich soll dein Busen theilen,
 Was noch mein Herz verschließt.
 Mein ganzes Bündniß will ich dir enthüllen,
 Und meiner finstern Stirne Zeichenschrift.
 Verlaß mich schnell.

(Portia ab)

(Lucius und Ligarius kommen)

Brutus.

Wer klopft denn, Lucius?

Lucius.

Hier ist ein Kranker, der euch sprechen will.

Brutus.

Ligarius ist's, von dem Metellus sprach.

Du, tritt beiseit. — Cajus Ligarius, wie?

Ligarius.

Nehmt einen Morgengruß von matter Zunge.

Brutus.

O welche Zeit erwählt ihr, wahrer Cajus,
Ein Tuch zu tragen! Wärt ihr doch nicht krank!

Ligarius.

Ich bin nicht krank, hat irgend eine That,
Des Namens Ehre würdig, Brutus vor.

Brutus.

Solch eine That, Ligarius, hab' ich vor,
Wär' euer Ohr gesund, davon zu hören.

Ligarius.

Bei jedem Gott, vor dem sich Römer beugen!
Hier sag' ich ab der Krankheit. Seele Roms!
Du wahrer Sohn, aus edlem Blut entsprossen!
Wie ein Beschwörer riefst du auf in mir
Den abgestorbenen Geist. Nun heiß mich laufen,
So will ich an Unmögliches mich wagen,
Ja, Herr darüber werden. Was zu thun?

Brutus.

Ein Wagentück, das Kranke heilen wird.

Ligarius.

Doch giebt's nicht auch Gesunde krank zu machen?

Brutus.

Die giebt es freilich. Was es ist, mein Cajus,
Eröffn' ich dir auf unserm Weg zu ihm,
An dem es muß geschehn.

Ligarius.

Macht euch nur auf;
Mit neu entflammtem Herzen folg' ich euch,
Zu thun, was ich nicht weiß. Doch es genügt,
Daß Brutus mir vorangeht.

Brutus.

Folgt mir denn. (Beide ab)

Zweite Scene.**Ein Zimmer in Cäsars Palaste.**

(Donner und Blitz. Cäsar in seinem Nachtkleide)

Cäsar.

Zu Nacht hat Erd' und Himmel Krieg geführt.

Calpurnia rief im Schläfe dreimal laut:

„O helft! Sie morden Cäsar.“ — Niemand da?

(Ein Diener kommt)

Diener.

Herr?

Cäsar.

Geh, heiß die Priester gleich zum Opfer schreiten,

Und bring' mir ihre Meinung vom Erfolg.

Diener.

Es soll geschehn.

(ab)

Calpurnia. (tritt auf)

Was meint ihr, Cäsar? Denkt ihr auszugehn?

Ihr müßt heut keinen Schritt vom Hause weichen.

Cäsar.

Cäsar geht aus. Wir haben stets Gefahren

Im Rücken nur gedroht; wenn sie die Stirn

Des Cäsar werden sehn, sind sie verschwunden.

Calpurnia.

Cäsar, ich hielt auf Wunderzeichen nie,

Doch schrecken sie mich nun. Im Haus' ist jemand,

Der außer dem, was wir gesehn, gehört,

Von Gräueln melbet, so die Wack' erblickt.
 Es warf auf offner Gasse eine Löwin,
 Und Grüst' erlösten gähnend ihre Todten.
 Wildglüh'nde Krieger fochten auf den Wällen,
 In Reihn, Geschwadern, und noch Kriegsgebrauch,
 Wobon es Blut gesprüht auf's Capitol.
 Das Schlachtgetöse kirkte in der Luft;
 Da wiehern Kosse, Männer röcheln sterbend,
 Und Geister wimmerten die Straßen durch.
 O Cäsar! unerhört sind diese Dinge:
 Ich fürchte sie.

Cäsar.

Was kann vermieden werden,
 Das sich zum Ziel die mächt'gen Götter setzten?
 Ich gehe dennoch aus, denn diese Zeichen,
 So gut wie Cäsarn, gelten sie der Welt.

Calpurnia.

Kometen sieht man nicht, wann Bettler sterben:
 Der Himmel selbst flammt Fürstentod herab.

Cäsar.

Der Feige stirbt schon vielmal, eh' er stirbt,
 Die Tapfern kosten Einmal nur den Tod.
 Von allen Wundern, die ich je gehört,
 Scheint mir das größte, daß sich Menschen fürchten,
 Da sie doch sehn, der Tod, das Schicksal Aller,
 Kommt, wann er kommen soll. (Der Diener kommt zurück)

Was dünkt den Augurn?

Diener.

Sie raten euch für heut nicht auszugehen.
 Da sie dem Opferthier das Eingeweide
 Ausnahmen fanden sie kein Herz darin.

Cäsar.

Die Götter thun der Feigheit dieß zur Schmach.
Ein Thier ja wäre Cäsar ohne Herz,
Wenn er aus Furcht sich heut zu Hause hielte.
Das wird er nicht: gar wohl weiß die Gefahr,
Cäsar sei noch gefährlicher als sie.
Wir sind zwei Leu'n, an Einem Tag geworfen,
Und ich der ältere und der schrecklichste;
Und Cäsar wird doch ausgehn.

Calpurnia.

Ach, mein Gatte!

In Zuversicht geht eure Weisheit unter.
Geht heute doch nicht aus; nennts meine Furcht,
Die euch zu Hause hält, nicht eure eigne.
Wir senden Mark Anton in den Senat,
Zu sagen, daß ihr unpaß heute seid.
Laßt mich auf meinen Knien dieß erbitten.

Cäsar.

Ja, Mark Anton soll sagen, ich sei unpaß,
Und dir zu lieb will ich zu Hause bleiben.

(Decius tritt auf)

Sieh, Decius Brutus kommt; der soll's bestellen.

Decius.

Heil, Cäsar! guten Morgen, würd'ger Cäsar!
Ich komm' euch abzuholen zum Senat!

Cäsar.

Und seid gekommen zur gelegnen Zeit,
Den Senatoren meinen Gruß zu bringen.
Sagt ihnen, daß ich heut nicht kommen will;
Nicht kann, ist falsch; daß ichs nicht wage, falscher.
Ich will nicht kommen heut, sagt ihnen das.

Calpurnia.

Sagt, er sei krank.

Cäsar.

Hilft Cäsar sich mit Lügen?

Streckt' ich so weit erobernd meinen Arm,
Graubärten scheu die Wahrheit zu verkleiden?
Geht, Decius! sagt nur: Cäsar will nicht kommen.

Decius.

Laßt einen Grund mich wissen, großer Cäsar,
Daß man mich nicht verlacht, wenn ich es sage.

Cäsar.

Der Grund ist nur mein Will'; ich will nicht kommen,
Das gnügt zu des Senats Befriedigung.
Doch um euch insbesondre gnug zu thun,
Weil ich euch liebe, will ichs euch eröffnen.
Calpurnia hier, mein Weib, hält mich zu Haus.
Sie träumte diese Nacht, sie sah' mein Bildniß,
Das wie ein Springbrunn klares Blut vergoß
Aus hundert Röhren; rüßige Römer kamen,
Und tauchten lächelnd ihre Hände drein.
Dieß legt sie aus als Warnungen und Zeichen,
Und Unglück, das uns droht, und hat mich knieend
Gebeten, heute doch nicht auszugehn.

Decius.

Ihr habt den Traum ganz irrig ausgelegt,
Es war ein schönes, glückliches Gesicht.
Eu'r Bildniß, Blut aus vielen Röhren spritzend,
Worein so viele Römer lächelnd tauchten,
Bedeutet, saugen werd' aus euch das große Rom
Belebend Blut; und große Männer werden

Nach Heiligthümern und nach Ehrenpfändern
Sich drängen. Das bedeutet dieser Traum.

Cäsar.

Auf diese Art habt ihr ihn wohl erklärt.

Decius.

Ja, wenn ihr erst gehört, was ich euch melde.

Wißt denn: an diesem Tag will der Senat

Dem großen Cäsar eine Krone geben.

Wenn ihr nun sagen laßt, ihr wollt nicht kommen,

So kann es sie gereun. Auch ließ' es leicht

Zum Spott sich wenden; jemand spräche wohl:

„Verschiebt die Sitzung bis auf andre Zeit,

„Wann Cäsars Gattin bessere Träume hat.“

Wenn Cäsar sich versteckt, wird man nicht flüstern:

„Seht, Cäsar fürchtet sich?“

Verzeiht mir, Cäsar, meine Herzensliebe

Heißt dieses mich zu eurem Vortheil sagen,

Und Schicklichkeit steht meiner Liebe nach.

Cäsar.

Wie thöricht scheint nun eure Angst, Calpurnia!

Ich schäme mich, daß ich ihr nachgegeben.

Reicht mein Gewand mir her, denn ich will gehn.

(Publius, Brutus, Ligarius, Metellus, Casca, Trebonius
und Cinna treten auf)

Da kommt auch Publius, um mich zu holen.

Publius.

Guten Morgen, Cäsar!

Cäsar.

Publius, willkommen! —

Wie, Brutus? seid ihr auch so früh schon auf! —

Guten Morgen, Casca! — Caius Ligarius,

So sehr war Cäsar niemals euer Feind
Als dieses Fieber, das euch abgezehrt. —
Was ist die Uhr?

Brutus.

Es hat schon acht geschlagen.

Cäsar.

Habt Dank für eure Müß und Höflichkeit.

(Antonius tritt auf)

Seht! Mark Anton, der lange schwärmt des Nachts,
Ist doch schon auf. — Antonius, seid begrüßt!

Antonius.

Auch ihr, erlauchter Cäsar.

Cäsar.

Befehlt, daß man im Hause fertig sei.

Es ist nicht recht, so auf sich warten lassen.

Ei, Cinna! — Ei, Metellus! — Wie, Trebonius?

Ich hab' mit euch ein Stündchen zu verplaudern.

Gedenkt daran, daß ihr mich heut besucht,

Und bleibt mir nah, damit ich euer denke.

Trebonius.

Das will ich, Cäsar — (beseit) will so nah euch sehn,

Daß eure besten Freunde wünschen sollen,

Ich wär' entfernt gewesen.

Cäsar.

Lieben Freunde,

Kommt mit herein und trinkt ein wenig Weins,

Dann gehen wir gleich Freunden mit einander.

Brutus. (beseit)

Daß gleich nicht stets dasselbe ist, o Cäsar!

Das Herz des Brutus blutet, es zu denken.

(Alle ab)

Dritte Scene.

Eine Straße nahe beim Capitol.

(Artemidorus tritt auf und liest einen Zettel)

Artemidorus.

„Cäsar, hüte dich vor Brutus, sei wachsam gegen Cassius,
 „halte dich weit vom Casca, habe ein Auge auf Cinna, mißtraue
 „dem Trebonius, beobachte den Metellus Cimber, Decius Brutus
 „liebt dich nicht, beleidigt hast du den Cajus Ligarius. Nur Ein
 „Sinn lebt in allen diesen Männern, und er ist gegen Cäsar ge-
 „richtet. Wo du nicht unsterblich bist, schau um dich. Sorglosig-
 „keit giebt der Verschwörung Raum. Mögen dich die großen Göt-
 „ter schützen.

„Der Deinige

„Artemidorus.“

Hier will ich stehn, bis er vorübergeht,
 Und will ihm dieß als Bittschrift überreichen.
 Mein Herz bejammert, daß die Tugend nicht
 Frei von dem Zahn des Neides leben kann.
 O Cäsar, lies! so bist du nicht verloren:
 Sonst ist das Schicksal mit Verrath verschworen.

(ab)

Vierte Scene.

Ein anderer Theil derselben Straße, vor dem Hause
 des Brutus.

(Portia und Lucius kommen)

Portia.

Ich bitt' dich, Knabe, lauf in den Senat.
 Halt dich mit keiner Antwort auf und geh.
 Was wartest du?

Lucius.

Zu hören, was ich soll.

Portia.

Ich möchte dort und wieder hier dich haben,
Eh' ich dir sagen kann, was du da sollst.
O Festigkeit, steh unverrückt mir bei,
Stell' einen Fels mir zwischen Herz und Zunge!
Ich habe Mannesfinn, doch Weibeskraft.
Wie fällt doch ein Geheimniß Weibern schwer! —
Bist du noch hier?

Lucius.

Was sollt' ich, gnäd'ge Frau?

Nur hin zum Capitol und weiter nichts,
Und so zu euch und weiter nichts?

Portia.

Nein, ob dein Herr wohl aussieht, melde mir,
Denn er ging unpaß fort, und merk' dir recht,
Was Cäsar macht, wer mit Besuch ihm' naht.
Still, Knabe! Welch Geräusch?

Lucius.

Ich höre nichts.

Portia.

Ich bitt' dich, horch genau.

Ich hörte wilden Lärm, als söchte man,
Und der Wind bringt vom Capitol ihn her.

Lucius.

Gewißlich, gnäd'ge Frau, ich höre nichts.

(Ein Wahrsager kommt)

Portia.

Komm näher, Mann! Wo führt dein Weg dich her?

Wahrsager.

Von meinem Hause, liebe gnäd'ge Frau.

Portia.

Was ist die Uhr?

Wahrsager.

Die neunte Stund' etwa.

Portia.

Ist Cäsar schon aufs Capitol gegangen?

Wahrsager.

Nein, gnäd'ge Frau; ich geh' mir Platz zu nehmen,
Wo er vorbeizieht auf das Capitol.

Portia.

Du hast an Cäsarn ein Gesuch: nicht wahr?

Wahrsager.

Das hab' ich, gnäd'ge Frau. Geliebt es Cäsarn
Aus Güte gegen Cäsar mich zu hören,
So bitt' ich ihn, es gut mit sich zu meinen.

Portia.

Wie? weißt du, daß man ihm ein Leid will anthun?

Wahrsager.

Keins seh' ich Nar vorher, viel, fürcht' ich, kann geschehn.
Doch guten Tag! Hier ist die Straße eng:
Die Schaar, die Cäsarn auf der Ferse folgt,
Von Senatoren, Prätor'n, Supplikanten,
Wird einen schwachen Mann beinah erbrücken.
Ich will an einen freiern Platz, und da
Den großen Cäsar sprechen, wenn er kommt.

(ab)

Portia.

Ich muß ins Haus. Ach, welch ein schwaches Ding
Das Herz des Weibes ist! O Brutus!
Der Himmel helfe deinem Unternehmen. —

Gewiß, der Knabe hört' es. — Brutus wirbt um etwas,
 Das Cäsar weigert. — O, es wird mir schlimm!
 Lauf, Lucius, empfehl mich meinem Vatten,
 Sag, ich sei fröhlich, komm zu mir zurück,
 Und melde mir, was er dir aufgetragen.

(Beide ab)

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Das Capitol. Sitzung des Senats.

(Ein Haufe Volks in der Straße, die zum Capitol führt, darunter Artemidorus und der Wahrsager. Trompetenstoß. Cäsar, Brutus, Cassius, Casca, Decius, Metellus, Trebonius, Cinna, Antonius, Lepidus, Popilius, Publius und Andre kommen)

Cäsar.

Des Märzen Idus ist nun da.

Wahrsager.

Ja, Cäsar,

Doch nicht vorbei.

Artemidorus.

Heil, Cäsar! Lies den Zettel hier.

Decius.

Trebonius bittet euch, bei guter Weile
 Dieß unterthänige Gesuch zu lesen.

Artemidorus.

Lies meines erst, o Cäsar! Mein Gesuch
Betrifft den Cäsar näher: lies, großer Cäsar!

(Geht Cäsar näher an)

Cäsar.

Betrifft uns nah? Wir warten bis zuletzt.

Artemidorus.

Verschieb nicht, Cäsar, lies im Augenblick.

Cäsar.

Wie? ist der Mensch verrückt?

Publius.

Mach Platz, Gesell!

Cassius.

Was? drängt ihr auf der Straße mit Gesuchen?
Kommt in das Capitol.

(Cäsar geht in das Capitol, die Uebrigen folgen ihm. Alle Senatoren
stehen auf)

Popilius.

Mög' euer Unternehmen heut gelingen!

Cassius.

Welch Unternehmen, Tena?

Popilius.

Geh's euch wohl.

(Er nähert sich dem Cäsar)

Brutus.

Was sprach Popilius Tena da?

Cassius.

Er wünschte,

Daß unser Unternehmen heut gelänge.

Ich fürchte, unser Anschlag ist entbedt.

Brutus.

Seht, wie er Cäsar naht! Gebt Acht auf ihn.

Cassius.

Sei schleunig, Casca, daß man nicht zuvorkömmt,
Was ist zu thun hier, Brutus? Wenn es auskömmt,
Rehrt Cassius oder Cäsar nimmer heim,
Denn ich entleibe mich.

Brutus.

Sei standhaft, Cassius.

Popilius spricht von unserm Anschlag nicht.
Er lächelt, sieh, und Cäsar bleibt in Ruh.

Cassius.

Trebonius nimmt die Zeit wahr, Brutus; sieh,
Er zieht geschickt den Mark Anton bei Seite.

(Antonius und Trebonius ab. Cäsar und die Senatoren nehmen ihre
Sitze ein)

Decius.

Wo ist Metellus Cimber? Laßt ihn gehn,
Und sein Gesuch sogleich dem Cäsar reichen.

Brutus.

Er ist bereit, drängt an und steht ihm bei.

Cinna.

Casca, ihr müßt zuerst den Arm erheben.

Casca. (leise)

Sind Alle fertig?

Cäsar.

Was für Klagen bringt
Man vor den Cäsar heut und seinen Rath?

Metellus. (niederknleend)

Glorreicher, mächtigster, erhabner Cäsar!

Metellus Timber wirft vor deinen Sitz
Ein Herz voll Demuth nieder.

Cäsar.

Timber hör',

Ich muß zuvor dir kommen. Dieses Kriechen,
Dieß knechtische Verbeugen könnte wohl
Gemeiner Menschen Blut in Feuer setzen,
Und vorbestimmte Wahl, gefaßten Schluß
Zum Kinderwillen machen. Sei nicht thöricht
Und denk', so leicht empört sei Cäsars Blut,
Um aufzuthaun von seiner ächten Kraft
Durch das, was Narr'n erweicht: durch süße Worte,
Gefrümmtes Bücken, hüdnisches Geschmeichel.
Dein Bruder ist verbannt durch einen Spruch;
Wenn du für ihn dich bückst und flehst und schmeichelst,
So stoß' ich dich wie einen Hund hinweg.
Wiß! Cäsar thut kein Unrecht; ohne Gründe
Befriedigt man ihn nicht.

Metellus.

Giebt's keine Stimme, würdiger als meine,
Die süßer tön' im Ohr des großen Cäsar,
Für des verbannten Bruders Wiederkehr?

Brutus.

Ich küsse deine Hand, doch nicht als Schmeichler,
Und bitte, Cäsar, daß dem Publius Timber
Die Rückberufung gleich bewilligt werde.

Cäsar.

Wie? Brutus!

Cassius.

Gnade, Cäsar! Cäsar, Gnade!

Auch Cassius fällt tief zu Füßen dir,
Begnabigung für Cimber zu erbitten.

Cäsar.

Ich ließe wohl mich rühren, gleich' ich euch:
Mich rührten Bitten, bät' ich um zu rühren.
Doch ich bin standhaft wie des Nordens Stern,
Deß unverrückte, ewig stäte Art
Nicht ihres Gleichen hat am Firmament.
Der Himmel prangt mit Funken ohne Zahl,
Und Feuer sind sie all' und jeder leuchtet,
Doch Einer nur behauptet seinen Stand.
So in der Welt auch: sie ist voll von Menschen,
Und Menschen sind empfindlich, Fleisch und Blut;
Doch in der Menge weiß ich Einen nur,
Der unbesiegbar seinen Platz bewahrt,
Vom Andrang unbewegt; daß ich der bin,
Auch hierin laßt es mich ein wenig zeigen,
Daß ich auf Cimbers Banne fest bestand,
Und drauf besteh', daß er im Banne bleibe.

Cinna.

O Cäsar!

Cäsar.

Fort, jag' ich! Willst du den Olymp versehen?

Decius.

Erhabner Cäsar! —

Cäsar.

Anie't nicht Brutus auch umsonst?

Caeca.

Dann, Hände, spricht für mich!

(Caeca sticht Cäsarn mit dem Dolch in den Nacken. Cäsar fällt ihm in den Arm. Er wird alsdann von verschiedenen andern Verschwornen und zuletzt vom Marcus Brutus mit Dolchen durchstochen)

Cäsar.

Brutus, auch du? — So falle, Cäsar.

(Er stirbt. Die Senatoren und das Volk fliehen bestürzt)

Cinna.

Befreiung! Freiheit! Die Tyrannei ist todt!

Lauft fort! verkündigt! ruft es durch die Gassen!

Cassius.

Hin zu der Rednerbühne! Rufet aus:

Befreiung! Freiheit! Wiederherstellung!

Brutus.

Seid nicht erschrocken, Volk und Senatoren!

Flieht nicht! steht still! Die Ehrsucht hat geblüht.

Caeca.

Geht auf die Rednerbühne, Brutus.

Decius.

Ihr, Cassius, auch.

Brutus.

Wo ist Publius?

Cinna.

Hier, ganz betroffen über diesen Aufruhr.

Metellus.

Steht dicht beisammen, wenn ein Freund des Cäsar

Etwas —

Brutus.

Sprecht nicht von stehen! — Publius, getroßt!

Wir haben nicht im Sinn, euch Leid zu thun,

Auch keinem Römer sonst: sagt ihnen das.

Cassius.

Und geht nur, Publius, damit das Volk,

Das uns bestürmt, nicht euer Alter kränke.

Brutus.

Thut das; und niemand steh' für diese That.
Als wir, die Thäter.

(Trebonius kommt zurück)

Cassius.

Wo ist Mark Anton?

Trebonius.

Er floh bestürzt nach Haus, und Männer, Weiber
Und Kinder blicken starr, und schrein, und laufen,
Als wär' der jüngste Tag.

Brutus.

Schicksal! wir wollen sehn, was dir geliebt.
Wir wissen, daß wir sterben werden; Frist
Und Zeitgewinn nur ist der Menschen Trachten.

Cassius.

Ja, wer dem Leben zwanzig Jahre raubt,
Der raubt der Todesfurcht so viele Jahre.

Brutus.

Gesieht das ein, und Wohlthat ist der Tod.
So sind wir Cäsars Freunde, die wir ihm
Die Todesfurcht verkürzten. Wüßt euch, Römer!
Laßt unsre Händ' in Cäsars Blut uns haben
Bis an die Ellenbogen! Färbt die Schwerter!
So treten wir hinaus bis auf den Markt,
Und, überm Haupt die rothen Waffen schwingend,
Ruft alle dann: Erlösung! Friede! Freiheit!

Cassius.

Wüßt euch und taucht! In wie entfernter Zeit
Wird man dieß hohe Schauspiel wiederholen,
In neuen Zungen und mit fremdem Pomp!

Brutus.

Wie oft wird Cäsar noch zum Spiele bluten,
Der jetzt am Fußgestell Pompejus liegt,
Dem Staube gleich geachtet!

Cassius.

So oft als das geschieht,
Wird man auch unsern Bund, die Männer nennen,
Die Freiheit wiedergaben ihrem Land.

Mecius.

Nun sollen wir hinaus?

Cassius.

Ja, alle fort,
Brutus voran, und seine Tritte zieren
Wir mit den kühnsten, besten Herzen Roms.

(Ein Diener kommt)

Brutus.

Doch still! wer kommt? Ein Freund des Mark Anton.

Diener.

So, Brutus, hieß mich mein Gebieter knie'n,
So hieß Antonius mich niederfallen,
Und tief im Staube hieß er so mich reden:
Brutus ist edel, tapfer, weiß' und redlich,
Cäsar war groß, kühn, königlich und gütig.
Sprich: Brutus lieb' ich und ich ehr' ihn auch.
Sprich: Cäsarn fürchtet' ich, ehrt' ihn und liebt' ihn.
Will Brutus nur gewähren, daß Anton
Ihm sicher nahen und erforschen dürfe,
Wie Cäsar solche Todesart verdient,
So soll dem Mark Anton der todte Cäsar
So theuer nicht als Brutus lebend seyn;
Er will vielmehr dem Loos' und der Partei

Des edlen Brutus unter den Gefahren
Der wankenden Verfassung treulich folgen.
Dieß sagte mein Gebieter, Mark Anton.

Brutus.

Und dein Gebieter ist ein wahrer Römer,
So achtet' ich ihn stets.
Sag', wenn es ihm beliebt hieher zu kommen,
So steh' ich Red' ihm, und bei meiner Ehre,
Entlass' ihn ungekränkt.

Diener.

Ich hol' ihn gleich.

(ab)

Brutus.

Ich weiß, wir werden ihn zum Freunde haben.

Cassius.

Ich wünsch' es, doch es wohnt ein Sinn in mir,
Der sehr ihn fürchtet; und mein Unglück ahnden
Trifft immer ein aufs Haar.

(Antonius kommt zurück)

Brutus.

Hier kommt Antonius ja. — Willkommen, Mark Anton!

Antonius.

O großer Cäsar! liegst du so im Staube?
Sind alle deine Siege, Herrlichkeiten,
Triumphe, Beuten, eingesunken nun
In diesen kleinen Raum? — Gehab dich wohl! —
Ich weiß nicht, edle Herrn, was ihr gedenkt,
Wer sonst noch bluten muß, wer reif zum Fall.
Wosern ich selbst, kann keine Stunde besser
Als Cäsars Todesstunde, halb so kostbar
Kein Werkzeug seyn, als diese eure Schwerter,
Geschmückt mit Blut, dem edelsten der Welt.

Ich bitt' euch, wenn ihrs feindlich mit mir meint,
 Setzt da noch eure Purpurhände dampfen,
 Blüht eure Lust. Und lebt' ich tausend Jahre,
 Nie werd' ich so bereit zum Tod mich fühlen;
 Kein Ort gefällt mir so, kein Weg zum Tode,
 Als hier beim Cäsar fallen, und durch euch,
 Die ersten Helbengeister unsrer Zeit.

Brutus.

O Mark Anton! begehrt nicht euren Tod.
 Wir müssen blutig zwar und grausam scheinen,
 Wie unsre Händ' und die geschehne That
 Uns zeigen: doch ihr seht die Hände nur,
 Und dieses blut'ge Werk, so sie vollbracht;
 Nicht unsre Herzen: sie sind mittheilsvoll,
 Und Mitleid gegen Roms gesammte Noth
 (Wie Feuer Feuer löscht, so Mitleid Mitleid)
 Verübt' an Cäsarn dieß. Was euch betrifft,
 Für euch sind unsre Schwerter stumpf, Anton.
 Seht, unsre Arme, trotz verübter Tücke,
 Und unsre Herzen, brüderlich gesinnt,
 Empfangen euch mit aller Innigkeit,
 Mit redlichen Gedanken und mit Achtung.

Cassius.

Und eure Stimme soll so viel als jede
 Bei der Vertheilung neuer Würden gelten.

Brutus.

Seid nur geduldig, bis wir erst das Volk
 Beruhigt, das vor Furcht sich selbst nicht kennt.
 Dann legen wir den Grund euch dar, weshalb
 Ich, der den Cäsar liebt', als ich ihn schlug,
 Also verfahren.

Antonius.

Ich bau' auf eure Weisheit.

Mir reiche jeder seine blut'ge Hand.

Erst, Marcus Brutus; schütteln wir sie uns;

Dann, Cajus Cassius, fass' ich eure Hand;

Nun eure, Decius Brutus; eure, Cinna;

Metellus, eure nun; mein tapfrer Casca,

Die eure; reicht, Trebonius, eure mir,

Zuletzt, doch nicht der letzte meinem Herzen.

Ach, all' ihr edlen Herrn! was soll ich sagen?

Mein Ansehn steht jetzt auf so glattem Boden,

Dass ich euch eines von zwei schlimmen Dingen,

Ein Feiger oder Schmeichler scheinen muß.

Dass ich dich liebte, Cäsar, o, es ist wahr!

Wosern dein Geist jetzt niederblickt auf uns,

Wirds dich nicht kränken, bitterer als dein Tod,

Zu sehn, wie dein Antonius Frieden macht,

Und deiner Feinde blut'ge Hände drückt,

Du Edelster, in deines Leichnams Nähe?

Hätt' ich so manches Aug' als Wunden du,

Und jedes strömte Thränen, wie sie Blut,

Das ziemte besser mir als einen Bund

Der Freundschaft einzugehn mit deinen Feinden.

Verzeih mir, Julius! — Du edler Hirsch,

Hier wurdest du erjagt, hier fielest du;

Hier stehen deine Jäger, mit den Zeichen

Des Mordes, und von deinem Blut bepurpurt.

O Welt! du warst der Wald für diesen Hirsch,

Und er, o Welt! war seines Waldes Stolz. —

Wie ähnlich einem Wild, von vielen Fürsten

Geschossen, liegst du hier!

Cassius.**Antonius —****Antonius.**

Verzeiht mir, Cajus Cassius;
 Dieß werden selbst die Feinde Cäsars sagen,
 An einem Freund ist's kalte Mäßigung.

Cassius.

Ich tabl' euch nicht, daß ihr den Cäsar preist;
 Allein, wie denkt ihr euch mit uns zu stehen?
 Seid ihr von unsern Freunden? oder sollen
 Wir vorwärts bringen, ohn' auf euch zu baun?

Antonius.

Desßwegen faßt' ich eure Hände, nur
 Vergaß ich mich, als ich auf Cäsarn blickte.
 Ich bin euch allen Freund, und lieb' euch alle,
 In Hoffnung, eure Gründe zu vernehmen,
 Wie und warum gefährlich Cäsar war.

Brutus.

Ja wohl, sonst wär' dieß ein unmenschlich Schauspiel.
 Und unsre Gründe sind so wohl bedacht,
 Wärt ihr der Sohn des Cäsar, Mark Anton,
 Sie gnügten euch.

Antonius.

Das such' ich einzig ja.
 Auch halt' ich an um die Vergünstigung,
 Den Leichnam auszustellen auf dem Markt,
 Und auf der Bühne, wie's dem Freunde ziemt,
 Zu reden bei der Feier der Bestattung.

Brutus.

Das mögt ihr, Mark Anton.

Cassius.

Brutus, ein Wort mit euch!

(Beiseite) Ihr wißt nicht, was ihr thut: gestattet nicht,
Daß ihm Antonius die Rede halte.
Wißt ihr, wie sehr das Volk durch seinen Vortrag
Sich kann erschüttern lassen?

Brutus.

Nein, verzeiht.

Ich selbst betrete erst die Bühn', und lege
Von unsers Cäsars Tod die Gründe dar.
Was dann Antonius sagen wird, erklär' ich,
Gescheh' erlaubt und mit Bewilligung;
Es sei uns recht, daß Cäsar jeder Ehre
Theilhaftig werde, so die Sitte heiligt.
Dieß wird uns mehr Gewinn als Schaden bringen.

Cassius.

Wer weiß, was vorfällt? Ich bin nicht dafür.

Brutus.

Hier, Mark Anton, nehmt ihr die Leiche Cäsars.
Ihr sollt uns nicht in eurer Rede tadeln,
Doch sprecht von Cäsars Gutes nach Vermögen,
Und sagt, daß ihr's mit unserm Willen thut.
Sonst sollt ihr gar mit dem Begängniß nichts
Zu schaffen haben. Auf derselben Bühne,
Zu der ich jezo gehe, sollt ihr reden,
Wenn ich zu reden aufgehört.

Antonius.

So sei's,

Ich wünsche weiter nichts.

Brutus.

Bereitet denn die Leich' und folget uns. (Alle bis auf Antonius ab)

Antonius.

Du, verzeih mir, blutend Stüdchen Erde!
 Daß ich mit diesen Schlächtern freundlich that.
 Du bist der Rest des edelsten der Männer,
 Der jemals lebt' im Wechsellauf der Zeit.
 Weh! weh der Hand, die dieses Blut vergoß!
 Jetzt prophezei' ich über deinen Wunden,
 Die ihre Purpurlippen öffnen, stumm
 Von meiner Zunge Stimm' und Wort ersehend:
 Ein Fluch wird fallen auf der Menschen Glieder,
 Und innre Wuth und wilder Bürgerzwist
 Wird ängsten alle Theil' Italiens;
 Verheerung, Mord, wird so zur Sitte werden,
 Und so gemein das Furchtbarste, daß Mütter
 Nur lächeln, wenn sie ihre zarten Kinder
 Gebiertheilt von des Kriegers Händen sehn.
 Die Fertigkeit in Gräueln würgt das Mitleid;
 Und Cäsars Geist, nach Rache jagend, wird,
 Zur Seit' ihm Ate, heiß der Höll' entstiegen,
 In diesen Gränzen mit des Herrschers Ton
 Mord rufen, und des Krieges Hund' entfesseln,
 Daß diese Schandthat auf der Erde stinke
 Von Menschenaas, das um Bestattung ächzt.

(Ein Diener kommt)

Ihr dienet dem Octavius Cäsar? nicht?

Diener.

Ja, Mark Anton.

Antonius.

Cäsar beschied ihn schriftlich her nach Rom.

Diener.

Die Brief' empfing er und ist unterwegs;

Und mündlich hieß er mich an euch bestellen —

(Er erblickt den Leichnam Cäsars)

O Cäsar!

Antonius.

Dein Herz ist voll, geh auf die Seit' und weine.
Ich sehe, Leid steckt an: denn meine Augen,
Da sie des Grames Perlen sahn in deinen,
Begannen sie zu fließen. — Kommt dein Herr?

Wiener.

Er bleibt zu Nacht von Rom nur sieben Meilen.

Antonius.

Reit schnell zurück und meld' ihm, was geschehn.
Hier ist ein Rom voll Trauer und Gefahr,
Kein sichres Rom noch für Octavius.
Eil hin und sag' ihm das! — Nein, warte noch!
Du sollst nicht fort, bevor ich diese Leiche
Getragen auf den Markt, und meine Rede
Das Volk geprüft, wie dieser blut'gen Männer
Unmenschliches Beginnen ihm erscheint.
Und dem gemäß sollst du dem jungen Cäsar
Berichten, wie allhier die Dinge stehn.
Leih deinen Arm mir. (Weibe ab mit Cäsars Leiche)

Zweite Scene.

Das Forum.

(Brutus und Cassius kommen mit einem Haufen Volkes)

Bürger.

Wir wollen Rechenschaft, legt Rechenschaft uns ab!

Brutus.

So folget mir und gebt Gehör mir, Freunde. —

Ihr, Cassius, geht in eine andre Straße
 Und theilt die Haufen —
 Wer mich will reden hören, bleibe hier;
 Wer Cassius folgen will, der geh' mit ihm.
 Wir wollen öffentlich die Gründe erklären
 Von Cäsars Tod.

Erster Bürger.

Ich will den Brutus hören.

Zweiter Bürger.

Den Cassius ich: so können wir die Gründe
 Vergleichen, wenn wir beide angehört.

(Cassius mit einigen Bürgern ab. Brutus bestiegt die Rostra)

Dritter Bürger.

Der edle Brutus steht schon oben: still!

Brutus.

Seid ruhig bis zum Schluß.

Römer! Mitbürger! Freunde! Hört mich meine Sache führen, und seid still, damit ihr hören möget. Glaubt mir um meiner Ehre willen, und hegt Achtung vor meiner Ehre, damit ihr glauben mögt. Richtet mich nach eurer Weisheit, und weckt eure Sinne, um desto besser urtheilen zu können. Ist jemand in dieser Versammlung, irgend ein herzlichster Freund Cäsars, dem sage ich: des Brutus Liebe zum Cäsar war nicht geringer als seine. Wenn dieser Freund dann fragt, warum Brutus gegen Cäsar aufstand, ist dieß meine Antwort: nicht, weil ich Cäsarn weniger liebte, sondern weil ich Rom mehr liebte. Wolltet ihr lieber, Cäsar lebte und ihr stürbet alle als Sklaven, als daß Cäsar todt ist, damit ihr alle lebet wie freie Männer? Weil Cäsar mich liebte, wein' ich um ihn; weil er glücklich war, freue ich mich; weil er tapfer war, ehr' ich ihn; aber weil er herrschsüchtig war, erschlug ich ihn. Also Thränen für seine Liebe, Freude für sein Glück, Ehre für

seine Tapferkeit, und Tod für seine Herrschsucht. Wer ist hier so niedrig gesinnt, daß er ein Knecht seyn möchte? Ist es jemand, er rede, denn ihn habe ich beleidigt. Wer ist hier so roh, daß er nicht wünschte, ein Römer zu seyn? Ist es jemand, er rede, denn ihn habe ich beleidigt. Ich halte inne, um Antwort zu hören.

Bürger.

(Verschiedene Stimmen auf einmal)

Niemand, Brutus, niemand.

Brutus. Dann habe ich niemand beleidigt. Ich that Cäsar nichts, als was ihr dem Brutus thun würdet. Die Untersuchung über seinen Tod ist im Capitol aufgezeichnet: sein Ruhm nicht geschmälert, wo er Verdienste hatte, seine Vergehen nicht übertrieben, für die er den Tod gelitten.

(Antonius und Andre treten auf mit Cäsars Leiche)

Hier kommt seine Leiche, vom Mark Anton betrauert, der, ob er schon keinen Theil an seinem Tode hatte, die Wohlthat seines Sterbens, einen Platz im gemeinen Wesen, genießen wird. Wer von euch wird es nicht? Hiermit trete ich ab: wie ich meinen besten Freund für das Wohl Roms erschlug, so habe ich denselben Dolch für mich selbst, wenn es dem Vaterlande gefällt, meinen Tod zu bedürfen.

Bürger.

Lebe, Brutus! lebe! lebe!

Erster Bürger.

Begleitet mit Triumph ihn in sein Haus.

Zweiter Bürger.

Stellt ihm ein Bildniß auf bei seinen Ahnen.

Dritter Bürger.

Er werde Cäsar.

Vierter Bürger.

Im Brutus krönt ihr Cäsars bester Gaben.

Erster Bürger.

Wir bringen ihn zu Haus mit lautem Jubel.

Brutus.

Mitbürger —

Zweiter Bürger.

Schweigt doch! stille! Brutus spricht.

Erster Bürger.

Still da!

Brutus.

Ihr guten Bürger, laßt allein mich gehn:

Bleibt mir zu Liebe hier beim Mark Anton.

Ehrt Cäsars Leiche, ehret seine Rede,

Die Cäsars Ruhm verherrlicht: dem Antonius

Gab unser Will' Erlaubniß, sie zu halten.

Ich bitt' euch, keiner gehe fort von hier

Als ich allein, bis Mark Anton gesprochen.

(ab)

Erster Bürger.

Se, bleibt doch! Hören wir den Mark Anton.

Dritter Bürger.

Laßt ihn hinausgehn auf die Rednerbühne.

Ja, hört ihn! Edler Mark Anton, hinauf!

Antonius.

Um Brutus willen bin ich euch verpflichtet.

Vierter Bürger.

Was sagt er da vom Brutus?

Dritter Bürger.

Er sagt, um Brutus willen find' er sich

Uns insgesammt verpflichtet.

Vierter Bürger.

Er thäte wohl,

Dem Brutus hier nichts Uebles nachzureden.

Erster Bürger.

Der Cäsar war ein Tyrann.

Dritter Bürger.

Ja, das ist sicher.

Es ist ein Glück für uns, daß Rom ihn los ward.

Vierter Bürger.

Still! Hört doch, was Antonius sagen kann!

Antonius.

Ihr edlen Römer —

Bürger.

Still da! hört ihn doch!

Antonius.

Mitbürger! Freunde! Römer! hört mich an:
Begraben will ich Cäsarn, nicht ihn preisen.
Was Menschen Uebles thun, das überlebt sie,
Das Gute wird mit ihnen oft begraben.
So sei es auch mit Cäsarn! Der edle Brutus
Hat euch gesagt, daß er voll Herrschsucht war;
Und war er das, so war's ein schwer Vergehen,
Und schwer hat Cäsar auch dafür gebüßt.
Hier, mit des Brutus Willen und der Andern,
(Denn Brutus ist ein ehrenwerther Mann,
Das sind sie alle, alle ehrenwerth)
Komm' ich, bei Cäsars Leichenzug zu reden.
Er war mein Freund, war mir gerecht und treu,
Doch Brutus sagt, daß er voll Herrschsucht war,
Und Brutus ist ein ehrenwerther Mann.
Er brachte viel Gefangne heim nach Rom,
Wofür das Lösegeld den Schatz gefüllt.
Sah das der Herrschsucht wohl am Cäsar gleich?
Wenn Arme zu ihm schrie'n, so weinte Cäsar:

Die Herrschsucht sollt' aus härterm Stoff bestehn.
 Doch Brutus sagt, daß er voll Herrschsucht war,
 Und Brutus ist ein ehrenwerther Mann.
 Ihr alle saht, wie am Luperus-Fest
 Ich dreimal ihm die Königskrone bot,
 Die dreimal er geweigert. War das Herrschsucht?
 Doch Brutus sagt, daß er voll Herrschsucht war,
 Und ist gewiß ein ehrenwerther Mann.
 Ich will, was Brutus sprach, nicht widerlegen,
 Ich spreche hier von dem nur, was ich weiß.
 Ihr liebtet all' ihn einst nicht ohne Grund:
 Was für ein Grund wehrt euch, um ihn zu trauern?
 O Urtheil, du entflohest zum blöden Vieh,
 Der Mensch ward unvernünftig! — Habt Geduld!
 Mein Herz ist in dem Sarge hier beim Cäsar,
 Und ich muß schweigen, bis es mir zurückkommt.

Erster Bürger.

Mich dünkt, in seinen Neben ist viel Grund.

Zweiter Bürger.

Wenn man die Sache recht erwägt, ist Cäsar
 Groß Unrecht widerfahren.

Dritter Bürger.

Meint ihr, Bürger?

Ich fürcht', ein Schlimm'rer kommt an seine Stelle.

Vierter Bürger.

Habt ihr gehört? Er nahm die Krone nicht,
 Da sieht man, daß er nicht herrschsüchtig war.

Erster Bürger.

Wenn dem so ist, so wird es manchem theuer
 Zu stehen kommen.

Zweiter Bürger.

Äh, der arme Mann!

Die Augen sind ihm feuerroth vom Weinen.

Dritter Bürger.

Antonius ist der bravste Mann in Rom.

Vierter Bürger.

Gebt Acht, er fängt von neuem an zu reden.

Antonius.

Noch gestern hätt' umsonst dem Worte Cäsars

Die Welt sich widersezt: nun liegt er da,

Und der Geringste neigt sich nicht vor ihm.

O Bürger! strebt' ich, Herz und Muth in euch

Zur Wuth und zur Empörung zu entflammen,

So thät' ich Cassius und Brutus Unrecht,

Die ihr als ehrenwerthe Männer kennt.

Ich will nicht ihnen Unrecht thun, will lieber

Dem Todten Unrecht thun, mir selbst und euch,

Als ehrenwerthen Männern, wie sie sind.

Doch seht dieß Pergament mit Cäsars Siegel;

Ich fand's bei ihm, es ist sein letzter Wille.

Bernähme nur das Volk dieß Testament,

(Das ich, verzeiht mir, nicht zu lesen denke)

Sie gingen hin und küßten Cäsars Wunden,

Und tauchten Tücher in sein heil'ges Blut,

Ja hätten um ein Haar zum Angedenken,

Und sterbend nannten sie's im Testament,

Und hinterließen's ihres Leibes Erben

Zum köstlichen Vermächtniß.

Vierter Bürger.

Wir wollen's hören: lest das Testament!

Les't, Mark Anton.

Bürger.

Ja ja, das Testament!

Laßt Cäsars Testament uns hören.

Antonius.

Seid ruhig, lieben Freund'! Ich darfs nicht lesen,
Ihr müßt nicht wissen, wie euch Cäsar liebte.
Ihr seid nicht Holz, nicht Stein, ihr seid ja Menschen;
Drum, wenn ihr Cäsars Testament erführt,
Es seht' in Flammen euch, es macht' euch rasend.
Ihr dürft nicht wissen, daß ihr ihn beerbt,
Denn wüßtet ihrs, was würde drans entstehen?

Bürger.

**Les't das Testament! Wir wollen's hören, Mark Anton.
Les't das Testament! Cäsars Testament!**

Antonius.

Wollt ihr euch wohl gedulden? wollt ihr warten?
Ich übereilte mich, da ichs euch sagte.
Ich fürcht', ich thu' den ehrenwerthen Männern
Zu nah, von deren Dolchen Cäsar fiel;
Ich fürcht' es.

Vierter Bürger.

Sie sind Verräther: ehrenwerthe Männer!

Bürger.

Das Testament! Das Testament!

Zweiter Bürger.

**Sie waren Bösewichter, Mörder! Das Testament!
Les't das Testament!**

Antonius.

**So zwingt ihr mich, das Testament zu lesen?
Schließt einen Kreis um Cäsars Leiche denn,**

Ich zeig' euch den, der euch zum Erben machte.
Erlaubt ihr mirs? soll ich hinuntersteigen?

Bürger.

Ja, kommt nur!

Zweiter Bürger.

Steigt herab! (Er verläßt die Rednerbühne)

Dritter Bürger.

Es ist euch gern erlaubt.

Vierter Bürger.

Schließt einen Kreis herum.

Erster Bürger.

Zurück vom Sarge! von der Leiche weg!

Zweiter Bürger.

Platz für Antonius! für den edlen Antonius!

Antonius.

Nein, drängt nicht so heran! Steht weiter weg!

Bürger.

Zurück! Platz da! zurück!

Antonius.

Wosern ihr Thränen habt, bereitet euch
Sie jezo zu vergießen. Diesen Mantel,
Ihr kennt ihn alle; noch erinnr' ich mich
Des ersten Males, daß ihn Cäsar trug,
In seinem Zelt, an einem Sommerabend —
Er überwand den Tag die Nervier —
Hier, schauet! fuhr des Cassius Doldh herein;
Seht, welchen Riß der tückische Casca machte!
Hier stieß der vielgeliebte Brutus durch.
Und als er den verfluchten Stahl hinwegriß,
Schaut her, wie ihm das Blut des Cäsar folgte,
Als stürzt' es vor die Thür, um zu erfahren,

Ob wirklich Brutus so unfreundlich klopfte.
 Denn Brutus, wie ihr wißt, war Cäsars Engel. —
 Ihr Götter, urtheilt, wie ihn Cäsar liebte!
 Kein Stich von allen schmerzte so wie der.
 Denn als der edle Cäsar Brutus sah,
 Warf Umbant, stärker als Verrätherwaffen,
 Ganz nieder ihn: da brach sein großes Herz,
 Und in den Mantel sein Gesicht verhüllend,
 Grab am Gestell der Säule des Pompejus,
 Von der das Blut rann, fiel der große Cäsar.
 O meine Bürger, welch ein Fall war das!
 Da fielen ihr und ich; wir alle fielen
 Und über uns frohlochte blut'ge Erde.
 O ja! nun weint ihr, und ich merk', ihr fühlt
 Den Drang des Mitleids: dieß sind milde Tropfen.
 Wie? weint ihr, gute Herzen, seht ihr gleich
 Nur unsers Cäsars Kleid verletzt? Schaut her!
 Hier ist er selbst, geschändet von Verräthern.

Erster Bürger.

O häßlich Schauspiel!

Zweiter Bürger.

O edler Cäsar!

Dritter Bürger.

O jammervoller Tag!

Vierter Bürger.

O Buben und Verräther!

Erster Bürger.

O blut'ger Anblick!

Zweiter Bürger.

Wir wollen Rache, Rache! Auf und sucht!
 Sengt! brennt! schlägt! morbet! laßt nicht Einen leben!

Antonius.

Seid ruhig, meine Bürger!

Erster Bürger.

Still da! Hört den edlen Antonius!

Zweiter Bürger.

Wir wollen ihn hören, wir wollen ihm folgen, wir wollen für ihn
sterben.

Antonius.

Ihr guten lieben Freund', ich muß euch nicht
Hinreißen zu des Aufruhrs wildem Sturm.
Die diese That gethan, sind ehrenwerth.
Was für Beschwerden sie persönlich führen,
Warum sie's thaten, ach! das weiß ich nicht.
Doch sind sie weis' und ehrenwerth, und werden
Euch sicherlich mit Gründen Rede stehn.
Nicht euer Herz zu stehlen kann' ich, Freunde:
Ich bin kein Redner, wie es Brutus ist,
Nur, wie ihr alle wißt, ein schlichter Mann,
Dem Freund' ergeben, und das wußten die
Gar wohl, die mir gestattet hier zu reden.
Ich habe weder Schriftliches noch Worte,
Noch Würd' und Vortrag, noch die Macht der Rede,
Der Menschen Blut zu reizen; nein, ich spreche
Nur gradezu, und sag' euch, was ihr wißt.
Ich zeig' euch des geliebten Cäsars Wunden,
Die armen stummen Munde, heiße die
Statt meiner reden. Aber wär' ich Brutus,
Und Brutus Mark Anton, dann gäb' es einen,
Der eure Geister schürt', und jeder Wunde
Des Cäsar eine Zunge lieh, die selbst
Die Steine Roms zum Aufstand würd' empören.

Dritter Bürger.

Empörung!

Erster Bürger.

Stecht des Brutus Haus in Brand!

Dritter Bürger.

Hinweg denn! kommt, sucht die Verschwornen auf!

Antonius.

Noch hört mich, meine Bürger, hört mich an!

Bürger.

Still da! Hört Mark Anton! den edlen Mark Anton!

Antonius.

Nun, Freunde, wißt ihr selbst auch, was ihr thut?

Wodurch verdiente Cäsar eure Liebe?

Ach nein! ihr wißt nicht. — Hört es denn! Vergessen

Habt ihr das Testament, wovon ich sprach.

Bürger.

Wohl wahr! Das Testament! Bleibt, hört das Testament!

Antonius.

Hier ist das Testament mit Cäsars Siegel.

Darin vermacht er jedem Bürger Roms,

Auf jeden Kopf euch fünf und siebenzig Drachmen.

Zweiter Bürger.

O edler Cäsar! — Kommt, rächt seinen Tod!

Dritter Bürger.

O königlicher Cäsar!

Antonius.

Hört mich mit Geduld!

Bürger.

Still da!

Antonius.

Auch läßt er alle seine Lustgehege,

Berschoßne Lauben, neugepflanzte Gärten,
 Dießseits der Tiber, euch und euren Erben
 Auf ew'ge Zeit, damit ihr euch ergehn,
 Und euch gemeinsam dort ergößen könnt.
 Das war ein Cäsar: wann kommt seines Gleichen?

Erster Bürger.

Nimmer! nimmer! — Kommt! hinweg! hinweg!
 Verbrennt den Leichnam auf dem heil'gen Plage,
 Und mit den Bränden zündet den Verräthern
 Die Häuser an. Nehmt denn die Leiche auf!

Zweiter Bürger.

Geht! holt Feuer!

Dritter Bürger.

Reißt Bänke ein!

Vierter Bürger.

Reißt Sitze, Läden, alles ein! (Die Bürger mit Cäsars Leiche ab)

Antonius.

Nun wirf' es fort. Unheil, du bist im Zuge:
 Nimm, welchen Lauf du willst! —

(Ein Diener kommt)

Was bringst du, Bursch?

Diener.

Herr, Octavius ist schon nach Rom gekommen.

Antonius.

Wo ist er?

Diener.

Er und Lepidus sind in Cäsars Hause.

Antonius.

Ich will sofort dahin, ihn zu besuchen,
 Er kommt erwünscht. Das Glück ist aufgeräumt,
 Und wird in dieser Laun' uns nichts versagen.

Diener.

Ich hört' ihn sagen, Cassius und Brutus
Sei'n durch die Thore Roms wie toll geritten.

Antonius.

Vielleicht vernahmen sie vom Volle Rundschaft,
Wie ich es aufgewiegelt. Führ' indeß
Mich zum Octavins.

(Beide ab)

Dritte Scene.

Eine Straße.

(Cinna der Poet tritt auf)

Cinna.

Mir träumte heut, daß ich mit Cäsarn schmauße,
Und Mißgeschick füllt meine Phantasie.

Ich bin unlustig aus dem Haus' zu gehn,
Doch treibt es mich heraus.

(Bürger kommen)

Erster Bürger. Wie ist euer Name?

Zweiter Bürger. Wo geht ihr hin?

Dritter Bürger. Wo wohnt ihr?

Vierter Bürger. Seid ihr verheirathet oder ein Jung-
gefell?

Zweiter Bürger. Antwortet jedem unverzüglich.

Erster Bürger. Ja, und kürzlich.

Vierter Bürger. Ja, und weislich.

Dritter Bürger. Ja, und ehrlich, das raten wir euch.

Cinna. Wie ist mein Name? Wohin gehe ich? Wo wohne
ich? Bin ich verheirathet oder ein Junggefell? Also um jedem
Manne unverzüglich, und kürzlich, weislich und ehrlich zu antwor-
ten, sage ich weislich: ich bin ein Junggefell.

Zweiter Bürger. Das heißt so viel: wer heirathet ist ein Narr. Dafür denke ich euch eins zu versehen. — Weiter, unverzüglich!

Cinna. Unverzüglich gehe ich zu Cäsars Bestattung.

Erster Bürger. Als Freund oder Feind?

Cinna. Als Freund.

Zweiter Bürger. Das war unverzüglich beantwortet.

Vierter Bürger. Eure Wohnung, kürzlich!

Cinna. Kürzlich, ich wohne beim Capitol.

Dritter Bürger. Euer Name, Herr! ehrlich!

Cinna. Ehrlich, mein Name ist Cinna.

Erster Bürger. Reißt ihn in Stücke! er ist ein Verschworner.

Cinna. Ich bin Cinna der Poet! Ich bin Cinna der Poet!

Vierter Bürger. Zerreißt ihn für seine schlechten Verse! Zerreißt ihn für seine schlechten Verse!

Cinna. Ich bin nicht Cinna der Verschworne.

Vierter Bürger. Es thut nichts: sein Name ist Cinna; reißt ihm den Namen aus dem Herzen und laßt ihn laufen.

Dritter Bürger. Zerreißt ihn! zerreißt ihn! Kommt, Brände! Heda, Feuerbrände! Zum Brutus! zum Cassius! Steckt alles in Brand! Ihr zu des Decius Hause! Ihr zu des Casca! Ihr zu des Ligarius! Fort! kommt! (Alle ab)

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Rom. Ein Zimmer im Hause des Antonius.

(Antonius, Octavius und Lepidus, an einem Tische sitzend)

Antonius.

Die müssen also sterben, deren Namen
Hier angezeichnet stehn.

Octavius.

Auch euer Bruder
Muß sterben, Lepidus. Ihr willigt drein?

Lepidus.

Ich will'ge drein.

Octavius.

Zeichn' ihn, Antonius.

Lepidus.

Mit dem Beding, daß Publius nicht lebe,
Der eurer Schwester Sohn ist, Mark Anton.

Antonius.

Er lebe nicht: steh her, ein Strich verdammt ihn.
Doch, Lepidus, geht ihr zu Cäsars Haus,
Bringt uns sein Testament: wir wollen sehn,
Was an Vermächtnissen sich kürzen läßt.

Lepidus.

Wie? soll ich hier euch finden?

Octavius.

Hier oder auf dem Capitol.

(Lepidus ab)

Antonius.

Dieß ist ein schwacher, unbrauchbarer Mensch,
Zum Botenlaufen nur geschikt. . Verdient er,
Wenn man die dreibenamte Welt vertheilt,
Daß er, als dritter Mann, sein Theil empfangen?

Octavius.

Ihr glaubtet es, und hörtet auf sein Wort,
Wen man im schwarzen Rathe unsrer Aht
Zum Tode zeichnen sollte.

Antonius.

Octavius, ich sah mehr Tag' als ihr.
Ob wir auf diesen Mann schon Ehren häufen,
Um manche Last des Leumunds abzuwälzen,
Er trägt sie doch nur wie der Esel Gold,
Der unter dem Geschäfte stöhnt und schwißt,
Geführt, getrieben, wie den Weg wir weisen;
Und hat er unsern Schatz wohin wir wollen
Gebracht, dann nehmen wir die Last ihm ab,
Und lassen ihn als leb'gen Esel laufen,
Daß er die Ohren schütteln mög' und grasen
Auf offner Weide.

Octavius.

Thut, was euch beliebt;
Doch ist er ein geprüfter, wadrer Krieger.

Antonius.

Das ist mein Pferd ja auch, Octavius,
Dafür bestimm' ich ihm sein Maaß von Futter.
Ist ein Geschöpf nicht, das ich lehre fechten,
Umwenden, halten, grade vorwärts rennen,
Deß körperliches Thun mein Geist regiert?
In manchem Sinn ist Lepidus nichts weiter:

Man muß ihn erst abrichten, lenken, mahnen;
 Ein Mensch von dürft'gem Geiste, der sich nährt
 Von Gegenständen, Künsten, Nachahmungen,
 Die alt und schon von andern abgenutzt
 Erst seine Mode werden: spricht nicht anders
 Von ihm als einem Eigenthum. — Und nun,
 Octavius, vernehmet große Dinge.
 Brutus und Cassius werben Völker an,
 Wir müssen ihnen stracks die Spitze bieten.
 Drum laßt die Bundsgenossen uns versammeln,
 Die Freunde sichern, alle Macht ansbieten;
 Und laßt zu Rath uns sitzen alsobald,
 Wie man am besten Heimliches entdeckt,
 Und offenen Fährlichkeiten sicher troht.

Octavius.

Das laßt uns thun: denn uns wird aufgelauert,
 Und viele Feinde bellen um uns her,
 Und manche, so da lächeln, fürcht' ich, tragen
 Im Herzen tausend Unheil.

(Welche ab)

Zweite Scene.

Vor Brutus Zelte, im Lager nahe bei Sardes.

(Die Trommel gerührt. Brutus, Lucilius, Lucius und Soldaten treten auf; Pindarus und Titinius kommen ihnen entgegen)

Brutus.

Halt!

Lucilius.

He! gebt das Wort und haltet.

Brutus.

Was giebt, Lucilius? Ist Cassius nahe?

Lucilius.

Er ist nicht weit, und hier kommt Pindarus,
Im Namen seines Herrn euch zu begrüßen.

(Pindarus überreicht dem Brutus einen Brief)

Brutus.

Sein Gruß ist freundlich. Wißt, daß euer Herr,
Von selbst verändert oder schlecht berathen,
Mir güt'gen Grund gegeben, ungeschö'n
Geschehenes zu wünschen. Aber ist er
Hier in der Näh', so wird er mir genugthun.

Pindarus.

Ich zweifle nicht, voll Ehr' und Würdigkeit
Wird, wie er ist, mein edler Herr erscheinen.

Brutus.

Wir zweifeln nicht an ihm. — Ein Wort, Lucilius!
Laßt mich erfahren, wie er euch empfing.

Lucilius.

Mit Höflichkeit und Ehrbezeugung gnug,
Doch nicht mit so vertrauter Herzlichkeit,
Nicht mit so freiem, freundlichem Gespräch,
Als er vordem wohl pflegte.

Brutus.

Du beschreibst,
Wie warme Freund' erkalten. Merke stets,
Lucilius, wenn Lieb' erkrankt und schwindet,
Nimmt sie gezwungne Höflichkeiten an.
Einsält'ge schlichte Treu weiß nichts von Künsten;
Doch Gleißner sind wie Pferde, heiß im Anlauf:
Sie prangen schön mit einem Schein von Kraft,
Doch sollen sie den blut'gen Sporn erdulden,

So sinkt ihr Stolz, und falschen Mähren gleich
Erliegen sie der Prüfung. — Naht sein Heer?

Lucilius.

Sie wollten Nachtquartier in Carbes halten.
Der größte Theil, die ganze Reuteret
Kommt mit dem Cassius.

(Ein Marsch hinter der Scene)

Brutus.

Horch! er ist schon da.

Nicht langsam ihm entgegen.

(Cassius tritt auf mit Soldaten)

Cassius.

Halt!

Brutus.

Halt! Gebt das Befehlswort weiter.

Hinter der Scene: Halt! — Halt! — Halt! —

Cassius.

Ihr thatet mir zu nah, mein edler Brutus.

Brutus.

Ihr Götter, richtet! Thu ich meinen Feinden
Zu nah, und sollt' ichs meinem Bruder thun?

Cassius.

Brutus, dieß euer nüchternes Benehmen
Deckt Unrecht zu, und wenn ihr es begeht —

Brutus.

Seid ruhig, Cassius! bringet leise vor
Was für Beschwerd' ihr habt. — Ich kenn' euch wohl. —
Im Angesicht der beiden Heere hier,
Die nichts von uns als Liebe sehen sollten,
Laßt uns nicht habern. Seht hinweg sie ziehn,
Führt eure Klagen dann in meinem Zelt;
Ich will Gehör euch geben.

Cassius.

Pinbarus,

Heißt unsre Obersten ein wenig weiter
Von diesem Platz hinweg die Schaaren führen.

Brutus.

Thut ihr das auch, Lucilius. Laßt niemand,
So lang die Unterredung dauert, ein.
Laßt Lucius und Titinius Wache stehn.

(Alle ab)

Dritte Scene.

Im Zelte des Brutus.

(Lucius und Titinius in einiger Entfernung davon)

(Brutus und Cassius treten auf)

Cassius.

Eu'r Unrecht gegen mich erhellet hieraus:
Ihr habt den Lucius Pella hart verdammt,
Weil er bestochen worden von den Sarden.
Mein Brief, worin ich mich für ihn verwandt,
Weil ich ihn kenne, ward für nichts geachtet.

Brutus.

Ihr thatet euch zu nah, in solchem Fall zu schreiben.

Cassius.

In solcher Zeit wie diese ziemt es nicht,
Daß jeder kleine Fehl bekrittelt werde.

Brutus.

Laßt mich euch sagen, Cassius, daß ihr selbst
Verschrie'n seid, weil ihr hohle Hände macht,
Weil ihr an Unverdiente eure Aemter
Verkauft und feilschet.

Cassius.

Rach' ich hohle Hände?

Ihr wißt wohl, ihr seid Brutus, der dieß sagt,
Sonst, bei den Göttern! wär' dieß Wort eu'r letztes.

Brutus.

Des Cassius Name adelt die Bestechung,
Darum verbirgt die Züchtigung ihr Haupt.

Cassius.

Die Züchtigung!

Brutus.

Denkt an den März! denkt an des Märzten Idus!
Hat um das Recht der große Julius nicht
Geblutet? Welcher Bube legt' an ihn
Die Hand wohl, schwang den Stahl, und nicht ums Recht?
Wie? soll nun einer derer, die den ersten
Von allen Männern dieser Welt erschlugen,
Bloß weil er Räuber schützte: sollen wir
Mit schändlichen Gaben unsre Hand besudeln?
Und unsrer Würden weiten Kreis verkaufen
Für so viel Blunders, als man etwa greift?
Ein Hund seyn lieber, und den Mond anbellern,
Als solch ein Römer!

Cassius.

Brutus, reizt mich nicht,
Ich will's nicht dulden. Ihr vergeßt euch selbst,
Wenn ihr mich so umzäunt: ich bin ein Krieger,
Erfahrner, älter, fähiger als ihr
Bedingungen zu machen.

Brutus.

Redet nur,

Ihr seid es doch nicht, Cassius.

Cassius.

Ich bin's.

Brutus.

Ich sag', ihr seid es nicht.

Cassius.

Drängt mich nicht mehr, ich werde mich vergessen;
Gedenkt an euer Heil, reizt mich nicht länger.

Brutus.

Geht, leichtgefinnter Mann!

Cassius.

Ist's möglich?

Brutus.

Hört mich an, denn ich will reden.

Muß ich mich eurer jäh'n Hitze fügen?

Muß ich erschrecken, wenn ein Toller auffährt?

Cassius.

Ihr Götter! Götter! muß ich all dieß dulden?

Brutus.

All dieß? Noch mehr! Ergrimmt, bis es euch birst,

Das stolze Herz; geht, zeigt euren Sklaven,

Wie rasch zum Zorn ihr seid, und macht sie zittern.

Muß ich beiseit mich drücken? muß den Hof

Euch machen? Muß ich hinstehn und mich krümmen

Vor eurer krausen Laune? Bei den Göttern!

Ihr sollt hinunterwürgen euren Gift,

Und wenn ihr hörstet: denn von heute an

Dient ihr zum Scherz, ja zum Gelächter mir,

Wenn ihr euch so geberdet.

Cassius.

Dahin kam's?

Brutus.

Ihr sagt, daß ihr ein beßrer Krieger seid:
Beweist es denn, macht euer Prahlen wahr.
Es soll mir lieb seyn, denn, was mich betrifft,
Es soll mich freun von Fähigern zu lernen.

Cassius.

Ihr thut zu nah, durchaus zu nah mir, Brutus.
Ich sagt', ein ält'rer Krieger, nicht ein beßrer.
Sagt' ich, ein beßrer?

Brutus.

Und hättet ihrs gesagt, mir gilt es gleich.

Cassius.

Mir hätte Cäsar das nicht bieten dürfen.

Brutus.

O schweigt! Ihr durftet ihn auch so nicht reizen.

Cassius.

Ich durfte nicht?

Brutus.

Nein.

Cassius.

Wie? durft' ihn nicht reizen?

Brutus.

Ihr durftet es für euer Leben nicht.

Cassius.

Wagt nicht zu viel auf meine Liebe hin,
Ich möchte thun, was mich nachher gereute.

Brutus.

Ihr habt gethan, was euch gereuen sollte.
Eu'r Drohn hat keine Schrecken, Cassius,
Denn ich bin so bewehrt durch Redlichkeit,
Daß es vorbeizieht wie der leere Wind,

Der nichts mir gilt. Ich sandte hin zu euch
Um eine Summe Golds, die ihr mir abschlugt.
Ich kann kein Geld durch schöne Mittel heben,
Beim Himmel! lieber prägt' ich ja mein Herz,
Und tröpfelte mein Blut für Drachmen aus,
Als daß ich aus der Bauern harten Händen
Die jämmerliche Habe winden sollte
Durch irgend einen Schlich. — Ich sandt' um Gold zu euch,
Um meine Legionen zu bezahlen:
Ihr schlugt mirs ab: war das, wie Cassius sollte?
Hätt' ich dem Cajus Cassius so erwiedert?
Wenn Marcus Brutus je so geizig wird,
Daß er so lump'ge Pfennige den Freunden
Verschließt, dann rüflet eure Donnerkeile,
Zerschmettert ihn, ihr Götter!

Cassius.

Ich schlug es euch nicht ab.

Brutus.

Ihr thatet es.

Cassius.

Ich that's nicht: der euch meine Antwort brachte,
War nur ein Thor. — Brutus zerreißt mein Herz.
Es sollt' ein Freund des Freundes Schwächen tragen,
Brutus macht meine größer als sie sind.

Brutus.

Das thu' ich nicht, bis ihr damit mich quält.

Cassius.

Ihr liebt mich nicht.

Brutus.

Nicht eure Fehler lieb' ich.

Cassius.

Nie konnt' ein Freundesaug' dergleichen sehn.

Brutus.

Des Schmeichlers Auge sah! Sie nicht, erschienen
Sie auch so riesenhaft wie der Olymp.

Cassius.

Komm, Mark Anton, und komm, Octavius, nur!
Nehmt eure Rache allein an Cassius,
Denn Cassius ist des Lebens überdrüssig:
Gehaßt von einem, den er liebt; getroßt
Von seinem Bruder; wie ein Kind gescholten.
Man späht nach allen meinen Fehlern, zeichnet
Sie in ein Denkbuch, lernt sie aus dem Kopf,
Wirft sie mir in die Zähne. — O ich könnte
Aus meinen Augen meine Seele weinen!
Da ist mein Dolch, hier meine nackte Brust;
Ein Herz drin, reicher als des Plutus Schacht,
Mehr werth als Gold: wo du ein Römer bist,
So nimm's heraus. Ich der dir Gold versagt,
Ich biete dir mein Herz. Stoß zu, wie einst
Auf Cäsar! Denn ich weiß, 'als du am ärgsten
Ihn haßtest, liebtest du ihn mehr, als je
Du Cassius geliebt.

Brutus.

Stecht euren Dolch ein!

Seid zornig, wenn ihr wollt: es steh' euch frei!
Thut, was ihr wollt: Schmach soll für Laune gelten.
O Cassius! einem Lamm seid ihr gesellt,
Das so nur Born hegt, wie der Kiesel Feuer,
Der, viel geschlagen, flücht'ge Funken zeigt,
Und gleich drauf wieder kalt ist.

Cassius.

Lebt' ich dazu,

Ein Scherz nur und Gelächter meinem Brutus
Zu seyn, wenn Gram und böses Blut mich plagt?

Brutus.

Als ich das sprach, hatt' ich auch böses Blut.

Cassius.

Gesteht ihr so viel ein? Gebt mir die Hand!

Brutus.

Und auch mein Herz.

Cassius.

O Brutus!

Brutus.

Was verlangt ihr?

Cassius.

Liebt ihr mich nicht genug, Geduld zu haben,
Wenn jene rasche Laune, von der Mutter
Mir angeerbt, macht, daß ich mich vergesse?

Brutus.

Ja, Cassius; künftig, wenn ihr allzu streng
Mit eurem Brutus seid, so denkt er,
Die Mutter schmähl' aus euch, und läßt euch gehn.

(Rärm hinter der Scene)

Ein Poet. (hinter der Scene)

Laßt mich hinein, ich muß die Feldherrn sehn.
Ein Zank ist zwischen ihnen: 's ist nicht gut,
Daß sie allein sind.

Lucilius. (hinter der Scene)

Ihr sollt nicht hinein.

Poet. (hinter der Scene)

Der Tod nur hält mich ab.

(Der Poet tritt herein)

Cassius.

Hi nun, was giebt's?

Poet.

Schämt ihr euch nicht, ihr Felbherrn? Was beginnt ihr?
Liebt euch, wie sichs für solche Männer schickt:
Fürwahr, ich hab' mehr Jahr' als ihr erblickt.

Cassius.

Ha, ha! wie toll der Cyniker nicht reimt!

Brutus.

Ihr Schlingel, packt euch! Fort, verwegener Bursch!

Cassius.

Ertragt ihn, Brutus! seine Weis' ist so.

Brutus.

Kennt er die Zeit, so kenn' ich seine Laune.
Was soll der Krieg mit solchen Schellennarren?
Geh fort, Gefell!

Cassius.

Fort! fort! geh deines Wegs! (Der Poet ab)

(Lucilius und Titinius kommen)

Brutus.

Lucilius und Titinius, heißt die Obersten
Auf Nachtquartier für ihre Schaaren denken.

Cassius.

Kommt selber dann und bringt mit euch Messala
Sogleich zu uns herein. (Lucilius und Titinius ab)

Brutus.

Lucius, eine Schale Weins.

Cassius.

Ich dachte nicht, daß ihr so zürnen könntet.

Brutus.

O Cassius, ich bin krank an manchem Gram.

Cassius.

Ihr wendet die Philosophie nicht an,
Die ihr bekennet, gebt ihr zufäll'gen Uebeln Raum.

Brutus.

Kein Mensch trägt Leiden besser. — Portia starb.

Cassius.

O! Portia!

Brutus.

Sie ist todt.

Cassius.

Sag das im Sinn euch, wie entlam ich lebend?
O bitterer, unerträglicher Verlust!
An welcher Krankheit?

Brutus.

Die Trennung nicht erdulden;

Und Gram, daß mit Octavius Mark Anton
So mächtig worden — denn mit ihrem Tod
Kam der Bericht — das brachte sie von Sinnen,
Und wie sie sich allein sah, schlang sie Feuer.

Cassius.

Und starb so?

Brutus.

Starb so.

Cassius.

O ihr ew'gen Götter!

(Lucius kommt mit Wein und Kerzen)

Brutus.

Sprecht nicht mehr von ihr. — Gebt eine Schale Weins!
Hierin begrab' ich allen Unglimpf, Cassius.

(trinkt)

Cassius.

Mein Herz ist durstig nach dem edlen Pfand.
Füllt, Lucius, bis der Wein den Becher kränzt,
Von Brutus Liebe trink' ich nie zuviel.

~~(Brutus)~~

(Titinius und Messala kommen)

Brutus.

Herein, Titinius! Seid begrüßt, Messala!
Nun laßt uns dicht um diese Herze sitzen,
Und, was uns frommt, in Ueberlegung ziehn.

Cassius.

O Portia, bist du hin!

Brutus.

Nicht mehr, ich bitt' euch.

Messala, seht, ich habe Brief' empfangen,
Daß Mark Anton, mit ihm Octavius,
Heranziehn gegen uns mit starker Macht,
Und ihren Heerzug nach Philippi lenken.

Messala.

Ich habe Briefe von demselben Inhalt.

Brutus.

Mit welchem Zusatz?

Messala.

Daß durch Proscription und Achtserklärung
Octavius, Mark Anton und Lepidus
Auf hundert Senatoren umgebracht.

Brutus.

Darüber weichen unsre Briefe ab.
Der meine spricht von siebzig Senatoren,
Die durch die Achtung fielen; Cicero
Sei einer aus der Zahl.

Cassius.

Auch Cicero?

Messala.

Ja, er ist todt, und durch den Achtsbefehl.

Kam euer Brief von eurer Gattin, Herr?

Brutus.

Nein, Messala.

Messala.

Und meldet euer Brief von ihr euch nichts?

Brutus.

Gar nichts, Messala.

Messala.

Das bedünkt mich seltsam.

Brutus.

Warum? wißt ihr aus eurem Brief von ihr?

Messala.

Nein, Herr.

Brutus.

Wenn ihr ein Römer seid, sagt mir die Wahrheit

Messala.

Tragt denn die Wahrheit, die ich sag', als Römer.

Sie starb und zwar auf wunderbare Weise.

Brutus.

Leb wohl denn, Portia! — Wir müssen sterben,

Messala; dadurch, daß ich oft bedacht,

Sie müß' einst sterben, hab' ich die Geduld

Es jetzt zu tragen.

Messala.

So trägt ein großer Mann ein großes Unglück.

Cassius.

Durch Kunst hab' ich so viel hievon als ihr,

Doch die Natur ertrüg's in mir nicht so.

Brutus.

Wohlan, zu unserm lebenden Geschäft!
Was denkt ihr? ziehn wir nach Philippi gleich?

Cassius.

Wir scheints nicht rathsam.

Brutus.

Euer Grund.

Cassius.

Hier ist er.

Weit besser ist es, wenn der Feind uns sucht,
So wird er, sich zum Schaden, seine Mittel
Erschöpfen, seine Krieger müde machen.
Wir liegen still indeß, bewahren uns
In Ruh, wehrhaftem Stand und Munterkeit.

Brutus.

Den bessern Gründen müssen gute weichen.
Das Land von hier bis nach Philippi hin
Beweist uns nur aus Zwang Ergebenheit,
Denn murrend hat es Lasten uns gezahlt.
Der Feind, indem er durch dasselbe zieht,
Wird seine Zahl daraus ergänzen können,
Und uns erfrischt, vermehrt, ermutigt nahn.
Von diesem Vortheil schneiden wir ihn ab,
Wenn zu Philippi wir die Stirn ihm bieten,
Dieß Volk im Rücken.

Cassius.

Hört mich, lieber Bruder!

Brutus.

Erlaubt mir gültig! — Ferner müßt ihr merken,
Daß wir von Freunden alles aufgeboten,
Daß unsre Regionen übervoll,

Und unsre Sache reis. Der Feind nimmt täglich zu,
Wir, auf dem Gipfel, stehn schon an der Reige.
Der Strom der menschlichen Geschäfte wechselt:
Nimmt man die Flut wahr, führet sie zum Glück;
Versäumt man sie, so muß die ganze Reise
Des Lebens sich durch Noth und Klippen winden.
Wir sind nun flott auf solcher hohen See,
Und müssen, wenn der Strom uns hebt, ihn nutzen,
Wo nicht, verlieren wir des Zufalls Gunst.

Cassius.

So zieht denn, wie ihr wollt; wir rücken selbst,
Dem Feind' entgegen, nach Philippi vor.

Brutus.

Die tiefe Nacht hat das Gespräch beschlichen,
Und die Natur muß fröhnen dem Bedürfniß,
Das mit ein wenig Ruh wir täuschen wollen.
Ist mehr zu sagen noch?

Cassius.

Nein. Gute Nacht!

Früh stehn wir also morgen auf, und fort.

Brutus.

Lucius, mein Schlafgewand! (Lucius ab) Lebt wohl, Messala!
Gute Nacht, Titinius! Edler, edler Cassius,
Gute Nacht und sanfte Ruh!

Cassius.

O theurer Bruder!

Das war ein schlimmer Anfang dieser Nacht.
Nie trenne solcher Zwiespalt unsre Herzen,
Nie wieder, Brutus.

Brutus.

Alles steht ja wohl.

Cassius.

Nun gute Nacht!

Brutus.

Gute Nacht, mein guter Bruder!

Titinius und Messala.

Mein Feldherr, gute Nacht!

Brutus.

Lebt alle wohl!

(Cassius, Titinius und Messala ab)

(Lucius kommt zurück mit dem Nachtkleide)

Brutus.

Gieb das Gewand, wo hast du deine Laute?

Lucius.

Im Zelte hier.

Brutus.

Wie? schläfrig? Armer Schelm,

Ich table drum dich nicht: du hast dich überwacht.

Ruf Claudius her, und andre meiner Leute,

Sie sollen hier im Zelt auf Kissen schlafen.

Lucius.

Barro und Claudius!

(Barro und Claudius kommen)

Barro.

Ruft mein Gebieter?

Brutus.

Ich bitt' euch, liegt in meinem Zelt und schlaft;

Bald weck' ich euch vielleicht, um irgend was

Bei meinem Bruder Cassius zu bestellen.

Barro.

Wenn's euch beliebt, wir wollen stehn und warten.

Brutus.

Das nicht! Nein, legt euch nieder, meine Freunde. —

(Die beiden Diener legen sich nieder)

Vielleicht verändert noch sich mein Entschluß. —

Sieh, Lucius, hier das Buch, das ich so suchte:

Ich steck' es in die Tasche des Gewandes.

Lucius.

Ich wußte wohl, daß mein Gebieter mir

Es nicht gegeben.

Brutus.

Hab' Geduld mit mir,

Mein guter Junge, ich bin sehr vergeßlich.

Hältst du noch wohl die müden Augen auf,

Und spielst mir ein paar Weisen auf der Laute?

Lucius.

Ja, Herr, wenn's euch beliebt.

Brutus.

Das thut's, mein Junge.

Ich plage dich zu viel, doch du bist willig.

Lucius.

Es ist ja meine Pflicht.

Brutus.

Ich sollte dich

Zur Pflicht nicht über dein Vermögen treiben;

Ich weiß, daß junges Blut auf Schlafen hält.

Lucius.

Ich habe schon geschlafen, mein Gebieter.

Brutus.

Nun wohl denn, und du sollst auch wieder schlafen.

Ich will nicht lang dich halten: wenn ich lebe,

Will ich dir Gutes thun.

(Musik um ein Lied)

Die Weis' ist schläfrig. — Mörderischer Schlummer!
 Legst du die blei'rne Keul' auf meinen Knaben,
 Der dir Musik macht? — Lieber Schelm, schlaf wohl,
 Ich thu' dir's nicht zu Leib, daß ich dich wecke.
 Nimmst du, so brichst du deine Laut' entzwei;
 Ich nehm' sie weg, und schlaf nun, guter Knabe. —
 Laßt sehn! Ist, wo ich aufgehört zu lesen,
 Das Blatt nicht eingelegt? Hier, denk' ich, ist's. (Er setzt sich)

(Der Geist Cäsars erscheint)

Wie dunkel brennt die Kerze! — Ha, wer kommt?
 Ich glaub', es ist die Schwäche meiner Augen,
 Die diese schreckliche Erscheinung schafft.
 Sie kommt mir näher — Bist du irgend was?
 Bist du ein Gott, ein Engel oder Teufel,
 Der starren macht mein Blut, das Haar mir sträubt?
 Sieh Hebe, was du bist.

Geist.

Dein böser Engel, Brutus.

Brutus.

Weshwegen kommst du?

Geist.

Um dir zu sagen, daß du zu Philippi
 Mich sehn sollst.

Brutus.

Gut, ich soll dich wiedersehn.

Geist.

Ja, zu Philippi.

(verschwindet)

Brutus.

Nun, zu Philippi will ich denn dich sehn.
 Nun ich ein Herz gefaßt, verschwindest du;

Gern spräch' ich mehr mit dir noch, böser Geist. —
Bursch! Lucius! — Barro! Claudius! wacht auf!
Claudius!

Lucius.

Die Saiten sind verstimmt.

Brutus.

Er glaubt, er sei bei seiner Laute noch.
Erwache, Lucius!

Lucius.

Herr?

Brutus.

Hast du geträumt, daß du so schriest, Lucius?

Lucius.

Ich weiß nicht, mein Gebieter, daß ich schrie.

Brutus.

Ja doch, das thatst du; sahst du irgend was?

Lucius.

Nichts auf der Welt.

Brutus.

Schlaf wieder, Lucius. — Heba, Claudius!
Du, Bursch, wach auf!

Barro.

Herr?

Claudius.

Herr?

Brutus.

Weshwegen schrie't ihr so in eurem Schlaf?

Barro und Claudius.

Wir schrieen, Herr?

Brutus.

Ja, sahst ihr irgend was?

Varro.

Ich habe nichts gesehen.

Claudius.

Ich gleichfalls nicht.

Brutus.

Gehet und empfehlt mich meinem Bruder Cassius:
Er lasse früh voraufziehen seine Macht,
Wir wollen folgen.

Varro und Claudius.

Herr, es soll geschehn.

(Alle ab)

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

Die Ebene von Philippi.

(Octavius, Antonius und ihr Heer)

Octavius.

Nun, Mark Anton, wird meine Hoffnung wahr.
Ihr sprecht, der Feind werd' auf den Höhen sich halten,
Und nicht herab in unsre Ebne ziehn.
Es zeigt sich anders: seine Schaaren nahn;
Sie wollen zu Philippi hier uns mahnen,
Und Antwort geben, eh wir sie befragt.

Antonius.

Nah, steck' ich doch in ihrem Herzen, weiß,

Warum sie's thum. Sie könnten sich begnügen
Nach andern Plätzen hinzuziehn, und kommen
Mit bangem Troß, im Wahn durch diesen Aufzug
Uns vorzuspiegeln, sie besitzen Muth.
Allein dem ist nicht so.

(Ein Bote tritt auf)

Bote.

Bereitet euch, ihr Feldherrn.

Der Feind rückt an in wohlgeschlossnen Reihn,
Sein blut'ges Schlachtpanier ist ausgehängt,
Und etwas muß im Augenblick geschehn.

Antonius.

Octavius, führet langsam euer Heer
Zur linken Hand der Ene weiter vor.

Octavius.

Zur rechten ich, behaupte du die linke.

Antonius.

Was kreuzt ihr mich, da die Entscheidung drängt?

Octavius.

Ich kreuz' euch nicht, doch ich verlang' es so. (Marsch)

(Die Trommel gerührt. Brutus und Cassius kommen mit ihrem Heere
Lucilius, Titinius, Messala und Andre)

Brutus.

Sie halten still und wollen ein Gespräch.

Cassius.

Titinius, steh! Wir treten vor und reden.

Octavius.

Antonius, geben wir zur Schlacht das Zeichen?

Antonius.

Nein, Cäsar, laßt uns ihres Angriffs warten.

Kommt, tretet vor! Die Feldherrn wünschen ja
Ein Wort mit uns.

Octavius.

Bleibt stehn bis zum Signal.

Brutus.

Erst Wort, dann Schlag: nicht wahr, ihr Landsgenossen?

Octavius.

Nicht daß wir mehr als ihr nach Worten fragen.

Brutus.

Gut Wort, Octavius, gilt wohl bösen Streich.

Antonius.

Ihr, Brutus, gebt bei bösem Streich gut Wort.
Deß zeuget Cäsars Herz, durchbohrt von euch,
Indeß ihr riefst: lang lebe Cäsar, Heil!

Cassius.

Die Fülhrung eurer Streiche, Mark Anton,
Ist uns noch unbekannt; doch eure Worte
Begehn an Hybla's Bienen Raub und lassen
Sie ohne Honig.

Antonius.

Nicht auch stachellos?

Brutus.

O ja! auch toulos, denn ihr habt ihr Summen
Gestohlen, Mark Anton, und drohet weislich
Bevor ihr stecht.

Antonius.

Ihr thatet's nicht, Verräther,
Als eure schnöden Dolch' einander stachen
In Cäsars Brust. Ihr zeigtet eure Zähne
Wie Affen, krocht wie Hunde, blücket tief
Wie Sklaven euch, und küßtet Cäsars Füße;

Derweil von hinten der verfluchte Casca
Mit tödt'schem Bisse Cäsars Nacken traf.
O Schmeichler!

Cassius.

Schmeichler! — Dankt euch selbst nun, Brutus,
Denn diese Zunge würde heut nicht freveln,
Wär' Cassius Rath befolgt.

Octavius.

Zur Sache! kommt! Macht Widerspruch uns schweigen,
So kostet röth're Tropfen der Erweis,
Seht! auf Verschworne zück' ich dieses Schwert:
Wann, denkt ihr, geht es wieder in die Scheide?
Nie, bis des Cäsar drei und zwanzig Wunden
Gerächt sind, oder bis ein andrer Cäsar
Mit Mord gesättigt der Verräther Schwert.

Brutus.

Cäsar, du kannst nicht durch Verräther sterben,
Du bringest denn sie mit.

Octavius.

Das hoff' ich auch:
Von Brutus Schwert war Tod mir nicht bestimmt.

Brutus.

O wärst du deines Stammes Edelster,
Du könntest, junger Mann, nicht schöner sterben.

Cassius.

Ein launisch Bübchen, unwerth solches Ruhms,
Gesellt zu einem Wüstling und 'nem Trinker.

Antonius.

Der alte Cassius!

Octavius.

Komm, Antonius! fort!

Doch an die Thüre klopfet es auch, Fortlicher!
 Was ist es, was dort, in dem Innern ist,
 Es tödtet, es tödtet es auch gewiss.

(Cassius mit Brutus mit ihm fort ab)

Cassius.

Nun lebe, Brut! Lebe, Fege! Lebe, Rache!
 Der Strom ist nach und alles an dem Erid.

Brutus.

Lucius, höre! Ich muß ein Wort auch sagen.

Lucius.

Herr?

(Brutus und Lucius reden beiseit mit einander)

Cassius.

Messala!

Messala.

Was befehlt mein Feldherr?

Cassius.

Messala, dieß ist mein Geburtstag; grade
 An diesem Tag kam Cassius auf die Welt.
 Wieb mir die Hand, Messala, sei mein Zeuge,
 Daß ich gezwungen, wie Pompejus einst,
 An Eine Schlacht all' unsre Freiheit wage.
 Du weißt, ich hielt am Epikurus fest
 Und seiner Lehr'; nun änder' ich meinen Sinn,
 Und glaub' an Dinge, die das Klüft'ge deuten.
 Auf unserm Zug von Sardes stürzten sich
 Zwei große Adler auf das vordre Banner;
 Da saßen sie und fraßen gierig schlingend
 Aus unsrer Krieger Hand; sie gaben uns
 Bleher bis nach Philippi das Geleit;
 Seit Morgen sind sie auf und fortgeflohn.

Statt ihrer fliegen Raben, Geier, Kräh'n
Uns überm Haupt, und schaun herab auf uns
Als einen fieschen Raub; ihr Schatten scheint
Ein Trauerhimmel, unter dem das Heer,
Bereit den Athem auszuhauchen, liegt.

Messala.

Nein, glaubt das nicht.

Cassius.

Ich glaub' es auch nur halb.

Denn ich bin frisches Muthes und entschlossen
Zu trogen standhaft jeglicher Gefahr.

Brutus.

Thu das, Lucilius.

Cassius.

Nun, mein edler Brutus,
Sei'n uns die Götter heute hold, auf daß wir
Gesellt, in Frieden unserm Alter nahn!
Doch weil das Loos der Menschen niemals sicher,
Laßt uns bedacht seyn auf den schlimmsten Fall.
Verlieren wir dieß Treffen, so ist dieß
Das allerletzte Mal, daß wir uns sprechen:
Was habt ihr dann euch vorgesetzt zu thun?

Brutus.

Ganz nach der Vorschrift der Philosophie,
Wonach ich Cato um den Tod getabelt,
Den er sich gab, (ich weiß nicht, wie es kommt,
Allein ich find' es feig' und niederträchtig,
Aus Furcht, was kommen mag, des Lebens Zeit
So zu verkürzen) will ich mit Geduld
Mich waffnen, und den Willen hoher Mächte
Erwarten, die das Irdische regieren.

Cassius.

Dann, geht die Schlacht verloren, laßt ihrs euch
Gefallen, daß man durch die Straßen Roms
Euch im Triumphe führt?

Brutus.

Nein, Cassius, nein! Glaub mir, du edler Römer,
Brutus wird nie gebunden gehn nach Rom.
Er trägt zu hohen Sinn. Doch dieser Tag
Muß enden, was des März'gen Idus anfing;
Ob wir uns wieder treffen, weiß ich nicht:
Drum laßt ein ewig Lebewohl uns nehmen.
Gehab dich wohl, mein Cassius, für und für!
Sehn wir uns wieder, nun so lächeln wir;
Wo nicht, so war dieß Scheiden wohlgethan.

Cassius.

Gehab dich wohl, mein Brutus, für und für!
Sehn wir uns wieder, lächeln wir gewiß,
Wo nicht, ist wahrlich wohlgethan dieß Scheiden.

Brutus.

Nun wohl, führt an! O wüßte jemand doch
Das Ende dieses Tagwerks, eh es kommt!
Allein es genügt, enden wird der Tag,
Dann wissen wir sein Ende. — Kommt und fort! (Alle ab)

Zweite Scene.

Das Schlachtfeld.

(Getümmel. Brutus und Messala kommen)

Brutus.

Reit! reit, Messala! reit! Bring diese Zettel
Den Legionen auf der andern Seite. (Lautes Getümmel)

Laß sie auf Einmal stürmen, denn ich merke,
Octavius Flügel hält nur schwachen Stand:
Ein schneller Anfall wirft ihn übern Haufen.
Reit! reit, Messala! Laß herab sie kommen!

(Beide ab)

Dritte Scene.

Ein andrer Theil des Schlachtfeldes.

(Getümmel. Cassius und Titinius kommen)

Cassius.

O sieh, Titinius! sieh! Die Schurken fliehn.
Ich selbst ward meiner eignen Leute Feind:
Dieß unser Banner wandte sich zur Flucht,
Ich schlug den Feigen und entriß es ihm.

Titinius.

O Cassius! Brutus gab das Wort zu früh.
Im Vortheil gegen den Octavius, setzt' er
Zu hitzig nach; sein Heer fing an zu plündern,
Indeß uns alle Mark Anton umzingelt.

(Pindarus kommt)

Pindarus.

Herr, flieht doch weiter! flieht doch weiter weg!
Antonius ist in euren Zelten, Herr;
Drum, edler Cassius, flieht! Flieht weit hinweg!

Cassius.

Der Hügel hier ist weit genug. — Schau, schau,
Titinius! Sind das meine Zelte nicht,
Wo ich das Feuer sehe?

Titinius.

Ja, mein Feldherr.

Cassius.

Wenn du mich liebst, Titinius, so besteig
Mein Pferd, setz' ihm die Spornen in die Seite,
Bis es zu jener Mannschaft dich gebracht,
Und wieder her; damit ich sicher wisse,
Ob jene Mannschaft Freund ist oder Feind.

Titinius.

Wie ein Gedanke bin ich wieder hier.

(ab)

Cassius.

Geh, Pindarus, steig höher auf den Hügel,
Denn mein Gesicht ist kurz; acht' auf Titinius,
Und sag mir, was du auf dem Feld' entdeckst.
An diesem Tage athmet' ich zuerst;
Die Zeit ist um, und erben soll ich da,
Wo ich begann: mein Leben hat den Kreislauf
Vollbracht. — Du dort, was giebst?

(Pindarus ab)

Pindarus. (oben)

O Herr!

Cassius.

Was giebst?

Pindarus.

Titinius ist von Reitern ganz umringt,
Sie jagen auf ihn zu, doch spornet er weiter.
Nun sind sie dicht schon bei ihm — nun Titinius!
Sie steigen ab — er auch — er ist gefangen,
Und horcht! sie jubeln laut.

(Freudengeschrei)

Cassius.

Steig nur herunter, sieh nicht weiter zu. —
O Memme, die ich bin, so lang zu leben,
Bis ich den besten Freund vor meinen Augen
Gefangen sehen muß!

(Pindarus kommt zurück)

Komm, Bursch, hieher!

Ich macht' in Parthia dich zum Gefangnen,
 Und ließ dich schwören, deines Lebens Retter,
 Was ich nur immer thun dich hieß', du wollest
 Es unternehmen. Komm nun, halt den Schwur!
 Sei frei nun, und mit diesem guten Schwert,
 Das Cäsars Leib durchbohrt, triff diesen Busen.
 Erwiedre nichts! Hier fasse du das Heft,
 Und ist mein Angesicht verhüllt, wie jetzt,
 So führ' das Schwert. — Cäsar, du bist gerächt,
 Und mit demselben Schwert, das dich getödtet.

(Er stirbt)

Pindarus.

So bin ich frei, doch wäs' ich lieber nicht,
 Hätt' es auf mir beruht. — O Cassius!
 Weit weg fliehet Pindarus von diesem Lande,
 Dahin, wo nie ein Römer ihn bemerkt.

(ab)

(Titinius und Messala kommen)

Messala.

Es ist nur Tausch, Titinius; denn Octav
 Ward von des edlen Brutus Macht geschlagen,
 Wie Cassius Legionen vom Antonius.

Titinius.

Die Zeitung wird den Cassius sehr erquicken.

Messala.

Wo liegt ihr ihn?

Titinius.

Ganz trostlos, neben ihm
 Sein Sklave Pindarus, auf diesem Hügel.

Messala.

Ist er das nicht, der auf dem Boden liegt?

Titinius.

Er liegt nicht da wie lebend. — O mein Herz!

Messala.

Nicht wahr? er ist es?

Titinius.

Nein, er war's, Messala:

Doch Cassius ist nicht mehr. — O Abendsonne!

Wie du in deinen rothen Strahlen sinkst,

So ging in Blut der Tag des Cassius unter.

Die Sonne Roms ging unter; unser Tag

Ist hingeflohn: nun kommen Wolken, Thau,

Gefahren; unsre Thaten sind gethan.

Mißtraun in mein Gelingen bracht' ihn um.

Messala.

Mißtraun in guten Ausgang bracht' ihn um,

O hassenswerther Wahn! der Schwermuth Kind!

Was zeigst du doch dem regen Witz der Menschen

Das, was nicht ist? O Wahn, so bald empfangen!

Zu glücklicher Geburt gelangst du nie,

Und bringst die Mütter um, die dich erzeugt.

Titinius.

Auf, Pindarus! Wo bist du, Pindarus?

Messala.

Such ihn, Titinius; ich indessen will

Zum edlen Brutus und sein Ohr durchbohren

Mit dem Bericht. Wohl nenn' ich es durchbohren,

Denn scharfer Stahl und gift'ge Pfeile würden

Dem Ohr des Brutus so willkommen seyn,

Als Meldung dieses Anblicks.

Titinius.

Eilt, Messala!

Ich suche Pinbarus indessen auf.

(Messala ab)

Warum mich ausgesandt, mein wadrer Cassius?

Traf ich nicht deine Freunde? setzten sie

Nicht diesen Siegestranz auf meine Stirn,

Ihn dir zu bringen? Vernahmst du nicht ihr Jubeln?

Ach, jeden Umstand hast du mißgeedeutet!

Doch halt, nimm diesen Kranz um deine Stirn;

Dein Brutus hieß mich dir ihn geben, ich

Vollführe sein Gebot. — Komm schleunig, Brutus,

Und sieh, wie ich den Cäjus Cassius ehrte!

Verzeiht, ihr Götter! — Dieß ist Römerbrauch:

Komm, Cassius Schwert! triff den Titinius auch. (Er stirbt)

(Getümmel. Messala kommt zurück mit Brutus, dem jungen Cato, Strato, Volturcius und Lucilius)

Brutus.

Wo? wo, Messala? sag, wo liegt die Leiche?

Messala.

Seht, dort! Titinius trauert neben ihr.

Brutus.

Titinius Antlitz ist emporgewandt.

Cato.

Er ist erschlagen.

Brutus.

O Julius Cäsar! Du bist mächtig noch.

Dein Geist geht um: er ist's, der unsre Schwerter

In unser eignes Eingeweide kehrt.

(Lautes Getümmel)

Cato.

Mein wadrer Freund Titinius! Seht doch her,

Wie er den todtten Cassius getränzt!

Brutus.

Und leben noch zwei Römer, diesen gleich?

Du letzter aller Römer, lebe wohl!
 Unmöglich ist's, daß Rom je deines Gleichen
 Erzeugen sollte. — Diesem Todten, Freunde,
 Bin ich mehr Thränen schuldig, als ihr hier
 Mich werdet zahlen sehn: aber, Cassius,
 Ich finde Zeit dazu, ich finde Zeit.
 Drum kommt, und schickt nach Thassos seine Leiche,
 Er soll im Lager nicht bestattet werden;
 Es schläg' uns nieder. — Komm, Lucilius!
 Komm, junger Cato! Zu der Wahlstatt hin!
 Ihr, Flavius und Laevo, laßt unsre Schaaren rücken!
 Es ist drei Uhr, und, Römer, noch vor Nacht
 Versuchen wir das Glück in einer zweiten Schlacht. (Alle ab)

Vierte Scene.

Ein andrer Theil des Schlachtfeldes.

(Getümmel. Soldaten von beiden Heeren, fechtend; darauf Brutus, Cato, Lucilius und Andre)

Brutus.

Noch, Bürger, o noch haltet hoch die Häupter!

Cato.

Ein Bastard, der's nicht thut! Wer will mir folgen?

Ich rufe meinen Namen durch das Feld:

Ich bin der Sohn des Marcus Cato, hört!

Feind der Tyrannen, Freund des Vaterlands!

Ich bin der Sohn des Marcus Cato, hört!

Brutus. (dringt auf den Feind ein)

Und ich bin Brutus, Marcus Brutus, ich;

Des Vaterlandes Freund: kennt mich als Brutus!

(Ab, indem er auf den Feind einbringt. Cato wird überwältigt und fällt)

Lucilius.

O junger, edler Cato! bist du hin?
Ja! tapfer wie Titinius stirbst du nun,
Man darf dich ehren als des Cato Sohn.

Erster Soldat.

Ergieb dich, oder stirb!

Lucilius.

Nur um zu sterben
Ergeb' ich mich. Hier ist so viel für dich, (Bietet ihm Geld an)
Daß du sogleich mich tödten wirst: nun tödte
Den Brutus, und es ehre dich sein Tod.

Erster Soldat.

Wir dürfen nicht. — Ein edler Gefangner.

Zweiter Soldat.

Platz da!

Sagt dem Antonius, daß wir Brutus haben.

Erster Soldat.

Ich will es melden. — Sieh, da kommt der Feldherr.

(Antonius tritt auf)

Wir haben Brutus, Herr! wir haben Brutus!

Antonius.

Wo ist er?

Lucilius.

In Sicherheit; Brutus ist sicher genug.
Verlaß dich drauf, daß nimmermehr ein Feind
Den edlen Brutus lebend fangen wird.
Die Götter schützen ihn vor solcher Schmach!
Wo ihr ihn findet, lebend oder todt,
Er wird wie Brutus, wie er selbst, sich zeigen.

Antonius.

Dies ist nicht Brutus, Freund, doch auf mein Wort,

Ein nicht gering'rer Fang. Bewahrt ihn wohl,
 Erweist nur Gutes ihm: ich habe lieber
 Zu Freunden solche Männer als zu Feinden.
 Eilt! seht, ob Brutus todt ist oder lebt!
 Und bringt Bericht zu des Octavius Zelt,
 Wie alles sich begeben.

(Alle ab)

Fünfte Scene.

Ein andrer Theil des Schlachtfeldes.

(Brutus, Dardanius, Clitus, Strato und Volumnius treten auf)

Brutus.

Kommt, armer Ueberrest von Freunden! ruht
 An diesem Felsen.

Clitus.

Herr, Statilius zeigte
 Das Fackellicht, doch kommt er nicht zurück.
 Er ist gefangen oder gar erschlagen.

Brutus.

Setz dich zu mir. Erschlagen ist das Wort,
 Es ist des Tages Sitte. — Höre, Clitus! (Spricht leise mit ihm)

Clitus.

Wie, gnäd'ger Herr? Ich? Nicht um alle Welt.

Brutus.

Still denn! kein Wort!

Clitus.

Ich tödte' ich mich selbst.

Brutus.

Dardanius, hör!

(Spricht leise mit ihm)

Dardanius.

Ich eine solche That?

Clitus.

O Dardanius!

Dardanius.

O Clitus!

Clitus.

Welch einen schlimmen Antrag that dir Brutus?

Dardanius.

Ich sollt' ihn töbten, Clitus: sieh, er sinnt.

Clitus.

Nun ist das herrliche Gefäß voll Gram,
So daß es durch die Augen überfließt.

Brutus.

Komm zu mir, Freund Volumnius: ein Wort!

Volumnius.

Was sagt mein Felbherr?

Brutus.

Dieß, Volumnius.

Der Geist des Cäsar ist zu zweien Malen
Mir in der Nacht erschienen; erst zu Sardes
Und vor'ge Nacht hier in Philippi's Ebne.
Ich weiß, daß meine Stunde kommen ist.

Volumnius.

Nicht doch, mein Felbherr.

Brutus.

O ja, es ist gewiß, Volumnius:

Du siehst die Welt, mein Guter, wie sie geht:
Der Feind hat uns zum Abgrund hingetrieben;
Es ziemt sich mehr, von selbst hineinzuspringen,
Als zu erwarten seinen letzten Stoß.

(Getümmel)

Volumnius, wir gingen in die Schule
Zusammen, wie du weißt. Ich bitte dich
Um jener unsrer alten Liebe willen:
Halt du mein Schwert, indeß ich drein mich stürze.

Volumnius.

Das, Brutus, ist kein Dienst für einen Freund.

(Fortdauerndes Getümmel)

Clitus.

Flieht, Herr! o flieht! Hier gilt kein Säumen mehr.

Brutus.

Lebt wohl denn, ihr — und ihr — und ihr, Volumnius.
Du, Strato, lagst die ganze Zeit im Schlaf:
Leb wohl auch du! — Mitbürger, meinem Herzen
Ist's Wonne, daß ich noch im ganzen Leben
Nicht Einen fand, der nicht getreu mir war.
Ich habe Ruhm von diesem Unglückstage,
Mehr als Octavius und Mark Anton
Durch diesen schönen Sieg erlangen werden.
So lebt zusammen wohl! Denn Brutus Zunge
Schließt die Geschichte seines Lebens bald.
Nacht deckt mein Auge, mein Gebein will Ruh,
Es strebte längst nur dieser Stunde nach.

(Getümmel. Geschrei hinter der Scene: „Flieht! flieht! flieht!“)

Clitus.

Flieht, Herr! o flieht!

Brutus.

Nur fort! Ich will euch folgen.

(Clitus, Dardanius und Volumnius ab)

Ich bitt' dich, Strato, bleib bei deinem Herrn.
Du bist ein Mensch von reblichem Gemüth,
In deinem Leben war ein Funken Ehre.

halt denn mein Schwert, und wende dich hinweg,
 Indes ich drein mich stürze. Willst du, Strato?

Strato.

Gibt erst die Hand mir. Herr, gehabt euch wohl!

Brutus.

Leb wohl, mein Freund! — Besänst'ge, Cäsar, dich!
 Nicht halb so gern bracht' ich dich um als mich.

(Er stürzt sich auf sein Schwert und stirbt)

(Getümmel. Rückzug. Octavius, Antonius, mit ihrem Heere, Messala
 und Lucilius kommen)

Octavius.

Wer ist der Mann?

Messala.

Der Diener meines Herrn.

Strato, wo ist dein Herr?

Strato.

Frei von den Banden, die ihr tragt, Messala.
 Die Sieger können nur zu Asch' ihn brennen,
 Denn Brutus unterlag allein sich selbst,
 Und niemand sonst hat Ruhm von seinem Tode.

Lucilius.

So mußten wir ihn finden. — Dank dir, Brutus,
 Daß du Lucilius Rede wahr gemacht.

Octavius.

Des Brutus Leute nehm' ich all' in Dienst.
 Willst du in Zukunft bei mir leben, Bursch?

Strato.

Ja, wenn Messala mich euch überläßt.

Octavius.

Thut mirs zu lieb, Messala.

Messala.

Strato, wie starb mein Herr?

Strato.

Ich hielt das Schwert, so stürzt' er sich hinein.

Messala.

Octavius, nimm ihn denn, daß er dir folge,
Der meinem Herrn den letzten Dienst erwies.

Antonius.

Dieß war der beste Römer unter allen:
Denn jeder der Verschwornen, bis auf ihn,
That, was er that, aus Mißgunst gegen Cäsar.
Nur er verband aus reinem Biederfinn,
Und zum gemeinen Wohl sich mit den Andern.
Sanft war sein Leben und so mischten sich
Die Element' in ihm, daß die Natur
Aufstehen durfte, und der Welt verkünden:
Dieß war ein Mann!

Octavius.

Nach seiner Tugend laßt uns ihm begegnen,
Mit aller Achtung und Bestattungsfeier.
Er lieg' in meinem Zelte diese Nacht,
Mit Ehren wie ein Krieger angethan.
Nun ruft das Heer zur Ruh, laßt fort uns eilen
Und dieses frohen Tags Trophäen theilen.

(ab)

Was ihr wollt.

Uebersetzt

von

A. W. von Schlegel.

Personen:

Orsino, Herzog von Illyrien.

Sebastian, ein junger Edelmann, Viola's Bruder.

Antonio, ein Schiffshauptmann.

Ein Schiffshauptmann.

Valentin, }
Curio, } Cavallere des Herzogs.

Junker Tobias von Rülp, Olivia's Oheim.

Junker Christoph von Bleichenwang.

Malvolio, Olivia's Haushofmeister.

Fabio, }
Marr, } in Olivia's Dienst.

Olivia, eine reiche Gräfin.

Viola.

Maria, Olivia's Kammermädchen.

Herren vom Hofe, ein Priester, Matrosen, Gerichtsdiener, Musikanten und
andres Gefolge.

Die Scene ist eine Stadt in Illyrien und die benachbarte Seeküste.

Erster Aufzug.

Erste Scene.

Ein Zimmer im Palaste des Herzogs.

(Der Herzog, Curio, und Herren vom Hofe. Musikanten im Hintergrunde)

Herzog.

Wenn die Musik der Liebe Nahrung ist,
Spielt weiter! gebt mir volles Maß! daß so
Die übersatte Lust erkrank' und sterbe. —
Die Weise noch einmal! — sie starb so hin;
O sie beschlich mein Ohr, dem Weste gleich,
Der auf ein Beilchenbette lieblich haucht,
Und Dülste stiehlt und giebt. — Genug! nicht mehr!
Es ist mir nun so süß nicht, wie vorher.
O Geist der Lieb', wie bist du reg' und frisch!
Nimmt schon dein Umfang alles in sich auf,
Gleich wie die See, nichts kommt in ihn hinein,
Wie stark, wie überschwänglich es auch sei,
Das nicht herabgesetzt im Preise fiele
In einem Wink! So voll von Fantasien
Ist Liebe, daß nur sie fantastisch ist.

Curio.

Wollt ihr nicht jagen, gnäd'ger Herr?

Herzog.

Was, Curio?

Curio.

Den Hirsch.

Herzog.

Das thu' ich ja, den edelsten, der mein.
 O da zuerst mein Aug' Olivien sah,
 Schien mir die Luft durch ihren Hauch gereinigt;
 Den Augenblick werd' ich zu einem Hirsch,
 Und die Begierden, wie ergrimnte Hunde,
 Verfolgen mich seitdem. (Valentin kommt)

Nun wohl, was sagt sie?

Valentin.

Verzeiht, mein Fürst, ich ward nicht vorgelassen,
 Ihr Mädchen gab mir dieß zur Antwort nur:
 Der Himmel selbst, bis sieben Jahr verglißt,
 Soll ~~ih~~ Gesicht nicht ohne Hülle schaun;
 Sie will wie eine Nonn' im Schleier gehn,
 Und einmal Tags ihr Zimmer rings beneh'n
 Mit augenschmerzendem gesalznem Naß:
 All dieß, um eines Bruders todt' Liebe
 Zu balsamiren, die sie frisch und dauernb
 In traurigem Gedächtniß halten will.

Herzog.

O sie mit diesem zartgebauten Herzen,
 Die schon dem Bruder so viel Liebe zahlt,
 Wie wird sie lieben, wenn der goldne Pfeil
 Die ganze Schaar von Reigungen erlegt
 So in ihr lebt! wenn jene hohen Thronen,
 Ihr Haupt und Herz, die hohen Trefflichkeiten,
 Erfüllt sind und bewohnt von Einem Herrn!
 Gilt mir voran auf zarte Blumenmatten!
 Süß träumt die Lieb', wenn Lauben sie umschatten.

(Alle ab)

Zweite Scene.

Eine Straße.

(Viola, ein Schiffshauptmann und Matrosen treten auf)

Viola.

Welch Land ist dieß, ihr Freunde?

Schiffshauptmann.

Ägypten, Fräulein.

Viola.

Und was soll ich nun in Ägypten machen?

Mein Bruder ist ja in Elysium.

Doch wär' es möglich, daß er nicht ertraut:

Was deutet ihr, Schiffer?

Schiffshauptmann.

Raum war es möglich, daß ihr selbst entkamt.

Viola.

Ach, armer Bruder! — Vielleicht entkam er doch.

Schiffshauptmann.

Ja, Fräulein; und euch mit Vielleicht zu trösten,

Versichr' ich euch: als unser Schiff gescheitert,

Indessen ihr und dieser arme Haufen,

Mit euch gerettet, auf dem Boote trieb,

Sah ich, daß euer Bruder, wohl bedacht

In der Gefahr, an einen starken Mast,

Der auf den Fluten lebte, fest sich band;

(Ihm lehrte Muth und Hoffnung dieses Mittel)

Dann, wie Arion auf des Delphins Rücken,

Sah ich ihn Freundschaft mit den Wellen halten,

So lang' ich sehen konnte.

Viola.

Hier ist Gold

Für diese Nachricht. Meine eigne Rettung
Zeigt meiner Hoffnung auch für ihn das Gleiche,
Und eure Red' ist der Bestätigung.

Kennst du dieß Land?

Schiffshauptmann.

Ja, Fräulein, sehr genau.

Drei Stunden ist es kaum von diesem Ort,
Wo ich geboren und erzogen bin.

Viola.

Und wer regieret hier?

Schiffshauptmann.

Ein edler Herzog von Gemüth und Namen.

Viola.

Was ist sein Name?

Schiffshauptmann.

Orsino.

Viola.

Orsino! den hört' ich meinen Vater
Wohl nennen; damals war er unvermählt.

Schiffshauptmann.

Das ist er, oder wars vor kurzem noch.
Denn nur vor einem Monat reist' ich ab,
Als eben ein Gerücht lief (wie ihr wißt,
Was Große thun, beschwägen gern die Kleinen)
Er werbe um die reizende Olivia.

Viola.

Wer ist sie?

Schiffshauptmann.

Ein sittsam Mädchen, eines Grafen Tochter;
Der starb vor einem Jahr und ließ sie damals
In seines Sohnes, ihres Bruders, Schutz.

Der starb vor kurzem auch; ihn zärtlich liebend
Schwor sie, so sagt man, Anblick und Gesellschaft
Der Männer ab.

Viola.

O dient' ich doch dem Fräulein,
Und würde nicht nach meinem Stand der Welt
Verrathen, bis ich die Gelegenheit
Selbst hätte reifen lassen!

Schiffshauptmann.

Das wird schwer
Zu machen seyn: sie will von keiner Art
Gesuche hören, selbst des Herzogs nicht.

Viola.

Du hast ein fein Betragen an dir, Hauptmann,
Und wenn gleich die Natur mit schöner Decke
Oft Gräber übertüncht, bin ich dir doch
Zu traun geneigt, du habest ein Gemüth,
Das wohl zu diesem feinen Anschein paßt.
Ich bitte dich, und will dir's reichlich lohnen,
Verhehle, wer ich bin, und steh mir bei
Mich zu verkleiden, wie es etwa taugt
Zu meinem Plan. Ich will dem Herzog dienen,
Du sollst als einen Hämmling mich empfehlen.
Es lohnt dir wohl die Müh, denn ich kann singen,
Und ihn mit allerlei Musik ergötzen,
Bin also sehr geschickt zu seinem Dienst.
Was sonst geschehn mag, wird die Zeit schon zeigen;
Nur richte sich nach meinem Witz dein Schweigen.

Schiffshauptmann.

Seid ihr sein Hämmling, euer Stummer ich,
Und plaubr' ich aus, so schlage Blindheit mich!

Viola.

Nun gut, so führ' mich weiter.

(ab)

Dritte Scene.

Ein Zimmer in Olivia's Hause.

(Junker Tobias und Maria)

Junker Tobias. Was zum Henker fällt meiner Nichte ein, daß sie sich den Tod ihres Bruders so anzieht? Es ist aufgemacht, der Gram zehrt am Leben.

Maria. Auf mein Wort, Junker Tobias, ihr müßt Abends früher zu Hause kommen. Eure Nichte, das gnädige Fräulein, hat viel Einrede gegen eure unschicklichen Zeiten.

Junker Tobias. So mag sie bei Zeiten Einrede thun, hernachmals aber schweigen.

Maria. Ja, es würde euch aber besser kleiden, einen ordentlichen Lebenswandel zu führen.

Junker Tobias. Besser kleiden? Ich brauche mich nicht besser zu kleiden, als ich hier bin. Dieser Rock ist gut genug, um darin zu trinken, diese Stiefeln auch, sonst können sie sich in ihren eignen Riemen aufhängen lassen.

Maria. Das Bechern und Trinken wird euch zu Grunde richten. Mein Fräulein sprach noch gestern davon, auch von einem albernen Junker, den ihr einmal Abends als einen Freier für sie mitgebracht habt.

Junker Tobias. Wen meint ihr? Junker Christoph von Bleichenwang?

Maria. Ja, eben den.

Junker Tobias. Das ist so ein starker Kerl wie einer in ganz Ägypten.

Maria. Was thut das zur Sache?

Junker Tobias. Nun, er bringt es im Jahr auf dreitausend Dukaten.

Maria. Er wird es aber wohl nur auf ein Jahr mit allen seinen Dukaten bringen: er ist ein großer Narr und ein Verschwenker.

Junker Tobias. Pfui, daß ihr so reden könnt! Er spielt auf der Baßgeige, und spricht drei bis vier Sprachen Wort für Wort aus dem Kopfe, und ist mit vielfältigen guten Naturgaben versehen.

Maria. Ja wahrhaftig, auch mit einfältigen. Denn bei seiner Narrheit ist er obendrein noch ein großer Zänker, und hätte er nicht die Gabe der Jagdstärke, um seine Zanklust zu dämpfen, so meinen die Vernünftigen, ihm würde bald das Grab zur Gabe werden.

Junker Tobias. Bei meiner Faust! Schufte und Lügner sinds, die so von ihm reden. Wer sind sie?

Maria. Dieselbigen, die auch behaupten, daß er sich alle Abend mit euch betrinkt.

Junker Tobias. Freilich, auf meiner Nichts Gesundheit. Ich will so lange darauf trinken, als es mir durch die Kehle läuft und Getränk in Ägypten ist. Ein Hase und ein Lumpenhund, wer nicht meiner Nichts zu Ehren trinkt, bis sich sein Gehirn auf Einem Beine herumbreht wie ein Kränzel. Still, Rädel! Castigliano volto! denn hier kommt Junker Christoph von Bleichwang.

(Junker Christoph tritt auf)

Junker Christoph. Junker Tobias von Rülsp? Wie stehts, Junker Tobias von Rülsp?

Junker Tobias. Herzensjunker Christoph!

Junker Christoph. Gott grüß' euch, schöne Dirne!

Maria. Euch ebenfalls, Herr.

Junker Tobias. Hal' ein, Junker Christoph, hal' ein!

Junker Christoph. Wer ist das?

Junker Tobias. Meiner Nichte Kammermädchen.

Junker Christoph. Gute Jungfer Hakein, ich wünsche näher mit euch bekannt zu werden.

Maria. Mein Name ist Maria, Herr.

Junker Christoph. Gute Jungfer Maria Hakein —

Junker Tobias. Ihr versteht mich falsch; hal' ein heißt: unterhalte sie, wirb um sie, bestürme sie.

Junker Christoph. Auf meine Ehre, ich möchte sie nicht in dieser Gesellschaft vornehmen. Das bedeutet also hal' ein?

Maria. Ich empfehle mich, meine Herren.

Junker Tobias. Wo du sie so davon gehn läß'st, Junker Christoph, so wollt' ich, du dürftest nie wieder den Degen ziehn.

Junker Christoph. Wo ihr so davon geht, so wollt' ich, ich dürfte nie wieder den Degen ziehn. Schönes Frauenzimmer, denkt ihr, ihr hättet Narren am Seile?

Maria. Nein, ich habe euch nicht am Seile.

Junker Christoph. Ihr sollt mich aber am Seile haben: hier ist meine Hand.

Maria. Nun, Herr, Gedanken sind zollfrei: aber mich dünkt, ihr könntet sie immer ein bißchen in den Keller tragen.

Junker Christoph. Wozu, mein Engeldchen? Was soll die verblünte Lebensart?

Maria. Sie ist warm, Herr.

Junker Christoph. Nun, ein Mädchen wie ihr kann einen wohl warm machen.

Maria. Nein, ihr habt ein kaltes Herz, das kann ich an den Fingern abzählen.

Junker Christoph. Das thut doch einmal.

Maria. Ich habe es schon an euren Fingern abgezählt, daß ihr keine drei zählen könnt. Nun lasse ich euch gehn. (ab)

Junker Tobias. O Junker, du hast ein Fläschchen Sekt nöthig! Hab' ich dich jemals schon so herunter gesehen?

Junker Christoph. In eurem Leben nicht, glaub' ich, außer wenn mich der Sekt heruntergebracht hat. Mir ist, als hätt' ich manchmal nicht mehr Wiß, als ein Christensohn oder ein gewöhnlicher Mensch hat. Aber ich bin ein großer Rindfleischesser, und ich glaube, das thut meinem Wiß Schaden.

Junker Tobias. Keine Frage.

Junker Christoph. Wo ich das dächte, so wollte ichs verschwören. Ich will morgen nach Haus reiten, Junker Tobias.

Junker Tobias. Pourquoi, Herzensjunker?

Junker Christoph. Was ist pourquoi? Thu's, oder thu's nicht? Ich wollte, ich hätte die Zeit auf die Sprachen gewandt, die mir das Fechten, Tanzen und Fuchsprellen gekostet hat. Ach, hätte ich mich doch auf die Künste gelegt!

Junker Tobias. Ja, dann hättest du einen stattlichen Kopf mit Haaren gekriegt.

Junker Christoph. Wie so? Wäre mein Haar davon besser geworden?

Junker Tobias. Ohne Zweifel. Du siehst ja, es will sich von Natur nicht kräuseln.

Junker Christoph. Es steht mir aber doch recht gut? Nicht wahr?

Junker Tobias. Prächtig! Es hängt wie Flachs auf einem Spinnroden, und ich hoffe noch zu erleben, daß eine Hausfrau dich zwischen ihre Kniee nimmt und es abspinnt.

Junker Christoph. Wahrhaftig, ich will morgen nach Haus, Junker Tobias. Eure Nichte will sich ja nicht sehn lassen; und wenn auch, es ist zehn gegen eins, daß sie mich nicht will.

Junker Tobias. Sie will den Grafen nicht; sie will keine größere Parthie thun als sie selbst ist, weder an Rang, Jahren, noch Verstand. Das habe ich sie eiblich betheuern hören. Lustig! Es ist noch nicht aus damit, Freund.

Junker Christoph. So will ich einen Monat länger bleiben. Ich bin ein Kerl von der wunderlichsten Gemüthsart in der Welt; manchmal weiß ich mir gar keinen bessern Spaß als Maskeraden und Fastnachtsspiele.

Junker Tobias. Taugst du zu dergleichen Fragen, Junker?

Junker Christoph. So gut wie irgend einer in Ägypten, er mag seyn was er will, wenn er nicht vornehmer ist als ich.

Junker Tobias. Wie weit hast du es in der Gaillarde gebracht?

Junker Christoph. Mein Seel' ich laß eine Kapriole schneiden, und den ~~Rag~~ Ragsprung thu' ich aufs Haar so hoch, als irgend einer in Ägypten.

Junker Tobias. Weßwegen verbergen sich diese Künste? Weßwegen hängt ein Vorhang vor diesen Gaben? Bist du bange, sie möchten staubig werden? Warum gehst du nicht in einer Gaillardo zur Kirche, und kommst in einer Couranto nach Hause? Mein beständiger Gang sollte ein Pas à rigaudon seyn; ich wollte mein Wasser nicht abschlagen ohne einen Entrechat zu machen. Was kommt dir ein? Ist dies eine Welt darnach, Tugenden unter den Scheffel zu stellen? Ich dachte wohl, nach dem vortrefflichen Baue deines Beines, es müßte unter dem Gestirn der Gaillardo gebildet seyn.

Junker Christoph. Ja, es ist kräftig, und in einem geflammten Strumpfe nimmt es sich leiblich aus. Wollen wir nicht ein Gelag anstellen?

Junker Tobias. Was sollen wir sonst thun? Sind wir nicht unter dem Steinbock geboren?

Junker Christoph. Unter dem Steinbock? Das bedeutet Stoßen und Schlagen.

Junker Tobias. Nein, Freund, es bedeutet Springen und Tanzen. Laß mich deine Capriolen sehn. Hop! Höher! Sal! — Prächtig!
(Beide ab)

Vierte Scene.

Ein Zimmer im Palaste des Herzogs.

(Valentin und Viola in Mannskleibern)

Valentin. Wenn der Herzog mit solchen Gunstbezeugungen gegen euch fortfährt, Cesario, so könnt ihr es weit bringen: er kennt euch erst seit drei Tagen, und schon seid ihr kein Fremder mehr.

Viola. Ihr fürchtet entweder Laune von seiner Seite oder Nachlässigkeit von der meinigen, wenn ihr die Fortdauer seiner Zuneigung in Zweifel zieht. Ist er unbeständig in seiner Gunst?

Valentin. Nein, in der That nicht.

(Der Herzog, Curio und Gefolge treten auf)

Viola.

Ich dank' euch. Hier kommt der Graf.

Herzog.

Wer sah Cesario? he?

Viola.

Hier, gnäd'ger Herr, zu eurem Dienst.

Herzog.

Steht ihr indeß bei Seit'. — Cesario,

Du weißt nun alles: die geheimsten Blätter

Schlug ich dir auf im Buche meines Herzens.

Drum, guter Jüngling, mach dich zu ihr auf,

Nimm kein Verlängnen an; steh vor der Thür
Und sprich, es solle fest dein Fuß da wurzeln,
Bis du Gehör erlangt.

Diola.

Doch, mein Gebieter,
Ist sie so ganz dem Grame hingegeben,
Wie man erzählt, läßt sie mich nimmer vor.

Herzog.

Sei laut, und brich durch alle Sitte lieber,
Eh du den Auftrag unverrichtet läß'st.

Diola.

Gesetzt nun, Herr, ich spreche sie: was dann?

Herzog.

O dann entfalt' ihr meiner Liebe Macht,
Laß sie erstaunen über meine Treu:
Es wird dir wohl stehn meinen Schmerz zu klagen;
Sie wird geneigter deiner Jugend hörchen,
Als einem Boten ernstem Angesichts.

Diola.

Das denk' ich nicht, mein Fürst.

Herzog.

Glaub's, lieber Junge!

Denn der verläumbet deine frohen Jahre,
Wer sagt, du seist ein Mann: Diana's Lippen
Sind weicher nicht und purpurner; dein Stimmchen
Ist wie des Mädchens Kehle hell und klar,
Und alles ist an dir nach Weibes Art.
Ich weiß, daß dein Gestirn zu dieser Sendung
Sehr günstig ist. Vier oder fünf von euch,
Begleitet ihn; geht alle, wenn ihr wollt.
Mir ist am wohlsten, wenn am wenigsten

Gesellschaft um mich ist. Vollbring dieß glücklich,
Und du sollst frei wie dein Gebieter leben,
Und alles mit ihm theilen.

Diola.

Ich will thun

Was ich vermag, eu'r Fräulein zu gewinnen.
(beiseit) Doch wo ich immer werbe, Müh voll Pein!
Ich selber möchte seine Gattin seyn.

(Alle ab)

Fünfte Scene.

Ein Zimmer in Olivia's Hause.

(Maria und der Narr treten auf)

Maria. ~~Nun~~ sage mir, wo du gewesen bist, oder ich will meinen Mund nicht so weit aufthun, daß ein Strohhalme hinein-
geht, um dich zu entschuldigen; mein Fräulein wird dich für dein
Ausbleiben aufhängen lassen.

Narr. Meinethwegen: wer in dieser Welt tüchtig aufgehängt
ist, braucht der Trommel nicht zu folgen.

Maria. Warum nicht?

Narr. Er kann überhaupt nicht viel spazieren gehn.

Maria. Eine gute hausbackne Antwort. Ich kann dir auch
sagen, wo sich die Lebensart herschreibt, der Trommel folgen.

Narr. Woher, liebe Jungfer Maria?

Maria. Aus dem Kriege, und das kannst du in deiner Narr-
heit nur festlich nachsagen.

Narr. Gut, Gott verleihe denen Weisheit, die welche haben;
und die, so Narren sind, laßt sie mit ihren Gaben wuchern.

Maria. Ihr werdet doch aufgehängt, weil ihr so lange aus-
geblieben seid, oder weggejagt: und ist das für euch nicht eben so
gut als hängen?

Narr. Gut gehängt ist besser als schlecht verheirathet, und das Wegjagen kümmert mich nicht, so lange es Sommer ist.

Maria. Ihr seid also kurz angebunden?

Narr. Das just nicht, aber ich halte es mit einer doppelten Schnur.

Maria. Damit, wenn die eine reißt, die andre noch hält: wenn aber beide reißen, so fallen eure Pumphosen herunter.

Narr. Geschickt, meiner Tren! recht geschickt! Nun, nur zu! Wenn Junker Tobias das Trinken lassen wollte, so wärst du so eine witzige Tochter Eva's wie eine in ganz Syrien.

Maria. Stille, Schelm! Nichts weiter davon! Ihr thätet wohl, wenn ihr euch vernünftig entschuldiget. (ab)

(Olivia und Malvolio treten auf)

Narr. Wiß, so es dein Wille ist, so hilf mir zu einer guten Posse! Die witzigen Leute, die dich zu haben glauben, werden oft zu Narren; und ich, der ich gewiß weiß, daß du mir fehlst, kann für einen weisen Mann gelten. Denn was sagt Quinapalus? Besser ein weiser Thor, als ein thörichter Weiser. Gott grüß' euch, Fräulein!

Olivia. Schafft das Narrengesicht weg!

Narr. Hört ihr nicht, Leute? Schafft das Fräulein weg!

Olivia. Geht, ihr seid ein trockner Narr; ich will nichts mehr von euch wissen. Ueberdieß fangt ihr an, euch schlecht aufzuführen.

Narr. Zwei Fehler, Madonna, denen Getränk und guter Rath abhelfen können. Denn gebt dem trocknen Narren zu trinken, so ist der Narr nicht mehr trocken. Rathet dem schlechten Menschen sich zu bessern: wenn er sich bessert, so ist er kein schlechter Mensch mehr; kann er nicht, so mag ihn der Schneider flicken. Denn alles, was ausgebessert wird, ist doch nur geflickt. Tugend, die sich vergeht, ist nur mit Sünde geflickt; Sünde, die sich bessert,

ist nur mit Tugend geslicht. Reicht dieser einfältige Schluß hin: gut! Wo nicht: was ist zu machen? Wie es keinen wahren Hahnrei giebt, außer das Unglück, so ist die Schönheit eine Blume. — Das Fräulein wollte das Narrengesicht weggeschafft haben, darum sage ich noch einmal: schafft das Fräulein weg!

Olivia. Guter Freund, ich wollte euch weggeschafft haben.

Narr. Ein ganz gewaltiger Mißgriff! — Fräulein, cucullus non facit monachum; das will so viel sagen: mein Gehirn ist nicht so buntschedig wie mein Rock. Gute Madonna, erlaubt mir eure Narrheit zu beweisen.

Olivia. Könnt ihrs?

Narr. Gar sätzlich, liebe Madonna.

Olivia. Führt den Beweis.

Narr. Ich ~~weiß~~ ~~euch~~ dazu ~~interschifren~~, Madonna: antwortet mir.

Olivia. Ich bins zufrieden; aus Mangel an anderm Zeitvertreibe will ich euern Beweis anhören.

Narr. Gute Madonna, warum trauerst du?

Olivia. Guter Narr, um meines Bruders Tod.

Narr. Ich glaube, seine Seele ist in der Hölle, Madonna.

Olivia. Ich weiß, seine Seele ist im Himmel, Narr.

Narr. Desto größer ist eure Narrheit, darüber zu trauern, daß eures Bruders Seele im Himmel ist. — Schafft das Narrengesicht weg, Leute!

Olivia. Was denkt ihr von diesem Narren, Malvolio? Wird er nicht besser?

Malvolio. Ja wohl, und wird damit fortfahren, bis er in den letzten Zügen liegt. Die Schwachheit des Alters, die den vernünftigen Mann herunterbringt, macht den Narren immer besser.

Narr. Gott beschere euch frühzeitige Schwachheit, damit eure Narrheit desto besser zunehme! Junker Tobias wird darauf schwö-

ren, daß ich kein Fuchs bin, aber er wird nicht einen Dreier darauf verwetten, daß ihr kein Narr seib.

Olivia. Was sagt ihr dazu, Malvolio?

Malvolio. Ich wundre mich, wie Euer Gnaden an solch einem ungesalzenen Schust Gefallen finden können. Ich sah ihn neulich von einem gewöhnlichen Narren, der nicht mehr Gehirn hat wie ein Haubenstock, aus dem Sattel gehoben. Seht nur, er ist schon aus seiner Fassung: wenn ihr nicht lacht, und ihm die Gelegenheiten zuträgt, so ist ihm der Mund zugenaht. Auf meine Ehre, ich halte die vernünftigen Leute, die über diese bestallten Narren so vor Freuden krähen, für nichts besser als für die Hanswurst der Narren.

Olivia. O ihr traukt an der Eigenliebe, Malvolio, und kostet mit einem verborbnen Geschmacl. Wer edelmüthig, schuldlos, und von freier Gestimmung ist, nimmt diese Dinge für Vögelbolzen, wie ihr als Kanonenkugeln anseht. Ein privilegirter Narr verläumbet nicht, wenn er auch nichts thut als verspotten; so wie ein Mann, der als verständig bekannt ist, nicht verspottet, wenn er auch nichts thut als tadeln.

Narr. Nun, Merkur verleihe dir die Gabe des Aufschneidens, weil du so gut von den Narren sprichst!

(Maria kommt)

Maria. Mein Fräulein, vor der Thür ist ein junger Herr, der sehr mit euch zu sprechen wünscht.

Olivia. Vom Grafen Orsino, nicht wahr?

Maria. Ich weiß nicht, mein Fräulein; es ist ein hübscher junger Mann mit einer stattlichen Begleitung.

Olivia. Wer von meinen Leuten hält ihn auf?

Maria. Junker Tobias, euer Better.

Olivia. Sucht den doch da wegzubringen, er spricht ja immer wie ein toller Mensch. Psui doch! — (Maria ab) Geht ihr,

Malvolio. Wenn es ein Besuch vom Grafen ist, so bin ich krank oder nicht zu Hause, was ihr wollt, um es los zu werden. (Malvolio ab) Ihr seht nun, wie eure Poffen versauern, und die Leute sie nicht mehr mögen.

Narr. Du hast für uns geredet, Madonna, als wenn dein ältester Sohn ein Narr werden sollte, dessen Schädel die Götter mit Gehirn vollstopfen mögen, denn hier kommt einer von deiner Sippschaft, der eine sehr schwache pia mater hat.

(Junker Tobias tritt auf)

Olivia. Auf meine Ehre, halb betrunken. — Wer ist vor der Thür, Better?

Junker Tobias. Ein Herr.

Olivia. Ein Herr? Was für ein Herr?

Junker Tobias. 'S ist ein Herr da. — (Es stößt ihm auf) Hol der Henker die Heringe! — Was machst du, Pöfchel?

Narr. Bester Junker Tobias —

Olivia. Better, Better! wie kommt ihr schon so früh in diesen widerlichen Zustand?

Junker Tobias. Lieberlichen? Schade was fürs Lieberliche! — Es ist jemand vor der Thür.

Olivia. Nun gut, wer ist es?

Junker Tobias. Meinettwegen der Teufel, wenn er Lust hat: was kümmerts mich? Glaub mir, sag' ich euch. — Nun, es kommt alles auf eins heraus. (ab)

Olivia. Womit ist ein Betrunkener zu vergleichen?

Narr. Mit einem Ertrunkenen, einem Narren und einem Tollen. Der erste Trunk über den Durst macht ihn zum Narren, der zweite toll, und der dritte ersäuft ihn.

Olivia. Geh, hol den Todtenbeschauer, und laß ihn meinen Better in Augenschein nehmen, denn er ist im dritten Grade der Trunkenheit; er ist ertrunken. Geh, gieb Acht auf ihn.

Narr. Bis jetzt ist er nur noch toll, Madonna; und der Narr wird auf den Tollen Acht geben. (ab)

(Malvolio kommt zurück)

Malvolio. Gnädiges Fräulein, der junge Mensch draußen betheuert, daß er mit euch sprechen will. Ich sagte ihm, ihr wäret krank: er behauptet, davon habe er schon gehört, und daher komme er, um mit euch zu sprechen. Ich sagte ihm, ihr schlieft: er scheint auch das voraus gewußt zu haben, und kommt daher, um mit euch zu sprechen. Was soll man ihm sagen, gnädiges Fräulein? Er ist gegen jede Ausflucht gewaffnet.

Olivia. Sagt ihm, daß er mich nicht sprechen soll.

Malvolio. Das habe ich ihm schon gesagt, aber er versichert, er wolle wie ein Schilderhaus oder wie ein Bankposten Tag und Nacht vor eurer Thür stehn, bis ihr ihn vorlaßt.

Olivia. Was für eine Art von Menschen ist es?

Malvolio. Von einer sehr unartigen Art: er will mit euch sprechen, ihr mögt wollen oder nicht.

Olivia. Wie ist sein Aeußerliches und seine Jahre?

Malvolio. Noch nicht alt genug für einen Mann, und nicht jung genug für einen Knaben: er ist weder recht Fisch noch Fleisch; so eben auf der Gränze zwischen Mann und Knaben. Er hat ein artiges Gesicht und spricht sehr naseweis; er sieht aus wie ein rechtes Mutterstöhnchen.

Olivia. Laßt ihn herein: doch ruft mein Kammermädchen.

Malvolio. Kammermädchen, das Fräulein ruft. (ab)

(Maria kommt zurück)

Olivia.

Gieb mir den Schleier! komm, wirf mir ihn über.

Ich will noch 'mal Orsino's Botschaft hören.

(Viola tritt auf)

Viola. Wer ist die Dame vom Hause?

Olivia. Wendet euch an mich, ich will für sie antworten. Was beliebt euch?

Viola. Allerstrahlendste, auserlesene und unvergleichliche Schönheit. — Ich bitte euch, sagt mir, wer die Dame vom Hause ist, denn ich sah sie noch nie. Ich möchte nicht gern meine Rede verkehrt anbringen, denn außerdem, daß sie meisterhaft abgefaßt ist, habe ich mir viele Mühe gegeben sie auswendig zu lernen. Meine Schönen, habt mich nicht zum Besten: ich bin erstaunlich empfindlich, selbst gegen die geringste üble Begegnung.

Olivia. Woher kommt ihr, mein Herr?

Viola. Ich kann wenig mehr sagen, als ich studirt habe, und diese Frage steht nicht in meiner Rolle. Liebes Kind, gebt mir eine ordentliche Versicherung, ob ihr die Dame vom Hause seid, damit ich in meiner Rede fortfahren kann.

Olivia. Seid ihr ein Schauspieler?

Viola. Nein, mein verschwiegenes Herz! Und doch schwöre ich euch bei allen Schlingen der Arglist, ich bin nicht was ich spiele. Seid ihr die Dame vom Hause?

Olivia. Wenn ich mir nicht zu viel über mich selbst anmaße, so bin ich es.

Viola. Gewiß, wenn ihr es seid, so maßt ihr euch zu viel über euch selbst an: denn was euer ist, es zu gewähren, ist nicht euer, um es zu verweigern. Doch dieß gehört nicht mit zu meinem Auftrage: ich will in meiner Rede zu euerm Lobe fortfahren, und euch dann den Kern meiner Botschaft darreichen.

Olivia. Kommt auf das Wesentliche; ich erlasse euch das Lob.

Viola. Ach! ich habe mir so viel Mühe gegeben es auswendig zu lernen, und es ist poetisch.

Olivia. Um so eher mag es erdichtet seyn; ich bitte euch, behaltet es für euch. Ich hörte, ihr hättet euch vor meiner Thür

unartig aufgeführt, und erlaubte euch den Zutritt, mehr um mich über euch zu verwundern, als um euch anzuhören. Wenn ihr nicht unklug seid, so geht; wenn ihr Vernunft habt, seid kurz; es ist bei mir nicht das Wetter darnach, in einem so grillenhaften Gespräch eine Person abzugeben.

Maria. Wollt ihr unter Segel gehn, Herr? Hier geht euer Weg hin.

Viola. Nein, guter Schiffsjunge; ich will hier noch ein wenig länger herumkreuzen. — Macht doch eure Kiesen da ein wenig zahm, mein schönes Fräulein.

Olivia. Sagt, was ihr wollt.

Viola. Ich bin ein Botschafter.

Olivia. Gewiß, ihr müßt etwas entsetzliches anzubringen haben, da ihr so furchtbare Ceremonien dabei macht. Sagt euern Auftrag.

Viola. Er ist nur für euer Ohr bestimmt. Ich bringe keine Kriegserklärung, sotre keine Huldigung ein; ich halte den Delzweig in meiner Hand, und rede nichts als Worte des Friedens.

Olivia. Doch begannt ihr ungestüm. Wer seid ihr? Was wollt ihr?

Viola. Den Ungestüm, den ich blicken ließ, lernte ich von meiner Aufnahme. Was ich bin, und was ich will, ist so geheim wie jungfräuliche Reize: für euer Ohr Offenbarung, für jedes andre Entweihung.

Olivia. Laß uns das Feld allein. (Maria ab) Wir wollen diese Offenbarung vernehmen. Nun, Herr, wie lautet euer Text?

Viola. Schönstes Fräulein —

Olivia. Eine tröstliche Lehre und läßt sich viel darüber sagen. Wo steht euer Text?

Viola. In Orsino's Brust.

Olivia. In seiner Brust? In welchem Kapitel seiner Brust?

Viola. Um methodisch zu antworten, im ersten seines Herzens.

Olivia. O ich hab' es gelesen: es ist Reherci. Habt ihr weiter nichts zu sagen?

Viola. Liebes Fräulein, laßt mich euer Gesicht sehn.

Olivia. Habt ihr irgend einen Auftrag von eurem Herrn mit meinem Gesicht zu verhandeln? Jetzt seid ihr aus dem Text gekommen. Doch will ich den Vorhang wegziehn, und euch das Gemälde weisen. (Sie entschleierte sich) Seht, Herr, solch eines bin ich in diesem Augenblick. Ist die Arbeit nicht gut?

Viola. Vortrefflich, wenn sie Gott allein gemacht hat.

Olivia. Es ist ächte Farbe, Herr; es hält Wind und Wetter aus.

Viola.

'Es ist reine Schönheit, deren Roth und Weiß
Natur mit zarter, schlauer Hand verschmelzte.
Fräulein, ihr seid die grausamste die lebt,
Wenn ihr zum Grabe diese Reize tragt,
Und laßt der Welt kein Abbild.

Olivia. O Herr, ich will nicht so hartherzig seyn: ich will Verzeichnisse von meiner Schönheit ausgehn lassen; es wird ein Inventarium davon gemacht, und jedes Theilchen und Stückerl meinem Testamente angehängt: als item, zwei lieblich rothe Lippen: item, zwei blaue Augen nebst Augenliedern dazu; item, ein Hals, ein Kinn und so weiter. Seid ihr hieher geschickt um mich zu taxiren?

Viola.

Ich seh' euch, wie ihr seid: ihr seid zu stolz;
Doch wärt ihr auch der Teufel, ihr seid schön.
Mein Herr und Meister liebt euch: solche Liebe
Kann nur vergolten werden, würdet ihr
Als Schönheit ohne Gleichen auch gekrönt.

Olivia.

Wie liebt er mich?

Viola.

Mit Thränenflut der Anbetung, mit Stöhnen,
Das Liebe donnert, und mit Flammenseufzern.

Olivia.

Er kennt mich, daß ich ihn nicht lieben kann,
Doch halt' ich ihn für tugendhaft, ich weiß,
Daß er von edlem Stamm, von großen Gütern
In frischer fleckenloser Jugend blüht;
Geehrt vom Ruf, gelehrt, freigebig, tapfer,
Und von Gestalt und Gaben der Natur
Ein feiner Mann; doch kann ich ihn nicht lieben,
Er konnte längst sich den ~~Beifall~~ ^{Beifall} verdienen.

Viola.

O liebt' ich euch mit meines Herren Glut,
Mit solcher Pein, so todesgleichem Leben,
Ich fänd' in euerm Weigern keinen Sinn,
Ich würd' es nicht verstehn.

Olivia.

Nun wohl, was thätet ihr?

Viola.

Ich baut' an eurer Thür ein Weidenhüttchen,
Und rief' meiner Seel' im Hause zu,
Schrieb' fromme Lieder der verschmähten Liebe,
Und fänge laut sie durch die stille Nacht,
Rief' euern Namen an die Hügel hallen,
Daß die vertraute Schwägerin der Luft
Olivia schrie. O ihr solltet mir
Nicht Ruh genießen zwischen Erd' und Himmel,
Bevor ihr euch erbarmt!

Olivia.

Wer weiß, wie weit
Ihrs bringen könntet! Wie ist eure Herkunft?

Viola.

Obſchon mirs wohl geht, über meine Lage:
Ich bin ein Edelmann.

Olivia.

Geht nur zu eurem Herrn:
Ich lieb' ihn nicht, laßt ihn nicht weiter ſchicken,
Wo ihr nicht etwa wieder zu mir kommt,
Um mir zu melden wie er's nimmt. Lebt wohl!
Habt Dank für eure Müh! Denkt mein hiebei!

Viola.

Stecht euern Beutel ein, ich bin kein Bote;
Mein Herr bedarf Vergeltung, nicht ich ſelbſt.
Die Liebe härte deſſen Herz zu Stein,
Den ihr einſt liebt, und der Verachtung nur
Sei eure Glut, wie meines Herrn, geweiht!
Gehabt euch wohl dann, ſchöne Grausamkeit!

(ab)

Olivia.

Wie iſt eure Herkunft?

„Obſchon mirs wohl geht, über meine Lage:
„Ich bin ein Edelmann.“ — Ich ſchwöre drauf;
Dein Antliß, deine Zunge, die Geberden,
Geſtalt und Muth, ſind dir ein fünffach Wappen.
Doch nicht zu haſtig! nur gemacht, gemacht!
Der Diener müßte denn der Herr ſeyn. — Wie?
Weht Anſtedung ſo gar geſchwind uns an?
Mich däucht, ich fühle dieſes Jünglings Gaben
Mit unſichtbarer leiſer Ueberräſchung

Sich in mein Auge schleichen. — Wohl, es sei!
Geda, Malvolio!

(Malvolio kommt)

Malvolio.

Hier, Fräulein; zu Befehl.

Olivia.

Lauft diesem eigensinn'gen Abgesandten
Des Grafen nach; er ließ hier diesen Ring,
Was ich auch that: sagt ihm, ich woll' ihn nicht.
Nicht schmeicheln soll er seinem Herrn, noch ihn
Mit Hoffnung täuschen; nimmer werd' ich sein.
Wenn etwa morgen hier der junge Mensch
Vorsprechen will, soll er den Grund erfahren.
Nach fort, Malvolio!

Malvolio.

Das will ich, Fräulein.

(ab)

Olivia.

Ich thu', ich weiß nicht was: wofern nur nicht
Mein Auge mein Gemüth zu sehr bestricht.
Nun walte, Schicksal! Niemand ist sein eigen;
Was seyn soll, muß geschehn: so mag sichs zeigen!

(ab)

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Die Seelüste.

(Antonio und Sebastian treten auf)

Antonio. Wollt ihr nicht länger bleiben? und wollt auch nicht, daß ich mit euch gehe?

Sebastian. Mit eurer Erlaubniß, nein. Meine Gestirne schimmern dunkel auf mich herab: die Mißgunst meines Schicksals könnte vielleicht das eurige anstecken. Ich muß mir daher eure Einwilligung ausbitten, meine Leiden allein zu tragen. Es wär' ein schlechter Lohn für eure Liebe, euch irgend etwas davon aufzubürden.

Antonio. Laßt mich doch noch wissen, wohin ihr euren Weg richtet.

Sebastian. Nein, Herr, verzeiht mir! Die Reise, die ich vorhabe, ist nichts als ein toller Einfall. Doch werde ich an euch einen vortrefflichen Zug von Bescheidenheit gewahr, daß ihr mir nicht abnöthigen wollt, was ich zu verschweigen wünsche; um so eher verbindet mich gute Sitte, mich euch zu offenbaren. Mein Vater war der Sebastian von Metelin, von dem ihr, wie ich weiß, gehört habt. Er hinterließ mich und eine Schwester, beide in einer Stunde geboren: hätt' es dem Himmel gefallen, so wollt' ich, wir hätten auch so geendigt! Aber dem kamt ihr zuvor: denn etwa eine Stunde, ehe ihr mich aus dem Schiffbruch rettetet, war meine Schwester ertrunken.

Antonio. Guter Himmel!

Sebastian. Sie war ein Mädchen, das, ob man gleich sagte, sie sehe mir sehr ähnlich, von vielen für schön gehalten ward; aber konnt' ich auch nicht in Selbstüberschätzung mich so weit verirren das zu glauben, so darf ich doch kühnlich behaupten, ihr Gemüth war so geartet, daß der Reid es selbst schön nennen mußte. Sie ertrank in der salzigen Flut, ob ich gleich ihr Andenken von neuem damit zu ertränken scheine.

Antonio. Verzeiht mir, Herr, eure schlechte Bewirthung.

Sebastian. O bester Antonio, vergebt mir eure Beschwerden.

Antonio. Wenn ihr mich nicht für meine Liebe umbringen wollt, so laßt mich euern Diener seyn.

Sebastian. Wenn ihr nicht zerstören wollt, was ihr gethan, nämlich den umbringen, den ihr gerettet habt, so verlangt es nicht. Lebt ein für allemal wohl! Mein Herz ist voller Zärtlichkeit, und ich habe noch so viel von der Art meiner Mutter an mir, wenn ihr mir noch den geringsten Anlaß gebt, werden meine Augen davon überfließen. Ich will zum Hofe des Grafen Orsino: lebt wohl!

(ab)

Antonio.

Mög' aller Götter Milde dich geleiten! —

Ich hab' am Hof' Orsino's viele Feinde,

Sonst ging' ich nächstens hin, dich dort zu sehn.

Doch mag's drum seyn! Du liegst mir so am Herzen,

Ich will zu dir, und mit Gefahren scherzen.

(ab)

Zweite Scene.

Eine Straße.

(Viola, Malvolio ihr nachgehend)

Malvolio. Wart ihr nicht eben jetzt bei der Gräfin Olivia?

Diola. Eben jetzt, mein Herr, in einem mäßigen Schritte bin ich seitdem nur bis hieher gekommen.

Malvolio. Sie schickt euch diesen Ring wieder, Herr; ihr hättet mir die Mühe sparen können, wenn ihr ihn selbst mitgenommen hättet. Sie fügt außerdem hinzu, ihr solltet euern Herrn aufs blündigste bedenten, daß sie ihn nicht will. Noch eins: ihr möchtet euch niemals erdreisten in seinen Angelegenheiten wieder zu ihr zu kommen, es wäre denn um zu berichten, wie euer Herr dieß aufgenommen hat. So nehmt ihn hin!

Diola. Ich gab ihr keinen Ring, ich will ihn nicht.

Malvolio. Hört, ihr habt ihn ihr ungestüm hingeworfen, und ihr Wille ist, ich soll ihn eben so zurückgeben. Ist es der Mühe werth ~~ich~~ ~~darum~~ zu büßen, so liegt er hier vor euern Augen; wo nicht, so nehm' ihn der erste, der ihn findet. (ab)

Diola.

Ich ließ ihr keinen Ring: was meint dieß Fräulein?
Verhüte, daß mein Schein sie nicht bethört!
Sie faßt' ins Auge mich; fürwahr so sehr,
Als ließ sie ganz die Zunge aus den Augen.
Sie sprach verwirrt in abgebrochnen Reden.
Sie liebt mich, ja! Die Schlaubeit ihrer Neigung
Läßt mich durch diesen mürr'schen Boten ein.
Der Ring von meinem Herrn? — Er schickt' ihr keinen:
Ich bin der Mann. — Wenn dem so ist, so thäte
Die Arme besser einen Traum zu lieben.
Verkleidung! Du bist eine Schalkheit, seh' ich,
Worin der list'ge Feind gar mächtig ist.
Wie leicht wirds hübschen Gleisnern nicht, ihr Bild
Der Weiber weichen Herzen einzuprägen!
Nicht wir sind schuld, ach! unsre Schwäch' allein:
Wie wir gemacht sind, müssen wir ja seyn.

Wie soll das gehn? Orsino liebt sie zärtlich;
 Ich armes Ding bin gleich verliebt in ihn,
 Und sie, Betrogne, scheint in mich vergafft.
 Was soll draus werden? Wenn ich Mann bin, muß
 Ich an der Liebe meines Herrn verzweifeln;
 Und wenn ich Weib bin: lieber Himmel, ach!
 Wie fruchtlos wird Olivia seufzen müssen!
 O Zeit! du selbst entwirre dieß, nicht ich;
 Ein zu verschlungner Knoten ist's für mich.

(ab)

Dritte Scene.

Ein Zimmer in Olivia's Hause.

(Junker Tobias und Junker Christoph)

Junker Tobias. Kommt, Junker Christoph! Nach Mitternacht nicht zu Bett seyn, heißt früh auf seyn und diluculo surgere, weißt du —

Junker Christoph. Nein, bei meiner Ehre, ich weiß nicht; aber ich weiß: spät ausbleiben ist spät ausbleiben.

Junker Tobias. Ein falscher Schluß, mir so zuwider wie 'ne leere Kanne. Nach Mitternacht auf seyn, und dann zu Bett gehn, ist früh; und also heißt nach Mitternacht zu Bett gehn, früh zu Bett gehn. Besteht unser Leben nicht aus den vier Elementen?

Junker Christoph. Ja wahrhaftig, so sagen sie; aber ich glaube eher, daß es aus Essen und Trinken besteht.

Junker Tobias. Du bist ein Gelehrter; laß uns also essen und trinken. — Geda Marie! — Ein Stübchen Wein!

(Der Narr kommt)

Junker Christoph. Da kommt der Narr, mein Geel.

Narr. Was macht ihr Herzenskinder? Sollen wir im Wirthshaus zu den drei Narren einlehren?

Junker Tobias. Willkommen, du Eselkopf! Laß uns einen Canon singen.

Junker Christoph. Mein Seel', der Narr hat eine prächtige Lunge. Ich wollte ein halb Dugend Dufaten drum geben, wenn ich so 'ne Wade hätte, und so 'nen schönen Ton zum Singen, wie der Narr. Wahrhaftig, du brachtest gestern Abend charmannte Poffen vor, da du von Pigrogromitus erzähltest, von den Bapianern, die die Linie von Queubus passiren. Es war prächtig, meiner Treu. Ich schicke dir einen Bagen für dein Schätzchen. Hast ihn gekriegt?

Narr. Ich hab' dein Präsent in den Sack gesteckt, denn Malvolio's Nase ist kein Peitschenspiel; mein Fräulein hat eine weiße Hand, und die Myrmidonier sind keine Bierhäuser.

Junker Christoph. Herrlich! So geht das Späßen am besten wenn alles vorbei ist. Nun sing' eins.

Junker Tobias. Mach zu, da hast du einen Bagen; laß uns ein Lied hören.

Junker Christoph. Da hast du auch einen von mir: giebt der eine Junker einen Bagen, so gebe ich noch einen drauf: na, nur zu, sing mal eins!

Narr. Wollt ihr ein Liebeslied, oder ein Lied von gutem Lebenswandel?

Junker Tobias. Ein Liebeslied! ein Liebeslied!

Junker Christoph. Ja! ja! ich frage nichts nach gutem Lebenswandel.

Narr. (singt)

O Schatz! auf welchen Wegen irrt ihr?

O bleibt und hört! der Liebste girrt hier,

Singt in hoh- und tiefem Ton.

Hülft nicht weiter, zartes Kindelein!

Liebe findt zuletzt ihr Stündlein,

Das weiß jeder Muttersohn.

Junker Christoph. Exzellent, wahrhaftig!

Junker Tobias. Schön! schön!

Narr. (singt)

Was ist die Lieb'? Sie ist nicht künftig;

Gleich gelacht ist gleich vernünftig,

Was noch kommen soll, ist weit.

Wenn ich zög're, so verscherz' ich;

Komm denn, Liebchen, küß mich herzlich!

Jugend hält so kurze Zeit.

Junker Christoph. Eine honigsüße Stimme, so wahr ich ein Junker bin!

Junker Tobias. Eine reine Kehle!

Junker Christoph. Recht süß und rein, wahrhaftig!

Junker Tobias. Ja, wenn man sie durch die Nase hört, süß bis zum Uebelwerden. Aber sollen wir den Himmel voll Geigen hängen? Sollen wir die Nachtkeule mit einem Kanon aufstö-
ren, der einem Leinweber drei Seelen aus dem Leibe haspeln könnte?

Junker Christoph. Ja, wenn ihr mich lieb habt, so thut das. Ich bin wie der Teufel auf einen Kanon. Stimmt an:

„Du Schelm —

Narr. „Halts Maul, du Schelm?“ Da würd' ich ja genöthigt seyn, dich Schelm zu nennen, Junker.

Junker Christoph. Es ist nicht das erste Mal, daß ich jemand nöthige, mich Schelm zu nennen. Fang' an, Narr! Es fängt an: „Halts Maul!“

Narr. Ich kann niemals anfangen, wenn ich das Maul halte.

Junker Christoph. Das ist, mein Seel', gut! Nu fang' an.

(Sie singen einen Kanon)

(Maria kommt)

Maria. Was macht ihr hier für ein Rattenkonzert? Wenn das Fräulein nicht ihren Haushofmeister Malvolio gerufen hat, daß er euch aus dem Hause werfen soll, so will ich nicht ehrlich seyn.

Junker Tobias. Das Fräulein ist ein Luchsmäuser; wir sind Kannengießer; Malvolio ist eine alte Rätke, und (singt)

Drei lust'ge Kerle sind allhier.

Bin ich nicht ihr Blutsverwandter? Bin ich nicht aus ihrem Geblüt? lala, Fräulein! (singt)

In Babylon da wohnt ein Mann!

lalalalalala!

Narr. Weiß der Himmel! der Junker giebt prächtige Narrenstreiche an.

Junker Christoph. Ja, das kann er so ziemlich, wenn er aufgelegt ist, und ich auch. Ihm steht es besser, aber mir steht es natürlicher.

Junker Tobias. (singt)

Am zwölften Tag im Wintermond —

Narr. Um des Himmels willen, still!

(Malvolio kommt)

Malvolio. Seid ihr toll, ihr Herren? oder was seid ihr? Habt ihr keine Scham noch Schande, daß ihr so spät in der Nacht wie Zahnbrecher schreit? Wollt ihr des gnädigen Fräuleins Haus zur Schenke machen, daß ihr eure Schußlickermelodien mit so unbarmherziger Stimme herausquäht? Könnt ihr weder Maaß noch Ziel halten?

Junker Tobias. Wir haben bei unserm Singen recht gut Maaß gehalten. Geht zum Ruckuck!

Malvolio. Junker Tobias, ich muß rein heraus mit euch sprechen. Das gnädige Fräulein trug mir auf, euch zu sagen, ob sie euch gleich als Verwandten beherbergt, so habe sie doch nichts

mit euren Unordnungen zu schaffen. Wenn ihr euch von eurer üblen Aufführung losmachen könnt, so seid ihr in ihrem Hause willkommen. Wo nicht, und es beliebt euch Abschied von ihr zu nehmen, so wird sie euch sehr gern Lebewohl sagen.

Junker Tobias. (Singt)

Leb wohl mein Schatz, ich muß von binnen gehn.

Malvolio. Ich bitt' euch, Junker Tobias.

Narr. (Singt)

Man siehts ihm an, bald ist's um ihn geschehn.

Malvolio. Wollt ihr es durchaus nicht lassen?

Junker Tobias. (Singt)

Ich sterbe nimmermehr.

Narr. (Singt)

Da, Junker, lügt ihr sehr.

Malvolio. Es macht euch wahrhaftig viel Ehre.

Junker Tobias. (Singt)

Heiß' ich gleich ihn gehn?

Narr. (Singt)

Was wird daraus entstehen?

Junker Tobias. (Singt)

Heiß' ich gleich ihn gehn, den Wicht?

Narr. (Singt)

Nein, nein, nein, ihr wagt es nicht.

Junker Tobias. Aus dem Takt, Kerl! gelogen! — Bist du was mehr als ein Haushofmeister? Vermeineßt du, weil du tugendhaft seiest, solle es in der Welt keine Torten und keinen Wein mehr geben?

Narr. Das solls, bei Sankt Kathrinen! und der Ingwer soll euch noch im Munde brennen.

Junker Tobias. Du hast Recht. — Geht, Herr, thut groß gegen das Gesinde. — Ein Gläschen Wein, Maria!

Malvolio. Jungfer Maria, wenn ihr euch das geringste aus der Gnade des Fräuleins machtet, so würdet ihr diesem unfeinen Lebenswandel keinen Vorschub geben. Sie soll es wissen, bei meiner Ehre. (ab)

Maria. Geh und brumme nach Herzenslust.

Junker Christoph. Es wär' eben so ein gutes Werk, als zu trinken, wenn man hungrig ist, wenn ihn einer herausforderte, und ihm dann sein Wort nicht hielte und ihn zum Narren hätte.

Junker Tobias. Thun das, Junker; ich will dir eine Ausforderung schreiben, oder ich will ihm deine Entrüstung mündlich kund thun.

Maria. Lieber Junker Tobias, haltet euch nur diese Nacht still: seit der junge Mann dem Grafen heute bei dem Fräulein war, ist sie sehr unruhig. Mit Musje Malvolio laßt mich nur machen. Wenn ich ihn nicht so foppe, daß er zum Sprichwort und zum allgemeinen Gelächter wird, so glaubt nur, daß ich nicht gescheit genug bin, um grade im Bette zu liegen. Ich bin meiner Sache gewiß.

Junker Tobias. Laß hören! laß hören! Erzähle uns was von ihm.

Maria. Nun Herr, er ist manchmal eine Art von Pietisten.

Junker Christoph. O, wenn ich das wüßte, so wollte ich ihn hundemäßig prügeln.

Junker Tobias. Was? Weil er ein Pietist ist? Deine wohl erwognen Gründe, Herzensjunker?

Junker Christoph. Wohl erwogen sind meine Gründe eben nicht, aber sie sind doch gut genug.

Maria. Den Hentler mag er ein Pietist, oder sonst etwas anders auf die Dauer seyn, als einer der den Mantel nach dem Winde hängt. Ein gezierter Esel, der vornehme Lebensarten aus-

wendig lernt, und sie bei großen Broden wieder von sich giebt; außs beste mit sich selbst zufrieden, wie er meint so ausgefüttert mit Vollkommenheiten, daß es ein Glaubensartikel bei ihm ist, wer ihn ansieht, müsse sich in ihn verlieben. Dieß Laster an ihm wird meiner Rache vortrefflich zu Statton kommen.

Junker Tobias. Was hast du vor?

Maria. Ich will ihm unverständliche Liebesbriefe in den Weg werfen, worin er sich nach der Farbe seines Bartes, dem Schnitt seiner Waden, der Weise seines Ganges, nach Augen, Stirn und Gesichtsfarbe handgreiflich abgesehildert finden soll. Ich kann genau so wie das Fräulein, eure Richte, schreiben: wenn uns ein Zettel über eine vergessne Sache vorkommt, so können wir unsre Hände kaum unterscheiden.

Junker Tobias. Herrlich! ich wittre den Pfiff.

Junker Christoph. Er sticht mir auch in der Nase.

Junker Tobias. Er soll denken, die Briefe, die du ihm in den Weg fallen lässest, kämen von meiner Richte, und sie wäre in ihn verliebt.

Maria. Ja, so sieht der Handel ungefähr aus.

Junker Christoph. O, es wird prächtig seyn!

Maria. Ein königlicher Spaß, verlaßt euch drauf: ich weiß, mein Tränkchen wird bei ihm wirken. Ich will euch beide — der Narr kann den dritten Mann abgeben — auf die Lauer stellen, wo er den Brief finden soll. Gebt Acht, wie er ihn auslegt. Für heute Nacht zu Bett, und laßt euch von der Kurzweil träumen. Adieu.

(ab)

Junker Tobias. Gute Nacht, Amazone.

Junker Christoph. In meinen Augen ist sie 'ne brave Dirne.

Junker Tobias. Sie ist ein artiges Rätzchen, und sie betet mich an; doch was will das sagen?

Junker Christoph. Ich wurde auch einmal angebetet.

Junker Tobias. Komm zu Bett, Junker. — Es thäte Noth, daß du dir Geld kommen ließeßt.

Junker Christoph. Wenn ich eure Richte nicht habhaft werden kann, so habe ich mich schlimm gebettet.

Junker Tobias. Laß Geld kommen, Junker; wenn du sie nicht am Ende noch kriegst, so will ich Matz heißen.

Junker Christoph. Wenn ich sie nicht kriege, so bin ich kein ehrlicher Kerl, nehmts wie ihr wollt.

Junker Tobias. Komm, komm! Ich will gebrannten Wein zurecht machen, es ist jetzt zu spät zu Bette zu gehn. Komm, Junker! komm, Junker! (ab)

Vierte Scene.

Ein Zimmer im Palaste des Herzogs.

(Der Herzog, Diola, Curio und Andre treten auf)

Herzog.

Macht mir Musik! — Ei guten Morgen, Freunde! —

Nun bann, Cesario, jenes Stüdchen nur,

Das alte schlichte Lied von gestern Abend!

Mich dünkt, es linderte den Gram mir sehr,

Mehr als gesuchte Wort' und lust'ge Weisen

Aus dieser raschen wirbelsüß'gen Zeit.

Kommt! eine Strophe nur!

Curio. Euer Gnaden verzeihn, der es singen sollte, ist nicht hier.

Herzog. Wer war es?

Curio. Fest, der Spaßmacher, gnädiger Herr; ein Narr, an dem Fräulein Olivia's Vater großes Behagen fand. Er wird nicht weit von hier seyn.

Herzog.

So suchst ihn auf, und spielt die Weis' indeß. (Curio ab. Ruft)
 Komm näher, Junge. — Wenn du jemals liebst,
 Gedente meiner in den süßen Qualen.
 Denn so wie ich sind alle Liebenden,
 Unstät und launenhaft in jeder Regung,
 Das stäte Bild des Wesens ausgenommen,
 Das ganz geliebt wird. — Magst du diese Weise?

Viola.

Sie giebt ein rechtes Echo jenem Sit,
 Wo Liebe thront.

Herzog.

Du redest meisterhaft.

Mein Leben wett' ich drauf, jung wie du bist,
 Hat schon dein Aug' um werthe Gunst gebuhlt.
 Nicht, Kleiner?

Viola.

Ja, mit eurer Gunst, ein wenig.

Herzog.

Was für ein Mädchen ist's?

Viola.

Von eurer Farbe.

Herzog.

So ist sie dein nicht werth. Von welchem Alter?

Viola.

Von eurem etwa, gnäd'ger Herr.

Herzog.

Zu alt, beim Himmel! Wähle doch das Weib
 Sich einen Aeltern stets! So fügt sie sich ihm an,
 So herrscht sie dauernd in des Vaters Brust.
 Denn, Knabe, wie wir uns auch preisen mögen,

Sind unsre Neigungen doch wankelmüth'ger,
Unficherer, schwanker, leichter her und hin
Als die der Frau'n.

Diola.

Ich glaub' es, gnäd'ger Herr.

Herzog.

So wähl' dir eine jüngere Geliebte,
Sonst hält unmöglich deine Liebe Stand.
Denn Mädchen sind wie Rosen: kaum entfaltet,
Ist ihre holde Blüthe schon veraltet.

Diola.

So ~~ist~~ sie auch: ach! muß ihr Loos so seyn,
Zu sterben, ~~grad' im herrlichsten Gedeihn?~~

(Curio kommt zurück und der Narr)

Herzog.

Komm, Bursch! Sing uns das Lied von gestern Abend.
Gieb Acht, Cesario, es ist alt und schlicht;
Die Spinnerinnen in der freien Luft,
Die jungen Mägde, wenn sie Spitzen weben,
So pflegen sie's zu singen; 's ist einfältig,
Und tändelt mit der Unschuld süßer Liebe
So wie die alte Zeit.

Narr.

Seid ihr bereit, Herr?

Herzog.

Ja, sing, ich bitte dich.

Narr. (singt)

Komm herbei, komm herbei, Tod!
Und versenk' in Cyressen den Leib.
Laß mich frei, laß mich frei, Noth!
Mich erschlägt ein holdseliges Weib.

Mit Rosmarin mein Leichenhemd,
 O bestellt es!
 Ob Lieb' ans Herz mir tödtlich kömmt,
 Treu' hält es.
 Keine Blum', keine Blum' süß
 Sei gestreut auf den schwärzlichen Sarg.
 Keine Seel', keine Seel' grüß'
 Mein Gebein, wo die Erd' es verbarg.
 Um Ach und Weh zu wenden ab,
 Bergt alleine
 Mich, wo kein Treuer wall' ans Grab,
 Und weine.

Herzog. Da hast du was für deine Mühe.

Narr. Keine Mühe, Herr; ich finde Vergnügen am Singen.

Herzog. So will ich dein Vergnügen bezahlen.

Narr. Gut, Herr; das Vergnügen macht sich über kurz oder lang immer bezahlt.

Herzog. Ich erlaube dir, dich zu beurlauben.

Narr. Nun, der schwermüthige Gott beschirme dich, und der Schneider mache dir ein Wams von Schillertast, denn dein Gemüth ist ein Opal, der in alle Farben spielt! Leute von solcher Beständigkeit sollte man auf die See schicken, damit sie alle Dinge treiben und nach allen Winden steuern müßten, denn wenn man nicht weiß wo man hin will, so kommt man am weitesten. — Gehabt euch wohl.

(ab)

Herzog.

Laßt uns, ihr Andern! —

(Curio und Gefolge ab)

Einmal noch, Cesario,

Begieb dich zu der schönen Grausamkeit:

Sag, meine Liebe, höher als die Welt,

Fragt nicht nach weiten Strecken staub'gen Landes;

Die Gaben, die das Glück ihr zugetheilt,
Sag ihr, sie wiegen leicht mir wie das Glück.
Das Kleinod ist's, der Wunderschmuck, worein
Natur sie faßte, was mich an sie zieht.

Viola.

Doch, Herr, wenn sie euch nun nicht lieben kann?

Herzog.

Die Antwort nehm' ich nicht.

Viola.

Ihr müßt ja doch.

Denkt euch ein Mädchen, wie's vielleicht eins giebt,
Fühl' eben solche Herzenspein um euch
Als um Olivia ihr; ihr liebt sie nicht,
Ihr sagt's ihr: muß sie nicht die Antwort nehmen?

Herzog.

Nein, keines Weibes Brust
Erträgt der Liebe Andrang, wie sie klopft
In meinem Herzen; keines Weibes Herz
Umfaßt so viel; sie können nicht beharren.
Ach, deren Liebe kann Gelüst nur heißen,
(Nicht Regung ihres Herzens, nur des Gaums)
Die Sätttheit, Ekel, Ueberdruß erleiden,
Doch meine ist so hungrig wie die See,
Und kann gleich viel verbaun: vergleiche nimmer
Die Liebe, so ein Weib zu mir kann hegen,
Mit meiner zu Olivia.

Viola.

Ja, doch ich weiß —

Herzog.

Was weißt du? Sag mir an.

Viola.

Zu gut nur, was ein Weib für Liebe hegen kann.
Fürwahr, sie sind so treuen Sinns wie wir.
Mein Vater hatt' eine Tochter, welche liebte,
Wie ich vielleicht, wär' ich ein Weib, mein Fürst,
Euch lieben würde.

Herzog.

Was war ihr Lebenslauf?

Viola.

Ein leeres Blatt,
Mein Fürst. Sie sagte ihre Liebe nie,
Und ließ Verheimlichung, wie in der Knospe
Den Wurm, an ihrer Purpurmange nagen.
Sich härmend, und in Bleicher, weller Schwermuth,
Sah sie wie die Geduld auf einer Gruft,
Dem Grame lächelnd. Sagt, war das nicht Liebe?
Wir Männer mögen leicht mehr sprechen, schwören,
Doch der Verheißung steht der Wille nach:
Wir sind in Schwüren stark, doch in der Liebe schwach.

Herzog.

Starb deine Schwester dann an ihrer Liebe?

Viola.

Ich bin, was aus des Vaters Haus an Töchtern
Und auch von Brüdern blieb; und doch, ich weiß nicht —
Soll ich zum Fräulein?

Herzog.

Ja, das ist der Punkt.

Auf! eile! Gieb ihr dieses Kleinod; sage,
Daß ich noch Weigern, noch Verzug ertrage.

(Beide ab)

Fünfte Scene.

Olivia's Garten.

(Junker Tobias, Junker Christoph und Fabio treten auf)

Junker Tobias. Komm dieses Wegs, Signor Fabio.

Fabio. Freilich werd' ich kommen. Wenn ich einen Gran von diesem Spaß verloren gehen lasse, so will ich in Melancholie zu Tode gebrüht werden.

Junker Tobias. Würdest du dich nicht freuen, den Inausserigen hundsföttischen Spitzbuben in Schimpf und Schande gebracht zu sehen?

Fabio. Ja, Freund, ich würde triumphiren; ihr wißt, er brachte mich einmal ~~unter die Gunst~~ des gnädigen Fräuleins, wegen einer Fuchspresse.

Junker Tobias. Ihm zum Aerger soll der Fuchs noch einmal dran; und wir wollen ihn braun und blau pressen. Nicht wahr, Junker Christoph?

Junker Christoph. So wir das nicht thäten, möchte sich der Himmel über uns erbarmen.

(Maria kommt)

Junker Tobias. Hier kommt der kleine Schelm. — Nun wie stehts, mein Goldmädchen?

Maria. Stellt euch alle drei hinter die Hecke: Malvolio kommt diesen Gang herunter. Er ist seit einer halben Stunde dort in der Sonne gewesen, und hat seinem eignen Schatten Künste gelehrt. Gebt Acht auf ihn, bei allem was lustig ist! Denn ich weiß, dieser Brief wird einen nachdenklichen Pinsel aus ihm machen. Still, so lieb euch ein Schwan! ist! — (Die Männer verbergen sich) Lieg du hier, (sie wirft den Brief hin) denn dort kommt die Forelle, die mit Riegeln gefangen werden muß. (ab)

(*Malvolio kommt*)

Malvolio. 'S ist nur Glück, alles ist Glück. — Maria sagte mir einmal, sie hegte eine Neigung zu mir; und ich habe sie selbst es schon so nahe geben hören, wenn sie sich verlieben sollte, so müßte es jemand von meiner Statur seyn. Außerdem begegnet sie mir mit einer ausgezeichneteren Achtung als irgend jemanden in ihrem Dienst. Was soll ich davon denken?

Junker Tobias. Der eingebildete Schuft!

Fabio. O still! Die Berathschlagung macht einen stattlichen kalebutischen Hahn aus ihm. Wie er sich unter seinen ausgespreizten Federn bläht!

Junker Christoph. Sakrament! ich könnte den Schuft so prügeln!

Junker Tobias. Still, sag' ich.

Malvolio. Graf Malvolio zu seyn. —

Junker Tobias. O du Schuft!

Junker Christoph. Schießt ihn todt! Schießt ihn todt!

Junker Tobias. Still! still!

Malvolio. Man hat Beispiele: die Oberhofmeisterin hat einen Kammerdiener geheirathet.

Junker Christoph. Psui, daß dich!

Fabio. O still! Nun steht er tief drin; seht, wie ihn die Einbildungskraft aufbläht!

Malvolio. Bin ich alsdann drei Monate mit ihr vermählt gewesen, und sitze in meinem Prachtsessel —

Junker Tobias. Eine Windbüchse her, um ihm ins Auge zu schießen!

Malvolio. Rufe meine Beamten um mich her, in meinem geblümten Sammtrock; komme so eben von einem Ruhebett, wo ich Olivia schlafend gelassen.

Junker Tobias. Hagel und Wetter!

Fabio. O still! still!

Malvolio. Und dann hat man eine vornehme Laune; und nachdem man seine Blicke nachdrücklich umhergehn lassen, und ihnen gesagt hat: man kenne seinen Platz und sie möchten auch den andern kennen, fragt man nach dem Vetter Tobias. —

Junker Tobias. Höll' und Teufel!

Fabio. O still, still, still! Jetzt, jetzt!

Malvolio. Sieben von meinen Leuten springen mit unterthäniger Eifertigkeit nach ihm hinaus: ich runzle die Stirn indessen, ziehe vielleicht meine Uhr auf, oder spiele mit einem kostbaren Ringe. Tobias kommt herein, macht mir da seinen Bückling. —

Junker Tobias. Soll man dem Kerl das Leben lassen?

Fabio. Schweigt doch, und wenn ~~man~~ euch auch die Worte mit Pferden aus dem Munde zöge.

Malvolio. Ich strecke die Hand so nach ihm aus, indem ich mein vertrauliches Lächeln durch einen strengen Blick des Tadels dämpfe.

Junker Tobias. Und giebt euch Tobias dann keinen Schlag aufs Maul?

Malvolio. Und sage: Vetter Tobias, da mich mein Schicksal an eure Nichte gebracht hat, so habe ich das Recht, euch folgende Vorstellungen zu machen.

Junker Tobias. Was? was?

Malvolio. Ihr müßt den Trunk ablegen.

Junker Tobias. Fort mit dir, Lump!

Fabio. Geduldet euch doch, oder wir brechen unserm Anschläge den Hals.

Malvolio. Ueberdies verschwendet ihr eure kostbare Zeit mit einem narrenhaften Junker —

Junker Christoph. Das bin ich, verlaßt euch drauf.

Malvolio. Einem gewissen Junker Christoph —

Junker Christoph. Ich wußte wohl, daß ichs war, denn sie nennen mich immer einen Narren.

Malvolio. Was giebt's hier zu thun?

(Er nimmt den Brief auf)

Fabio. Nun ist die Schnepfe dicht am Garn.

Junker Tobias. O still! und der Geist der Schwänke gebe ihm ein, daß er laut lesen mag.

Malvolio. So wahr ich lebe, das ist meines Fräuleins Hand. Dieß sind grade ihre C's, ihre U's und ihre T's, und so macht sie ihre großen P's. Es ist ohne alle Frage ihre Hand.

Junker Christoph. Ihre C's, ihre U's und ihre T's? Warum das?

Malvolio. „Dem unbekannten Geliebten dieß und meine fromblichen Wünsche.“ — Das ist ganz ihr Styl. — Mit deiner Erlaubniß, Siegellack! — Sacht! und das Petschaft ist ihre Lutzetia, womit sie zu siegeln pflegt: es ist das Fräulein! An wen mag es seyn?

Fabio. Das fängt ihn mit Leib und Seele.

Malvolio.

„Den Göttern ist's kund,

Ich liebe: doch wen?

Verschleuß dich, o Mund!

Nie darf ichs gestehn.“

„Nie darf ichs gestehn.“ — Was folgt weiter? Das Selbstmaß verändert! „Nie darf ichs gestehn.“ Wenn du das wärst, Malvolio?

Junker Tobias. An den Galgen, du Hund!

Malvolio.

„Ich kann gebieten, wo ich liebe;

Doch Schweigen, wie Lutzetia's Stahl,

Durchbohrt mein Herz voll zarter Triebe.

M. D. A. J. ist meine Wahl."

Fabio. Ein unsinniges Räthsel!

Junker Tobias. Eine herrliche Dirne, sag ich!

Malvolio. "M. D. A. J. ist meine Wahl." Zuerst aber — laß sehn — laß sehn — laß sehn.

Fabio. Was sie ihm für ein Tränkchen gebrant hat!

Junker Tobias. Und wie der Fall darüber herfällt!

Malvolio. "Ich kann gebieten, wo ich liebe." Nun ja, sie kann über mich gebieten; ich diene ihr, sie ist meine Herrschaft. Nun das leuchtet jedem nothdürftig gesunden Menschenverstande ein. — ~~Dies~~ macht gar keine Schwierigkeit; und der Schluß? Was mag wohl ~~diese~~ Anordnung von Buchstaben bedeuten? Wenn ich machen könnte, daß dieß auf die eine oder andre Art an mir zuträfe. — Sacht! M. D. A. J. —

Junker Tobias. O! Ei! Bring das doch heraus! Er ist jetzt auf der Fährte.

Fabio. Der Hund schlägt an, als ob er einen Fuchs witterte.

Malvolio. M. — Malvolio — M — nun damit fängt mein Name an.

Fabio. Sagt' ich nicht, er würde es ausfindig machen? Er hat eine treffliche Nase.

Malvolio. M. — Aber dann ist keine Uebereinstimmung in dem Folgenden; es erträgt die nähere Beleuchtung nicht: A sollte folgen, aber D folgt.

Fabio. Und mit D wirbs endigen, hoff' ich.

Junker Tobias. Ja, oder ich will ihn prügeln, bis er D schreit.

Malvolio. Und dann kommt J hinterdrein.

Fabio. J daß dich!

Malvolio. M. D. A. J. — Diese Anspielung ist nicht so

klar wie die vorige. Und doch, wenn man es ein wenig handhaben wollte, so würde sichs nach mir bequemen: denn jeder von diesen Buchstaben ist in meinem Namen. Seht, hier folgt Prosa. —
 „Wenn dieß in deine Hände fällt, erwäge. Mein Gestirn erhebt
 „mich über dich, aber sei nicht bange vor der Hoheit. Einige wer-
 „den hoch geboren, Einige erwerben Hoheit, und Einigen wird sie
 „aufgedrungen. Dein Schicksal thut dir die Hand auf; ergreife es
 „mit Leib und Seele. Und um dich an das zu gewöhnen, was du
 „Hoffnung hast zu werden, wirf deine demüthige Hülle ab und er-
 „scheine verwandelt. Sei widerwärtig gegen einen Verwandten,
 „mürrisch mit den Bedienten; laß Staatsgespräche von deinen Lip-
 „pen schallen; lege dich auf ein Sonderlings-Betragen. — Das rath
 „dir die, so für dich seufzt. Erinne dich, wer deine gelben Strümpfe
 „lobte, und dich beständig mit kreuzweise gebundenen Kniegürteln zu
 „sehen wünschte: ich sage, erinure dich! Nur zu! Dein Glück ist
 „gemacht, wo du es wünschest. Wo nicht, so bleib nur immer ein
 „Hausverwalter, der Gefährte von Lakaien und nicht werth, For-
 „tuna's Hand zu berühren. Leb wohl. Sie, welche die Dienstbar-
 „keit mit dir tauschen möchte,

„die glücklich-Unglückselige.“

Das Sonnenlicht ist nicht klarer! Es ist offenbar. Ich will stolz seyn; ich will politische Bücher lesen; ich will Junker Tobias ablaufen lassen; ich will mich von gemeinen Bekanntschaften säubern; ich will aufs Haar der rechte Mann seyn. Ich habe mich jetzt nicht selbst zum Besten, daß ich mich etwa von der Einbildung übermannen ließe. Sie lobte neulich meine gelben Strümpfe, sie rühmte meine Kniegürtel; und hier giebt sie sich meiner Liebe kund, und nöthigt mich mit einer feinen Wendung zu diesen Trachten nach ihrem Geschmack. Ich danke meinen Sternen, ich bin glücklich. Ich will fremd thun, stolz seyn, gelbe Strümpfe tragen, und die Kniegürtel kreuzweise binden, so schnell sie sich nur anlegen lassen. Die

Götter und meine Sterne sei'n gepriesen! — Hier ist noch eine Nachschrift. „Du kannst nicht umhin mich zu errathen. Wenn du „meine Liebe begünstigt, so laß es in deinem Lächeln sichtbar werden. Dein Lächeln steht dir wohl, darum lächle stets in meiner „Gegenwart, ich bitte dich.“ — Götter, ich danke euch! Ich will lächeln, ich will alles thun, was du verlangst. (ab)

Fabio. Ich wollte meinen Antheil an diesem Späße nicht für den reichsten Jahrgelalt vom großen Mogul hingeben.

Junker Tobias. Ich könnte die Dirne für diesen Anschlag zur Frau nehmen.

Junker Christoph. Das könnte ich auch.

Junker Tobias. Und wollte keine andre Aussteuer von ihr verlangen als noch einen solchen Schwanz.

Junker Christoph. Ich auch nicht.

(Maria kommt)

Fabio. Hier kommt unsre herrliche Vogelstellerin.

Junker Tobias. Willst du deinen Fuß auf meinen Nacken setzen?

Junker Christoph. Oder auch auf meinen?

Junker Tobias. Soll ich meine Freiheit beim Damenspiel gegen dich setzen und dein Sklave werden?

Junker Christoph. Ja wahrhaftig, soll ichs auch?

Junker Tobias. Du hast ihn in solch einen Traum gewiegt, daß er toll werden muß, wenn ihn die Einbildung wieder verläßt.

Maria. Nein, sagt mir im Ernst, wirkt es auf ihn?

Junker Tobias. Wie Branntwein auf eine alte Frau.

Maria. Wenn ihr denn die Frucht von unserm Spaß sehn wollt, so gebt Acht auf seine erste Erscheinung bei dem gnädigen Fräulein. Er wird in gelben Strümpfen zu ihr kommen, und das ist eine Farbe, die sie haßt; die Kniegürtel kreuzweise gebunden,

eine Pracht, die sie nicht ausstehn kann; und er wird sie anlächeln, was mit ihrer Gemüthsverfassung so schlecht übereinstimmt, da sie sich der Melancholie ergeben hat, daß es ihn ganz bei ihr heruntersetzen muß. Wenn ihr es sehn wollt, so folgt mir.

Junker Tobias. Bis zu den Pforten der Hölle, du unvergleichlicher Witzteufel.

Junker Christoph. Ich bin auch dabei. (Alle ab)

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Olivia's Garten.

(Viola und der Narr mit einer Trommel)

Viola. Gott grüß dich, Freund, und deine Musik. Stehst du dich gut bei deiner Trommel?

Narr. Mein Herr, ich stehe mich gut bei der Kirche.

Viola. Bist du ein Kirchenvorsteher?

Narr. Das nicht, Herr, ich stehe mich gut bei der Kirche, denn ich stehe mich gut in meinem Hause, und mein Haus steht bei der Kirche.

Viola. So könntest du auch sagen, der König stände sich gut bei einer Bettlerin, wenn die Bettlerin bei ihm steht, oder die Kirche stände sich gut bei der Trommel, wenn die Trommel bei der Kirche steht.

Narr. Richtig, Herr. — Seht mir doch dieß Zeitalter! Eine Lebensart ist nur ein leberner Handschuh für einen witzigen Kopf: wie geschwind kann man die verkehrte Seite herauswenden!

Viola. Ja, das ist gewiß; wer artig mit Worten tändelt, kann sie geschwind leichtfertig machen.

Narr. Darum wollte ich, man hätte meiner Schwester keinen Namen gegeben.

Viola. Warum, Freund?

Narr. Ei, Herr, ihr Name ist ein Wort, und das Tändeln mit dem Wort könnte meine Schwester leichtfertig machen. Aber wahrhaftig, Worte sind rechte Hundsfütter, seit Verschreibungen sie zu Schanden gemacht haben.

Viola. Dein Grund?

Narr. Meiner Treu, Herr, ich kann euch keinen ohne Worte angeben, ~~und~~ Worte sind so falsch geworden, daß ich keine Gründe darauf bauen mag.

Viola. Ich wette, du bist ein lustiger Bursch und kümmerst dich um nichts.

Narr. Nicht doch, Herr, ich bekümmere mich um etwas. Aber auf Ehre, ich kümmer mich nicht um euch; wenn das heißt, sich um nichts kümmern, so wünschte ich, es möchte euch unsichtbar machen.

Viola. Bist du nicht Fräulein Olivia's Narr?

Narr. Reinesweges, Herr. Fräulein Olivia hat keine Narrheit; sie wird keinen Narren halten, bis sie verheirathet ist; und Narren verhalten sich zu Ehemännern wie Sardellen zu Seringen: der Ehemann ist der größte von beiden. Ich bin eigentlich nicht ihr Narr, sondern ihr Wortverdreher.

Viola. Ich sah dich neulich beim Grafen Orsino.

Narr. Narrheit, Herr, geht rund um die Welt; sie scheint allenthalben. Es thäte mir leid, wenn der Narr nicht so oft bei euerm Herrn als bei meinem Fräulein wäre. Mich dünkt, ich sah Eure Weisheit daselbst.

Viola. Wenn du mich zum Besten haben willst, so habe ich

nichts mehr mit dir zu schaffen. Nimm, da hast du was zu deiner Ergötzlichkeit.

Narr. Nun, möge dir Jupiter das nächste Mal, daß er Haare übrig hat, einen Bart zukommen lassen.

Viola. Wahrhaftig, ich sage dir, ich verschmachte fast nach einem, ob ich gleich nicht wollte, daß er auf meinem Kinn wüchse. Ist dein Fräulein zu Hause?

Narr. (auf das Geld zeigend) Sollte nicht ein Paar von diesen jungen?

Viola. Ja, wenn man sie zusammenhielte und gehörig wirtschaften ließe.

Narr. Ich wollte wohl den Herrn Panbarus von Phrygien spielen, um diesem Troilus eine Cressida zuzuführen.

Viola. Ich verstehe euch: ihr bettelt gut.

Narr. Ich denke, es ist keine große Sache, da ich nur um eine Bettlerin bittle. Cressida war eine Bettlerin. Mein Fräulein ist zu Haus, Herr. Ich will ihr bedeuten woher ihr kommt; wer ihr seid, und was ihr wollt, das liegt außer meiner Sphäre; ich könnte sagen: Horizont, aber das Wort ist zu abgenutzt. (ab)

Viola.

Der Bursch ist klug genug den Narrn zu spielen,
Und das geschickt thun, lobet ein'gen Witz.
Die Laune derer, über die er scherzt,
Die Zeiten und Personen muß er kennen
Nicht wie der Weib auf jede Feder schießen,
Die ihm vors Auge kommt. Dieß ist ein Handwerk,
So voll von Arbeit als des Weisen Kunst.
Denn Thorheit, weislich angebracht, ist Witz;
Doch wozu ist des Weisen Thorheit nüt?

(Junker Tobias und Junker Christoph kommen)

Junker Tobias. Gott grüß' euch, Herr.

Diola. Euch gleichfalls, Herr.

Junker Christoph. Dieu vous garde, Monsieur.

Diola. Et vous aussi; votre serviteur.

Junker Christoph. Hoffentlich seid ihrs, und ich bin der eurige.

Junker Tobias. Wollt ihr unser Haus begrüßen? Meine Nichte wünscht, ihr möchtet hineintreten, wenn ihr ein Geschäft an sie habt.

Diola. Ich bin eurer Nichte verbunden; ich will sagen, ich bin verbunden zu ihr zu gehn.

Junker Tobias. So kostet eure Beine, Herr, setzt sie in Bewegung.

Diola. Meine Beine verstehen mich besser, Herr, als ich verstehe, was ihr damit meint, daß ich meine Beine kosten soll.

Junker Tobias. Ich meine, ihr sollt gehn, ~~hineintreten~~.

Diola. Ich will euch durch Gang und Eintritt antworten; aber man kommt uns zuvor.

(Olivia und Maria kommen)

Vortreffliches, unvergleichliches Fräulein, der Himmel regne Düste auf euch herab!

Junker Christoph. Der junge Mensch ist ein großer Hofmann. „Düste regnen.“ Schön!

Diola. Mein Auftrag ist stumm, Fräulein, außer für euer bereitwilliges und herablassendes Ohr.

Junker Christoph. Düste! Bereitwillig! Herablassend! — Ich will mir alles dreies merken.

Olivia. Macht die Gartenthür zu, und laßt mich ihm Gehör geben.

(Junker Tobias, Junker Christoph und Maria ab)

Gebt mir die Hand, mein Herr.

Diola.

Gebietet über meine Dienste, Fräulein.

Olivia.

Wie ist eu'r Name?

Viola.

Reizende Prinzessin,

Cesario ist der Name eures Dieners.

Olivia.

Mein Diener, Herr? Die Welt war nimmer froh

Seit niedres Heucheln galt für Artigkeit.

Ihr seid Orsino's Diener, junger Mann.

Viola.

Und der ist eurer; eures Dieners Diener

Muß ja, mein Fräulein, auch der eure seyn.

Olivia.

Sein denk' ich ~~nicht~~ ^{war} sein Gedächtniß lieber

~~Ein leeres Blatt~~, als angefüllt mit mir.

Viola.

Ich komm', um euer gültiges Gedächtniß

An ihn zu mahnen —

Olivia.

O entschuldigt mich!

Ich hieß euch niemals wieder von ihm reden.

Doch hättet ihr sonst etwa ein Gesuch,

Ich hörte lieber, wenn ihr das betreibt,

Als die Musik der Sphären.

Viola.

Theures Fräulein —

Olivia.

Ich bitt', erlaubt! Nach der Bezauberung

Die ihr nur erst hier angestiftet, sandte

Ich einen Ring euch nach; und täuschte so

Mich, meinen Diener, und ich fürcht', auch euch.

Nun steh' ich eurer harten Dentung bloß,
 Weil ich euch ausdrang mit unwürd'ger List,
 Was, wie ihr wußtet, doch nicht euer war.
 Was mochtet ihr wohl denken? Machtet ihr
 Zu eurem Ziele meine Ehre nicht,
 Und hegtet jeglichen Verdacht auf sie,
 Den ein tyrannisch Herz erfinden kann?
 Für einen, der behende faßt wie ihr,
 Zeigt' ich genug; ein Flor, und nicht ein Busen,
 Versteckt mein armes Herz: so sprecht nun auch.

Viola.

Ihr bauert mich.

Olivia.

Das ist ein Schritt zur Liebe.

Viola.

Nein, nicht ein Fuß breit; die Erfahrung zeigt,
 Daß man sich oft auch Feinde bauern läßt.

Olivia.

So wärs ja wohl zum Lächeln wieder Zeit.
 O Welt! wie leicht wird doch der Arme stolz!
 Soll man zur Beute werden, wie viel besser.
 Dem Löwen zuzufallen als dem Wolf! (Die Glocke schlägt)
 Die Glocke wirft mir Zeitverschwendung vor. —
 Seid ruhig, junger Freund! ich will euch nicht.
 Und doch, kommt Wiß und Jugend erst zur Reife,
 So erntet euer Weib 'nen feinen Mann.
 Dorthin liegt euer Weg, grad' aus nach Westen.

Viola.

Wohlauf, nach Westen!

Geleit' Eu'r Gnaden Heil und froher Muth!

Ihr sagt mir, Fräulein, nichts für meinen Herrn?

Olivia.

Bleib!

Ich bitt' dich, sage, was du von mir denkst.

Viola.

Nun, daß ihr denkt, ihr seid nicht was ihr seid.

Olivia.

Und denk' ich so, denk' ich von euch dasselbe.

Viola.

Da denkt ihr recht: ich bin nicht was ich bin.

Olivia.

Ich wollt', ihr wärt, wie ich euch haben wollte!

Viola.

Wärs etwas bessers, Fräulein, als ich bin,

So wünsch' ichs auch; jetzt bin ich euer Narr.

Olivia.

O welch ein Maaß von Hohn liebreizend steht

Im Zorn und der Verachtung seiner Lippe!

Verschämte Lieb', ach! sie verräth sich schnell

Wie Blutschuld: ihre Nacht ist sonnenhell.

Cesario, bei des Frühlings Rosenjugend!

Bei jungfräulicher Sitt' und Treu und Tugend!

So lieb' ich dich, trotz meinem stolzen Sinn,

Daß ich des Herzens nicht mehr mächtig bin.

Verhärte nicht dich Kugelnd durch den Schluß,

Du könntest schweigen, weil ich werben muß.

Nein, setze lieber Gründe so mit Gründen:

Süß sei es, Lieb' erslehn, doch süßer, Liebe finden.

Viola.

Bei meiner Jugend! bei der Unschuld! nein!

Ein Herz, Ein Busen, Eine Treu ist mein,

Und die besitzt kein Weib; auch wird nie keine

Darüber herrschen, außer ich alleine.
Und Fräulein, so lebt wohl; nie klag' ich euerm Ohr
Die Seufzer meines Herren wieder vor.

Olivia.

O komm zurück! Du magst dieß Herz bethören,
Ihn, dessen Lieb' es haßt, noch zu erhören. (Weide ab)

Zweite Scene.

Ein Zimmer in Olivia's Hause.

(Junker Tobias, Junker Christoph und Fabio treten auf)

Junker Christoph. Nein, wahrhaftig, ich bleibe keine
Minute länger.

Junker Tobias. Deinen Grund, lieber Ingrim! sag
deinen Grund!

Fabio. Ihr müßt durchaus euren Grund angeben, Junker
Christoph.

Junker Christoph. Ei, ich sah eure Nichte mit des Gra-
fen Diener freundlicher thun, als sie jemals gegen mich gewesen
ist; drunten im Garten sah ichs.

Junker Tobias. Sah sie dich derweil auch, alter Knabe?
Sag mir das.

Junker Christoph. So deutlich wie ich euch jetzt sehe.

Fabio. Das war ein großer Beweis ihrer Liebe zu euch.

Junker Christoph. Wetter, wollt ihr einen Ekel aus mir
machen?

Fabio. Ich will es in bester Form beweisen, Herr, auf den
Eid des Urtheils und der Vernunft.

Junker Tobias. Und diese sind Obergeschworne gewesen,
ehe noch Noah ein Schiffer ward.

Fabio. Sie that mit dem jungen Menschen vor euren Augen schön, bloß um euch aufzubringen, um eure Murrelshiers-Tapferkeit zu erwecken, um euer Herz mit Feuer und Schwefel zu füllen. Da hättet ihr euch herbei machen sollen; da hättet ihr den jungen Menschen, mit dem vortrefflichsten Späßen, funkelnagelneu von der Münze, stumm ängstigen sollen. Dieß wurde von eurer Seite erwartet, und dieß wurde vereitelt. Ihr habt die doppelte Vergoldung dieser Gelegenheit von der Zeit abwaschen lassen, und seid in der Meinung des gnädigen Fränkels nordwärts gesegelt, wo ihr nun wie ein Eiszapfen am Bart eines Holländers hängen werdet, wenn ihr es nicht durch irgend einen preiswürdigen Streich der Tapferkeit oder Politik wieder gut macht.

Junker Christoph. Soll's auf irgend eine Art seyn, so muß es durch Tapferkeit geschehn; denn Politik hasse ich; ich wäre eben so gern ein Pietist als ein Politikus.

Junker Tobias. Wohlan denn, baun wir dein Glück auf den Grund der Tapferkeit. Fodre mir den Burschen des Grafen auf den Degen heraus; verwunde ihn an elf Stellen; meine Nichte wird sich merken, und sei versichert, daß kein Liebesmäkler in der Welt einen Mann den Frauen kräftiger empfehlen kann, als der Ruf der Tapferkeit.

Fabio. Es ist kein andres Mittel übrig, Junker Christoph.

Junker Christoph. Will einer von euch eine Ausforderung zu ihm tragen?

Junker Tobias. Geh, schreib in einer martialischen Hand; sei verwegen und kurz. Gleichviel wie wichtig, wenn es nur Beredt und voll Erfindung ist. Mach ihn mit aller Freiheit der Feder herunter; wenn du ihn ein halb Duzend mal duhest, so kann es nicht schaden; und so viel Lügen als auf dem Papier liegen können, schreib sie auf! Geh, mach dich dran! Laß Galle genug in

deiner Dinte seyn, wenn du auch mit einem Gänsefiedel schreibst, es thut nichts. Mach dich dran.

Junker Christoph. Wo soll ich euch treffen?

Junker Tobias. Wir wollen dich auf deinem cubiculo abrufen. Geh nur. (Junker Christoph ab)

Fabio. Das ist euch ein theures Männchen, Junker.

Junker Tobias. Ich bin ihm auch theuer gewesen, Jungel auf ein paar Tausend, drüber oder drunter.

Fabio. Wir werden einen kostbaren Brief von ihm bekommen, aber ihr werdet ihn nicht übergeben.

Junker Tobias. Nein, das könnt ihr glauben. Aber vor allen Dingen treibt den jungen Menschen an, sich zu stellen. Ich denke, man brächte sie nicht an einander, wenn man auch Ochsen vorspannte. Was den Junker betrifft, wenn der geöffnet würde, und ihr fändet so viel Blut in seiner Leber, als eine Mücke auf dem Schwanze davon tragen kann, so wollt' ich das übrige Gerippe aufzehren.

Fabio. Und sein Gegner, der junge Mensch, verkündigt auch eben nicht viel Grausamkeit mit seinem Gesicht.

(Maria kommt)

Junker Tobias. Seht, da kommt unser kleiner Zeisig.

Maria. Wollt ihr Milzweh haben, und euch Seitenstechen lachen, so kommt mit mir. Der Pinsel Malvolio ist ein Heide geworden, ein rechter Renegat. Denn kein Christ, der durch den wahren Glauben selig zu werden hofft, glaubt jemals einen solchen Haufen abgeschmacktes Zeug. Er geht in gelben Strümpfen.

Junker Tobias. Und die Kniegürtel kreuzweise?

Maria. Ganz abscheulich, wie ein Schulmeister. — Ich bin ihm nachgeschlichen wie ein Dieb: er richtet sich nach jedem Punkte des Briefs, den ich fallen ließ, um ihn zu betrügen. Er lächelt mehr Linien in sein Gesicht hinein, als auf der neuen Weltkarte

mit beiden Indien stehn. Ihr könnt euch so was nicht vorstellen; ich kann mich kaum halten, daß ich ihm nicht etwas an den Kopf werfe. Ich weiß, das Fräulein wird ihm Ohrfeigen geben; und wenn sie es thut, so wird er lächeln und es für eine große Gunst halten.

Junker Tobias. Komm, führ' uns hin, führ' uns hin,
wo er ist. (Alle ab)

Dritte Scene.

Eine Straße.

(Antonio und Sebastian treten auf)

Sebastian.

Es war mein Wille nicht, euch zu beschweren,
Doch da ihr aus der Müß' euch Freude macht,
Will ich nicht weiter schmählen.

Antonio.

Ich könnt' euch so nicht lassen: mein Verlangen,
Scharf wie geschliffner Stahl, hat mich gespornt;
Und nicht bloß Trieb zu euch, (obschon genug
Um mich auf einen längern Weg zu ziehn)
Auch Kümmerniß, wie eure Reise ginge,
Da ihr dieß Land nicht kennt, das einem Fremden,
Der führerlos und freundlos, oft sich rauh
Und unwirthbar erzeigt. Bei diesen Gründen
Der Furcht ist meine will'ge Liebe euch
So eher nachgeest.

Sebastian.

Mein güt'ger Freund,

Ich kann euch nichts als Dank hierauf erwidern,
Und Dank, und immer Dank; oft werden Dienste

Mit so verrufner Münze abgefertigt.

Doch wär' mein Gut gediegen wie mein Sinn,
Ihr fändet bessern Lohn. — Was machen wir?
Sehn wir die Alterthümer dieser Stadt?

Antonio.

Auf morgen, Herr; seht erst nach meiner Wohnung.

Sebastian.

Ich bin nicht müd' und es ist lang bis Nacht.
Ich bitt' euch, laßt uns unsre Augen weiden
Mit den Denkmälern und berühmten Dingen,
So diese Stadt besicht.

Antonio.

Entschuldigt mich.

Ich wandre mit Gefahr durch diese Gassen.
Im Seekrieg that ich gegen die Galeeren
Des Herzogs Dienste; ja in Wahrheit, solche,
Daß, wenn man hier mich fing', ich könnte kaum
Darüber Rede stehn.

Sebastian.

Ihr habt vielleicht

Ihm eine große Menge Volls erschlagen?

Antonio.

Nicht von so blut'ger Art ist meine Schuld,
War Zeit und Zwist schon der Beschaffenheit,
Daß sie uns Stoff zu blut'gen Thaten gaben.
Es hätt' indeß geschlichtet werden mögen
Durch Wiederzahlung des genommenen Guts,
Was auch aus unsrer Stadt des Handels wegen
Die Meisten thaten; ich allein blieb aus:
Wofür, ertappt man mich an diesem Ort,
Ich theuer büßen werde.

Sebastian.

Geht also nicht zu offenbar umher.

Antonio.

Es wär' nicht rathsam. Nehmt! Hier ist mein Beutel.
Man wohnt am besten in der Sübervorstadt
Im Elephanten; ich will unsre Kost
Bestellen, während ihr die Stunden täuscht,
Und durch Beschauen eure Kenntniß nährt,
Dort trifft ihr mich.

Sebastian.

Bestwegen mir den Beutel?

Antonio.

Vielleicht fällt euer Aug' auf einen Laub,
Den ihr zu kaufen wünscht; und eure Baarschaft
Reicht, den' ich, nicht zu miß'gem Einkauf hin.

Sebastian.

Ich will eu'r Sackelmeister seyn, und auf
Ein Stündchen gehn.

Antonio.

Im Elephanten —

Sebastian.

Wohl!

(Beide ab)

Vierte Scene.

Olivia's Garten.

(Olivia und Maria treten auf)

Olivia.

Ich hab' ihm nachgeschickt; geseht, er kommt:
Wie kann ich wohl ihn feiern? was ihm schenken?

Denn Jugend wird erkauft, mehr als erbeten. —

Ich sprach zu laut. —

Wo ist Malvolio? — Er ist ernst und höflich,
Und paßt zum Diener sich für meinen Fall.

Wo ist Malvolio?

Maria.

Eben kommt er, Fräulein,
Doch wunderbarlich genug. Er ist gewiß besessen.

Olivia.

Was giebt's denn? spricht er irr'?

Maria.

Nein, er thut nichts

Als lächeln; Euer Gnaden thäten wohl,
Wen bei der Hand zu haben, wenn er kommt,
Denn sicher ist der Mann nicht recht bei Sinnen.

Olivia.

Geht, ruft ihn her! — So toll wie er bin ich,
Gleicht lust'ge Tollheit und betrübte sich. (Malvolio kommt)
Wie geht's, Malvolio?

Malvolio. (lächelt fantastisch)

Schönes Fräulein, he, he!

Olivia.

Lächelst du?

Ich rief dich her bei einem ernsten Anlaß.

Malvolio. Ernst, Fräulein? Ich könnte wohl ernsthaft
seyn; es macht einige Stockung im Blute, dieß Binden der Knie-
gürtel. Aber was thut's? Wenn es den Augen einer Einzigen ge-
fällt, so heißt es bei mir wie jenes wahrhafte Sonnet: Gefall' ich
Einer, so gefall' ich allen.

Olivia. Ei, Malvolio, wie steht es mit dir? Was geht
mit dir vor?

Malvolio. Ich bin nicht schwarz von Gemüth, ob schon gelb an den Beinen. Es ist ihm zu Handen gekommen, und Befehle sollen vollzogen werden. Ich denke, wir kennen die schöne römische Hand.

Olivia. Willst du nicht zu Bett gehn, Malvolio?

Malvolio. Zu Bett? Ja, liebes Herz, und ich will zu dir kommen.

Olivia. Gott helfe dir! Warum lächelst du so und wirfst so viele Aufhände?

Maria. Wie gehts euch, Malvolio?

Malvolio. Auf eure Erkundigung? — Ja, Nachtigallen antworten Krähen.

Maria. Warum erscheint ihr mit dieser lächerlichen Unverschämtheit vor dem Fräulein?

Malvolio. „Sei nicht bange vor der Hoheit.“ Das war schön gesagt.

Olivia. Was meinst du damit, Malvolio?

Malvolio. „Einige werden hoch geboren —“

Olivia. Nun?

Malvolio. „Einige erwerben Hoheit —“

Olivia. Was sagst du?

Malvolio. „Und einigen wird sie aufgedrungen.“

Olivia. Der Himmel steh dir bei!

Malvolio. „Erinnre dich, wer deine gelben Strümpfe lobte.“

Olivia. Deine gelben Strümpfe?

Malvolio. „Und dich mit kreuzweise gebundenen Kniegürteln zu sehn wünschte.“

Olivia. Mit kreuzweise gebundenen Kniegürteln?

Malvolio. „Nur zu! Dein Glück ist gemacht, wo du es wünschst.“

Olivia. Mein Glück?

Malvolio. „Wo nicht, so bleib nur immer ein Bedienter.“

Olivia. Nun, das ist eine rechte Hundstagstollheit.

(Ein Bedienter kommt)

Bedienter. Gnädiges Fräulein, der junge Cavalier vom Grafen Orsino ist wieder da; ich konnte ihn kaum bewegen zurückzukommen. Er erwartet Euer Gnaden Befehle.

Olivia. Ich komme gleich zu ihm. (Bedienter ab) Liebe Maria, trag mir für diesen Menschen Sorge. Wo ist mein Vetter Tobias? Daß ein paar von meinen Leuten recht genau auf ihn achten. Ich wollte um alles nicht, daß ihm ein Unglück zustieße.

(Olivia und Maria ab)

Malvolio. Ha, ha! legt ihr mirs nun näher? Kein Geringerer als Junker Tobias soll Sorge für mich tragen? Dieß trifft aufs Haar mit dem Briefe überein. Sie schickt ihn mit Fleiß, damit ich mich widerspänstig gegen ihn betragen kann: denn dazu ermahnt sie mich ja in dem Briefe. „Wirf deine demüthige Hülle ab,“ sagt sie, „sei widerwärtig gegen einen Verwandten, mürrisch mit den Bedienten; laß Staatsgespräche von deinen Lippen schallen; lege dich auf ein Sonderlings-Betragen;“ und hierauf setzt sie die Art und Weise aus einander, als da ist: ein ernsthaftes Gesicht, eine stattliche Haltung, eine langsame Zunge nach der Manier eines vornehmen Herrn, und so weiter. Ich habe sie im Reiz, freilich durch der Götter Gnade, und geben die Götter, daß ich dankbar sei! Und als sie eben wegging: „Tragt mir für diesen Menschen Sorge.“ Mensch! Nicht Malvolio, oder nach meinem Titel, sondern Mensch. Ja, alles paßt zu einander, so daß kein Gran von einem Strupel, kein Strupel von einem Strupel, kein Hinderniß, kein unwahrscheinlicher oder zweideutiger Umstand — Was kann man einwenden? Es kann nichts geben, was sich zwischen mich und die weite Aussicht meiner Hoffnungen stel-

len könnte. Wohl, die Götter, nicht ich, haben dieß zu Stande gebracht, und ihnen gebührt der Dank.

(Maria kommt mit Junker Tobias und Fabio zurück)

Junker Tobias. Wo ist er hin, im Namen der Gottseligkeit? Hätten sich auch alle Teufel der Hölle zusammengedrängt, und besäße ihn Legion selbst, so will ich ihn doch anreden.

Fabio. Hier ist er, hier ist er. Wie stehts mit euch, Freund? Wie stehts mit euch?

Malvolio. Geht fort! ich entlasse euch. Laßt mich meine Einsamkeit genießen! Geht fort!

Maria. Hört doch, wie hohl der Böse aus ihm spricht! Sagt' ichs euch nicht? — Junker Tobias, das Fräulein bittet euch Sorge für ihn zu tragen.

Malvolio. He, he! thut sie das?

Junker Tobias. Still! still! Wir müssen sanftmüthig mit ihm umgehn; laßt mich nur machen. Was macht ihr, Malvolio? Wie stehts mit euch? Ei, Freund, leistet dem Teufel Widerstand: bedenkt, er ist der Erbfeind der Menschenkinder.

Malvolio. Wißt ihr auch, was ihr sagt?

Maria. Geht nur, wenn ihr vom Teufel übel redet, wie er sichs zu Herzen nimmt. Gebe Gott, daß er nicht beherzt ist!

Fabio. Die weise Frau muß ihm das Wasser beschann.

Maria. So wahr ich lebe, es soll morgen früh geschehn. Das Fräulein möchte ihn um alles in der Welt nicht missen.

Malvolio. Ei so, Jungfer?

Maria. O Femine!

Junker Tobias. Ich bitte dich, sei ruhig! Dieß ist nicht die rechte Art: seht ihr nicht, daß ihr ihn reizt? Laßt mich allein machen.

Fabio. Da hilft nichts wie Sanftmuth. Sanftmüthig!

sanftmüthig! Der böse Feind ist trotzig, und läßt sich nicht trotzig begegnen.

Junker Tobias. Ei, was machst du, mein Täubchen? Wie gehts, mein Putzhlädchen?

Malvolia. Herr!

Junker Tobias. Ei sieh doch! komm, tustuch! — Nun, Mann? Es steht der Ehrbarkeit nicht an, mit dem Teufel Knicker zu spielen. — Fort mit dem garstigen Schornsteinfeger!

Maria. Laßt ihn sein Gebet versagen, lieber Junker Tobias! Bringt ihn zum Beten!

Malvolia. Mein Gebet, Meerkate?

Maria. Seht, ich sagt' es euch; er will nichts von Gottesfurcht wissen.

Malvolia. Geht alle zum Henker! Ihr seid alle dumme alberne Geschöpfe. Ich gehöre nicht in eure Sphäre: ihr sollt weiter von mir hören. (ab)

Junker Tobias. Ist's möglich?

Fabio. Wenn man dieß auf dem Theater vorstellte, so tabelte ich es vielleicht als eine unwahrscheinliche Erdichtung.

Junker Tobias. Sein Kopf ist bis oben an voll von unserm Einfall.

Maria. Ja, setzt ihm nur gleich zu, damit der Einfall nicht Luft kriegt und verfliegt.

Fabio. Wir werden ihn gewiß völlig toll machen.

Maria. Desto ruhiger wirb's im Hause zugehn.

Junker Tobias. Kommt, er soll in eine dunkle Kammer gesperrt und gebunden werden. Meine Nichte ist schon in dem Glauben, daß er toll ist; wir könnens so forttreiben, uns zum Spaß und ihm zur Buße, bis unser Zeitvertreib selbst so müde gejagt ist, daß er uns bewegt, Erbarmen mit ihm zu haben; und du, Mädchen, sollst bestallter Tollheits-Visitator werden. Aber seht! seht!

(Junker Christoph kommt)

Fabio. Hier ist wieder etwas für einen Fastnachtsabend.

Junker Christoph. Da habt ihr die Ausforderung; lest sie; ich steh' dafür, es ist Salz und Pfeffer darin.

Fabio. Ist sie so verwegen?

Junker Christoph. Ei ja doch! ich stehe ihm dafür. Lest nur.

Junker Tobias. Sieh her. „Junger Mensch, was du auch seyn magst, du bist doch nur ein Lumpenkerl.“

Fabio. Schön und tapfer!

Junker Tobias. „Wundre dich nicht, und erstaune nicht in deinem Sinn, warum ich dich so nenne, deun ich will dir keinen Grund davon angeben.“

Fabio. Eine gute Klausel! Das stellt euch vor dem Verflagen sicher.

Junker Tobias. „Du kommst zu Fräulein Olivia, und sie thut vor meinen Augen schön mit dir: aber du lügst's in den Hals hinein, das ist nicht die Ursache, warum ich dich herausfordre.“

Fabio. Ungemein kurz und auserlesen im Sinn — lösen.

Junker Tobias. „Ich will dir beim nach Hause gehn aufpassen, und wenn du alsdann das Glück hast mich umzubringen —“

Fabio. Schön!

Junker Tobias. „So bringst du mich um wie ein Schuß und ein Spitzbube.“

Fabio. Ihr hättet euch immer außerhalb dem Schusse.

Junker Tobias. „Leb wohl, und Gott erbarme sich einer von unsern Seelen! Er kann sich der meinigen erbarmen, aber ich hoffe ein besseres, und also sieh dich vor. Dein Freund, je nachdem du ihm begegnest, und dein geschworne Feind,

„Christoph von Bleichenwang.“

Wenn dieser Brief ihn nicht aufbringt, so ist er gar nicht auf die Beine zu bringen. Ich will ihn ihm geben.

Maria. Ihr könnt leicht Gelegenheit dazu finden: er ist jetzt in einem Gespräch mit dem Fräulein, und wird gleich weggehn.

Junker Tobias. Geh, Junker, laure ihm an der Gartenecke auf wie ein Häfcher; sobald du ihn nur erblickst, zieh und fluche fürchterlich dabei: denn es geschieht oft, daß ein entsetzlicher Fluch, in einem rechten Bramarbastone herausgewettert, einen mehr in den Ruf der Tapferkeit setzt, als eine wirkliche Probe davon jemals gethan hätte. Fort!

Junker Christoph. Nun, wenns Fluchen gilt, so laßt mich nur machen. (ab)

Junker Tobias. Ich will mich wohl hüten, seinen Brief zu übergeben. Das Betragen des jungen Mannes zeigt, daß er verständig und wohl erzogen ist; sein Geschäft für seinen Herrn bei meiner Nichte bestätigt das auch: also wird dieser Brief wegen seiner außerordentlichen Abgeschmacktheit dem jungen Mann kein Schrecken erregen; er wird merken, daß er von einem Pinsel herkommt. Ich will statt dessen die Ausforderung mündlich bestellen, will ein großes Wesen von Bleichenwangs Tapferkeit machen, und jenem, der jung genug ist, um sich leicht etwas aufbinden zu lassen, eine gewaltige Meinung von seiner Wuth, Geschicklichkeit und Hitze beibringen. Dieß wird sie beide so in Angst setzen, daß sie einander wie Basilisten mit den Augen umbringen werden.

(Olivia und Viola kommen)

Fabio. Da kommt er mit eurer Nichte. Macht ihnen Platz, bis er Abschied nimmt, und dann gleich hinter ihm drein.

Junker Tobias. Ich will mich indessen auf recht entsetzliche Ausbrüche für die Ausforderung bedenken.

(Junker Tobias und Fabio ab)

Olivia.

Zu viel schon sagt' ich für ein Herz von Stein,
 Gab unbesonnen meine Ehre bloß.
 In mir ist was, das mir den Fehl verweist,
 Doch solch ein Starrer, mächt'ger Fehler ist's,
 Er trozt Berweisen nur.

Viola.

Ganz nach der Weise eurer Leidenschaft,
 Gehts mit den Schmerzen meines Herrn.

Olivia.

Tragt mir zu Lieb dieß Kleinod, 's ist mein Bildniß;
 Schlagt es nicht aus, mit Schwagen quälts euch nicht;
 Und kommt, ich bitt' euch, morgen wieder her.
 Was könnt ihr bitten, das ich weigern würde,
 Wenn unverlezt es Ehre geben darf?

Viola.

Nur dieses: euer Herz für meinen Herrn.

Olivia.

Wie litte meine Ehr' ihm das zu geben,
 Was ihr von mir schon habt?

Viola.

Ich sag' euch los.

Olivia.

Gut, lebe wohl, und sprich mir morgen zu!
 Zur Hölle lockte mich ein böser Feind wie du.

(ab)

(Junker Tobias und Fabio kommen)

Junker Tobias. Gott grüß dich, junger Herr!

Viola. Euch gleichfalls, Herr.

Junker Tobias. Was du für Waffen bei dir hast, nimm
 sie zur Hand; von welcher Art die Beleidigungen sind, die du ihm
 zugefügt, weiß ich nicht; aber dein Nachsteller, hoch ergrimmt, bla-

tig wie der Jäger, erwartet dich an der Gartenede. Heraus mit der Klinge! Rüste dich wacker! denn dein Gegner ist rasch, geschickt und mörderlich.

Diola. Ihr irrt euch, Herr; ich bin gewiß, daß niemand irgend einen Janz mit mir hat. Mein Gedächtniß ist völlig rein und frei von Vorstellungen eines Unrechts, das ich jemanden zugefügt haben sollte.

Junker Tobias. Ihr werdet es anders finden, ich versichre euch: wenn ihr also das Geringste aus eurem Leben macht, so seid auf eurer Hut, denn euer Gegner hat alles für sich, was Jugend, Stärke, Geschicklichkeit und Wuth einem verschaffen kann.

Diola. Um Verzeihung Herr, was ist er für ein Mann?

Junker Tobias. Er ist ein Ritter, dazu geschlagen mit unversehrtem Schwert, auf gewirktem Boden; aber er ist ein rechter Teufel in Zweikämpfen: der Seelen und der Leiber, so er geschieden, sind drei; und sein Grimm in diesem Augenblick ist so unversöhnlich, daß er keine andre Genugthuung kennt, als Todesangst und Begräbniß. Drauf und dran! ist sein Wort; mir nichts, dir nichts!

Diola. Ich will wieder in das Haus gehn und mir eine Begleitung von der Dame ausbitten. Ich bin kein Käufer. Ich habe wohl von einer Art Lente gehört, die mit Fleiß Händel mit Andern anzetteln, um ihren Muth zu prüfen: vielleicht ist er einer von diesem Schlage.

Junker Tobias. Nein, Herr; seine Entrüstung rührt von einer sehr wesentlichen Beleidigung her; also vorwärts, und thut ihm seinen Willen. Zurück zum Hause sollt ihr nicht, wenn ihrs nicht mit mir aufnehmen wollt, da ihr euch doch eben so wohl ihm selbst stellen könntet. Also vorwärts, oder zieht gleich fasnackt vom Leber; denn schlagen müßt ihr euch, das ist ausgemacht, oder für immer verschwören eine Klinge zu tragen.

Viola. Das ist eben so unhöflich als seltsam. Ich bitte euch, erzeigt mir die Gefälligkeit, den Ritter zu fragen, worin ich ihn beleidigt habe; es ist gewiß nur aus Unachtsamkeit, nicht aus Vorsatz geschehn.

Junker Tobias. Das will ich thun. Signor Fabio, bleibt ihr bei diesem Herrn, bis ich zurückkomme. (ab)

Viola. Ich bitte euch, mein Herr, wißt ihr um diesen Handel?

Fabio. Ich weiß nur, daß der Ritter auf Tod und Leben gegen euch erboßt ist, aber nichts von den näheren Umständen.

Viola. Um Verzeihung, was ist er für eine Art von Mann?

Fabio. Sein Aeußeres verräth nichts so außerordentliches, als ihr durch die Proben seiner Herzhaftigkeit an ihm werdet kennen lernen. Er ist in der That der behendeste, blutgierigste und verderblichste Gegner, den ihr in ganz Ägypten hättet finden können. Wollt ihr ihm entgegen gehn? Ich will euch mit ihm ausfechten, wenn ich kann.

Viola. Ich würde euch sehr verbunden seyn: ich für mein Theil habe lieber mit dem Lehrstande als dem Wehrstande zu thun; ich frage nicht darnach, ob man mir viel Herz zutraut.

(Beide ab)

Fünfte Scene.

Die Straße bei Olivia's Garten.

(Junker Tobias und Junker Christoph kommen)

Junker Tobias. Ja, Freund, er ist ein Teufelskerl: ich habe niemals solch einen Haubegen gesehn. Ich machte einen Gang mit ihm auf Klinge und Scheide, und er thut seine Ausfälle mit so 'ner höllenmäßigen Geschwindigkeit, daß nichts dagegen zu machen ist; und wenn er parirt hat, bringt er euch den Stoß so gewiß

bei, als euer Fuß den Boden trifft, wenn ihr auftrittet. Es heißt, er ist Fechtmeister beim großen Mogul gewesen.

Junker Christoph. Hol's der Henker, ich will mich nicht mit ihm schlagen.

Junker Tobias. Ja, er will sich aber nun nicht zufrieden sprechen lassen: Fabio kann ihn da drüben kaum halten.

Junker Christoph. Hol's der Ruckuck! Hätte ich gewußt, daß er herzhast und so ein großer Fechter wäre, so hätte ihn der Teufel holen mögen, eh' ich ihn herausgefodert hätte. Macht nur, daß er die Sache beruh'n läßt, und ich will ihm meinen Hans, den Apfelschimmel, geben.

Junker Tobias. Ich will ihm den Vorschlag thun; bleibt hier stehn, und stellt euch nur herzhast an. (beiseit) Dieß soll ohne Mord und Todtschlag abgehn. Mein Seel', ich will euer Pferd so gut reiten als euch selbst.

(Fabio und Diola kommen)

Junker Tobias. (zu Fabio) Ich habe sein Pferd, um den Streit beizulegen. Ich habe ihn überredet, daß der junge Mensch ein Teufelskerl ist.

Fabio. (zu Junker Tobias) Der hat eben solch eine fürchterliche Einbildung von dem Andern: er zittert und ist bleich, als ob ihm ein Bär auf der Ferse wäre.

Junker Tobias. (zu Diola) Es ist keine Rettung, Herr, er will sich mit euch schlagen, weil er einmal geschworen hat. Zwar wegen seiner Händel mit euch, hat er sich besser besonnen, er findet sie jetzt kaum der Rede werth; zieht also nur, damit er seinen Schwur nicht brechen darf. Er betheuert, er will euch kein Leib zufügen.

Diola. (beiseit) Gott steh mir bei! Es hängt nur an einem Haar, so sage ich ihnen, wie viel mir zu einem Manne fehlt.

Fabio. Wenn ihr seht, daß er willthend wird, so zieht euch zurück.

Junker Tobias. Kommt, Junker Christoph, es ist keine Rettung: der Cavalier will nur ehrenhalber einen Gang mit euch machen; er kann nach den Gesetzen des Duells nicht umhin, aber er hat mir auf sein ritterliches Wort versprochen, er will euch kein Leid zufügen. Nun frisch daran!

Junker Christoph. Gott gebe, daß er sein Wort hält.
(Er zieht)

(Antonio kommt)

Viola.

Glaubt mir, ich thu' es wider meinen Willen. (Sie zieht)

Antonio.

Den Degen weg! — Wenn dieser junge Mann
Zu nah euch that, so nehm' ich es auf mich;
Thut ihr zu nah ihm, so dr' ich euch statt seiner. (Er zieht)

Junker Tobias. Ihr, Herr? Wer seid ihr denn?

Antonio.

Ein Mann, der mehr für seine Freunde wagt,
Als ihr ihn gegen euch habt prahlen hören.

Junker Tobias. Wenn ihr ein Mäuser seid, gut! ich bin da.
(Er zieht)

(Zwei Gerichtsdiener kommen)

Fabio. Bester Junker Tobias, haltet ein! Hier kommen die Gerichtsdiener.

Junker Tobias. (zu Antonio) Wir sprechen uns nachher!

Viola. Ich bitt' euch, steckt euern Degen ein, wenns euch gefällig ist.

Junker Christoph. Mein Seel', Herr, das will ich —
und wegen dessen, was ich euch versprochen habe, halte ich euch
mein Wort. Er geht bequem und ist leicht in der Hand.

Erster Gerichtsdiener.

Dieß ist er: thu deine Pflicht.

Zweiter Gerichtsdiener.

Antonio, ich verhaft' euch auf Befehl
Von Graf Orsino.

Antonio.

Ihr irrt euch, Herr, in mir.

Erster Gerichtsdiener.

Nicht doch, ich kenne eu'r Gesicht gar wohl,
Ob ihr schon jetzt kein Schifferkläppchen tragt.
Nur fort mit ihm! Er weiß, ich kenn' ihn wohl.

Antonio.

Ich muß gehorchen. — Dieß entsteht daraus,
Daß ich euch suchte; doch da hilft nun nichts.
Ich werd' es büßen. Sagt, was wollt ihr machen?
Nun bringt die Noth mich, meinen Beutel wieder
Von euch zu fordern; und es schmerzt mich mehr
Um das, was ich nun nicht für euch vermag,
Als was mich selbst betrifft. Ihr steht erstaunt,
Doch seid getrost.

Zweiter Gerichtsdiener.

Kommt, Herr, und fort mit uns.

Antonio.

Ich muß um etwas von dem Geld euch bitten.

Viola.

Von welchem Gelde, Herr?

Der Güte wegen, die ihr mir erwiesen,
Und dann durch eure jetz'ge Noth bewegt,
Will ich aus meinen schmalen, armen Mitteln
Euch etwas borgen; meine Hab' ist klein,
Doch will ich theilen, was ich bei mir trage:
Da! meine halbe Baarschaft.

Antonio.

Längnet ihr mir ab?
Ist möglich, braucht denn mein Verdienst um euch
Der Ueberredung? — Versucht mein Elend nicht,
Es möchte sonst so tief herab mich setzen,
Daß ich euch die Gefälligkeiten vorhielt,
Die ich für euch gehabt.

Diola.

Ich weiß von keinen,
Und kenn' euch nicht von Stimme, noch Gesicht.
Ich hasse Undank mehr an einem Menschen
Als Lügen, Hoffsahrt, laute Trunkenheit,
Als jedes Laster, dessen starkes Gift
Das schwache Blut bewohnt.

Antonio.

Gerechter Himmel!

Zweiter Gerichtsdiener.

Kommt, Herr! ich bitt' euch, geht!

Antonio.

Hört einen Augenblick. Der Jüngling da,
Halb riß ich aus des Todes Machen ihn,
Pflegt' ihn mit solcher Heiligkeit der Liebe,
Und seinem Bild, das hoherhabnen Werth,
Glaubt' ich, verheiße, huldigt' ich mit Andacht.

Erster Gerichtsdiener.

Was soll uns das? Die Zeit vergeht: macht fort!

Antonio.

Doch o! wie wird der Gott zum schändlichen Gözen!
Sebastian, du entehrest edle Züge.
Gesinnung schändet einzig die Natur,
Und häßlich heißt mit Recht der Böse nur.

Tugend ist Schönheit: doch der reizend-Ärge
Gleicht einem glänzend übertünchten Sarge.

Erster Gerichtsdiener. Der Mann wird rasend: fort
mit ihm! Kommt! kommt!

Antonio.

So führt mich weg. (Antonio mit den Gerichtsdienern ab)

Viola.

Es zeigt der Ungeßüm, womit er spricht,
Er glaubt sich selbst; ich glaube mir noch nicht.
O möchtest du, Vermuthung, dich bewähren,
Mein Bruder! daß wir zwei verwechselt wären!

Junker Tobias. Komm her, Junker! komm her, Fabio!
Laßt uns unsre Köpfe zusammenstecken und einen weisen Rath pflegen.

Viola.

Er nannte den Sebastian: lebt ja doch
Des Bruders Bild in meinem Spiegel noch.
Er glich genau nach allen Zügen mir,
Und trug sich so in Farbe, Schnitt und Bier,
Denn ihn nur ahm' ich nach. O wenn es ist, so sind
Die Stürme sanft, die Wellen treu gesinnt! (ab)

Junker Tobias. Ein recht ehrloser lumpiger Bube, und
so feig wie ein Hase. Seine Ehrlosigkeit zeigt sich darin, daß er
seinen Freund hier in der Noth verläßt und ihn verläugnet, und
wegen seiner Feigheit, fragt nur den Fabio.

Fabio. Eine Memme, eine fromme Memme, recht gewissen-
haft in der Feigheit.

Junker Christoph. Wetter! ich will ihm nach und ihn
prügeln.

Junker Tobias. Thu's, puff' ihn tüchtig, nur zieh den
Degen nicht.

Junker Christoph. Wenn ich's nicht thue! (ab)

Sabio. Kommt, laßt uns sehn, wie's abläuft.

Junker Tobias. Ich will wetten, was ihr wollt, es wird
doch nichts daraus. (Beide ab)

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Eine Straße vor Olivia's Hause.

(Sebastian und der Narr treten auf)

Narr. Wollt ihr mir weiß machen, ich wäre nicht nach euch
geschickt?

Sebastian.

Nun ja doch, ja! Du bist ein toller Bursch,
Erlöse mich von dir.

Narr. Gut durchgeführt, meiner Tren! Nein, ich kenne euch
nicht; das Fräulein hat mich auch nicht nach euch geschickt, damit
ihr kommen und mit ihr sprechen möchtet; euer Name ist auch nicht
Monsieur Cesario, und dieß ist auch nicht meine Nase. Nichts ist
so wie es ist.

Sebastian.

Nam' deine Narrheit doch wo anders aus,
Mich kennst du nicht.

Narr. Meine Narrheit austramen! Er hat das Wort von
irgend einem großen Manne gehört, und wendet es nun auf einen
Narren an. Meine Narrheit austramen! Ich fürchte, dieser große
Tölpel, die Welt, wird ein Bieräffchen werden. Ich bitte dich nun,
entgärte dich deiner Seltsamkeit, und sage mir, was ich meinem

gnädigen Fräulein austramen soll. Soll ich ihr austramen, daß du kommst?

Sebastian.

Ich bitt' dich, toller Kuppler, laß mich gehn!
Da hast du Geld, doch wenn du länger zögerst,
So giebt es schlechtere Zahlung.

Narr. Auf meine Ehre, du hast eine offne Hand. — Solche weise Leute, die Narren Geld geben, machen sich einen guten Namen, wenn sie sich ein Duzend Jahre darum beworben haben.

(Junker Tobias, Junker Christoph und Fabio kommen)

Junker Christoph. Nun, Herr, treff' ich euch endlich wieder? Da habt ihr was. (Schlägt den Sebastian)

Sebastian. (Schlägt Junker Christoph) Da hast du auch was! und da! und da! Sind alle Leute toll geworden?

Junker Tobias. Haltet ein, Herr, sonst soll euer Degen über das Haus fliegen.

Narr. Dieß will ich gleich dem gnädigen Fräulein erzählen. Ich wollte nicht für einen Dreier in eurer Haut stecken. (ab)

Junker Tobias. Gleich, Herr, haltet ein!

(Er hält den Sebastian)

Junker Christoph. Nein: laßt ihn nur! ich will schon auf eine andre Art mit ihm fertig werden: ich will eine Klage wegen Prügelei gegen ihn anstellen, wenn noch Recht und Gerechtigkeit in Ägypten ist. Hab' ich schon zuerst geschlagen, das macht nichts.

Sebastian. Laß deine Hand los.

Junker Tobias. Ei was, ich will euch nicht los lassen. Nur den Degen eingesteckt, mein junger Kriegsheld! Ihr seid gut beschlagen: nur fort!

Sebastian.

Ich will dich los seyn. Sag, was willst du nun?

Nimmst du's noch weiter mit mir auf, so zieh!

(Er zieht)

Junker Tobias. Was? was? Nun, so muß ich ein paar
Unzen von deinem naseweisen Blut haben. (Er steht)

(Olivia kommt)

Olivia.

Tobias, halt! bei deinem Leben, halt!

Junker Tobias.

Fräulein?

Olivia.

Wirds niemals anders seyn? Unholder Frevler!
Geschickt für Wüstenei'n und raube Höhlen,
Wo Sitte fremd ist! Fort aus meinen Augen! —
Sei nicht beleidigt, mein Cesario! —

Fort, Grobian! (Junker Tobias, Junker Christoph und Fabio ab)

Ich bitt' dich, lieber Freund,
Sieh deiner Weisheit, nicht dem Zorn Gehör,
Bei diesem wilden, ungerechten Ausfall
Auf deine Ruh. Geh mit mir in mein Haus,
Und höre da, wie viele lose Streiche
Der Lärmer angezettelt, daß du diesen
Alsdann belächeln magst; mitkommen mußt du,
Verweigr' es nicht. Verwünscht sei er von mir,
Eins meiner Herzen kränkt' er ja in dir.

Sebastian.

Wo weht dieß her? wie dünkt es meinem Gaum?
Bin ich im Wahnsinn, oder ist's ein Traum?
Tauch' meinen Sinn in Lethe, Fantasie!
Soll ich so träumen, gern erwach' ich nie.

Olivia.

Komm, bitte! Folg' in Allem meinem Rath!

Sebastian.

Ja, Fräulein, gern.

Olivia.

O mach dein Wort zur That!

(Selbe ab)

Zweite Scene.

Ein Zimmer in Olivia's Hause.

(Maria und der Narr treten auf)

Maria. Nun, sei so gut, und leg diesen Mantel und Kragen an; mach ihm weiß, du seist Ehn Matthias der Pfarrer. Mach geschwind, ich will unterdessen den Junker rufen. (ab)

Narr. Ich will ihn anziehen, und mich darin verstellen, und ich wollte, ich wäre der erste, der sich in solch einem Mantel verstellt hätte. Ich bin nicht groß genug, um mich in der Amtsverrichtung gut auszunehmen, und nicht mager genug, um für einen Studirten zu gelten. Aber ein ehrlicher Mann und guter Haushälter zu heißen, klingt eben so gut als ein bedächtiger Mann und großer Gelehrter. — Da kommen meine Kollegen schon.

(Junker Tobias und Maria kommen)

Junker Tobias. Gott segne euch, Herr Pfarrer!

Narr. Bonos dies, Junker Tobias! Denn wie der alte Klausner von Prag, der weder lesen noch schreiben konnte, sehr sinnreich zu einer Nichte des Königs Gorboduc sagte, das, was ist, ist: so auch ich, maßen ich der Herr Pfarrer bin, bin ich der Herr Pfarrer. Denn was ist das als das, und ist als ist?

Junker Tobias. Redet ihn an, Ehn Matthias.

Narr. He, niemand hier? — Friede sei in diesem Gefängniß!

Junker Tobias. Der Schelm macht gut nach; ein braver Schelm!

Malvolio. (In einem innern Zimmer) Wer ruft da?

Narr. Ehn Matthias der Pfarrer, welcher kommt, um Malvolio den Beseffenen zu besuchen.

Malvolio. Herr Pfarrer, Herr Pfarrer! lieber Herr Pfarrer! Geht zu meinem Fräulein —

Narr. Gehe dich weg, du ruhmrediger böser Geist! Wie plagest du diesen Mann? Redest du von nichts denn von Fräulein?

Junker Tobias. Wohl gesprochen, Ehn Matthias.

Malvolio. Herr Pfarrer, niemals hat man einem ärger mitgespielt; lieber Herr Pfarrer, glaubt nicht, daß ich unflug bin! sie haben mich in schreckliche Finsterniß eingesperrt.

Narr. Psui, du unsaubrer Satan! Ich nenne dich bei dem mildesten Namen, denn ich bin eins von den sanften Gemüthern, die dem Teufel selbst mit Höflichkeit begegnen. Sagest du, diese Behausung sei finster?

Malvolio. Wie die Hölle, Herr Pfarrer.

Narr. Ei sie hat ja Luten, die so durchsichtig wie Fensterladen sind, und die hellen Steine von Südnorden strahlen wie Ebenholz: und dennoch beklagest du dich über Verfinsterung?

Malvolio. Ich bin nicht unflug, Herr Pfarrer; ich sage euch, diese Behausung ist finster.

Narr. Wahnsinniger, du irrest. Ich sage dir aber, es giebt keine andre Finsterniß als Unwissenheit, worein du mehr verstrickt bist, als die Egyptier in ihrem Nebel.

Malvolio. Ich sage, diese Behausung ist finster wie die Unwissenheit, wäre die Unwissenheit auch so finster wie die Hölle; und ich sage, man hat niemals einem so übel mitgespielt. Ich bin eben so wenig unflug als ihr; legt mir nur ordentliche Fragen vor, um mich zu prüfen.

Narr. Was ist des Pythagoras Lehre, wilbes Geflügel anlangend?

Malvolio. Daß die Seele unsrer Großmutter vielleicht in einem Vogel wohnen kann.

Narr. Was achtest du von seiner Lehre?

Malvolio. Ich denke würdig von der Seele, und billige seine Lehre keineswegs.

Narr. Gehab dich wohl! Verharre du immer in Finsterniß. Ehe ich dir deinen gesunden Verstand zugesteh, sollst du die Lehre des Pythagoras bekennen und dich fürchten eine Schnepfe umzubringen, auf daß du nicht etwa die Seele deiner Großmutter verjagen mögest. Gehab dich wohl!

Malvolio. Herr Pfarrer! Herr Pfarrer!

Junker Tobias. Mein allerliebster Ehrn Matthias!

Narr. Nicht wahr, mir sind alle Köcke gerecht?

Maria. Du hättest dieß ohne Mantel und Kragen verrichten können, er sieht dich nicht.

Junker Tobias. Nun rede ihn mit deiner eignen Stimme an, und melde mir, wie du ihn findest: ich wollte, wir wären diese Schelmerei auf eine gute Art los. Wenn man ihn schließlich freilassen kann, so möchte es nur geschehn; denn ich stehe jetzt so übel mit meiner Nichte, daß ich den Spaß nicht mit Sicherheit bis zum Beschlusse fortreiben kann. Komm dann gleich auf mein Zimmer.

(Junker Tobias und Maria ab)

Narr. (singt)

Heißa, Hänschen! liebes Hänschen!

Sag mir, was dein Mädchen macht.

Malvolio. Narr! —

Narr. (singt)

Ach, sie ist mir bitter feind!

Malvolio. Narr! —

Narr. (singt)

Und weßwegen denn, mein Freund?

Malvolio. Narr, sage ich!

Narr. (singt)

Weil sie einen andern liebt. —

Wer ruft da? he?

Malvolio. Lieber Narr, wo du dich jemals um mich verdient machen willst, hilf mir zu einem Lichte, zu Feder, Dinte und Papier. So wahr ich ein ehrlicher Mann bin, ich will dir noch einmal dankbar dafür seyn.

Narr. Der Herr Malvolio? —

Malvolio. Ja, lieber Narr.

Narr. Ach, Herr, wie seid ihr doch um eure fünf Sinne gekommen?

Malvolio. Niemals hat man einem so abscheulich mitgespielt. Ich bin eben so gut bei Sinnen wie du, Narr.

Narr. Nur eben so gut? So seid ihr wahrhaftig unflug, wenn ihr nicht besser bei Sinnen seid als ein Narr.

Malvolio. Sie haben mich hier eingesperrt, halten mich im Finstern, schicken Geistliche zu mir, Eselsköpfe, und thun alles was sie können, um mich aus meinen Sinnen herauszuheben.

Narr. Bedenkt, was ihr sagt: der Geistliche ist hier. — „Malvolio, Malvolio, deinen Verstand stelle der Himmel wieder her! Bringe dich zum Schlafen, und laß ab von deinem eitlen „Geplapper.“

Malvolio. Herr Pfarrer —

Narr. „Führe kein Gespräch mit ihm, mein guter Freund.“ — Wer? ich, Herr? Nein, gewiß nicht. Gott geleite euch, Herr Pfarrer! — „Amen, sage ich.“ — Gut, das will ich thun.

Malvolio. Narr, Narr, Narr, sage ich —

Narr. Ach, lieber Herr, seid ruhig! Was sagt ihr? Ich werde ausgeschmählt, weil ich mit euch rede.

Malvolio. Lieber Narr, verhilf mir zu einem bißchen Licht

und Papier. Ich sage dir, ich bin so gut bei Verstande als irgend einer in Myrien.

Narr. Du meine Zeit! wenn das doch wahr wäre.

Malvolio. Auf mein Wort, ich bins. Lieber Narr, schaff mir Dinte, Papier und Licht, und überbringe dem Fräulein, was ich aufsetzen will: es soll dir auch den besten Briefträgerlohn einbringen.

Narr. Ich will euch dazu verhelfen, aber sagt mir aufrichtig: seid ihr wirklich nicht unflug, oder thut ihr nur so?

Malvolio. Glaub mir, ich sage dir die Wahrheit.

Narr. Ei, ich will einem unflugen Menschen niemals trauen, bis ich sein Gehirn sehe. Ich will euch Licht, Papier und Dinte holen.

Malvolio. Narr, ich will dich aufs beste dafür belohnen. Ich bitte dich, geh.

Narr. (singt)

Ich bin fort, Herr,
Und aufs Wort, Herr,
Ich bin gleich wieder da.
Daran hegt keinen Zweifel,
Denn ich trotze dem Teufel
Und seiner Frau Großmama.

(ab)

Dritte Scene.

Olivia's Garten.

(Sebastian tritt auf)

Sebastian.

Dieß ist die Lust, dieß ist die lichte Sonne;
Dieß Kleinod gab sie mir, ich fühl', ich seh' es:

Und ob mich schon Bezauberung umstrickt,
 Ist's doch kein Wahnsinn. Wo ist wohl Antonio?
 Ich konnt' ihn nicht im Elephanten finden.
 Doch war er da: man gab mir den Bescheid,
 Er streife durch die Stadt mich aufzusuchen.
 Jetzt eben wär' sein Rath mir Golbes werth:
 Denn überlegt mein Geist schon mit den Sinnen,
 Daß dieß ein Irrthum seyn kann, doch kein Wahnsinn,
 So übersteigt doch diese Flut von Glück
 In solchem Grade Beispiel und Begriff,
 Ich hätte Lust den Augen mißzutrauen
 Und die Vernunft zu schelten, die ein Andres
 Mich glauben machen will, als ich sei toll,
 Wo nicht, das Fräulein toll: doch wäre dieß,
 Sie könnte Haus und Diener nicht regieren,
 Bestellungen besorgen und empfangen,
 Mit solchem stillen, weisen, festen Gang,
 Wie ich doch merke, daß sie thut. Hier steht
 Ein Trug verborgen. Doch da kommt das Fräulein.

(Olivia kommt mit einem Priester)

Olivia.

Verzeiht mir diese Eile: meint ihr's gut,
 So geht mit mir und diesem heil'gen Mann
 In die Kapelle neben an, und dort,
 Vor ihm und unter dem geweihten Dach,
 Verbürget feierlich mir eure Treu,
 Daß mein ungläub'ges, allzubanges Herz
 Zur Ruh gelangen mag. Er soll's verbergen,
 Bis ihr gesonnen seid, es kund zu machen,
 Und um die Zeit soll meinem Stand gemäß
 Die Feier unsrer Hochzeit seyn. — Was sagt ihr?

Sebastian.

Ich geh mit euch und diesem guten Alten,
Will Treue schwören und sie ewig halten.

Olivia.

So führ' uns, Vater! — Mag des Himmels Schein
Zu dieser That uns freundlich Segen leihn!

(Alle ab)

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

Vor Olivia's Hause.

(Der Narr und Fabio)

Fabio. Wenn du mich lieb hast, laß mich seinen Brief sehen.

Narr. Lieber Herr Fabio, thut mir dafür einen andern Gefallen.

Fabio. Was du willst.

Narr. Verlangt nicht diesen Brief zu sehn.

Fabio. Das heißt, du schenkst mir einen Hund, und foderst nachher zur Belohnung den Hund wieder.

(Der Herzog, Viola und Gefolge treten auf)

Herzog. Gehört ihr dem Fräulein Olivia an, Freunde?

Narr. Ja, Herr, wir sind ein Theil ihres Hausrathes.

Herzog. Ich kenne dich sehr wohl: wie gehts dir, guter Bursch?

Narr. Aufrichtig, Herr, je mehr Feinde, desto besser; je mehr Freunde, desto schlimmer.

Herzog. Grade umgekehrt: je mehr Freunde, desto besser.

Narr. Nein, Herr, desto schlimmer.

Herzog. Wie ginge das zu?

Narr. Ei, Herr, sie loben mich und machen einen Esel aus mir; meine Feinde hingegen sagen mir gerade heraus, daß ich ein Esel bin: also nehme ich durch meine Feinde in der Selbsterkenntniß zu, und durch meine Freunde werde ich hintergangen. Also, Schlüsse wie Rüsse betrachtet, wenn vier Verneinungen zwei Bejahungen ausmachen: je mehr Freunde, desto schlimmer, und je mehr Feinde, desto besser.

Herzog. Ei, das ist vortrefflich.

Narr. Nein, Herr, wahrhaftig nicht; ob es euch gleich gefällt, einer von meinen Freunden zu seyn.

Herzog. Du sollst aber meinetwegen doch nicht schlimmer dran seyn: da hast du Gold.

Narr. Wenn ihr kein Doppler dadurch würdet, Herr, so wollte ich, ihr könntet noch ein Stück daraus machen.

Herzog. O, ihr gebt mir einen schlechten Rath.

Narr. Steckt eure Gnade fñr dießmal noch in die Tasche, und laßt euer Fleisch und Blut ihr gehorchen.

Herzog. Gut, ich will mich einmal verständigen, und ein Doppler seyn: da hast du noch ein Stück.

Narr. Zum ersten, zum zweiten, zum dritten, dann wird erst zugeschlagen; wie das alte Sprichwort sagt, sind aller guten Dinge drei; der Dreachteltakt, Herr, ist ein guter lustiger Takt; die Betglocke kanns euch zu Gemüthe führen, sie sagt immer: eins, zwei, drei.

Herzog. Ihr könnt auf diesen Wurf nicht mehr Geseß aus mir herausnarriren. Wollt ihr euerm Fräulein melden, daß ich sie zu sprechen wünsche, und machen daß sie hieherkommt, so möchte das vielleicht meine Freigebigkeit wieder aufwecken.

Narr. Nun, Herr, epapopeya eurer Freigebigkeit, bis ich zurückkomme! Ich gehe, Herr, aber ihr müßt ja nicht denken, mein Verlangen zu haben sei Gewinnsucht. Doch, wie ihr sagt, laßt eure Freigebigkeit nur ein wenig einnicken; ich will sie gleich wieder aufwecken.

(ab)

(Antonio und Gerichtsdiener kommen)

Viola.

Hier kommt der Mann, der mich gerettet, Herr.

Herzog.

Auf dieß Gesicht besinn' ich mich gar wohl;
Doch als ich es zuletzt sah, war es schwarz,
Vom Dampf des Krieges, wie Vulkan, besudelt.
Er war der Hauptmann eines winz'gen Schiffs,
Nach Größ' und flachem Bau von keinem Werth,
Womit er sich so furchtbar handgemein
Mit unsrer Flotte stärksten Segeln machte,
Daß selbst der Meid und des Verlustes Stimme
Preis über ihn und Ehre rief. — Was giebt's?

Erster Gerichtsdiener.

Orsino, dieß ist der Antonio,
Der euch den Phönix nahm und seine Ladung;
Dieß ist er, der den Tiger enterte,
Wo euer junger Neff' ein Bein verlor.
Hier in den Straßen ward er, frech und tollkühn,
Auf einer Schlägerei von uns ertappt.

Viola.

Er that mir Dienste, Herr, socht mir zum Schutz,
Doch hielt zuletzt mir wunderliche Reden;
Ich weiß nicht, was es sonst als Wahnsinn war.

Herzog.

Verächtlicher Pirat! Du See-Spitzbube!

Welch toller Muth gab dich in deren Hand,
Die mit so blut'gem, theuerem Handel du
Zu Feinden dir gemacht?

Antonio.

Orsino, edler Herr,
Erlaubt mir, diese Namen abzuschütteln.
Antonio war noch nie Pirat noch Dieb,
Obschon, ich geb' es zu, mit gutem Grund
Orsino's Feind. Ein Zauber zog mich her;
Den allerundankbarsten Knaben dort
Entriß ich dem ergriminten, schäum'gen Rachen.
Der wüßten See; er war des Todes Raub:
Ich gab sein Leben ihm, gab überdieß
Ihm meine Liebe, ohne Gränz' und Rückhalt,
Sein, gänzlich hingegeben; seinetwillen
Wagt' ich hieher mich, einzig ihm zu Liebe,
In die Gefahren dieser Feindes-Stadt,
Und suchte für ihn, da man ihn angefallen.
Als ich dabei verhaftet ward, so lehrte
Ihn seine falsche List (denn die Gefahr
Mit mir zu theilen war er nicht gewillt)
Mir die Bekanntschaft ins Gesicht zu weigern;
Er wurde mir auf zwanzig Jahr' entfremdet
In einem Umsehn; läugnete sogar
Mir meinen Beutel ab, den zum Gebrauch
Raum vor der halben Stund' ich ihm gelassen.

Viola.

Wie kann dieß seyn?

Herzog.

Wann kam er in die Stadt?

Antonio.

Erst heute, und drei Monden lang vorher
Sind wir beisammen Tag und Nacht gewesen,
Auch nicht einmal Minuten lang getrennt.

(Olivia kommt mit Gefolge)

Herzog.

Die Gräfin kommt, der Himmel geht auf Erden. —
Du aber, Mensch, Mensch, deine Red' ist Wahnsinn:
Drei Monden dient mir dieser junge Mann.
Doch mehr hievon nachher. — Führt ihn beiseit.

Olivia.

Was wünscht mein Fürst, bis auf das ihm Versagte,
Worin Olivia kann gefällig seyn? —
Cesario, ihr haltet mir nicht Wort.

Viola.

Mein Fräulein —

Herzog.

Reizende Olivia —

Olivia.

Cesario, was sagt ihr? — Gnäd'ger Herr —

Viola.

Mein Herr will reden, Ehrfurcht heißt mich schweigen.

Olivia.

Wenus nach der alten Feier ist, mein Fürst,
So ist es meinem Ohr so widerwärtig,
Wie Heulen nach Musik.

Herzog.

Noch immer grausam?

Olivia.

Noch immer standhaft, gnäd'ger Herr.

Herzog.

In der Verlehrtheit? wie? Unholde Schöne,
An deren nimmer segnenden Altären
Mein Herz die treuesten Opfer ausgehaucht,
So je die Andacht darbot! — Was soll ich thun?

Olivia.

Ganz nach Gefallen, was Eu'r Gnaden ansteht.

Herzog.

Weshwegen sollt' ich nicht, litt' es mein Herz,
Wie der Egypt'sche Dieb in Todesnoth,
Mein Liebstes tödten: wilde Eifersucht,
Die oft ans Eble gränzt? Doch höret dieß:
Weil ihr denn meine Treue gar nichts achtet,
Und ich so ziemlich doch das Werkzeug kenne,
Das meinen Platz in eurer Gunst mir sperrt,
So lebt nur, marmorbusige Tyrannin!
Doch diesen euern Günstling, den ihr liebt,
Den ich, beim Himmel, lieb und theuer halte,
Ihn will ich aus dem stolzen Auge reißen,
Wo hoch er thronet, seinem Herrn zum Troß. —
Komm, Junge! Mein Entschluß ist reif zum Unheil.
Ich will mein zartgeliebtes Lamm entseelen,
Um einer Taube Rabenherz zu quälen.

(will abgehn)

Viola.

Und ich, bereit, mit frohem, will'gem Sinn,
Gäh', euch zum Trost, mich tausend Toden hin. (will ihm folgen)

Olivia.

Wo will Cesario hin?

Viola.

Ihm folg' ich nach, dem ich mich ganz ergeben,
Der mehr mir ist als Augenlicht, als Leben;

Ja mehr, um alles was man mehr nur nennt,
Als dieses Herz je für ein Weib entbrennt.
Und red' ich falsch, ihr hohen Himmelsmächte,
An meinem Leben rächt der Liebe Rechte!

Olivia.

Weh mir! entsetzlich! wie getäuscht bin ich?

Viola.

Wer täuscht euch denn? wer thut euch einen Hohn?

Olivia.

Vergiß'st du selbst dich? Ist so lange schon? —

Ruft doch den Priester her. (Einer von ihren Leuten ab)

Herzog.

Komm! fort mit mir!

Olivia.

Wohin? — Gemahl! Cesario, bleib hier!

Herzog.

Gemahl?

Olivia.

Ja, mein Gemahl. — Kannst du es läugnen? Sprich!

Herzog.

Du, ihr Gemahl?

Viola.

Nein, gnäd'ger Herr, nicht ich.

Olivia.

Ach es ist nur die Knechtschaft deiner Furcht,
Was dich dein Eigenthum erwürgen heißt.
Cesario, fürchte nichts, ergreif dein Glück,
Sei, was du weißt du seist es, und dann bist du
So groß als was du fürchtest. —

(Der Bediente kommt mit dem Priester zurück)

O willkommen,

Ehrröth'ger Vater! Ich beschwöre dich
 Bei deinem heil'gen Amt, hier zu bezeugen,
 (Wiewohl vor kurzem wir die Absicht hatten
 In Nacht zu hüllen, was der Anlaß nun,
 Noch eh' es reif, ans Licht zieht) was du weißt,
 Daß ich und dieser Jüngling jetzt vollbracht.

Priester.

Der Liebe Bund und ewigen Verein,
 Bestätigt durch in eins gefügte Hände,
 Bezeugt durch eurer Lippen heil'gen Druck,
 Bekräftigt durch den Wechsel eurer Ringe;
 Und alle Fei'rllichkeiten des Vertrags
 Versiegelt durch mein Amt mit meinem Zeugniß.
 Seitdem, sagt mir die Uhr, hab' ich zum Grabe
 Zwei Stunden nur gewallet.

Herzog.

O heuchlerische Brut! was wirst du seyn,
 Wann erst die Zeit den Kopf dir grau besä't?
 Wo nicht so hoch sich deine List erhebt,
 Daß sie dir selber eine Falle gräbt.
 Leb wohl und nimm sie: aber geh auf Wegen,
 Wo wir einander nie begegnen mögen.

Viola.

Ich schwöre, gnäd'ger Herr —

Olivia.

O keinen Schwur!

Bei so viel Furcht, heg' etwas Treu doch nur!

(Junker Christoph kommt mit einem blutigen Kopfe)

Junker Christoph.

Um Gottes Barmherzigkeit willen, einen Fehlscherer!
 Und schickt gleich einen zum Junker Tobias!

Olivia.

Was giebt's?

Junker Christoph. Er hat mir ein Loch in den Kopf geschlagen, und Junker Tobias hat auch eine blutige Krone weg. Um Gottes Barmherzigkeit willen, helft! Ich wollte hundert Thaler drum geben, daß ich zu Hause wäre.

Olivia. Wer hat es gethan, Junker Christoph?

Junker Christoph. Des Grafen Kavalier, Cesario heißt er. Wir glaubten er wäre 'ne Memme, aber er ist der eingefleischte Teufel selbst.

Herzog. Mein Kavalier, Cesario?

Junker Christoph. Poh Bliß, da ist er! — Ihr habt mir um nichts und wieder nichts ein Loch in den Kopf geschlagen, und was ich gethan habe, dazu hat mich Junker Tobias angestiftet.

Viola.

Was wollt ihr mir? Ich that euch nichts zu Leid.

Ihr zogt ohn' Ursach gegen mich den Degen,
Ich gab euch gute Wort' und that euch nichts.

Junker Christoph. Wenn eine blutige Krone was leides ist, so habt ihr mir was zu Leide gethan. Ich denke, es kommt nichts einer blutigen Krone bei.

(Junker Tobias kommt, betrunken und von dem Narren geführt)

Da kommt Junker Tobias angehinkt, ihr sollt noch mehr zu hören kriegen. Wenn er nicht was im Kopfe gehabt hätte, so sollte er euch wohl auf 'ne andre Manier haben tanzen lassen.

Herzog. Nun, Junker, wie stehts mit euch?

Junker Tobias. Es ist all eins: er hat mich verwundet und damit gut. — Schöps, hast du Jörgen den Felscherer gesehen, Schöps?

Narr. O der ist betrunken, Junker Tobias, schon über eine Stunde; seine Augen waren früh um acht schon untergegangen.

Junker Tobias. So ist er ein Schlingel und eine Schlafmüze. Nichts abscheulicher als so'n betrunken Schlingel.

Olivia. Fort mit ihm! Wer hat sie so übel zugerichtet?

Junker Christoph. Ich will euch helfen, Junker Tobias, wir wollen uns zusammen verbinden lassen.

Junker Tobias. Wollt ihr helfen? — Ein Eselkopf, ein Hasenfuß und ein Schuft! ein leberner Schuft! ein Pinsel!

Olivia. Bringt ihn zu Bett und sorgt für seine Wunde.

(Der Narr, Junker Tobias und Junker Christoph ab)

(Sebastian kommt)

Sebastian.

Es thut mir leid um euers Betters Wunde,
Doch wär's der Bruder meines Bluts gewesen,
Ich konnte nicht mit Sicherheit umhin.
Ihr blicket fremd mich an, mein Fräulein, und
Daran bemerkl' ich, daß es euch beleidigt.
Verzeiht mir, Holde, jener Schwüre wegen,
Die wir einander eben nur gethan.

Herzog.

Gesicht, Ton, Kleidung eins, doch zwei Personen;
Ein wahrer Gaufelschein, der ist und nicht ist.

Sebastian.

Antonio! O mein theuerster Antonio!
Wie haben nicht die Stunden mich gefoltert,
Seitdem ich euch verlor!

Antonio.

Seid ihr Sebastian?

Sebastian.

Wie? zweifelst du daran, Antonio?

Antonio.

Wie habt ihr denn euch von euch selbst getrennt?
Ein Ei ist ja dem andern nicht so gleich
Als diese zwei Geschöpfe. Wer von beiden
Ist nun Sebastian?

Olivia.

Höchst wunderbar!

Sebastian.

Steh' ich auch dort? Nie hatt' ich einen Bruder,
Noch trag' ich solche Göttlichkeit in mir,
Daß von mir gölte: hier und überall.
Ich hatte eine Schwester, doch sie ist
Von blinden Wellen auf der See verschlungen.

(Zu Viola)

Um Gottes Willen, seid ihr mir verwandt?
Aus welchem Land? Weß Namens? Weß Geschlechts?

Viola.

Von Metelin; Sebastian war mein Vater.
Solch ein Sebastian war mein Bruder auch.
Den Anzug nahm er in sein feuchtes Grab,
Und kann ein Geist Gestalt und Tracht erborgen,
So kommt ihr, uns zu sprechen.

Sebastian.

Ja, ich bin ein Geist,

Doch in den Körper fleischlich noch gehüllt,
Der von der Mutter Schooß mir angehört.
Wärt ihr ein Weib, da alles andre zutrifft,
Ich ließ' auf eure Wangen Thränen fallen,
Und sprach': Viola, sei Ertrunkne mir willkommen!

Viola.

Mein Vater hatt' ein Mahl auf seiner Stirn.

Sebastian.

Das hatt' auch meiner.

Viola.

Und starb den Tag, als dreizehn Jahr Viola
Seit der Geburt gezählt.

Sebastian.

O, die Erinnerung lebt in meiner Seele!
Ja, er verließ die Sterblichkeit den Tag,
Der meiner Schwester dreizehn Jahre gab.

Viola.

Steht nichts im Weg, uns beide zu beglücken,
Als diese angenommne Männertracht,
Umarmt mich dennoch nicht, bis jeder Umstand
Von Lage, Zeit und Ort sich fügt und trifft,
Daß ich Viola bin; dieß zu bestärken,
Führ' ich euch hin zu einem Schiffspatron
Am Ort hier, wo mein Mädchen-Anzug liegt.
Durch seine güt'ge Hülff' errettet, kam
Ich in die Dienste dieses edlen Grafen;
Und was seitdem sich mit mir zugetragen,
War zwischen dieser Dam' und diesem Herrn.

Sebastian.

So kam es, Fräulein, daß ihr euch geirrt,
Doch die Natur folgt' ihrem Zug hierin.
Ihr wolltet einer Jungfrau euch verbinden,
Und seid darin, beim Himmel! nicht betrogen:
Jungfräulich ist der euch vermählte Mann.

Herzog.

Seid nicht bestürzt! Er stammt aus edlem Blut. —
Wenn dieß so ist, und noch scheint alles wahr,
So hab' ich Theil an diesem frohen Schiffbruch.

(Zu Viola)

Du hast mir, Junge, tausendmal gesagt,
Du würd'st ein Weib nie lieben, so wie mich.

Viola.

Und all die Worte will ich gern beschwören,
Und all die Schwüre treu im Herzen halten,
Wie die gewölbte Veste dort das Licht,
Das Tag' und Nächte scheidet.

Herzog.

Gieb mir deine Hand,
Und laß mich dich in Mädchenkleidern sehn.

Viola.

Der Schiffspatron, der hier an Land mich brachte,
Bewahrt sie; er ist wegen eines Handels
Jetzt in Verhaft, auf Foderung Malvolio's,
Der einen Ehrendienst beim Fräulein hat.

Olivia.

Er soll ihn gleich in Freiheit setzen: ruft
Malvolio her. — Ach, nun erinnr' ich mich,
Der arme Mann soll ganz von Sinnen sehn.

(Der Narr kommt zurück mit einem Briefe)

Ein höchst zerstreu'nder Wahnsinn in mir selbst
Verbannte seinen ganz aus meinem Geist. —
Was macht er, Bursch?

Narr. Wahrhaftig, gnädiges Fräulein, er hält sich den Bel-
zebub so gut vom Leibe, als ein Mensch in seinen Umständen nur
irgend kann. Er hat euch da einen Brief geschrieben, ich hätte ihn
schon heute Morgen übergeben sollen; aber Briefe von Tollen sind
kein Evangelium, also kommt nicht viel darauf an, wann sie be-
stellt werden.

Olivia. Mach ihn auf und lies.

Narr. Nun erbaut euch recht, wenn der Narr den Tollen vorträgt. — „Bei Gott, Fräulein!“ —

Olivia. Was ist dir? bist du toll?

Narr. Nein, Fräulein, ich lese nur Tollheit. Wenn Euer Gnaden beliebt, daß ich es gehörig machen soll, so muß meine Stimme freien Lauf haben.

Olivia. Sei so gut und lies bei gesundem Verstande.

Narr. Das thu' ich, Madonna; aber um seinen gesunden Verstand zu lesen, muß man so lesen. Also erwägt, meine Prinzessin, und merkt auf!

Olivia. Les't ihr es, Fabio.

Fabio. (liest) „Bei Gott, Fräulein, ihr thut mir Unrecht, „und die Welt soll es wissen. Habt ihr mich schon in ein dunkles Loch gesperrt, und euerm betrunkenen Vetter Aufsicht über mich „gegeben, so habe ich doch den Gebrauch meiner Sinne eben so gut „als Euer Gnaden. Ich habe euren eignen Brief, der mich zu dem „angenommenen Betragen bewogen hat, und bin gewiß, daß ich „mich damit rechtfertigen und euch beschämen kann. Denkt von mir, „wie ihr wollt. Ich stelle meine Ehrerbietung auf einen Augenblick „bei Seite, und rede nach der zugesügten Beleidigung.

„Der toll-behandelte

„Malvolio.“

Olivia.

Hat er das geschrieben?

Narr.

Ja, Fräulein.

Herzog.

Das schmeckt nicht sehr nach Berrücktheit.

Olivia.

Setz' ihn in Freiheit, Fabio, bring' ihn her. —
Mein Fürst, beliebt's euch, nach erwogener Sache

(Fabio ab)

Als Schwester mich statt Gattin anzusehn,
So krön' Ein Tag den Bund, und, wenn's beliebt,
In meinem Hause, und auf meine Kosten.

Herzog.

Eu'r Antrag, Fräulein, ist mir höchst willkommen. —

(Zu Viola)

Eu'r Herr entläßt euch: für die gethanen Dienste,
Ganz streitend mit der Schüchternheit des Weibes,
Tief unter der gewohnten zarten Pflege,
Und weil ihr mich so lange Herr genannt,
Nehmt meine Hand hier und von jezo an
Seid euers Herrn Herr.

Olivia.

Schwester? — Ja, ihr seids.

(Fabio kommt mit Malvolio zurück. Malvolio tritt auf mit Stroh in den Haaren und auf den Kleidern, als käme er aus dem Gefängniß)

Herzog.

Ist der da der Berrückte?

Olivia.

Ja, mein Fürst.

Wie stehts, Malvolio?

Malvolio.

Fräulein, ihr habt mir Unrecht gethan,
Groß Unrecht.

Olivia.

Hab' ich das, Malvolio? Nein.

Malvolio.

Ihr habt es, Fräulein; lest nur diesen Brief.
Ihr dürft nicht läugnen, dieß ist eure Hand;
Schreibt anders, wenn ihr könnt, in Styl und Zügen,
Sagt, Siegel und Erfindung sei nicht euer.

Ihr könnt es nicht: wohl an, gesteht es denn,
 Und sagt mir um der Sitt' und Ehre willen,
 Was gebt ihr mir so klare Gunstbeweise,
 Empfehlt mir, lächelnd vor euch zu erscheinen,
 Die Gürtel kreuzweis und in gelben Strümpfen,
 Und gegen euern Vetter stolz zu thun
 Und das gering're Volk; und da ich dieß
 In unterthän'ger Hoffnung ausgeführt:
 Weßwegen ließt ihr mich gefangen setzen,
 Ins Dunkle sperren, schicket mir den Priester,
 Und machtet mich zum ärgsten Narrn und Gecken,
 An dem der Witz sich jemals übte? Sagt!

Olinia.

Ach, guter Freund! dieß ist nicht meine Hand,
 Obschon, ich muß gestehn, die Züg' ihr gleichen;
 Doch ohne Zweifel ist's Maria's Hand.
 Und nun besinn' ich mich, sie sagte mir
 Zuerst, du seist verrückt; dann kamst du lächelnd,
 Und in dem Anzug, den man in dem Brief
 An dir gerühmt. Ich bitte dich, sei ruhig!
 Es ist dir ein durchtriebner Streich gespielt,
 Doch kennen wir davon die Thäter erst,
 So sollst du beides, Kläger seyn und Richter
 In eigner Sache.

Fabio.

Hört mich, werthes Fräulein,
 Und laßt kein Habern, keinen künst'gen Zant
 Den Glanz der gegenwärt'gen Stunde trüben,
 Worüber ich erstaunt. In dieser Hoffnung
 Bekenn' ich frei, ich und Tobias haben
 Dieß gegen den Malvolio ausgedacht,

Für seinen Trotz und ungeschliffnes Wesen,
 Das uns von ihm verdroß. Maria schrieb
 Den Brief auf starles Dringen unsers Junkers,
 Zum Dank wofür er sie zur Frau genommen.
 Wie wirs mit lust'ger Bosheit durchgeseht,
 Ist mehr des Lachens als der Rache werth,
 Erwägt man die Beleidigungen recht,
 Die beiderseits geschehn.

Olivia.

Ah, armer Schelm, wie hat man dich genedt!

Marr. Ja „Einige werden hochgeboren, Einige erwerben Hoheit, und Einigen wird sie aufgedrungen.“ — Ich war auch eine Person in diesem Possenspiele, mein Herr; ein gewisser Ehn Matthias, mein Herr; aber das kommt auf eins heraus. — „Beim Himmel, Marr, ich bin nicht toll.“ — Aber erinnert ihr euch noch? „Gnädiges Fräulein, warum lacht ihr über solch einen ungesalzenen Schuft? Wenn ihr nicht lacht, so ist ihm der Mund zugenäht.“ — Und so bringt das Dreherchen der Zeit seine gerechte Vergeltung herbei.

Malvolio. Ich räche mich an eurer ganzen Rotte.

(ab)

Olivia.

Man hat ihm doch entsehrlich mitgespielt.

Herzog.

Geh, holt ihn ein, bewegt ihn zur Versöhnung. —
 Er muß uns von dem Schiffspatron noch sagen.
 Wenn wir das wissen und die goldne Zeit
 Uns einlädt, soll ein feierlicher Bund
 Der Seelen seyn. — Indessen, werthes Fräulein,
 Verlassen wir euch nicht. Cesario, kommt!
 Das sollt ihr seyn, so lang' ihr Mann noch leib,

Doch wenn man euch in andern Kleidern schaut,
Orsino's Herrin, seiner Liebe Braut.

(Alle ab)

Narr. (singt zu Pfeife und Trommel)

Und als ich ein winzig Bübchen war,
Hop heisa, bei Regen und Wind!
Da machten zwei nur eben ein Paar;
Denn der Regen, der regnet jeglichen Tag.
Und als ich vertreten die Kinderschuh,
Hop heisa, bei Regen und Wind!
Da schloß man vor Dieben die Häuser zu;
Denn der Regen, der regnet jeglichen Tag.
Und als ich, ach! ein Weib thät frein,
Hop heisa, bei Regen und Wind!
Da wollte mir Müßiggehn nicht gedeihn;
Denn der Regen, der regnet jeglichen Tag.
Und als der Wein mir steckt' im Kopf,
Hop heisa, bei Regen und Wind!
Da war ich ein armer betrunken Tropf;
Denn der Regen, der regnet jeglichen Tag.
Die Welt steht schon Jahr ein, Jahr aus,
Hop heisa, bei Regen und Wind!
Doch 's ist all Eins, das Stüd ist aus,
Und so wolln wir gefallen euch jeglichen Tag.

(ab)

D e r S t u r m.

U e b e r s e t z t

von

A. W. von Schlegel.

Personen:

Alonso, König von Neapel.

Sebastian, sein Bruder.

Prospero, der rechtmäßige Herzog von Mailand.

Antonio, sein Bruder, der unrechtmäßige Herzog von Mailand.

Ferdinand, Sohn des Königs von Neapel.

Gonzalo, ein ehrlicher alter Rath des Königs.

Adrian, }
Francisco, } Herren vom Hofe.

Caliban, ein wilder und mißgestalter Slav.

Trinculo, ein Spasmacher.

Stephano, ein betrunkenener Kellner.

Ein Schiffspatron, Bootsmann und Matrosen.

Miranda, Tochter des Prospero.

Ariel, ein Luftgeist.

Iris, }
Ceres, } Geister.
Juno, }
Nymphen, }
Schnitter, }

Andre dem Prospero dienende Geister.

Die Scene ist anfänglich die See mit einem Schiffe, nachher eine unbewohnte Insel.

Erster Aufzug.

Erste Scene.

In einem Schiffe auf der See. Ein Ungewitter mit Donner und Blitz.

(Ein Schiffspatron und ein Bootsmann wie am Bord eines Schiffes die Rüsse von sich abschüttelnd)

Schiffspatron. Bootsmann —

Bootsmann. Hier, Patron! Was giebt's?

Schiffspatron. Gut. Sprecht mit den Matrosen! Greift frisch an, oder wir treiben auf den Strand. Rührt euch! rührt euch! (ab)

(Matrosen kommen)

Bootsmann. Hei! Kinder! Lustig, lustig, Kinder! Frisch daran! Zieht das Bramsegel ein! Paßt auf des Patrons Pfeife! — Ei so blase, daß du bersten möchtest, wenn Platz genug da ist!

(Alonso, Sebastian, Antonio, Ferdinand, Gonzalo und Andre kommen aus der Kajüte)

Alonso. Guter Bootsmann, trage Sorge! Wo ist der Patron? Haltet euch, brav!

Bootsmann. Ich bitte euch, bleibt unten.

Antonio. Wo ist der Patron, Bootsmann?

Bootsmann. Hört ihr ihn nicht? Ihr seid uns im Wege; bleibt in der Kajüte. Ihr steht dem Sturme bei.

Gonzalo. Freund, seid doch ruhig.

Bootsmann. Wenns die See ist. Fort! Was fragen die Brauswinde nach dem Namen König? In die Kajüte! Still! stört uns nicht!

Gonzalo. Gut, aber bedenkt, wen du am Bord hast.

Bootsmann. Niemand den ich lieber habe als mich selbst. Ihr seid Rath, könnt ihr diesen Elementen Stillschweigen gebieten, und auf der Stelle Frieden stiften, so wollen wir kein Tau mehr anrühren: gebraucht nur euer Ansehen! Wo nicht, so dankt Gott, daß ihr so lange gelebt habt, und bereitet euch in der Kajüte auf euer Stündlein, wenn es schlagen sollte. — Lustig, liebe Kinder! — Aus dem Wege, sag' ich. (ab)

Gonzalo. Der Kerl gereicht mir zu großem Trost; mir dünkt, er sieht nicht nach dem Ersaufen aus: er hat ein echtes Galgengesicht. Gutes Schicksal, bestehe drauf ihn zu hängen! Nach den Strick seines Verhängnisses zu unserm Ankertau, denn unsers hilft nicht viel. Wenn er nicht zum Hängen geboren ist, so steht es kläglich mit uns. (Alle ab)

(Der Bootsmann kommt wieder)

Bootsmann. Herunter mit der Bramstange! Frisch! Tiefer! tiefer! Versucht mit dem Schönsfahrsegel zu treiben! (Ein Geschrei drinnen) Hol der Henker das Heulen! Sie überschreien das Ungewitter und unsre Verrichtungen. —

(Sebastian, Antonio und Gonzalo kommen zurück)

Doch wieder da? Was wollt ihr hier? Sollen wir's aufgeben und ersaufen? Habt ihr Lust zu sinken?

Sebastian. Die Pest fahr' euch in den Hals, bellender, gotteslästerlicher Hund, der ihr seid!

Bootsmann. Arbeitet ihr denn.

Antonio. An den Galgen, du Hund! Du hänselsöttischer unverschämter Lärmer, wir fürchten uns weniger zu ersaufen als du.

Gonzalo. Ich stehe ihm für's Ersaufen, wenn das Schiff

auch so dünne wie eine Nußschale wäre, und so leicht wie eine lodre Dirne.

Bootsmann. Legt das Schiff hart an den Wind! setzt zwei Segel auf! wieder in See! legt ein!

(Matrosen mit durchnästen Kleidern kommen)

Matrosen.

Wir sind verloren! betet! sind verloren!

Bootsmann.

Was? müssen wir ins kalte Bad?

Gonzalo.

Der Prinz und König beten: thun wirs auch;
Wir sind in gleichem Fall.

Sebastian.

Ich bin ganz wüthend.

Antonio.

So pressen Säufer uns um unser Leben.
Der weitgemaulte Schurk! — Läßt du ersaufen,
Zehn Fluten lang durchweicht!

Gonzalo.

Er wird doch hängen,
Schwir' jeder Tropfe Wassers auch dawider,
Und gähnt' ihn zu verschlingen.

(Ein verworrener Lärm im Schiffsraum: „Gott sei uns gnädig! — Wir scheitern! wir scheitern! — Lebt wohl, Weib und Kinder! — Leb wohl, Bruder! — Wir scheitern! wir scheitern! wir scheitern!“)

Antonio.

So laßt uns alle mit dem König sinken. (ab)

Sebastian.

Laßt uns Abschied von ihm nehmen. (ab)

Gonzalo. Jetzt gäh' ich tausend Hufen See für einen Mor-

gen dürren Landes: hohe Fels, braune Geniste, was es auch wäre. Der Wille droben geschehe, aber ich stirbe gern eines trocknen Todes!

(ab)

Zweite Scene.

Die bezauberte Insel, vor Prospero's Zelle.

(Prospero und Miranda treten auf)

Miranda.

Wenn eure Kunst, mein liebster Vater, so
Die wilden Wasser toben hieß, so stillt sie.
Der Himmel, scheint es, würde Schwefel regnen,
Wenn nicht die See, zur Stirn der Beste steigend,
Das Feuer löscht. O ich litt mit ihnen,
Die ich so leiden sah: ein wackres Schiff,
Das sicher herrliche Geschöpfe trug,
In Stücke ganz zerschmettert! O der Schrei
Ging mir ans Herz! Die Armen! sie versanken.
Wär' ich ein Gott der Macht gewesen, lieber
Hätt' ich die See versenket in den Grund,
Ob sie das gute Schiff verschlingen dürfen,
Sammt allen Seelen drinnen.

Prospero.

Fasse dich!

Nichts mehr von Schreck! Sag deinem weichen Herzen:
Kein Leid geschah.

Miranda.

O Tag des Wehs!

Prospero.

Kein Leid.

Ich that nichts als aus Sorge nur für dich,
Für dich, mein Theuerstes, dich, meine Tochter,
Die unbekannt ist mit sich selbst, nicht wissend
Woher ich bin, und daß ich viel was Höhers
Als Prospero, Herr einer armen Zelle,
Und dein nicht größ'rer Vater.

Miranda.

Mehr zu wissen,

Gerieth mir niemals in den Sinn.

Prospero.

'S ist Zeit,

Dir mehr zu offenbaren. Leih die Hand,

Und nimm den Zaubermantel von mir. *(Er legt den Mantel nieder)*

So!

Da lieg nun, meine Kunst! Du, trockne dir
Die Augen, sei getrost. Das grause Schauspiel
Des Schiffbruchs, so des Mitleids ganze Kraft
In dir erregt, hab' ich mit solcher Vorsicht
Durch meine Kunst so sicher angeordnet,
Daß keine Seele — nein, kein Haar gekrümmt
Ist irgend einer Kreatur im Schiff,
Die schrein du hörtest, die du sinken sahst.
Setz dich! Du mußt nun mehr erfahren.

Miranda.

Deister

Begannst ihr mir zu sagen, wer ich bin.

Doch bracht ihr ab, ließt mich vergebnem Forschen,
Und schloßet: Wart! noch nicht!

Prospero.

Die Stund' ist da,

Da die Minute lobert dein Gehör.

Gehorch und merke! (Beide setzen sich) Kannst du dich einer Zeit
Erinnern, eh zu dieser Zell' wir kamen?
Raum glaub' ich, daß du's kannst: denn damals warst du
Noch nicht drei Jahr' alt.

Miranda.

Allerdings, ich kanns.

Prospero.

Woran? An andern Häusern, andern Menschen?
Sag mir das Bild von irgend einem Ding,
Das dir im Sinn geblieben.

Miranda.

'S ist weit weg,
Und eher wie ein Traum als wie Gewißheit,
Die mein Gedächtniß auslegt. Hatt' ich nicht
Vier bis fünf Frauen einst zu meiner Wartung?

Prospero.

Die hatt'st du — mehr, Miranda: doch wie kommts,
Daß dieß im Geist dir lebt? Was siehst du sonst
Im dunkeln Hintergrund und Schooß der Zeit?
Besinnst du dich auf etwas, eh du herkamst,
So kannst du, wie du kamst.

Miranda.

Das thu' ich aber nicht.

Prospero.

Zwölf Jahr', Miranda, sind es her, zwölf Jahre,
Da war dein Vater Mailands Herzog, und
Ein mächt'ger Fürst.

Miranda.

Seid ihr denn nicht mein Vater?

Prospero.

Ein Tugendbild war deine Mutter, und

Sie gab dich mir als Tochter, und dein Vater
War Mailands Herzog; seine einz'ge Erbin,
Prinzessin, nichts Geringers.

Miranda.

Lieber Himmel!

Welch böser Streich, daß wir von dannen mußten,
Wie? oder wars zum Glücke?

Prospero.

Beides, Liebe.

Ein böser Streich verdrängt' uns, wie du sagst,
Doch unser gutes Glück half uns hieher.

Miranda.

O wie das Herz mir blutet, wenn ich denke,
Wie viel Beschwer ich damals euch gemacht,
Wovon ich nichts mehr weiß! Beliebt's euch, weiter?

Prospero.

Mein Bruder und dein Oheim — er hieß Antonio —
Ich bitte dich, gieb Achtung! — Daß ein Bruder
So treulos seyn kann! — Er, den ich nächst dir
Vor aller Welt geliebt, und ihm die Führung
Des Landes anvertraut, das zu der Zeit
Die Krone aller Herzogthümer war,
Wie Prospero der Fürsten; dafür galt er
Der Würde nach, und in den freien Künsten
Ganz ohne Gleichen. Dieser nur beflissen,
Warf ich das Regiment auf meinen Bruder,
Und wurde meinem Lande fremd, verflucht
Und hingerissen in geheimes Forschen.
Dein falscher Oheim — aber merkst du auf?

Miranda.

Mein Vater, sehr genau.

Prospero.

So bald er ausgelernt, wie man Gesuche
Gewährt, wie abschlägt; wen man muß erhöhen,
Und wen als stupp'gen Schöfpling fällen: schuf er
Geschöpfe neu, die mir gehörten; tauschte,
Versteh mich, oder formte neu sie. So
Hatt' er der Diener und des Dienstes Schlüssel,
Und stimmte jedes Herz im Staat zur Weise,
Die seinem Ohr gefiel; war nun das Epheu,
Das meinen herzoglichen Stamm versteckt;
Das Grün mir ausgesogen. — Doch du hörst nicht.

Miranda.

O lieber Herr, ich thu's.

Prospero.

Ich bitte dich, gieb Achtung.

Daß nun ich so mein zeitlich Theil versäumte,
Der Still' ergeben, mein Gemüth zu bessern
Bemüht mit dem, was, wär's nicht so geheim,
Des Volkes Schätzung überstieg', dieß weckte
In meinem falschen Bruder bösen Trieb.
Mein Zutraun, wie ein guter Vater, zeugte
Verrath von ihm, so groß im Gegentheil
Als mein Vertraun, das keine Gränzen hatte;
Ein ungemessner Glaube. Er, nun Herr,
Nicht nur von dem, was meine Renten trugen,
Auch allem sonst, was meiner Macht gebührte —
Wie einer, bis zur Wahrheit, durchs Erzählen
Zu solchem Sünder sein Gedächtniß macht,
Daß es der eignen Lüge traut — er glaubte,
Er sei der Herzog selbst, durch seine Stellvertretung
Und freies Walten mit der Hoheit äußerem Schein,

Sammt jedem Vorrecht; dadurch wuchs sein Ehrgeiz —
Hörst du?

Miranda.

Herr, die Geschichte könnte Taubheit heilen.

Prospero.

Um keine Scheid'wand zwischen dieser Rolle
Und dem zu sehn, für welchen er sie spielte,
Nimmt er sich vor, der unumschränkte Mailand
Durchaus zu seyn. Mich armen Mann — mein Bücheraal
War Herzogthums genug — für weltlich Regiment
Hält er mich ungeschickt; verblüdet sich
(So lechzt' er nach Gewalt) mit Napels König,
Tribut zu zahlen, Hulbigung zu thun,
Den Fürstenhut der Krone zu verpflichten,
Sein freies Herzogthum — ach armes Mailand! —
Zu schönem Dienst zu beugen.

Miranda.

Guter Himmel!

Prospero.

Hör', was er sich bedungen, und den Ausgang.
Dann sag' mir, ob das wohl ein Bruder war.

Miranda.

Ich sündigte, wenn ich von eurer Mutter
Nicht würdig dächte: mancher edle Schooß
Trug schlechte Söhne schon.

Prospero.

Nun die Bedingung.

Der König Napels, mein geschwornen Feind,
Forcht dem Gesuche meines Bruders: nämlich
Er sollte, gegen die versprochen Punkte
Von Lehnspflicht, und ich weiß nicht wie viel Zins,

Mich und die meinen gleich vom Herzogthum
 Austilgen, und zu Lehn das schöne Mailand
 Sammt allen Würden meinem Bruder geben.
 Drauf, als man ein Verrätherheer gewonnen,
 In einer Nacht, erkoren zu der That,
 Schloß nun Antonio Mailands Thore auf,
 Und in der mitternächt'gen Stille rissen
 Die Diener seines Anschlags uns hinweg,
 Mich, und dich weinend Kind.

Miranda.

Äh, welch ein Jammer!

Ich, die vergessen, wie ich damals weinte,
 Bewein' es jetzt aufs neu'; es ist ein Wink,
 Der Thränen mir erpreßt.

Prospero.

Hör noch ein wenig,
 Dann bring' ich dich auf das Geschäft, das jetzt
 Uns vorliegt, ohne welches die Geschichte
 Sehr unnütz wär'.

Miranda.

Warum nicht brachten sie
 Zur Stund' uns um?

Prospero.

Ja Mädchen, gut gefragt!
 Das Bor'ge heischt den Zweifel. Kind, sie wagten nicht,
 (So treue Liebe trug das Volk zu mir)
 Der That solch blutig Siegel aufzudrücken,
 Und schminkten schöner den verruchten Zweck.
 Sie rissen uns an eines Schiffleins Bord,
 Dann ein paar Meilen seawärts; nahmen dort

Ein faul Geripp von Boot, ganz abgetakelt,
 Kein Mast, noch Segel; selbst die Ragen hattens
 Aus Furcht geräumt: da laden sie uns aus,
 Zu weinen ins Gebrüll der See, zu seufzen
 Den Winden, deren Mitleid, wieder seufzend,
 Nur liebend weh uns that.

Miranda.

Ach, welche Noth
 Macht' ich euch damals!

Prospero.

O, ein Cherubim
 Warst du, der mich erhielt! Du lächeltest,
 Beseelt mit Unerschrockenheit vom Himmel,
 Wann ich, die See mit salzen Tropfen füllend,
 Necht' unter meiner Last; und das verlieh
 Mir widersteh'nde Kraft, um auszuhalten,
 Was auch mir widerführ'.

Miranda.

Wie kamen wir an Land?

Prospero.

Durch Gottes Lenkung.

Wir hatten etwas Speis' und frisches Wasser,
 Das uns ein edler Neapolitaner,
 Gonzalo, zum Vollbringer dieses Plans
 Ernannt, aus Mitleid gab, nebst reichen Kleidern,
 Auch Leinwand, Zeug und allerlei Geräth,
 Das viel seitdem genügt: so, aus Leutseligkeit,
 Da ihm bekannt, ich liebe meine Vöcher,
 Gab er mir Bänd' aus meinem Vöchersaal,
 Mehr werth mir als mein Herzogthum.

Miranda.

O könnt' ich

Den Mann je sehen!

Prospero. (aufstehend um den Zaubermantel wieder anzulegen)
(Jetzt erheb' ich mich.)

Bleib still, und hör das Ende unsrer Seenoth.

Zu diesem Eiland kamen wir, und hier
Hab' ich, dein Meister, weiter dich gebracht,
Als andre Fürsten können, bei mehr Muße
Zu eitler Lust und minder treuen Lehrern.

Miranda.

Der Himmel lohn' euch das! Und nun, ich bitt' euch:
(Denn stets noch tobt mirs im Gemüth) warum
Erregtet ihr den Sturm?

Prospero.

So viel noch wisse.

Durch seltne Schickung hat das glüt'ge Glück,
Jetzt meine werthe Herrin, meine Feinde
An diesen Strand gebracht; mir zeigt die Runde
Der Zukunft an, es hänge mein Zenith
An einem günstigen Stern: versäum' ichs jetzt
Und buhl' um dessen Einfluß nicht, so richtet
Mein Glück sich nie mehr auf. — Hier laß dein Fragen.
Dich schläferst: diese Müdigkeit ist gut,
Und gieb ihr nach. — Ich weiß, du kannst nicht anders.

(Miranda schläft)

Herbei, mein Diener! komm! ich bin bereit.
Nah' dich, mein Ariel! komm!

(Ariel kommt)

Ariel.

Heil, großer Meister! Heil dir, weiser Herr!

Ich komme, deinen Winken zu begegnen.
 Sei's Fliegen, Schwimmen, in das Feuer tauchen,
 Auf krausen Wolken fahren: schalte nur
 Durch dein gewaltig Wort mit Ariel
 Und allen seinen Kräften.

Prospero.

Hast du, Geist,
 Genau den Sturm vollbracht, den ich dir auftrug?

Ariel.

In jedem Punkt. Ich enterte das Schiff
 Des Königs; jetzt am Schnabel, jetzt im Bauch,
 Auf dem Verdeck, in jeglicher Kajüte
 Flammt' ich Entsetzen; bald zertheilt' ich mich
 Und brannt' an vielen Stellen; auf dem Mast,
 An Stang' und Bogspriet flammt' ich abgesondert,
 Floss dann in eins. Zeus Blitze, die Verkünder
 Des schreckbarn Donnerschlags, sind schneller nicht
 Und Blick-entrinnender; das Feu'r, die Stöße
 Von schweflichtem Gekrach, sie stürmten, schiens,
 Auf den gewaltigen Neptun, und machten
 Erbeben seine kühnen Wogen, ja
 Den furchtbarn Dreizack wanken.

Prospero.

Mein wahrer Geist! —

Wer war so fest, so standhaft, dem der Aufruhr
 Nicht die Vernunft verwirrte?

Ariel.

Keine Seele,

Die nicht ein Fieber gleich den Tollen fühlte,
 Und Streiche der Verzweiflung übte. Alle
 Bis auf das Seevolk, sprangen in die schäum'ge Flut.

Und flohn das Schiff, jetzt Eine Blut durch mich.
 Der Sohn des Königs, Ferdinand, sein Haar
 Emporgestäubt wie Binsen, nicht wie Haar,
 Sprang vor den Andern, schrie: Die Höl' ist lebzig,
 Und alle Teufel hier!

Prospero.

Ei, lieber Geist!

Dieß war doch nah beim Strand?

Ariel.

Ganz dicht, mein Meister.

Prospero.

Sie sind doch unverfehrt?

Ariel.

Kein Haar getrümmet,

Kein Fleck an den sie tragenden Gewändern,
 Die frischer wie zuvor. Wie du mich hießest,
 Zerstreut' ich sie in Kotten auf der Insel.
 Den Sohn des Königs landet' ich für sich,
 Und ließ ihn dort, die Lust mit Seufzern kühlend:
 In einem öden Winkel sitzt er, schlingt
 Betrübt die Arme so.

Prospero.

Was machtest du,

Sag, mit dem Schiff des Königs, den Matrosen,
 Der Flotte ganzem Rest?

Ariel.

Still liegt im Hafen

Des Königs Schiff in tiefer Bucht, allwo
 Du einst um Mitternacht mich aufriefst, Thau
 Zu holen von den stürmischen Vermudas;
 Das Seevolk sämtlich in den Raum gepackt,

Wo ich durch Zauber nebst bestandner Müß
 Sie schlafend ließ; der Rest der Flotte endlich,
 Den ich zerstreut, hat wieder sich vereint,
 Und kehrt nun auf der Mittelländ'schen Welle
 Voll Trauer heim nach Napel,
 Der Meinung, daß sie scheitern sahn das Schiff
 Des Königs, und sein hohes Haupt versinken.

Prospero.

Dein Auftrag, Ariel, ist genau erfüllt,
 Ich giebs noch mehr zu thun. Was ist's am Tage?

Ariel.

Schon über Mittagszeit.

Prospero.

Zwei Stundengläser

Aufs wenigste. Die Zeit von hier bis sechs
 Bedürfen wir zum kostbarsten Gebrauch.

Ariel.

Mehr Arbeit noch? Da du mir Mühe giebst,
 So laß mich dich an dein Versprechen mahnen,
 Das mir noch nicht erfüllt ist.

Prospero.

Seht mir! mürrisch?

Was kannst du denn verlangen?

Ariel.

Meine Freiheit.

Prospero.

Oh deine Zeit noch um? kein Wort!

Ariel.

O bitte!

Bedenk, ich hab' dir braven Dienst gethan;
 Ich log dir nie was vor, versah dir nichts,

Und murrst' und schmolte niemals. Du versprachst mir
Ein volles Jahr Erlaß.

Prospero.

Vergißst du denn,
Von welcher Qual ich dich befreite?

Ariel.

Nein.

Prospero.

Ja doch, und achtest groß es, zu betreten
Der salzen Tiefe Schlamm;
Zu rennen auf des Nordens scharfem Wind,
Mein Werk zu schaffen in der Erde Adern,
Wann sie von Froste starrt.

Ariel.

Fürwahr nicht, Herr.

Prospero.

Du lügst, boshaftes Ding! Vergaßest du
Die Hexe Sycorax, die Reid und Alter
Gekrümmt in einen Reif? Vergaßst du sie?

Ariel.

Nein, Herr.

Prospero.

Ja, sag' ich. Sprich, wo war sie her?

Ariel.

Aus Algier, Herr.

Prospero.

Sa, so? Ich muß dir Einmal
In jedem Mond vorhalten, was du bist;
Denn du vergißst es. Die verruchte Hexe,
Die Sycorax, ward für unzähl'ge Frevel
Und Zauberei'n, wovor ein menschlich Ohr

Erschrecken muß, von Algier, wie du weißt,
Verbannt; um Eines willen, das sie that,
Verschonten sie ihr Leben. Ist nicht wahr?

Ariel.

Ja, Herr.

Prospero.

Die Unholbin ward schwanger hergebracht.
Hier ließen sie die Schiffer. Du, mein Sklav,
(So sagst du selbst aus) warst ihr Diener damals.
Allein da du, ein allzuzarter Geist,
Ihr schnödes fleischliches Geheiß zu thun,
Dich ihrem großen Wert entzogst, ~~versetzt~~ sie
Mit ihrer stärkern Diener Hülfe dich,
In ihrer höchsten unbezähmbar'n Wuth,
In einer Fichte Spalt; ein Duzend Jahre
Hielt diese Kluft dich peinlich eingeklemmt.
Sie starb in dieser Zeit und ließ dich da,
Wo du Gestöhn ausstießest, unablässig
Wie Mühlenräder klappern. Damals zierte
(Bis auf ein scheefig Wechselbalg, den Sohn
Den sie hier warf) noch menschliche Gestalt
Dieß Eiland nicht.

Ariel.

Ja, Caliban ihr Sohn.

Prospero.

So sag' ich, dummes Ding! Der Caliban,
Der jetzt mir dienstbar ist. Du weißt am besten,
In welcher Marter ich dich fand. Dein Nechzen
Durchdrang der nie gezähmten Bären Brust,
Und machte Wölfe heulen; eine Marter
Wars für Verdamme, welche Sycorax

Nicht wieder lösen konnte: meine Kunst,
Als ich hieher kam und dich hörte, hieß
Die Fichte gähnen und heraus dich lassen.

Ariel.

Ich dank' dir, Meister.

Prospero.

Wenn du mehr noch murrst,
So will ich einen Eichbaum spalten, und
Dich in sein knot'ges Eingeweide teilen,
Bis du zwölf Winter durchgehult.

Ariel.

Verzeih!

Ich will mich ja Befehlen fügen, Herr,
Und ferner zierlich spülen.

Prospero.

Thu das, und in zwei Tagen
Entlass' ich dich.

Ariel.

Das sprach mein edler Meister.
Was soll ich thun? O sag, was soll ich thun?

Prospero.

Geh, werbe gleich 'ner Nymphe! Dich erkenne
Nur mein und dein Gesicht: sei unsichtbar
Für jedes Auge sonst. Nimm diese Bildung,
Und komm darin zurück. Geh! Fort! mit Eile!
Erwach, mein Herz! erwach! Hast wohl geschlafen:
Erwach!

(Ariel ab)

Miranda.

Das Wunderbare der Geschichte
Besing mit Schlaf mich.

Prospero.

Schüttl' ihn ab! Komm, laß uns
Zu Caliban, dem Sklaven gehn, der nie
Uns freundlich Antwort giebt.

Miranda.

Er ist ein Bösewicht,
Den ich nicht ansehen mag.

Prospero.

Doch, wie's nun steht,
Ist er uns nöthig: denn er macht uns Feuer,
Holt unser Holz, verrichtet mancherlei
Das Nutzen schafft. He, Sklave! Caliban!
Du Erbklos, sprich!

Caliban. (drinnen)

'S ist Holz genug im Hause.

Prospero.

Heraus! sag' ich: es giebt noch andre Arbeit.
Schildkröte, komm! Wann wirds?

(Ariel kommt zurück in Gestalt einer Wassernymphe)

Ach, schönes Lustbild! Schmucker Ariel,
Hör' insgeheim!

Ariel.

Mein Fürst, es soll geschehen.

(ab)

Prospero.

Du gift'ger Sklav, gezeugt vom Teufel selbst
Mit deiner bösen Mutter! komm heraus!

(Caliban kommt)

Caliban.

So böser Thau, als meine Mutter je
Von faulem Moor mit Rabenfedern strich,

Fall' auf euch zwei! Ein Südwest blas' euch an,
Und bed' euch ganz mit Schwären!

Prospero.

Dafür, verlaß dich drauf, sollst du zu Nacht
In Krämpfen liegen, Seitenstiche haben,
Die dir den Obem hemmen; Igel sollen
Die Nachtzeit durch, wo sie sich rühren dürfen,
An dir sich üben; zwicken soll dichs dicht
Wie Honigzellen, jeder Zwick mehr stechen
Als Bienen, die sie baun.

Caliban.

Ich muß zu Mittag essen. Dieses Eiland
Ist mein, von meiner Mutter Sycorax,
Das du mir wegnimmst. Wie du erstlich kamst,
Da streicheltest du mich und hielt'st auf mich,
Gabst Wasser mir mit Beeren drein, und lehrtest
Das große Licht mich nennen und das kleine,
Die brennen Tags und Nachts; da liebt' ich dich,
Und wies dir jede Eigenschaft der Insel:
Salzbrunnen, Quellen, fruchtbar Land und dürres.
Fluch, daß ichs that, mir! Alle Zauberei
Der Sycorax, Molch, Schröter, Fledermans befall' euch!
Denn ich bin, was ihr habt an Unterthanen,
Mein eigener König sonst; und stalt mich hier
In diesen harten Fels, derweil ihr mir
Den Rest des Eilands wehrt.

Prospero.

Du lügnerischer Sklav,
Der Schläge fühlt, nicht Güte! Ich verpflegte,
Roth wie du bist, dich menschlich; nahm dich auf

In meiner Zell', bis du
Die Ehre meines Kind

So, ho! Ich wollt',
Mir nur zuvor, ich
Mit Calibans bevölke

In welchem keine Sp
Zu allem Bösen fähig
Mich deiner, gab mir
Zu bringen, lehrte jede
Dieß oder jenes. Da b
Nicht wußtest was du w
Höchst viehisch kollertest, v
Mit Worten, deine Meinu
Doch deiner niedern Art,
Sing etwas an, das edlere
Nicht um sich leiden konnt
Verdienter Weis' in diesen
Der du noch mehr verdien

Ihr lehrtet Sprache mir,
Ist, daß ich weiß zu fluch
Für's Lehren eurer Spra

Schaff Holz her, und sei
Um Andres noch zu leiste
Wenn du versäumest, ob
Was ich befehle, soltr' id

Füll' dein Gebein mit Schmerzen, mach' dich brüllen,
Daß Bestien zittern vor dem Lärm.

Caliban.

Nein, bittel!

(Weiselt) Ich muß gehorchen; seine Kunst bezwänge
Wohl meiner Mutter Gott, den Setebos,
Und macht' ihn zum Vasallen.

Prospero.

Fort denn, Sklav! (Caliban ab)

(Ariel kommt unsichtbar, spielend und singend. Ferdinand folgt ihm)

Ariels Lied.

Kommt auf diesen gelben Strand!

Fügt Sand in Sand!

Wann ihr euch geküßt, verneigt,

(Die See nun schweigt)

Hier und dort behende springt,

Und den Chor, ihr Geister, singt!

Horch! horch!

(Verstreute Stimmen) Wau! wau!

Es bellt der Hund:

(Verstreute Stimmen) Wau! wau!

Horch! horch!

Der Hahn thut seine Wache kund,

Er kräht; Kikiriki!

Ferdinand.

Wo ist wohl die Musik? In der Luft? auf Erden? —

Sie spielt nicht mehr: — sie dienet einem Gott

Der Insel sicherlich. Ich saß am Strand,

Und weint' aufs neu' den Rönig, meinen Vater,

Da schlich sie zu mir über die Gewässer,

Und lindert' ihre Wuth und meinen Schmerz

Mit süßer Melodie; dann folgt' ich ihr,
Sie zog vielmehr mich nach. Nun ist sie fort.
Da hebt sie wieder an.

Ariel. (Singt)

Fünf Faden tief liegt Vater dein.
Sein Gebein wird zu Korallen,
Perlen sind die Augen sein.
Nichts an ihm, das soll verfallen,
Das nicht wandelt Meeres-Gut
In ein reich und seltnes Gut.
Nymphen läuten stündlich ihm,
Da horch! ihr Glöcklein — Bim! bim! bim!

Chor. Bim! bim! bim!

Ferdinand.

Das Lieblein spricht von meinem todtten Vater.
Dieß ist kein sterblich Thun; der Ton gehört
Der Erde nicht: jetzt hör' ich droben ihn.

Prospero.

Zieh deiner Augen Franssen-Vorhang auf,
Und sag, was siehst du dort?

Miranda.

Was ist's? ein Geist?

O Himmel, wie's umherschaut! Glaubt mir, Vater,
'S ist herrlich von Gestalt; doch ist's ein Geist.

Prospero.

Nein, Kind, es ißt und trinkt, hat solche Sinne,
Wie wir, ganz so. Der Knabe, den du siehst,
War bei dem Schiffbruch, und entstellt' ihn Gram,
Der Schönheit Wurm, nicht, nenntest du mit Recht
Ihn wohlgebildet. Er verlor die Freunde
Und schweift umher nach ihnen.

Miranda.

Nennen möcht' ich

Ein göttlich Ding ihn: nichts Natürliches
Sah ich so edel je.

Prospero. (beseit)

Ich seh', es geht

Nach Herzenswunsch. Geist! lieber Geist! dafür
Wirst in zwei Tagen frei.

Ferdinand.

Gewiß die Göttin,

Der die Musik dient. — Gönnet meinem Wunsch
Zu wissen, ob ihr wohnt auf dieser Insel;
Wollt Anleitung mir geben, wie ich hier
Mich muß betragen; meiner Bitten erste,
Zuletzt gesagt, ist diese: schönes Wunder,
Seid ihr ein Mädchen oder nicht?

Miranda.

Kein Wunder,

Doch sicherlich ein Mädchen.

Ferdinand.

Meine Sprache! Himmel!

Ich bin der Höchste derer die sie reden,
Wär' ich, wo man sie spricht.

Prospero.

Der Höchste? wie?

Was wärst du, hörte dich der König Neapel's?

Ferdinand.

Ein Wesen wie ich jetzt bin, erstaunt,
Daß du von Neapel redest. Er vernimmt mich;
Ich weine, daß ers thut; ich selbst bin Neapel,

Und sah mit meinen Augen, ohne Ebbe
Seitdem, den König meinen Vater sinken.

Miranda.

O welch ein Jammer!

Ferdinand.

Ja glaubt es mir, sammt allen seinen Eblen,
Der Herzog Mailands und sein guter Sohn
Auch unter dieser Zahl.

Prospero.

Der Herzog Mailands

Und seine bessere Tochter könnten leicht
Dich widerlegen, wär' es an der Zeit. —

(Beiseit) Beim ersten Anblick tauschten sie die Augen.
Mein zarter Ariel, für diesen Dienst
Entlass' ich dich. — Ein Wort, mein Herr! Ich fürchte
Ihr habt euch selbst zu nah gethan: ein Wort!

Miranda.

Was spricht mein Vater nur so rauh! Dieß ist
Der dritte Mann, den ich gesehn; der erste,
Um den ich seufzte. Neig' auf meine Seite
Den Vater Mitleid doch!

Ferdinand.

O wenn ein Mädchen,
Und eure Neigung frei noch, mach' ich euch
Zur Königin von Neapel.

Prospero.

Sanft, Herr! Noch ein Wort! —

(Beiseit) Eins ist des Andern ganz: den schnellen Handel
Muß ich erschweren, daß nicht leichter Sieg
Den Preis verringere. — Noch ein Wort! Ich sag' dir,
Begleite mich! Du mahest einen Namen

Dir an, der dein nicht ist; und hast die Insel
Betreten als Spion, mir, ihrem Herrn,
Sie zu entwenden.

Ferdinand.

Nein, bei meiner Ehre.

Miranda.

Nichts Böses kann in solchem Tempel wohnen.
Hat ein so schönes Haus der böse Geist,
So werden gute Wesen neben ihm
Zu wohnen trachten.

Prospero.

Folge mir! — Du, sprich
Nicht mehr für ihn, 's ist ein Verräther. — Komm,
Ich will dir Hals und Fuß zusammen schließen;
Seewasser soll dein Trank seyn, deine Nahrung
Bach-Muscheln, weisse Wurzeln, Hülsen, die
Der Eichel Wiege sind. Komm, folge!

Ferdinand.

Nein!

Ich widerstehe der Begegnung, bis
Mein Feind mich übermannt.

(Er zieht)

Miranda.

O lieber Vater,
Versucht ihn nicht zu rasch! Er ist ja sanft
Und nicht gefährlich.

Prospero.

Seht doch! will das Ei
Die Henne meistern? Weg dein Schwert, Verräther!
Du drohst, doch wagst du keinen Streich, weil Schuld
Dir das Gewissen brüht. Steh nicht zur Wehr!

Ich kann dich hier mit diesem Stab' entwaffnen,
Daß dir das Schwert entfällt.

Miranda.

Ich bitt' euch, Vater!

Prospero.

Fort! Häng dich nicht an meinen Rock!

Miranda.

Habt Mitleid!

Ich sage gut für ihn.

Prospero.

Schweig! Noch ein Wort,

Und schelten müßt' ich dich, ja hassen. Was?

Wortführerin für den Betrüger? Still!

Du denkst, sonst gäb' es der Gestalten keine,

Weil du nur ihn und Caliban gesehn.

Du thöricht Mädchen! Mit den meisten Männern

Verglichen, ist er nur ein Caliban,

Sie Engel gegen ihn.

Miranda.

So hat in Demuth

Mein Herz gewählt; ich hege keinen Ehrgeiz,

Einen schönern Mann zu sehn.

Prospero. (zu Ferdinand)

Komm mit! gehorch!

Denn deine Sehnen sind im Stand der Kindheit

Und haben keine Kraft.

Ferdinand.

Das sind sie auch:

Die Lebensgeister sind mir wie im Traum

Gefesselt. Meines Vaters Tod, die Schwäche,

So ich empfinde, aller meiner Freunde

Verberben, oder dieses Mannes Drohn,
 In dessen Hand ich bin, ertrüg' ich leicht,
 Dürst' ich nur einmal Tags aus meinem Kerker
 Dieß Mädchen sehn! Mag Freiheit alle Winkel
 Der Erde sonst gebrauchen: Raum genug
 Hab' ich in solchem Kerker.

Prospero.

Es wirkt. — Komm mit!

(Zu Ariel) Das hast du gut gemacht, mein Ariel! —

(Zu Ferdinand und Miranda) Folgt mir!

(Zu Ariel) Vernimm, was sonst zu thun ist.

(Spricht heimlich mit ihm)

Miranda.

Seid getroßt!

Mein Vater, Herr, ist besserer Natur
 Als seine That' ihn zeigt; was er jetzt that,
 Ist ungewohnt von ihm.

Prospero.

Frei sollst du seyn

Wie Wind' auf Bergen: thu nur Wort für Wort,
 Was ich dir aufgetragen.

Ariel.

Jede Sylbe.

Prospero.

Kommt, folgt mir! — Sprich du nicht für ihn.

(Alle ab)

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Eine andre Gegend der Insel.

(Alonso, Sebastian, Antonio, Gonzalo, Adrian, Francisco
und Andre treten auf)

Gonzalo.

Ich bitt' euch, Herr, seid fröhlich: ihr habt Grund
Zur Freude, wie wir alle. Unsre Rettung
Ist mehr als der Verlust; denn unser Fug
Zur Klage ist gemein: an jedem Tage
Hat ein Matrosenweib, der Schiffspatron
Von einem Kaufmann, und der Kaufmann selbst
Zu gleicher Klage Stoff; allein das Wunder,
Ich meine unsre Rettung, aus Millionen
Geschah's nur uns. Drum, lieber Herr, wägt weislich
Leid gegen Trost.

Alonso.

Ich bitte dich, sei still.

Sebastian. Der Trost geht ihm ein wie kalte Suppe.

Antonio. Der Krankenbesucher läßt ihn so noch nicht fahren.

Sebastian. Seht, jetzt windet er die Uhr seines Witzes auf;
gleich wird sie schlagen.

Gonzalo. Herr —

Sebastian. Eins — zählt doch.

Gonzalo.

Wenn jeder Gram gepflegt wird, der uns vorkommt,
So wird dafür dem Pfleger —

Sebastian. Die Zehrung.

Gonzalo. Ganz recht, denn er zehrt sich ab; ihr habt richtiger gesprochen als eure Absicht war.

Sebastian. Und ihr habt es geschickter genommen als ich dachte.

Gonzalo. Also, gnädiger Herr —

Antonio. Pfui doch! welch ein Verschwender ist er mit seiner Zunge!

Alonso. Ich bitte dich, laß.

Gonzalo. Gut, ich bin fertig, aber doch —

Sebastian. Muß er reden.

Antonio. Was gilt die Wette, ob er oder Adrian zuerst anfangen wird zu krähen.

Sebastian. Ich sage, der alte Hahn.

Antonio. Nein, das Hähnlein.

Sebastian. Gut: was wetten wir?

Antonio. Ein Gelächter.

Sebastian. Top!

Adrian. Scheint diese Insel gleich wüst —

Sebastian. Ha ha ha!

Antonio. Nun, ihr habt bezahlt.

Adrian. Unbewohnbar, und beinahe unzugänglich —

Sebastian. Dennoch —

Adrian. Dennoch —

Antonio. Es konnte nicht fehlen.

Adrian. Muß ihr Himmelsstrich von der sanftesten und angenehmsten Milde seyn.

Antonio. Milde ist eine angenehme Dirne.

Sebastian. Ja, und saust obendrein, wie er sehr gelacht zu vernehmen gegeben.

Adrian. Die Luft haucht uns hier recht lieblich an.

Sebastian. Als hätte sie 'ne Lunge, und zwar 'ne verkaufte.

Antonio. Oder als wäre sie aus einem Sumpfe gewürzt.

Gonzalo. Hier ist alles zum Leben Dienliche vorhanden.

Antonio. Nichtig, ausgenommen Lebensmittel.

Sebastian. Die giebt's hier wenig oder gar nicht.

Gonzalo. Wie frisch und lustig das Gras aussieht! wie grün!

Antonio. Wirklich, der Boden ist fahl.

Sebastian. Mit einer kleinen Schattirung von Grün darin.

Antonio. Er trifft nicht weit vom Ziel.

Sebastian. Nein, er verfehlt das Rechte nur ganz und gar.

Gonzalo. Aber die Seltenheit dabei ist — was in der That beinahe allen Glauben übersteigt —

Sebastian. Wie manche betheuerte Seltenheiten!

Gonzalo. Daß unsre Kleider, so durchweicht in der See wie sie waren, dennoch ihre Frische und ihren Glanz behalten haben; so daß sie eher neu gefärbt, als von Seewasser befleckt sind.

Antonio. Wenn nur eine von seinen Taschen sprechen könnte, würde sie ihn nicht Lügen strafen?

Sebastian. Ja, oder seine Aussage heuchlerischer Weise einstecken.

Gonzalo. Mir dünkt, unsre Kleider sind jetzt so frisch, als da wir sie zuerst in Afrika, bei der Heirath der schönen Tochter des Königs, Claribella, mit dem König von Tunis anlegten.

Sebastian. Es war eine schöne Heirath, und wir haben viel Segen bei unsrer Rückreise.

Adrian. Tunis war noch nie vorher mit solch einem Ausbunde von einer Königin beglückt.

Gonzalo. Seit den Zeiten der Wittwe Dido nicht.

Antonio. Wittwe? Hols der Henker! Was hat die Wittwe hier zu thun? Wittwe Dido?

Sebastian. Wie, wenn er auch Wittwer Aeneas gesagt hätte? Lieber Himmel, wie ihr gleich auffahrt!

Adrian. Wittwe Dido, sagt ihr? Ihr gebt mir da was zu denken: sie war ja von Carthago, nicht von Tunis.

Gonzalo. Dies Tunis, Herr, war Carthago.

Adrian. Carthago?

Gonzalo. Ich versichre euch, Carthago.

Antonio. Sein Wort vermag mehr als die wunderthätige Harfe.

Sebastian. Er hat die Mauer aufgebaut und Häuser dazu.

Antonio. Welch eine Unmöglichkeit wird er zunächst zu Stande bringen?

Sebastian. Ich denke, er trägt die Insel in der Tasche nach Haus, und bringt sie seinem Sohn als einen Apfel mit.

Antonio. Und säet die Kerne davon in die See, um mehr Inseln zu ziehn.

Gonzalo. Wie?

Antonio. Nun, weiter nichts.

Gonzalo. Herr, wir sprachen davon, daß unsre Kleider jetzt noch so frisch aussehen, als da wir in Tunis bei der Vermählung eurer Tochter waren, die nun Königin ist.

Antonio. Und zwar die herrlichste, die je dahin kam.

Sebastian. Mit Erlaubniß, bis auf Wittwe Dido.

Antonio. O, Wittwe Dido! Ja, Wittwe Dido.

Gonzalo. Ist mein Wamms nicht so frisch, Herr, als den ersten Tag, da ich es trug? Ich will sagen, auf gewisse Weise.

Antonio. Die Weise hat er zu rechter Zeit aufgefischt.

Gonzalo. Da ich es bei der Vermählung eurer Tochter trug?

Alonso.

Ihr stopft mir diese Wort' ins Ohr, ganz wider
Die Neigung meines Sinns. Hätt' ich doch nie
Die Tochter dort vermählt! Denn auf der Heimkehr
Verlor ich meinen Sohn; in meinen Augen
Auch sie, die so entfernt ist, daß ich nie
Sie werde wieder sehn. O du, mein Erbe
Von Neapel und von Mailand, welcher Meerfisch
Hat dich verschlungen?

Francisco.

Herr, er lebt vielleicht.

Ich sah ihn unter sich die Wellen schlagen,
Auf ihrem Rücken reiten; er beschritt
Das Wasser, dessen Anfall von sich schleudern,
Und bot die Brust der hochgeschwollenen Woge
Die ihm entgegen kam. Das kühne Haupt
Hielt aus den streitbarn Fluten er empor,
Und ruderte sich selbst mit wackern Armen
In frischem Schlag ans Ufer, das zu ihm
Sich über seinen unterhöhlten Grund
Hinneigt', als wollt' es helfen: ohne Zweifel
Kam er gesund ans Land.

Alonso.

Nein, er ist hin.

Sebastian.

Herr, dankt euch selber nur für den Verlust:
Ihr gönntet nicht Europa eure Tochter,
Verlorst sie an den Afrikaner lieber,
Wo sie verbannt doch lebt von eurem Auge,
Das diesen Gram zu neuen Ursach hat.

Alonso.

O still doch!

Sebastian.

Wir alle knieten und bestürmten euch
Vielsältig, und die holde Seele selbst
Wog, zwischen Abscheu und Gehorsam, wo
Die Schale sinken sollte. Euern Sohn
Verloren wir für immer, wie ich fürchte.
Mailand und Neapel hat der Wittwen mehr
Die dieser Handel machte, als wir Männer,
Um sie zu trösten, bringen; und die Schuld
Ist euer.

Alonso.

Auch das Schwerste des Verlustes.

Gonzalo.

Mein Prinz Sebastian,
Der Wahrheit, die ihr sagt, fehlt etwas Milde
Und die gelegne Zeit: ihr reißt den Schaden,
Statt Pflaster aufzulegen.

Sebastian.

Gut gesagt.

Antonio.

Und sehr selbstcherermäßig.

Gonzalo.

Es ist schlecht Wetter bei uns allen, Herr,
Wenn ihr betrübt seid.

Sebastian.

Schlecht Wetter?

Antonio.

Sehr schlecht.

Gonzalo.

Hätt' ich, mein Fürst, die Pflanzung dieser Insel —

Antonio.

Er säte Kesseln drauf.

Sebastian.

Ober Kletten, über Malven.

Gonzalo.

Und wäre König hier: was würd' ich thun?

Sebastian.

Dem Trunk entgehn, weil er keinen Wein hätte.

Gonzalo.

Ich wirkte im gemeinen Wesen alles.

Durchs Gegentheil: denn keine Art von Handel

Erlaubt' ich, keinen Namen eines Amtes;

Gelahrtheit sollte man nicht kennen; Reichthum,

Dienst, Armuth gäb's nicht; von Vertrag und Erbschaft,

Verzäunung, Landmark, Feld- und Weinbau nichts;

Auch kein Gebrauch von Korn, Wein, Del, Metall,

Kein Handwerk; alle Männer müßig, alle;

Die Weiber auch; doch völlig rein und schuldblos;

Kein Regiment —

Sebastian.

Und doch wollte er König seyn.

Antonio Das Ende seines gemeinen Wesens vergift den Anfang.

Gonzalo.

In der gemeinsamen Natur sollt' alles

Frucht bringen ohne Müß' und Schweiß; Verrath, Betrug,

Schwert, Speer, Geschütz, Nothwendigkeit der Waffen

Gäb's nicht bei mir; es schaffte die Natur

Von freien Stücken alle Hüll' und Fülle,
Mein schuldblos Volk zu nähren.

Sebastian. Keine Heirathen zwischen seinen Unterthanen?

Antonio. Nichts dergleichen, Freund: alle los und ledig,
Huren und Taugenichtse.

Gonzalo.

So ungemein wollt' ich regieren, Herr,
Daß es die goldne Zeit verbunkeln sollte.

Sebastian.

Gott erhalte seine Majestät!

Antonio.

Lang' lebe Gonzalo!

Gonzalo.

Und, ihr versteht mich, Herr —

Alonso.

Ich bitt' dich, schweig! Du sprichst von nichts zu mir.

Gonzalo. Das glaube ich Eurer Hoheit gern; und ich that
es, um diesen Herrn Gelegenheit zu machen, die so reizbare beweg-
liche Zungen haben, daß sie immer über nichts zu lachen pflegen.

Antonio. Wir lachten über euch.

Gonzalo. Der ich in dieser Art von lustigen Pöffen gegen
euch nichts bin; ihr mögt daher fortfahren und ferner über nichts
lachen.

Antonio. Was ward da für ein Streich versetzt!

Sebastian. Ja, wenn er nicht flach gefallen wäre.

Gonzalo. Ihr seid Cavaliere von herzhafstem Gemüth: ihr
würdet den Mond aus seiner Sphäre heben, wenn er fünf Wochen
darin bleiben wollte ohne zu wechseln.

(Ariel kommt, unsichtbar, und spielt eine feierliche Melodie)

Sebastian. Ja, das würden wir, und dann mit ihm ein
Klopffagen bei Nacht anstellen.

Antonio. Lieber Herr, seid nicht ungehalten.

Gonzalo. Nein, verlaßt euch drauf, ich werde meine Vernunft nicht so leichtsinnig dran wagen. Wollt ihr mich in Schlaf lachen, denn ich bin sehr milde?

Antonio. Geht schlafen und hört uns zu.

(Alle schlafen ein, außer Alonso, Sebastian und Antonio)

Alonso.

Wie? Al' im Schlaf? O schlössen meine Augen
Mit sich auch die Gedanken zu! Ich fühle
Sie sind dazu geneigt.

Sebastian.

Beliebt's euch, Herr,
Versäumet nicht die milde Einladung.
Sie naht dem Kummer selten: wann sie's thut,
So bringt sie Trost.

Antonio.

Wir beide wollen euch
Behüten, gnäd'ger Herr, indeß ihr ruht,
Und Wache halten.

Alonso.

Dank euch! Seltsam milde —

(Alonso schläft ein. Ariel ab)

Sebastian.

Welch eine fremde Schläfrigkeit befällt sie?

Antonio.

Es ist die Art des Himmelsstrichs.

Sebastian.

Warum

Drückt sie denn unsre Augenlieder nicht?
Ich fühl' in mir zum Schlafen keinen Trieb.

Antonio.

Auch ich nicht, meine Sinne sind ganz munter.
 Sie fielen alle wie auf einen Wink,
 Sie sanken, wie vom Blitz geführt. Was könnte —
 Würd'ger Sebastian? — O was könnte? — Still! —
 Und doch ist mir, ich sah' auf deiner Stirn
 Was du verdienst; der Anlaß ruft, und meine
 Lebend'ge Einbildung sieht eine Krone
 Sich senken auf dein Haupt.

Sebastian.

Wie? bist du wach?

Antonio.

Hörst du mich denn nicht reden?

Sebastian.

Ja, und wahrlich

'S ist eine Träumersprache, und du sprichst
 Aus deinem Schlaf. Was war es, das du sagtest?
 Dieß ist 'ne wunderbare Ruh, zu schlafen
 Mit offenen Augen, stehend, sprechend, gehend,
 Und doch so tief im Schlaf.

Antonio.

Edler Sebastian,

Du läßt dein Glück entschlafen, sterben; taumelst,
 Indessen du doch wachst.

Sebastian.

Du schnarchst verständlich;

Dein Schnarchen hat Bedeutung.

Antonio.

Ja, ich bin ernster als ich pflege, ihr
 Müßts auch seyn, wenn ihr mich begreift; und das
 Verbreisacht dich.

Sebastian.

Wohl, ich bin steh'ndes Wasser.

Antonio.

Ich will euch fluten lehren.

Sebastian.

Thut das doch.

Denn ebb'n heißt mich angeerbte Trägheit.

Antonio.

O wüßtet ihr, wie ihr den Anschlag hegt,
Da ihr ihn höhnt, wie, da ihr ihn entblößt,
Ihr mehr ihn schmückt. Denn freilich, wer da ebbt,
Muß häufig auf den Grund beinah gerathen,
Durch eigne Furcht und Trägheit.

Sebastian.

Fahre fort,

Ich bitte dich: dein Blick und deine Wange
Berlinden etwas; die Geburt, fürwahr,
Macht große Wehen dir.

Antonio.

So hört! Ob schon

Der an Erinnerung schwache Herr da, dieser,
Der auch nicht stärker im Gedächtniß seyn wird,
Wenn er beerdigt ist, den König hier
Fast überredet hat — er ist ein Geist
Der Ueberredung, giebt mit nichts sich ab
Als überreden — daß sein Sohn noch lebe:
'S ist so unmöglich, daß er nicht ertrank,
Als daß der schwimme, der hier schläft.

Sebastian.

Ich bin

Ganz ohne Hoffnung, daß er nicht ertrank.

Antonio.

Aus diesem ohne Hoffnung, o was geht euch
Für große Hoffnung auf! Hier ohne Hoffnung, ist
Auf andre Art so hohe Hoffnung, daß
Der Blick der Ehrsucht selbst nicht jenseits bringt,
Und was er dort entbedt, bezweifeln muß.
Seht ihr mir zu, daß Ferdinand ertrunken?

Sebastian.

Ja, er ist hin.

Antonio.

So sagt mir, wer ist denn
Der nächste Erbe Napels?

Sebastian.

Claribella.

Antonio.

Sie, Königin von Tunis? Die am Ende
Der Welt wohnt? Die von Napel keine Zeitung
Erhalten kann, wofern die Sonne nicht
Als Bote liefe, (denn zu langsam ist
Der Mann im Mond) bis neugeborne Kinne
Gebartet sind? Von der uns alle kommend
Die See verschlang, doch ein'ge wieder auswarf;
Und dadurch sie ersehn zu einer Handlung,
Wovon, was jetzt geschah, ein Vorspiel ist,
Doch uns das Künft'ge obliegt.

Sebastian.

Was für Zeug ist dieß?

Was sagt ihr? — Wahr ist's, meines Bruders Tochter
Ist Königin von Tunis, ebenfalls
Von Napel Erbin, zwischen welchen Ländern
Ein wenig Raum ist.

Antonio.

Ja, ein Raum, wovon

Ein jeder Fußbreit anzusprechen scheint:

„Wie soll die Claribella uns zurück

„Nach Neapel messen?“ — Bleibe sie in Tunis,

Sebastian wache! — Seht, dieß wär' der Tod,

Was jetzt sie überfallen: nun, sie wären

Nicht schlimmer dran als jetzt. Es giebt der Leute,

Die Neapel wohl so gut, als der hier schläft,

Regieren würden; Herrn, die schwätzen können,

So weit ausholend und so unersprießlich

Wie der Gonzalo hier; ich könnte selbst

So elsterhaft wohl plaudern. Hättet ihr

Doch meinen Sinn! Was für ein Schlaf wär' dieß

Für eure Standserhöhung! Ihr versteht mich?

Sebastian.

Mich dünket, ja.

Antonio.

Und wie hegt euer Beifall

Eu'r eignes gutes Glück?

Sebastian.

Es fällt mir bei,

Ihr stürztet euern Bruder Prospero.

Antonio.

Wahr!

Und seht, wie wohl mir meine Kleider sitzen,

Weit saubrer wie zuvor. Des Bruders Diener,

Die damals meine Kameraden waren,

Sind meine Leute jetzt.

Sebastian.

Doch eu'r Gewissen?

Antonio.

Ei, Herr, wo stst das? Wärs der Frost im Fuß,
 Müßt' ich in Socken gehn; allein ich fühle
 Die Gottheit nicht im Busen. Zehn Gewissen
 Die zwischen mir und Mailand stehn, sie möchten
 Gefroren seyn und aufthau'n, eh sie mir
 Beschwerlich fielen. Hier liegt euer Bruber
 Nicht besser als die Erd' auf der er liegt,
 Wär' er, was jetzt er scheint, nämlich todt,
 Den ich mit diesem will'gen Stahl, drei Zoll davon
 Zu Bett auf immer legen kann; indeß ihr gleichfalls
 Die alte Waare da, den Meister Klug,
 In Ruhestand setztet, der uns weiter nichts
 Vorrücken sollte. Al' die andern nehmen
 Umgebung an, wie Milch die Kaze schleckt;
 Sie zählen uns zu jedem Werk die Stunde,
 Wozu wir sagen es sei Zeit.

Sebastian.

Mein Freund,

Dein Fall zeigt mir den Weg: wie du zu Mailand,
 Komm' ich zu Napel. Zieh dein Schwert! Ein Streich
 Löst vom Tribut dich, den du zahlst; und ich,
 Der König, will dir hold seyn.

Antonio.

Zieht mit mir,

Und heb' ich meine Hand, thut ihr desgleichen,
 Und nieder auf Gonzalo!

Sebastian.

Halt, noch ein Wort!

(Sie unterreden sich leise)

(Musik. Ariel kommt unsichtbar)

Ariel.

Mein Herr sieht die Gefahr durch seine Kunst,
Worin ihr schwebt, sein Freund; und schickt mich aus,
Weil sein Entwurf sonst stirbt, die hier zu retten.

(Er singt in Gonzalo's Ohr)

Weil ihr schnarchet, nimmt zur That
Öffnen Auges der Verrath
Die Zeit in Nacht.
Ist euch Leben lieb und Blut:
Rüttelt euch, seid auf der Hut!
Erwacht! erwacht!

Antonio.

So laßt uns beide schnell sehn.

Gonzalo.

Ihr guten Engel, steht dem König bei! (Sie erwachen sämmtlich)

Alonso.

Wie? was? He! wach? Wozu mit bloßem Degen?
Warum die stieren Blicke?

Gonzalo.

Nun, was giebt's?

Sebastian.

Da wir hier standen, eure Ruh bewachend,
Jetzt eben brach ein hohles Brüllen aus,
Als wie von Bullen oder Löwen gar.
Weckt' es euch nicht? Es traf mein Ohr entsetzlich.

Alonso.

Ich hörte nichts.

Antonio.

O ein Getös, um Ungeheu'r zu schrecken,
Erdbeben zu erregen! Das Gebrüll
Von ganzen Heerden Löwen!

Alonso.

Hörtet ihrs, Gonzalo?

Gonzalo.

Auf meine Ehre, Herr, ich hört' ein Summen,
Und zwar ein sonderbares, das mich weckte;
Ich schüttelt' euch und rief: als ich die Augen aufthat,
Sah ich die Degen bloß. Ein Lärm war da,
Das ist gewiß: wir sollten auf der Hut seyn,
Und diesen Platz verlassen. Zieht die Degen!

Alonso.

Gehn wir von hier, und laßt uns weiter suchen
Nach meinem armen Sohn.

Gonzalo.

Behüt' ihn Gott

Vor diesen wilden Thieren! denn er ist
Gewißlich auf der Insel.

Alonso.

Laßt uns gehn.

Ariel. (für sich)

Ich will, was ich gethan, dem Meister offenbaren.
Geh, König, such den Sohn, nun sicher vor Gefahren!

(Alle ab)

Zweite Scene.

Eine andre Gegend der Insel.

(Caliban kommt mit einer Tracht Holz. Man hört in der Entfernung donnern)

Caliban.

Daß aller Giftqualm, den die Sonn' aufsaugt
Aus Sumpf, Moor, Pfuhl, auf Prosper fall', und mach' ihn
Siedh durch und durch! Mich hören seine Geister,

Und muß doch fluchen. Zwar sie kneifen nicht,
 Erschrecken nicht als Igel, stecken mich
 In Roth, noch führen sie wie Bräud' im Dunkeln
 Mich irre, wenn ers nicht geheiß'n; aber
 Für jeden Bettel hegt er sie auf mich;
 Wie Affen bald, die Mäuler ziehn und plärren
 Und dann mich beißen; bald wie Stachelschweine,
 Die, wo ich baarsuß geh', sich wälzen und
 Die Borsten sträuben, wenn mein Fuß austritt;
 Manchmal bin ich von Rattern ganz umwunden,
 Die mit gespaltnen Zungen toll mich zischen.

(Erinculo kommt)

Seht! jetzt! Hu, ha! Da kommt ein Geist von ihm,
 Um mich zu plagen, weil ich's Holz nicht bringe.
 Platt fall' ich hin, so merkt er wohl mich nicht.

Erinculo. Hier ist weder Busch noch Strauch, einen nur
 ein Büschen vor dem Wetter zu schützen, und schon munkelt ein
 neues Ungewitter. Ich hör's im Winde pfeifen: die schwarze Wolke
 da, die große, sieht wie ein alter Schlauch aus, der sein Getränk
 verschütten will. Wenn es wieder so donnert wie vorher, so weiß
 ich nicht, wo ich unterbucken soll; die Wolke da muß schlechterbings
 mit Mulden gießen. — Was giebt's hier? Ein Mensch oder ein
 Fisch? Todt oder lebendig? Ein Fisch: er riecht wie ein Fisch;
 's ist ein recht ranziger und fischichter Geruch; so 'ne Art Laber-
 dan, nicht von dem frischesten. Ein seltsamer Fisch! Wenn ich
 nun in England wäre, wie ich einmal gewesen bin, und hätte den
 Fisch nur gemalt, jeder Pfingstnarr gäbe mir dort ein Stück Sil-
 ber. Da wäre ich mit dem Ungeheuer ein gemachter Mann; jedes
 fremde Thier macht dort seinen Mann; wenn sie keinen Deut ge-
 ben wollen, einem lahmen Bettler zu helfen, so wenden sie zehn
 bran, einen tohten Indianer zu sehn. — Deine wie ein Mensch!

Seine Flossfedern wie Arme! Warm, mein Seel! Ich lasse jetzt meine Meinung fahren, und behaupte sie nicht länger: es ist kein Fisch, sondern einer von der Insel, den ein Donnerkeil eben erschlagen hat. (Donner) O weh! das Ungewitter ist wieder heraufgekommen: das Beste ist, ich kriech unter seinen Mantel, es giebt hier herum kein andres Obdach. Die Noth bringt einen zu seltsamen Schlafgesellen; ich will mich hier einwickeln, bis die schlimmste Traufe vorüber ist.

(Stephano kommt singend, eine Flasche in der Hand)

Stephano.

Ich geh' nicht mehr zur See, zur See,

Hier sterb' ich auf dem Land. —

Das ist eine lausige Melodie, gut bei einer Beerdigung zu singen: aber hier ist mein Trost. (trinkt)

Der Meister, der Bootsmann, der Konstabel und ich,

Wir haltens mit artigen Mädchen,

Mit Lieschen und Gretchen und Hedewig;

Doch keiner fragt was nach Rätchen,

Denn sie macht ein beständig Gekeifel;

Kommt ein Seemann, da heißt's: geh zum Teufel!

Den Pech- und den Theergeruch haßt sie aufs Blut!

Doch ein Schneider, der juckt sie, wo's nöthig ihr thut.

Auf die See, Kerl, und hol sie der Teufel!

Das ist auch eine lausige Melodie: aber hier ist mein Trost.

(trinkt)

Caliban. Plage mich nicht! O!

Stephano. Was heißt das? Giebts hier Teufel! Habt ihr uns zum Besten mit Wilden und Indianischen Männern? Ha! Dazu bin ich nicht nahe am Ersaufen gewesen, um mich jetzt vor beinen vier Beinen zu fürchten: denn es heißt von ihm: so'n wahrer Kerl, als jemals auf vier Beinen gegangen ist, kann ihn

nicht zum Weichen bringen; und es soll auch ferner so heißen, so lange Stephano einen lebendigen Odem in seiner Nase hat.

Caliban. Der Geist plagt mich — O! —

Stephano. Dieß ist ein Ungeheuer aus der Insel mit vier Beinen, der meines Bedünkens das Fieber gekriegt hat. Wo Fenster mag er unsre Sprache gelernt haben? Ich will ihm was zur Stärkung geben, wärs nur beschwergen: kann ich ihn wieder zurecht bringen, und ihn zahm machen, und nach Neapel mit ihm kommen, so ist er ein Präsent für den besten Kaiser, der je auf Rindsleber getreten ist.

Caliban. Plag mich nicht, bitte! Ich will mein Holz geschwinder zu Haus bringen.

Stephano. Er hat jetzt seinen Anfall, und redet nicht zum gescheibtesten. Er soll aus meiner Flasche kosten; wenn er noch niemals Wein getrunken hat, so kann es ihm leicht das Fieber vertreiben. Kann ich ihn wieder zurecht bringen, und ihn zahm machen, so will ich nicht zu viel für ihn nehmen: wer ihn kriegt, soll für ihn bezahlen, und das tüchtig.

Caliban. Noch thust du mir nicht viel zu Leid; du wirst es bald, ich merk's an deinem Zittern. Jetzt treibt dich Prospero.

Stephano. Laß das gut seyn! Mach das Maul auf! Hier ist was, das dich zur Vernunft bringen soll, Rabe: mach das Maul auf! Dieß wird dein Schütteln schütteln, sag' ich dir, und das tüchtig. Niemand weiß, wer sein Freund ist. Thu die Kinnbacken wieder auf!

Trinculo. Ich sollte die Stimme kennen; das wäre ja wohl — aber er ist ertrunken, und dieß sind Teufel. O, behüte mich!

Stephano. Vier Beine und zwei Stimmen: ein allerliebstes Ungeheuer! Seine Vorderstimme wird nun Gutes von seinem Freunde reden; seine Hinterstimme wird böse Reden ausstoßen und verläumdern. Reicht der Wein in meiner Flasche hin ihn zurecht

zu bringen, so will ich sein Fieber kuriren. Kommt! — Amen! Ich will dir was in deinen andern Mund gießen.

Trinculo. Stephano —

Stephano. Ruft mich dein andrer Mund bei Namen? Behüte! Behüte! Dieß ist der Teufel und kein Ungehener. Ich will keine Suppe mit ihm essen, ich habe keinen langen Löffel.

Trinculo. Stephano! — Wenn du Stephano bist, rühr mich an und sprich mit mir, denn ich bin Trinculo — fürchte dich nicht! — dein guter Freund Trinculo.

Stephano. Wenn du Trinculo bist, so komm heraus. Ich will dich bei den dünneren Beinen ziehen: wenn hier welche Trinculo's Beine sind, so finds diese. — Du bist wirklich ganz und gar Trinculo. Wie kamst du dazu, der Abgang dieses Mondkalbes zu sehn? Kann er Trinculo's von sich geben?

Trinculo. Ich dachte, er wäre vom Blitz erschlagen. — Bist du denn nicht ertrunken, Stephano? Ich will hoffen, du bist nicht ertrunken. Ist das Ungewitter vorüber? Ich steckte mich unter des todtten Mondkalbes Mantel, weil ich vor dem Ungewitter bange war. Du bist also am Leben, Stephano? O Stephano, zwei Neapolitaner davon gekommen!

Stephano. Ich bitte dich, dreh mich nicht so herum, mein Magen ist nicht recht standfest.

Caliban.

Gar schöne Dinger, wo's nicht Geister sind!
Das ist ein wahrer Gott, hat Himmelstrank:
Will vor ihm knien.

Stephano. Wie kamst du davon? Wie kamst du hieher? Schwöre bei dieser Flasche, wie du herkamst. Ich habe mich auf einem Fasse Selt gerettet, das die Matrosen über Bord warfen: bei dieser Flasche, die ich aus Baumrinden mit meinen eignen Händen gemacht habe, seit ich ans Land getrieben bin!

Caliban. Bei der Flasche will ich schwören, dein treuer Knecht zu seyn, denn das ist kein irdisches Getränk.

Stephano. Hier schwöre nun: wie kamst du davon?

Trinculo. Aus Land geschwommen, Kerl, wie 'ne Ente; ich kann schwimmen wie 'ne Ente, das schwör' ich dir.

Stephano. Hier küsse das Buch! Kannst du schon schwimmen wie 'ne Ente, so bist du doch natürlich wie eine Gans.

Trinculo. O Stephano, hast mehr davon?

Stephano. Das ganze Faß, Kerl; mein Keller ist in einem Felsen an der See, da habe ich meinen Wein versteckt. Nun, Mondkalb? was macht dein Fieber?

Caliban. Bist du nicht vom Himmel gefallen?

Stephano. Ja, aus dem Monde, glaub's mir: ich war zu seiner Zeit der Mann im Monde.

Caliban. Ich habe dich drin gesehen und bete dich an. Meine Gebieterin zeigte dich mir und deinen Hund und deinen Busch.

Stephano. Komm, schwöre hierauf! Küsse das Buch! Ich will es gleich mit neuem Inhalt anfüllen. Schwöre!

Trinculo. Beim Firmament, das ist ein recht einfältiges Ungeheuer. — Ich mich vor ihm fürchten? — Ein recht betrübtes Ungeheuer! Der Mann im Monde? — Ein armes leichtgläubiges Ungeheuer! — Gut ausgedacht, Ungeheuer, meiner Treu!

Caliban.

Ich zeig' dir jeden fruchtbarn Fleck der Insel,
Und will den Fuß dir küssen: bitte, sei mein Gott!

Trinculo. Beim Firmament, ein recht hinterlistiges betrunkenes Ungeheuer! Wenn sein Gott schläft, wird es ihm die Flasche stehlen.

Caliban.

Ich will den Fuß dir küssen, will mich schwören
Zu deinem Knecht.

Stephano. So komm denn, nieder und schwöre!

Trinculo. Ich lache mich zu Tode über dieß mopsköpfige Ungeheuer. Ein lausiges Ungeheuer! Ich könnte über mich gewinnen es zu prügeln. —

Stephano. Komm! küß!

Trinculo. Wenn das arme Ungeheuer nicht besoffen wäre. — Ein abscheuliches Ungeheuer!

Caliban.

Will dir die Quellen zeigen, Beeren pflücken,
Will fischen und dir Holz genugsam schaffen.
Best dem Tyrannen, dem ich dienen muß!
Ich trag' ihm keine Klöße mehr; ich folge
Dir nach, du Wundermann.

Trinculo. Ein lächerliches Ungeheuer, aus einem armen Trunkenbolde ein Wunder zu machen.

Caliban.

Laß mich dir weisen, wo die Holzbirn wächst;
Mit meinen langen Nägeln grab' ich Erbsfeln,
Zeig' dir des Hebers Nest; ich lehre dich
Die hurt'ge Meerkatz fangen; bringe dich
Zum vollen Haselbusch, und hol' dir manchmal
Vom Felsen junge Möwen. Willst du mitgehn?

Stephano. Ich bitte dich, geh voran, ohne weiter zu schwagen. — **Trinculo,** da der König und unsre ganze Mannschaft ertrunken ist, so wollen wir hier Besitz nehmen. — Hier trag meine Flasche! — Kamerad **Trinculo,** wir wollen sie gleich wieder füllen.

Caliban. (singt im betrunkenen Muthe)

Leb wohl, mein Meister! leb wohl! leb wohl!

Trinculo. Ein heulendes Ungeheuer! ein besoffenes Ungeheuer!

Caliban.

Will nicht mehr Fischfänger seyn,
Noch Feu'ring holen
Wie's befohlen;
Noch die Teller scheuern rein,
Ban, ban, Ca — Caliban,
Hat zum Herrn einen andern Mann:
Schaff einen neuen Diener dir an.

Freiheit, heisa! heisa, Freiheit! Freiheit, heisa! Freiheit!

Stephano. O tapfres Ungeheuer, zeig uns den Weg!

(Alle ab)

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Vor Prospero's Zelle.

(Ferdinand, ein Scheit Holz tragend)

Ferdinand.

Es giebt müßvolle Spiele, und die Arbeit
Erhöht die Lust dran; mancher schnöde Dienst
Wird rühnlich übernommen, und das Aermste
Führt zu dem reichsten Ziel. Dieß niedre Tagwerk
Wär' so beschwerlich als verhaßt mir; doch
Die Herrin, der ich dien', erweckt das Todte
Und macht die Müß'n zu Freuden. O sie ist
Zehnfach so freundlich als ihr Vater rauh,

Und er besteht aus Härte. Schleppen muß ich
 Und schichten ein paar tausend dieser Klöße,
 Bei schwerer Strafe: meine süße Herrin
 Weint, wenn sie's sieht, und sagt, so knecht'scher Dienst
 G'and nimmer solchen Thäter. Ich vergesse;
 Doch diese lieblichen Gedanken laben
 Die Arbeit selbst; ich bin am müßigsten,
 Wann ich sie thue.

(Miranda kommt. Prospero in einiger Entfernung)

Miranda.

Äh, ich bitte, plagt
 Euch nicht so sehr! Ich wollte, daß der Blitz
 Das Holz verbrannt, das ihr zu schichten habt.
 Legt ab und ruht euch aus! Wenn dieß hier brennt,
 Wird's weinen, daß es euch beschwert. Mein Vater
 Steckt tief in Büchern: Bitte, ruht euch aus!
 Ihr seid vor ihm jetzt auf drei Stunden sicher.

Ferdinand.

O theuerste Gebieterin! die Sonne
 Wird untergehn, eh ich vollbringen kann,
 Was ich doch muß.

Miranda.

Wenn ihr euch setzen wollt:
 Trag' ich indeß die Klöße. Gebt mir den!
 Ich bring' ihn hin.

Ferdinand.

Nein, köstliches Geschöpf!
 Eh sprengt' ich meine Sehnen, bräch' den Rücken,
 Als daß ihr solcher Schmach euch unterzögt,
 Und ich säh' träge zu.

Miranda.

Es stände mir

So gut wie euch, und ich verrichtet' es
Weit leichter, denn mich treibt mein guter Wille,
Und euerm ist's zuwider.

Prospero.

Armer Wurm,

Du bist gefangen! Dein Besuch verräth's.

Miranda.

Ihr seht ermüdet aus.

Ferdinand.

Nein, edle Herrin,

Bei mir ist's früher Morgen, wenn ihr mir
Am Abend nah seid. Ich ersuche euch,
(Hauptsächlich um euch im Gebet zu nennen)
Wie heißet ihr?

Miranda.

Miranda. — O mein Vater!

Ich hab' eu'r Wort gebrochen, da ich's sagte.

Ferdinand.

Bewunderte Miranda! In der That
Der Gipfel der Bewundrung; was die Welt
Am höchsten achtet, werth! Gar manches Fräulein
Betrachtet' ich mit Fleiß, und manches Mal
Bracht' ihrer Zungen Harmonie in Knechtschaft
Mein allzu ämsig Ohr; um andre Gaben
Gesielen andre Frau'n mir; keine je
So ganz von Herzen, daß ein Fehl in ihr
Nicht haberte mit ihrem schönsten Reiz,
Und überwältigt' ihn: doch ihr, o ihr,

So ohne Gleichen, so vollkommen, seid
Vom Besten jegliches Geschöpf's erschaffen.

Miranda.

Vom eigenen Geschlechte kenn' ich niemand,
Erinnre mir kein weibliches Gesicht,
Als meines nur im Spiegel; und ich sah
Nicht mehre, die ich Männer nennen könnte,
Als euch, mein Guter, und den theuern Vater.
Was für Gesichter anderswo es giebt,
Ist unbewußt mir; doch bei meiner Sittsamkeit,
Dem Kleinod meiner Mitgift! wünsch' ich keinen.
Mir zum Gefährten in der Welt als euch,
Noch kann die Einbildung ein Wesen schaffen,
Das ihr gefiele, außer euch. Allein
Ich plandre gar zu wild, und achte darin
Des Vaters Vorschrift nicht.

Ferdinand.

Ich bin nach meinem Stand
Ein Prinz, Miranda, ja ich bent', ein König;
(Wär' ichs doch nicht!) und trüg' so wenig wohl
Hier diese hölzerne Leibeigenschaft,
Als ich von einer Fliege mir den Mund
Zerstechen ließ'. — Hört meine Seele reden!
Den Augenblick, da ich euch sahe, flog
Mein Herz in euern Dienst; da wohnt es nun,
Um mich zum Knecht zu machen: euretwegen
Bin ich ein so geduld'ger Tagelöhner.

Miranda.

Liebt ihr mich?

Ferdinand.

O Erd', o Himmel! zeuget diesem Laut,

Und krönt mit glinst'gem Glück, was ich betheure,
Red' ich die Wahrheit; red' ich falsch, so lehrt
Die beste Vorbedeutung mir in Unglück!
Weit über alles, was die Welt sonst hat,
Lieb' ich und acht' und ehr' euch.

Miranda.

Ich bin thöricht,
Zu weinen über etwas, das mich freut.

Prospero.

Ein schön Beegnen zwei erwählter Herzen!
Der Himmel regne Guld auf das herab,
Was zwischen ihnen aufsteimt.

Ferdinand.

Warum weint ihr?

Miranda.

Um meinen Unwerth, daß ich nicht darf bieten,
Was ich zu geben wünsche; noch viel minder,
Wonach ich todt mich sehnen werde, nehmen.
Doch das heißt Ländeln, und je mehr es sucht
Sich zu verbergen, um so mehr erscheint's
In seiner ganzen Macht. Fort, blöde Schlaubeit!
Führ' du das Wort mir, schlichte, heil'ge Unschuld!
Ich bin eu'r Weib, wenn ihr mich haben wollt,
Sonst sterb' ich eure Magd; ihr könnt mirs weigern,
Gefährtin euch zu seyn, doch Dienerin
Will ich euch seyn, ihr wollet oder nicht.

Ferdinand.

Geliebte, Herrin, und auf immer ich
So unterthänig!

Miranda.

Mein Gatte denn?

Ferdinand.

Ja, mit so will'gem Herzen,
Als Dienstbarkeit sich je zur Freiheit wandte.
Hier habt ihr meine Hand.

Miranda.

Und ihr die meine,
Mit meinem Herzen brin; und nun lebt wohl
Auf eine halbe Stunde.

Ferdinand.

Tausend, tausendmal!

(Weibe ab)

Prospero.

So froh wie sie kann ich nicht drüber seyn,
Die alles überrascht; doch größre Freude
Gewährt mir nichts. Ich will zu meinem Buch,
Denn vor der Abendmahlzeit hab' ich noch
Viel Nöth'ges zu verrichten.

(ab)

Zweite Scene.

Eine andere Gegend der Insel.

(Stephano und Trinculo kommen. Caliban folgt mit einer Flasche)

Stephano. Sagt mir da nicht von! Wenn das Faß leer
ist, wollen wir Wasser trinken. Vorher keinen Tropfen! Also haltet
euch frisch und steckt sie an. Diener-Ungeheuer, thu mir Bescheid.

Trinculo. Diener-Ungeheuer? Ein tolles Stück von Insel!
Sie sagen, es wären nur fünfse auf dieser Insel: wir sind drei da-
von; wenn die andern beiden so gehirnt sind wie wir, so wackelt
der Staat.

Stephano. Trink, Diener-Ungeheuer, wenn ich dir's heiße.
Die Augen stecken dir fast ganz im Kopfe drinnen.

Trinculo. Wo sollten sie sonst stecken? Er wäre wahrlich ein prächtiges Ungeheuer, wenn sie ihm im Schweife stecken.

Stephano. Mein Kerl-Ungeheuer hat seine Zunge in Sekt ersäuft. Was mich betrifft, mich kann das Meer nicht ersäufen. Ich schwamm, eh ich wieder ans Land kommen konnte, fünf und dreißig Meilen, ab und zu: beim Element! — Du sollst mein Lieutenant seyn, Ungeheuer, oder mein Fähndrich.

Trinculo. Euer Lieutenant, wenns euch beliebt: er kann die Fahne nicht halten.

Stephano. Wir werden nicht laufen, Musje Ungeheuer.

Trinculo. Gehn auch nicht; ihr werdet liegen wie Hunde, und den Mund nicht aufstun.

Stephano. Mondkalb, sprich Eßmal in deinem Leben, wenn du ein gutes Mondkalb bist.

Caliban. Wie gehts deiner Gnaden? Laß mich deine Schatz lecken. Ihm will ich nicht dienen, er ist nicht herzhaft.

Trinculo. Du lügst, unwissendes Ungeheuer. Ich bin im Stande, einem Bettelvogt die Spitze zu bieten. Ei, du lieberlicher Fisch du, war jemals einer eine Memme, der so viel Sekt getrunken hat, als ich heute? Willst du eine ungeheure Lüge sagen, da du nur halb ein Fisch und halb ein Ungeheuer bist?

Caliban. Sieh, wie er mich zum Besten hat: willst du das zugeben, mein Fürst?

Trinculo. Fürst, sagt er? — Daß ein Ungeheuer solch ein Einfaltspinsel seyn kann!

Caliban. Sieh, sieh! schon wieder! Bitte, beiß ihn todt.

Stephano. Trinculo, kein loses Maul! Wenn ihr aufrüchisch werdet, soll der nächste Baum — Das arme Ungeheuer ist mein Unterthan, und ihm soll nicht unwürdig begegnet werden.

Caliban. Ich danke meinem gnädigen Herrn. Willst du geruhen, nochmals auf mein Gesuch zu hören, das ich dir vorbrachte?

Stephano. Ei freilich will ich: thue' und wiederhol' es. Ich will stehn, und das soll Trinculo auch.

(Ariel kommt, unsichtbar)

Caliban. Wie ich dir vorher sagte, ich bin einem Tyrannen unterthan, der mich durch seine List um die Insel betrogen hat.

Ariel.

Du lügst.

Caliban.

Du lügst, du possenhafter Affe, du!

Daß dich mein tapftrer Herr verderben möchte!

Ich lüge nicht.

Stephano. Trinculo, wenn ihr ihn in seiner Erzählung noch irgend stört, bei dieser Faust! ich schlag' euch ein paar Zähne ein.

Trinculo. Nun, ich sagte ja nichts.

Stephano. Et also, und nichts weiter! — Fahre fort!

Caliban.

Durch Zauberei gewann er diese Insel,
Gewann von mir sie. Wenn nun deine Hoheit
Ihn strafen will — ich weiß, du hast das Herz,
Doch dieß Ding hier hat keins —

Stephano. Das ist gewiß.

Caliban.

So sollst du Herr drauf seyn, ich will dir dienen.

Stephano. Aber wie kommen wir damit zu Stande? Kannst du mir zu dem Handel Anweisung geben?

Caliban.

Ja, ja, mein Fürst! Ich liefr' ihn dir im Schlaf,
Wo du ihm seinen Kopf durchnageln kannst.

Ariel.

Du lügst, du kannst nicht.

Caliban.

Der scheßige Hanswurst! Du lump'ger Narr! —
Ich bitte deine Hoheit, gieb ihm Schläge,
Und nimm ihm seine Flasche; ist die fort,
So mag er Lase trinken, denn ich zeig' ihm
Die frischen Quellen nicht.

Stephano. Trinculo, stürze dich in keine weitere Gefahr.
Unterbrich das Ungeheuer noch mit Einem Worte, und bei dieser
Faust, ich gebe meiner Barmherzigkeit den Abschied, und mache
einen Stockfisch aus dir.

Trinculo. Wie? Was hab' ich gethan? Ich habe nichts
gethan, ich will weiter weggehn.

Stephano. Sagtest du nicht, er löge?

Ariel. Du lügst.

Stephano. Lüg' ich? da hast du was. (Schlägt ihn) Wenn
du das gern hast, straf mich ein andermal Lügen.

Trinculo. Ich strafe euch nicht Lügen. — Seid ihr um
euern Verstand gekommen, und uns Gehör auch? Zum Henker
eure Flasche! So weit kann Sekt und Trinken einen bringen. —
Daß die Pestilenz euer Ungeheuer, und hol der Teufel eure Finger!

Caliban. Ha ha ha!

Stephano. Nun weiter in der Erzählung. — Ich bitte dich,
steh bei Seite.

Caliban.

Schlag' ihn nur tüchtig! Nach 'nem kleinen Weilchen
Schlag' ich ihn auch.

Stephano. Weiter weg! — Komm, fahre fort.

Caliban.

Nun, wie ich sagte, 's ist bei ihm die Sitte
Des Nachmittags zu ruhn; du kannst ihn würgen,
Hast du erst seine Bücher: mit 'nem Klok

Den Schädel ihm zerschlagen, oder ihn
 Mit einem Pfahl ausweisen, oder auch
 Mit einem Messer ihm die Kehrl' abschneiden.
 Denk dran, dich erst der Bücher zu Vermisster,
 Denn ohne sie ist er nur so ein Dummkopf,
 Wie ich bin, und es steht kein einz'ger Geist
 Ihm zu Gebot. Sie hassen alle ihn
 So eingefleischt wie ich. Verbrenn' ihn nur
 Die Bücher! Er hat schön Geräth, (so nennt er)
 Sein Haus, wenn er eins kriegt, damit zu puzen,
 Und was vor allem zu betrachten, ist
 Die Schönheit seiner Tochter; nennt er selbst
 Sie ohne Gleichen doch. Ich sah noch nie ein Weib
 Als meine Mutter Sycorax und sie:
 Doch sie ist so weit über Sycorax,
 Wie's größte übers kleinste.

Stephano. Ist es so 'ne schmutze Dirne?

Caliban.

Ja, Herr, sie wird wohl anstehn deinem Bett,
 Das schwör' ich dir, und wadre Brut dir bringen.

Stephano. Ungeheuer, ich will den Mann umbringen: seine
 Tochter und ich wir wollen König und Königin seyn; (es laß unsre
 Hoheit!) und Trinculo und du, ihr sollt Vizekönige werden. —
 Gefällt dir der Handel, Trinculo?

Trinculo. Vortrefflich.

Stephano. Gib mir deine Hand! Es that mir leid, daß
 ich dich schlug: aber hätte dich dein Zehelang vor lösen stehen.

Caliban.

In einer halben Stund' ist er im Schlaf:
 Willst du ihn dann vertilgen?

Stephano. Ja, auf meine Ehre.

Ariel. (beiseit) Dieß meld' ich meinem Herrn.

Caliban.

Du machst mich lustig, ich bin voller Freude:
So laßt uns jubeln. Wollt ihrs Lieblein trallern,
Das ihr mich erst gelehrt?

Stephano. Auf dein Begehren, Ungeheuer, will ich mich
dazu verstehn, mich zu allem verstehn. Wohlan, Trinculo, laß
uns singen!

Necht sie und zecht sie, und zecht sie und necht sie!
Gedanken sind frei.

Caliban.

Das ist die Weise ~~ist~~.

(Ariel spielt die Melodie mit Trommel und Pfeife)

Stephano. Was bedeutet das?

Trinculo. Es ist die Weise unsers Liedes, vom Herrn
Niemand aufgespielt.

Stephano. Wo du ein Mensch bist, zeige dich in deiner
wahren Gestalt; bist du ein Teufel, so thu was du willst.

Trinculo. O vergieb mir meine Sünden!

Stephano. Wer da stirbt, zahlt alle Schulden. Ich troste
dir. — Gott sei uns gnädig!

Caliban. Bist du in Angst?

Stephano. Nein, Ungeheuer, das nicht.

Caliban.

Sei nicht in Angst! Die Insel ist voll Lärm,
Voll Lön' und süßer Lieder, die ergötzen,
Und niemand Schaden thun. Mir klimpern manchmal
Viel tausend helle Instrument' ums Ohr,
Und manchmal Stimmen, die mich, wenn ich auch
Nach langem Schlaf erst eben aufgewacht,
Zum Schlafen wieder bringen: dann im Traume

War mir, als thäten sich die Wolken auf
Und zeigten Schätze, die auf mich herab
Sich schütten wollten, daß ich beim Erwachen
Aufs neu zu träumen heulte.

Stephano. Dieß wird mir ein tüchtiges Königreich werden, wo ich meine Musik umsonst habe.

Caliban. Wenn Prospero vertilgt ist.

Stephano. Das soll bald geschehn: ich habe die Geschichte noch im Kopf.

Trinculo. Der Klang ist im Abzuge. Laßt uns ihm folgen, und dann unser Geschäft verrichten.

Stephano. Geh voran, Ungeheuer, wir wollen folgen. — Ich wollte, ich könnte diesen Trommelschläger sehn; er hält sich gut.

Trinculo. Willst kommen? Ich folge, Stephano.

(Alle ab)

Dritte Scene.

Eine andre Gegend der Insel.

(Alonso, Sebastian, Antonio, Gonzalo, Adrian, Francisco und Andre)

Gonzalo.

Bei unsrer Frauen, Herr, ich kann nicht weiter.
Die alten Knochen schmerzen mir; das heiß' ich
Ein Labyrinth durchwandern, grade aus
Und in geschlungnen Wegen! Mit Erlaubniß,
Ich muß nothwendig ausruhn.

Alonso.

Alter Herr,
Ich kann dich drum nicht tadeln, da ich selbst

Von Milddigkeit ergriffen bin, die ganz
Die Sinne mir betäubt: setz dich und ruh!
Hier thu' ich mich der Hoffnung ab, und halte
Nicht länger sie als meine Schmeichlerin.
Er ist ertrunken, den zu finden so
Wir irre gehn, und des vergebnen Suchens
Zu Lande, lacht die See. Wohl, fahr' er hin!

Antonio. (beiseit zu Sebastian)

Mich freuts, daß er so ohne Hoffnung ist.
Geht Eines Fehlstreichs wegen nicht den Anschlag,
Den ihr beschlossen, auf.

Sebastian.

Den nächsten Vortheil

Laßt ja uns recht ersehn.

Antonio.

Es sei zu Nacht.

Denn nun, bedrückt von der Ermüdung, werden
Und können sie sich nicht so wachsam halten,
Als wie bei frischer Kraft.

Sebastian.

Zu Nacht, sag' ich: nichts weiter!

(Zerklirre und seltsame Musik, und Prospero in der Höhe, unsichtbar)

Alonso.

Welch eine Harmonie? Horcht, gute Freunde!

Gonzalo.

Wundersam liebliche Musik!

(Verschiedne seltsame Gestalten kommen und bringen eine besetzte Tafel. Sie
tanzen mit freundlichen Geberden der Begrüßung um dieselbe herum, und
indem sie den König und die Uebrigen einladen zu essen, verschwinden sie)

Alonso.

Verleih uns gute Wirth'e, Gott! Was war das?

Sebastian.

Ein lebend Puppenspiel. Nun will ich glauben,
Daß es Einhörner giebt, daß in Arabien
Ein Baum des Phönix Thron ist, und ein Phönix
Zur Stunde dort regiert.

Antonio.

Ich glaube beides;
Und was man sonst bezweifelt, komme her,
Ich schwöre drauf, 's ist wahr. Nie logen Reisende,
Schilt gleich zu Haus der Thor sie.

Gonzalo.

Melbet' ich

Dieß nun in Napel, würden sie nicht glauben?
Sagt' ich, daß ich Seiländer hier gesehen,
(Denn sicher sind dieß Leute von der Insel)
Die, ungeheu'r gestaltet, dennoch, seht,
Von sanftern mildern Sitten sind, als unter
Dem menschlichen Geschlecht ihr viele, ja
Raum Einen finden werdet.

Prospero. (beiseit)

Wahrer Mann,

Du hast wohl Recht! Denn manche dort von euch
Sind mehr als Teufel.

Alonso.

Ich kann nicht satt mich wundern:
Gestalten solcher Art, Geberde, Klang,
Die, fehlt gleich der Gebrauch der Zunge, trefflich
Ein stumm Gespräch aufführen.

Prospero. (beiseit)

Lobt beim Ausgang!

Francisco.

Sie schwanden seltsam.

Sebastian.

Thut nichts, da sie uns
Die Mahlzeit ließen, denn wir haben Mägen. —
Beliebt's zu kosten, was hier steht?

Alonso.

Wir nicht.

Gonzalo.

Herr, hegt nur keine Furcht. In unsrer Jugend,
Wer glaubte wohl, es gebe Bergbewohner
Mit Wammen so wie Stier', an deren Hals
Ein Fleischsack hing'? Es gebe Leute, denen
Der Kopf im Busen säße? als wovon
Jetzt jeder, der sein Schifflein läßt versichern,
Uns gute Rundschaft bringt.

Alonso.

Ich gehe dran und esse,
Wärs auch mein letztes. Mag es! fühl' ich doch
Das Beste sei vorüber. — Bruder, Herzog,
Geht dran und thut wie wir.

(Donner und Blitz. Ariel kommt in Gestalt einer Harpfe, schlägt mit seinen
Flügeln auf die Tafel, und vermittelst einer zierlichen Erfindung verschwindet
die Mahlzeit)

Ariel.

Ihr seid drei Sündenmänner, die das Schicksal
(Das diese niedre Welt, und was darinnen,
Als Werkzeug braucht) der nimmerfatten See
Geboten auszuspeien; und an dieß Eiland,
Von Menschen unbewohnt, weil unter Menschen
Zu leben ihr nicht taugt. Ich macht' euch toll.

(Alonso, Sebastian und die Uebrigen ziehen ihre Degen)

Und grad in solchem Muth ersäufen, hängen
 Sich Menschen selbst, Ihr Thoren! ich und meine Brüder
 Sind Diener des Geschicks; die Elemente,
 Die eure Degen härten, könnten wohl
 So gut den lauten Wind verwunden, oder
 Die stets sich schließenden Gewässer tödten
 Mit eitlen Streichen, als am Fittig mir
 Ein Fläumchen tränken. Meine Mitgesandten sind
 Gleich unverwundbar: könntet ihr auch schaden,
 Zu schwer sind jetzt für eure Kraft die Degen
 Und lassen sich nicht heben. Doch bedenkt,
 (Denn das ist meine Botschaft) daß ihr drei
 Den guten Prospero verfliehet von Mailand,
 Der See ihn preisgabt, die es nun vergolten,
 Ihn und sein harmlos Kind; für welche Unthat
 Die Mächte, zögernd, nicht vergessend, jetzt
 Die See, den Strand, ja alle Kreaturen
 Empöret gegen euern Frieden. Dich,
 Alonso, haben sie des Sohns beraubt,
 Verkünden dir durch mich: ein schleichend Unheil,
 Viel schlimmer als ein Tod, der einmal trifft,
 Soll Schritt vor Schritt auf jedem Weg dir folgen.
 Um euch zu schirmen vor derselben Grimm,
 Der sonst in diesem gänzlich öden Eiland
 Auf's Haupt euch fällt, hilft nichts als Herzensleid,
 Und reines Leben künftig.

(Er verschwindet unter Donnern; dann kommen die Gestalten bei einer sanften
 Musik wieder, tanzen mit allerlei Fräugengesichtern und tragen die Tafel weg)

Prospero. (beiseit)

Gar trefflich hast du der Harpfe Bildung
 Vollführt, mein Ariel; ein Anstand wars, verschlingend!

Von meiner Vorschrift hast du nichts versäumt,
Was du zu sagen hättest; und so haben
Mit guter Art und seltsamen Gebräuchen
Auch meine untern Diener, jeglicher
Sein Amt gespielt. Mein hoher Zauber wirkt,
Und diese meine Feinde sind gebunden
In ihrem Wahnsinn; sie sind in meiner Hand.
Ich lass' in diesem Anfall sie, und gehe
Zum jungen Ferdinand, den todt sie glauben,
Und sein- und meinem Liebling. (Er verschwindet)

Gonzalo.

In heil'ger Dinge Namen, Herr, was steht ihr
So seltsam starrend?

Alonso.

O es ist gräßlich! gräßlich!
Mir schien, die Wellen riefen mir es zu,
Die Winde sangen mir es, und der Donner,
Die tiefe grause Orgelpfeife, sprach
Den Namen Prospero, sie rollte meinen Frevel.
Drum liegt mein Sohn im Schlamm gebettet, und
Ich will ihn suchen, wo kein Senkblei forschte,
Und mit verschlänmt da liegen. (ab)

Sebastian.

Gebt mir nur Einen Teufel auf einmal,
So secht' ich ihre Regionen durch.

Antonio.

Ich steh' dir bei. (Sebastian und Antonio ab)

Gonzalo.

Sie alle drei verzweifeln; ihre große Schuld,
Wie Gift, das lang' nachher erst wirken soll,
Beginnt sie jetzt zu nagen. Ich ersuch' euch,

Die ihr gelenker seid, folgt ihnen nach,
Und hindert sie an dem, wozu der Wahnsinn
Sie etwa treiben könnte.

Adrian.
Folgt, ich bitt' euch. (Alle ab)

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Vor Prospero's Zelle.

(Prospero, Ferdinand und Miranda treten auf)

Prospero.

Hab' ich zu strenge Buß' euch auferlegt,
So macht es die Vergeltung gut: ich gab
Euch einen Faden meines eignen Lebens,
Ja, das, wofür ich lebe; noch einmal
Biet' ich sie deiner Hand. All deine Plage
War nur die Prüfung deiner Lieb', und du
Hast deine Probe wunderbar bestanden.
Hier vor des Himmels Angesicht bestät'ge
Ich dieß mein reich Geschenk. O Ferdinand!
Lächl' über mich nicht, daß ich mit ihr prahle:
Denn du wirst finden, daß sie allem Lob
Zuvoreilt, und ihr nach es hinken läßt.

Ferdinand.

Ich glaub' es auch, selbst gegen ein Orakel.

Prospero.

Als Gabe daum und selbsterworbnes Gut,
 Würdig erkauft, nimm meine Tochter. Doch
 Zerreiß'st du ihr den jungfräulichen Gürtel,
 Bevor der heil'gen Feirlichkeiten jede
 Nach hehrem Brauch verwaltet werden kann,
 So wird der Himmel seinen Segensthan
 Auf dieses Bündniß sprengen: dürrer Haß,
 Scheeläugiger Verdruß und Zwißt bestreut
 Das Bett, das euch vereint, mit ekkem Unkraut,
 Daß ihr es beide haßt. Drum hütet euch,
 So Hymens Kerz' euch leuchten soll.

Ferdinand.

So wahr

Ich stille Tag', ein blühendes Geschlecht
 Und langes Leben hoff' in solcher Liebe
 Als jeto: nicht die dämmerigste Höhle,
 Nicht der bequemste Platz, die stärkste Lockung,
 So unser böser Genius vermag,
 Soll meine Ehre je in Wollust schmelzen,
 Um abzustumpfen jenes Tages Feier,
 Wann Phöbus Zug gelähmt mir dünken wird,
 Die Nacht gefesselt drunten.

Prospero.

Wohl gesprochen!

Sitz denn und rede mit ihr, sie ist dein. —
 He, Ariel, mein geflißner Diener Ariel!

(Ariel kommt)

Ariel.

Was will mein großer Meister? Ich bin da.

Prospero.

Vollbracht hast du mit den geringern Brüdern
Den letzten Dienst ge iemend; und ich brauch' euch
Aufs neu' zu so 'nem Streich. Geh, bring hieher
Den Pöbel, über den ich Macht dir leihe.
Laß sie behend sich regen, denn ich muß
Die Augen dieses jungen Paares weiden
Mit Blendwerk meiner Kunst; ich hab's versprochen,
Und sie erwarten es von mir.

Ariel.

Sogleich?

Prospero.

Ja wohl in einem Wink.

Ariel.

Geh du kannst sagen: komm und geh,
Athem holst und ruffst: he he,
Mach' ich, wie ich geh' und steh',
Daß hier jeder auf der Zeh'
Sich mit Holuspokus dreh'!
Liebst du mich mein Meister? — Ne.

Prospero.

Herzlich, mein guter Ariel! Bleib entfernt,
Bis du mich rufen hörst.

Ariel.

Gut, ich verstehe.

(ab)

Prospero.

Sieh zu, daß du dein Wort hältst! Laß dem Täubeln
Den Zügel nicht zu sehr: die stärksten Schwüre
Sind Stroh dem Feu'r im Blut. Enthalt' dich mehr,
Sonst: gute Nacht, Gelübb'!

Ferdinand.

Herr, seid versichert,
Der weiße, kalte, jungfräuliche Schnee
An meiner Brust, kühlt meines Blutes Hitze.

Prospero.

Gut!

Nun komm, mein Ariel! Bring' ein Uebrigs lieber,
Als daß ein Geist uns fehlt; erschein, und artig! —
Kein Mund! ganz Auge! schweigt! (Sanfte Musik)

(Iris tritt auf)

Iris.

Ceres, du milde Frau! dein reiches Feld
Voll Weizen, Roggen, Haber, Gerst' und Spelt;
Die Hügel, wo die Schaaf' ihr Futter rauben,
Und Wiesen, wo sie ruhn, bedeckt von Schauben;
Die Bäche mit betulptem, buntem Bord,
Vom wäss'rigen April verzieret auf dein Wort,
Zu keuscher Nymphen Kränzen; dein Gesträuch,
Wo der verstoßne Jüngling, liebebleich
Sein Leid klagt; deine pfahlgestützten Neben;
Die Küsten, die sich felsig dürr erheben,
Wo du dich sonnst: des Himmels Königin,
Der Wasserbogen ich und Botin bin,
Heißt dich die alle lassen, und geladen
Auf diesen Rasenplatz, mit ihrer Gnaden
Ein Fest begeh'n. — Schon fliegt ihr Pfauenpaar:
Komm, reiche Ceres, stelle dich ihr dar!

(Ceres tritt auf)

Ceres.

Heil dir, vielfarb'ge Botin, die du sorgst,

Wie du der Gattin Jovis stets gehorchst;
 Die du von Saffranschwingen süßen Thau
 Herab mir schüttest auf die Blumenau,
 Und krönst mit deinem blauen Bogen schön
 Die offenen Flächen und bebüschten Höhen,
 Ein Gürtel meiner stolzen Erde! sprich:
 Warum entbietet deine Herrin mich
 Auf diesen kurzbegrasten Platz durch dich?

Iris.

Ein Bündniß treuer Liebe hier zu feiern,
 Und eine Gabe willig beizusteuern
 Zum Heil des Paares.

Ceres.

Sag mir, Himmelsbogen,
 Du weißts ja, kommt auch Venus hergezogen
 Mit ihrem Sohn? Seit ihre List ersann,
 Wodurch der düstre Dis mein Kind gewann,
 Verschwor ich ihre sammt des kleinen Blinden
 Verrufene Gesellschaft.

Iris.

Sie zu finden
 Sei sorglos: ihre Gottheit traf ich schon,
 Wie sie nach Paphos hin, mit ihrem Sohn,
 Die Wolken theilt in ihrem Taubenwagen.
 Sie dachten hier den Sieg davon zu tragen
 Durch üpp'gen Zauber über diesen Mann
 Und diese Jungfrau, so den Schwur gethan,
 Nicht zu vollziehn des Bettes heil'ge Pflichten,
 Bis Hymens Fackel brennt. Mein mit nichts!
 Mars heiße Buhle machte sich davon,
 Zerbrochen hat die Pfeil' ihr wilder Sohn:

Der Trozkopf schwört, er will nicht weiter zielen,
Ganz Junge seyn und nur mit Späßen spielen.

Ceres.

Da kommt der Juno höchste Majestät:
Ich kenne sie, wie stolz einher sie geht.

(Juno tritt auf)

Juno.

Wie geht es, güt'ge Schwester? Kommt herbei,
Dieß Paar zu segnen, daß es glücklich sei,
Und Ruhm erleb' an Kindern.

Lied.

Juno.

Ehre, Reichthum, Ehbescherung,
Lange Dauer und Vermehrung!
Stündlich werde Lust zu Theil euch!
Juno singt ihr hohes Heil euch.

Ceres.

Füll' und Füll', Gedeihen immer,
Scheun' und Boden ledig nimmer;
Reben, hoch voll Trauben rankend;
Pflanzen, von der Bürde wankend;
Frühling werd' euch schon erneuert,
Wann der Herbst kaum eingeschauert!
Dürftigkeit und Mangel meid' euch!
Ceres Segen so geleit' euch!

Ferdinand.

Dieß ist ein majestätisch Schauspiel, und
Harmonisch zum Bezaubern. Darf ich diese
Für Geister halten?

Prospero.

Geister, die mein Wissen

Aus ihren Schranken rief, um vorzustellen
Was mir gefällt.

Ferdinand.

Hier laßt mich immer leben:

So wunderherrlich Vater und Gemahl,
Macht mir den Ort zum Paradies.

(Juno und Ceres sprechen leise, und senden Iris auf eine Botschaft)

Prospero.

Still, Lieber!

Juno und Ceres flüstern ernstiglich:

Es giebt noch was zu thun. St! und seid stumm,
Sonst ist der Zauber hin. —

Iris.

Ihr Nymphen von den Bächen, die sich schlängeln,
Mit mildem Blick, im Kranz von Binsenstengeln!
Verlaßt die krummen Betten: auf dem Plan
Alhier erscheint: Juno sagt's euch an.
Auf, keusche Nymphen, helft uns einen Bund
Der treuen Liebe feiern: kommt zur Stund.

(Verschiedene Nymphen kommen)

Ihr braunen Schnitter, müde vom August!
Kommt aus den Furchen her zu einer Lust.
Macht Feiertag, schirmt euch mit Sommerhüten,
Den frischen Nymphen hier die Hand zu bieten
Zum Erntetanz.

(Verschiedene Schnitter kommen, sauber gekleidet, die sich mit den Nymphen zu einem anmuthigen Tanze vereinen. Gegen das Ende desselben fährt Prospero plötzlich auf und spricht, worauf sie unter einem seltsamen, dumpfen und verworrenen Getöse langsam verschwinden)

Prospero. (beseit)

Vergeffen hatt' ich ganz den schönen Anschlag

Des Viehes Caliban und seiner Mitverschwornen,
Mich umzubringen; und der Ausführung
Minute naht. —

(Zu den Geistern) Schon gut! brecht auf! nichts mehr!

Ferdinand.

Seltzam! Eu'r Vater ist in Leidenschaft,
Die stark ihn angreift.

Miranda.

Nie bis diesen Tag
Sah ich ihn so von best'gem Zorn bewegt.

Prospero.

Mein Sohn, ihr blickt ja auf verstörte Weise,
Als wäret ihr bestürzt: seid gutes Muths!
Das Fest ist jetzt zu Ende; unsre Spieler,
Wie ich euch sagte, waren Geister, und
Sind aufgelöst in Luft, in dünne Luft.
Wie dieses Scheinos lockrer Bau, so werden
Die wolkenhohen Thürme, die Paläste,
Die hehren Tempel, selbst der große Saal,
Ja, was daran nur Theil hat, untergehn;
Und, wie dies leere Schaugepräng' erblaßt,
Spurlos verschwinden. Wir sind solcher Zeug
Wie der zu Träumen, und dieß kleine Leben
Umfaßt ein Schlaf. — Ich bin gereizt, Herr: habt
Geduld mit mir; mein alter Kopf ist schwindlicht.
Seid wegen meiner Schwachheit nicht besorgt.
Wenns dir gefällt, begieb dich in die Zelle
Und ruh da; ich will auf und ab hier gehn,
Um mein Gemüth zu stillen.

Ferdinand und Miranda.

Findet Frieden!

(Beide ab)

Prospero.

Komm wie ein Wind! — Ich dank' dir. — Ariel, komm!

(Ariel kommt)

Ariel.

An deinen Winken häng' ich. Was beliebt dir?

Prospero.

Geist,

Wir müssen gegen Caliban uns rüsten.

Ariel.

Ja, mein Gebieter; als ich die Ceres spielte,
Wollt' ich dir's sagen, doch ich war besorgt,
Ich möchte dich erzürnen.

Prospero.

Sag noch einmal, wo liehest du die Buben?

Ariel.

Ich sagt' euch, Herr, sie glühten ganz vom Trinken,
Voll Muthes, daß sie hieben in den Wind,
Weil er sie angehaucht; den Boden schlugen,
Der ihren Fuß gelüßt; doch stets erpicht
Auf ihren Plan. Da rührt' ich meine Trommel;
Wie wilde Füllen spitzten sie das Ohr
Und machten Augen, hoben ihre Nasen,
Als röchen sie Musik. Ihr Ohr bethört' ich so,
Daß sie wie Kälber meinem Brüllen folgten
Durch scharfe Disteln, Stechginst, Strauch und Dorn,
Die ihre Beine ritzten; endlich ließ ich
Im grünen Pfuhl sie, jenseit eurer Zelle,
Bis an den Hals drin watend, daß die Lache
Die Flüße überstank.

Prospero.

Gut so, mein Vogel!

Behalt die unsichtbare Bildung noch.
Den Trödelkram in meinem Hause, geh,
Bring' ihn hieher, dieß Diebsvoll anzuhören.

Ariel.

Ich geh'! ich geh'!

(ab)

Prospero.

Ein Teufel, ein geborner Teufel ist,
An dessen Art die Pflege nimmer hastet,
An dem die Mühe, die ich menschlich nahm,
Ganz, ganz verloren ist, durchaus verloren;
Und wie sein Leib durchs Alter garst'ger wird,
Verstockt sein Sinn sich. Alle will ich plagen,
Bis zum Gebrüll.

(Ariel kommt zurück mit glänzenden Kleidungsstücken)

Komm, häng's an diese Schnur.

(Prospero und Ariel bleiben, unsichtbar. Caliban, Stephano und Trinculo kommen ganz durchnäßt)

Caliban.

Ich bitt' euch, tretet sacht! Der blinde Maulwurf
Hör' unsern Fuß nicht fallen; wir sind jetzt
Der Zelle nah.

Stephano. Ungeheuer, dein Else, von dem du sagst, er sei
ein harmloser Else, hat eben nichts Bessers gethan, als uns zum
Narren gehabt.

Trinculo. Ungeheuer, ich rieche lauter Pferdeharn, worüber
meine Nase höchlich entriestet ist.

Stephano. Meine auch. Hörst du, Ungeheuer? Sollt' ich
ein Mißfallen auf dich werfen, stehst du —

Trinculo. Du wärst ein geliefertes Ungeheuer.

Caliban.

Mein bester Fürst, bewahr mir deine Gunst;

Sei ruhig, denn der Preis, den ich dir schaffe,
 Verbunkelt diesen Unfall: drum sprich leise,
 'S ist alles still wie Nacht.

Trinculo. Ja, aber unsre Flaschen in dem Pfuhl zu verlieren!

Stephano. Das ist nicht nur eine Schmach und Beschimpfung, Ungeheuer, sondern ein unermesslicher Verlust.

Trinculo. Daran liegt mir mehr als an meinem Raßwerden; und das ist nun dein harmloser Elfe, Ungeheuer!

Stephano. Ich will meine Flasche herausholen, käm' ich auch für die Mühe bis über die Ohren hinein.

Caliban.

Bitt' dich, sei still, mein König! Siehst du hier
 Der Zelle Mündung? ohne Lärm hinein,
 Und thu den guten Streich, wodurch dieß Eiland
 Auf immer dein, und ich dein Caliban,
 Dein Füßeleder werde.

Stephano. Sieh mir die Hand: ich fange an blutige Gedanken zu haben.

Trinculo. O König Stephano! O Herr! O würd'ger Stephano! Sieh, welch eine Garderobe hier für dich ist!

Caliban.

Laß es doch liegen, Narr; es ist nur Plunder.

Trinculo. O ho, Ungeheuer! Wir wissen, was auf der Eröbel gehört. — O König Stephano!

Stephano. Nimm den Mantel herunter, Trinculo; sei meiner Faust! ich will den Mantel.

Trinculo. Deine Hoheit soll ihn haben.

Caliban.

Die Wassersucht ersäuf' den Narrn! Was denkt ihr,
 Vergafft zu seyn in solche Lumpen? Laßt,

Und thut den Mord erst; wacht er auf, er zwickt
Vom Wirbel bis zum Zeh' die Haut uns voll,
Macht seltsam Zeug aus uns.

Stephano. Halt dich ruhig, Ungeheuer. Madame Linie,
ist nicht dieß mein Wamms? Nun ist das Wamms unter der Li-
nie; nun, Wamms, wird dir wohl das Haar ausgehn, und du
wirst ein kahles Wamms werden.

Trinculo. Nur zu! nur zu! Wir stehlen recht nach der
Schnur, mit eurer Hoheit Erlaubniß.

Stephano. Ich danke dir für den Spaß, da hast du einen
Kock dafür. Witz soll nicht unbelohnt bleiben, so lang' ich König
in diesem Lande bin. „Nach der Schnur stehlen,“ ist ein kapitaler
Einsall. Da hast du noch einen Kock dafür.

Trinculo. Komm, Ungeheuer, schmiere deine Finger, und
fort mit den Uebrigen!

Caliban.

Ich wills nicht: wir verlieren unsre Zeit,
Und werden all' in Baumgänj' oder Affen
Mit schändlich Keiner Stirn verwandelt werden.

Stephano. Ungeheuer, tüchtig angepact! Hilf mir dieß hin-
tragen, wo mein Orkost Wein ist, oder ich jage dich zu meinem
Königreich hinaus. Frisch! trage dieß.

Trinculo. Dieß auch.

Stephano. Ja, und dieß auch.

(Ein Getöse von Jägern wird gehört. Es kommen mehr Geister in Ge-
stalt von Hunden, und jagen sie umher. Prospero und Ariel heßen
diese an)

Prospero.

Sasa, Walbmann, sasa!

Ariel.

Tiger! da läufst, Tiger!

Prospero.

Padan! Padan! Da, Sultan, da! Faß! faß!

(Caliban, Stephano und Trinculo werden hinausgetrieben)

Geh; heiß die Kobolt' ihr Gebein zermalmen
Mit starren Zuckungen, die Sehnen straff
Zusammenkrampfen und sie flet'ger zwichen
Als wilde Raß' und Panther.

Ariel.

Horch, sie brüllen.

Prospero.

Laß brav herum sie hehen. Diese Stunde
Giebt alle meine Feind' in meine Hand;
In kurzem enden meine Mähen, und du
Sollst frei die Luft genießen: auf ein Weilchen
Folg noch und thu mir Dienst.

(ab)

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

Vor Prospero's Zelle.

(Prospero in seiner Zaubertracht, und Ariel treten auf)

Prospero.

Jetzt naht sich der Vollendung mein Entwurf,
Mein Zauber reißt nicht, meine Geister folgen,
Die Zeit geht aufrecht unter ihrer Last.
Was ist's am Tag?

Ariel.

Die sechste Stunde, Herr.

Um welche Zeit ihr sagtet, daß das Werk
Ein Ende nehmen solle.

Prospero.

Ja, ich sagt' es,

Als ich den Sturm erregte. Sag, mein Geist,
Was macht der König jetzt und sein Gefolg?

Ariel.

Bekannt zusammen auf dieselbe Weise
Wie ihr mir auftrugt; ganz wie ihr sie ließt;
Befangen alle, Herr, im Lindenwäldchen,
Das eure Zelle schirmt: sie können sich
Nicht rippeln, bis ihr sie erlöst. Der König,
Sein Bruder, eurer, alle drei im Wahnsinn.
Die Andern trauern um sie, übervoll
Von Gram und Schreck; vor allen er, den ihr
Den guten alten Herrn, Gonzalo nanntet.
Die Thränen rinnen ihm am Bart hinab,
Wie Wintertropfen an der Trauf' aus Rohr.
Eu'r Zauber greift sie so gewaltig an,
Daß, wenn ihr jetzt sie sähet, eu'r Gemüth
Erweichte sich.

Prospero.

Glaubst du das wirklich, Geist?

Ariel.

Reins wärd' es, wär' ich Mensch.

Prospero.

Auch meines sollst.

Wast du, der Luft nur ist, Gefühl und Regung
Von ihrer Noth? und sollte nicht ich selbst,
Ein Wesen ihrer Art, gleich scharf empfindend,
Leidend wie sie, mich milder rühren lassen?

Ob schon ihr Frevel tief ins Herz mir drang,
 Doch nehm' ich gegen meine Wuth Partei
 Mit meinem edlern Sinn: der Tugend Uebung
 Ist höher als der Rache; da sie reinig sind,
 Erstreckt sich meines Anschlags ein'ger Zweck
 Kein Stirnerunzeln weiter: geh, befrei sie.
 Ich will den Zauber brechen, ihre Sinne
 Herstellen, und sie sollen nun sie selbst seyn.

Ariel.

Ich will sie holen, Herr.

(ab)

Prospero.

Ihr Elfen von den Hügeln, Bächen, Hainen;
 Und ihr, die ihr am Strand, spurloses Fußes,
 Den ebbenden Neptunus jagt, und flieht
 Wann er zurückkehrt; halbe Zwerge, die ihr
 Bei Mondschein grüne saure Ringlein macht,
 Wovon das Schaaf nicht frist; die ihr zur Kurzweil
 Die nächt'gen Pilze macht; die ihr am Klang
 Der Abendglock' euch freut; mit deren Hülfe
 (Seid ihr gleich schwache Fäntchen) ich am Mittag
 Die Sonn' umhüllt, aufrühr'sche Wind' entboten,
 Die grüne See mit der azurnen Wölbung
 In lauten Kampf gesetzt, den furchtbar'n Donner
 Mit Feu'r bewehrt, und Jovis Baum gespalten
 Mit seinem eignen Keil, des Vorgebirgs
 Grundfest' erschüttert, ausgeraut am Knorren
 Die Ficht' und Eder; Grüst', auf mein Geheiß,
 Erweckten ihre Todten, sprangen auf
 Und ließen sie heraus, durch meiner Kunst
 Gewalt'gen Zwang: doch dieses grause Zaubern
 Schwör' ich hier ab; und hab' ich erst, wie jetzt

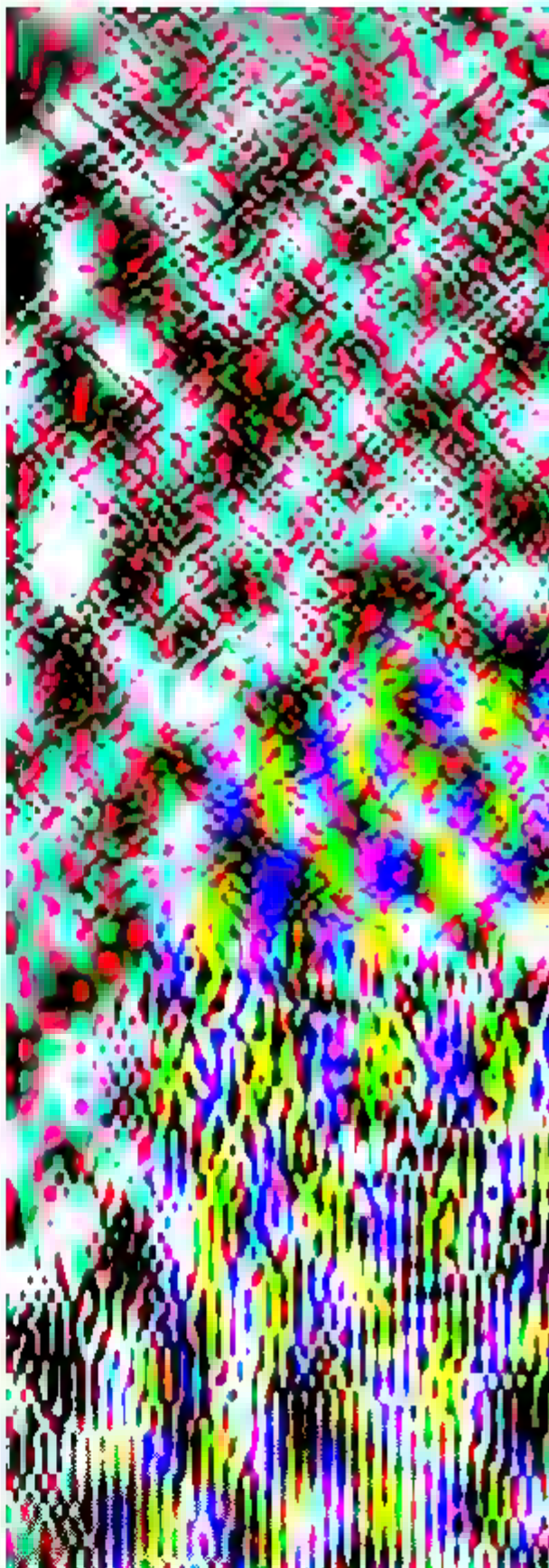
Ichs thue, himmlische Musik gefodert,
 Zu wandeln ihre Sinne, wie die lust'ge
 Magie vermag: so brech' ich meinen Stab,
 Begrab' ihn manche Klasten in die Erde,
 Und tiefer als ein Senkblei je geforscht
 Will ich mein Buch ertränken.

(Feierliche Musik)

(Ariel kommt zurück. Alonso folgt ihm mit rasender Geberde, begleitet
 von Gonzalo; Sebastian und Antonio eben so, von Adrian und
 Francisco begleitet: sie treten alle in den Kreis, den Prospero gezogen
 hat, und stehn bezaubert da. Prospero bemerkt es und spricht)

Ein feierliches Lied, der beste Tröster
 Zur Heilung irrer Phantasie! — Dein Hirn,
 Setzt nutzlos, kocht im Schädel dir: da steht!
 Denn ihr seid festgebannt. —

Heil'ger Gonzalo! ehrenwerther Mann!
 Dein Auge läßt, befreundet mit dem Thun
 Des beinen, brüderliche Tropfen fallen.
 Allmählig löst sich die Bezaubrung auf,
 Und wie die Nacht der Morgen überschleicht,
 Das Dunkel schmelzend, fangen ihre Sinnen
 Erwachend an, den blöden Dunst zu scheuchen,
 Der noch die hellere Vernunft umhüllt:
 O waderer Gonzalo! mein Erretter,
 Und redlicher Vasall dem, so du folgst!
 Ich will dein Wohlthun reichlich lohnen, beides
 Mit Wort und That. — Höchst grausam gingst du um
 Mit mir, Alonso, und mit meiner Tochter;
 Dein Bruder war ein Förderer der That —
 Das nagt dich nun, Sebastian! — Fleisch und Blut,
 Dein Bruder du, der Ehrgeiz hegte, austrieb
 Gewissen und Natur; der mit Sebastian



Gonzalo.

Nur Qual, Verwirrung, Wunder und Entsetzen
Wohnt hier: führ' eine himmlische Gewalt uns
Aus diesem furchtbar'n Lande!

Prospero.

Seht, Herr König,
Mailands gekrönten Herzog, Prospero.
Und zum Beweis, daß ein lebend'ger Fürst
Jetzt mit dir spricht, umarm' ich deinen Körper,
Und heiße dich und dein Gefolge herzlich
Willkommen hier.

Alonso.

Ob du es bist, ob nicht,
Ob ein bezaubert Spielwerk, mich zu täuschen,
Wie's jetzt mich täuschte, weiß ich nicht: dein Puls
Schlägt wie von Fleisch und Blut; seit ich dich sah,
Genas die Seelenangst, womit ein Wahnsinn
Mich drückte, wie ich fürchte. Dieß erfordert,
Wenns wirklich ist, die seltsamste Geschichte.
Dein Herzogthum geb' ich zurück, und bitte,
Vergieb mein Unrecht mir. — Doch wie kann Prospero
Am Leben seyn und hier?

Prospero.

Erst, edler Freund,
Laß mich dein Alter herzen, dessen Ehre
Nicht Raas noch Gränze kennt.

Gonzalo.

Ob dieß so ist,
Ob nicht, will ich nicht schwören.

Prospero.

Ihr erprobt

Fünfter Aufzug. Erste Scene.

Ihr suchtet ihre Hilfe nicht, durch deren
Sanftmuth'ge Huld bei ähulichem Verlust
Ich ihres hohen Beistands theilhaft warb,
Und mich zufrieden gab.

Alonso.

Ihr ähnlichen Verlust?

Prospero.

Gleich groß für mich, gleich neu; und ihn erträglich
Zu finden, hab' ich doch weit schwächre Mittel,
Als ihr zum Trost herbei könnt rufen: ich
Verlor ja meine Tochter.

Alonso.

Eine Tochter?

O Himmel! wären sie doch beid' in Napel
Am Leben, König dort und Königin!
Wenn sie's nur wären, wünscht' ich selbst versenkt
In jenes schlamm'ge Bett zu seyn, wo jetzt
Mein Sohn liegt. Wann verlort ihr eure Tochter?

Prospero.

Im letzten Sturm. Ich merke, diese Herrn
Sind ob dem Vorfall so verwundert, daß
Sie ihren Witz verschlingen, und kaum denken,
Ihr Aug' bediene recht sie, ihre Worte
Sei'n wahrer Obem; doch, wie sehr man euch
Gebrängt aus euren Sinnen, wißt gewiß,
Daß Prospero ich bin, derselbe Herzog,
Von Mailand einst verfloßen; der höchst seltsam
An diesem Strand, wo ihr gescheitert, ankam,
Hier Herr zu seyn. Nichts weiter noch hievon!
Denn eine Chronik ist von Tag zu Tag,
Nicht ein Bericht bei einem Frühstück, noch

Miranda.

O Wunder!

Das giebt's für herrliche Geschöpfe hier!
Wie schön der Mensch ist! Wad're neue Welt,
Die solche Bürger trägt!

Prospero.

Es ist dir neu.

Alonso.

Wer ist dieß Mädchen da, mit dem du spieltest?
Drei Stunden kaum kann die Bekanntschaft alt seyn,
Ist sie die Göttin, die uns erst getrennt,
Und so zusammenbringt?

Ferdinand.

Herr, sie ist sterblich,

Doch, durch unsterbliches Verhängniß mein.
Ich wählte sie, als ich zu Rath den Vater
Nicht konnte ziehn, noch glaubt', ich habe einen.
Sie ist die Tochter dieses großen Herzogs
Von Mailand, dessen Ruhm ich oft gehört,
Doch nie zuvor ihn sah; von ihm empfing ich
Ein zweites Leben, und zum zweiten Vater
Nacht ihn dieß Fräulein mir.

Alonso.

Ich bin der ihre,

Doch o, wie seltsam klingt's, daß ich mein Kind
Nuß um Verzeihung bitten!

Prospero.

Haltet, Herr,

Laßt die Erinnerung uns nicht belasten,
Mit dem Verdrusse der vorüber ist.

Vom Vord fluchst, keinen Schwur hier auf dem Trocknen?
Hast keinen Mund zu Land? Was giebt es Neues?

Bootsmann.

Das beste Neue ist, daß wir den König
Und die Gesellschaft wohlbehalten sehn;
Das nächste: unser Schiff, das vor drei Stunden
Wir für gescheitert ansah, ist so dicht,
So fest und brav getakelt, als da erst
In See wir stachen.

Ariel. (belfelt)

Herr, dieß alles hab' ich
Besorgt, seitdem ich ging.

Prospero. (belfelt)

Mein finster Geist!

Alonso.

Al dieß geht nicht natürlich zu; von Wundern
Zu Wundern steigt es. — Sagt, wie kamt ihr her?

Bootsmann.

Herr, wenn ich dächte, ich wär' völlig wach,
Versucht' ich euch es kund zu thun. Wir lagen
In Todtenschlaf, und (wie, das weiß ich nicht)
Al' in den Raum gepackt; da wurden wir
Durch wunderbar und mancherlei Getöse
Von Brüllen, Kreischen, Heulen, Kettenklirren
Und mehr Verschiedenheit von Lauten, alle gräßlich,
Jetzt eben aufgeweckt; alsobald in Freiheit;
Wo wir in voller Pracht, gesund und frisch,
Sah'n unser königliches wackres Schiff,
Und der Patron sprang gossend drum herum:
Als wir im Nu, mit eurer Gunst, wie träumend

Trinculo. Wenn dieß wahrhafte Kundschafter sind, die ich
in Kopfe trage, so giebt es hier was Herrliches zu sehn.

Caliban.

Setebos, das sind mir wackre Geister!
Wie schön mein Meister ist! Ich fürchte mich,
daß er mich zücht'gen wird.

Sebastian.

Ha!
Was sind das da für Dinger, Prinz Antonio?
Sind sie für Geld zu Kauf?

Antonio.

Doch wohl! Der eine
ist völlig Fisch, und ohne Zweifel marktbar.

Prospero.

Merkt nur dieser Leute Tracht, ihr Herrn,
und sagt mir dann, ob sie wohl ehrlich sind.
Der mißgeschaffne Schurke — seine Mutter
war eine Hex', und zwar so stark, daß sie
den Mond in Zwang hielt, Flut und Ebbe machte,
und außer ihrem Kreis Gebote gab. —
Die drei beraubten mich; und der Halktensel
Denn so ein Bastard ist er) war mit ihnen
verschworen, mich zu morden. Ihr müßt zwoei
von diesen Perlen kennen als die euren;
und dieß Geschöpf der Finsterniß erkenn' ich
für meines an.

Caliban.

Ich werde todt gezwidt.

Alonso.

Ist dieß nicht Stephano, mein trunkner Kellner?

Alonso.

Fort! legt den Trübel ab, wo ihr ihn findet.

Sebastian.

Bietmehr, wo sie ihn stahlen. (Caliban, Stephano und Trinculo ab)

Prospero.

Ich lade eure Hoheit nebst Gefolge
In meine arme Zell', um da zu ruhn
Für diese Eine Nacht; die ich zum Theil
Mit solchen Reben hinzubringen denke,
Vorunter sie, wie ich nicht zweifle, schnell
Ihr hingehn: die Geschichte meines Lebens
Und die besondern Fälle, so geschehn,
Seit ich hieherkam; und am Morgen früh
Führt' ich euch hin zum Schiff und so nach Neapel.
Dort hab' ich Hoffnung, die Vermählungsfeier
Von diesen Herzgeliebten anzusehn.
Dann zieh' ich in mein Mailand, wo mein dritter
Gedanke soll das Grab seyn.

Alonso.

Mich verlangt

Ihr hören die Geschichte eures Lebens,
Die wunderbar das Ohr bestricken muß.

Prospero.

Ich will es alles kund thun, und verspreche
Euch stille See, gewogenen Wind, und Segel
So rasch, daß ihr die königliche Flotte
Zeit weg erreichen sollt. — (beseit) Mein Herzens-Arzt,
Dieß liegt dir ob; dann in die Elemente!
Sei frei und leb du wohl! — Beliebt's euch, kommt!

H a m l e t,
Prinz von Dänemark.

Uebersetzt
von
A. W. von Schlegel.

Personen:

Claudius, König von Dänemark.

Hamlet, Sohn des vorigen und Neffe des gegenwärtigen Königs.

Polonius, Oberkämmerer.

Horatio, Hamlets Freund.

Laertes, Sohn des Polonius.

Voltimand,
Cornelius,
Rosenkranz,
Güldenstern, } Hofleute.

Osrick, ein Hofmann.

Ein anderer Hofmann.

Ein Priester.

Marcellus,
Bernardo, } Offiziere.

Francisco, ein Soldat.

Reinhold, Diener des Polonius.

Ein Hauptmann.

Ein Gesandter.

Der Geist von Hamlets Vater.

Fortinbras, Prinz von Norwegen.

Gertrude, Königin von Dänemark und Hamlets Mutter.

Ophelia, Tochter des Polonius.

Herren und Frauen vom Hofe, Offiziere, Soldaten, Schauspieler, Todtengräber,
Matrosen, Boten und anderes Gefolge.

Die Scene ist in Helsingör.

Erster Aufzug.

Erste Scene.

Helsingör. Eine Terrasse vor dem Schlosse.

(Francisco auf dem Posten. Bernardo tritt auf)

Bernardo.

Wer da?

Francisco.

Nein, mir antwortet: steht und gebt euch kunt.

Bernardo.

Lang' lebe der König!

Francisco.

Bernardo?

Bernardo.

Er selbst.

Francisco.

Ihr kommt gewissenhaft auf eure Stunde.

Bernardo.

Es schlug schon zwölf; mach dich zu Bett, Francisco.

Francisco.

Dank für die Ablösung! 'S ist bitter kalt,

Und mir ist schlimm zu Muth.

Bernardo.

War eure Wache ruhig?

Francisco.

Alles maukestill.

Hamlet

cardo.

Hörten stoßt,
sie eilen.

Marcellus treten auf)

isco.

halt! wer da?

ratio.

cellus.

soll des Dänen.

cisco.

ellus.

vadrer Krieger,

isco.

hat den Posten.

llus.

st spricht!

rdo.

io.

i ihm.

do.

und Marcellus.

io.

erschieneu?

do.

Marcellus.

Horatio sagt, es sei nur Einbildung,
Und will dem Glauben keinen Raum gestatten
An dieses Schreckbild, das wir zweimal sahn.
Deßwegen hab' ich ihn hieher geladen,
Mit uns die Stunden dieser Nacht zu wachen,
Damit, wenn wieder die Erscheinung kommt,
Er unsern Augen zeug' und mit ihr spreche.

Horatio.

Pah, pah! Sie wird nicht kommen.

Bernardo.

Seht euch denn,

Und laßt uns nochmals euer Ohr bestürmen,
Das so verschanzt ist gegen den Bericht,
Was wir zwei Nächte sahn.

Horatio.

Gut, sitzen wir,

Und laßt Bernardo uns hievon erzählen.

Bernardo.

Die allerletzte Nacht,
Als eben jener Stern, vom Pol gen Westen,
In seinem Lauf den Theil des Himmels hellte,
Wo jetzt er glüht; da sahn Marcell und ich,
Indem die Glocke eins schlug —

Marcellus.

O still! halt ein! Sieh, wie's da wieder kommt!

(Der Geist kommt in voller Rüstung)

Bernardo.

Ganz die Gestalt wie der verstorbene König.

Marcellus.

Du bist gelehrt, sprich du mit ihm, Horatio.

Marcellus.

Siehts nicht dem König gleich?

Horatio.

Wie du dir selbst.

Genau so war die Rüstung, die er trug,
Als er sich mit dem stolzen Norweg maß;
So bräut' er einst, als er in hartem Zweisprach
Aufs Eis warf den beschlitteten Polacken.
'S ist seltsam.

Marcellus.

So schritt er, grad um diese dumpfe Stunde
Schon zweimal kriegerisch unsre Wacht vorbei.

Horatio.

Wie dieß bestimmt zu deuten, weiß ich nicht;
Allein so viel ich insgesamt erachte,
Verkündets unserm Staat besondre Gährung.

Marcellus.

Nun seht euch, Freunde, sagt mir, wer es weiß,
Warum dieß aufmerksame strenge Wachen
Den Unterthan des Landes nächtlich plagt?
Warum wird Tag für Tag Geschütz gegossen,
Und in der Fremde Kriegsgeräth gekauft?
Warum gepreßt für Werfte, wo das Volk
Den Sonntag nicht vom sauren Werktag trennt?
Was giebt's, daß diese schweißbetrieene Eil
Die Nacht dem Tage zur Gehülfin macht?
Kann jemand mich belehren?

Horatio.

Ja, ich kanns;

Zum mindesten heißt es so. Der letzte König
Ward, wie ihr wißt, durch Fortinbras von Norweg,

Horatio.

Ein Stäubchen ist, des Geistes Aug' zu trüben.
 Im höchsten palmeureichsten Stande Roms,
 Kurz vor dem Fall des großen Julius, standen
 Die Gräber leer, verhüllte Todte schrien
 Und wimmerten die Röm'schen Gassen durch.
 Dann feu'rgeschweifte Sterne, blut'ger Thau,
 Die Sonne fleckig; und der feuchte Stern,
 Des Einfluß waltet in Neptunus Reich,
 Krank' an Verfinstung wie zum jüngsten Tag.
 Und eben solche Zeichen grauser Dinge
 (Als Boten, die dem Schicksal stets vorangehn,
 Und Vorspiel der Entscheidung die sich naht)
 Hat Erd' und Himmel insgemein gesandt
 An unsern Himmelsstrich und Landesgenossen.

(Der Geist kommt wieder)

Doch still! Schaut, wie's da wieder kommt. Ich kreuz' es,
 Und sollt' es mich verderben. — Steh, Fantom!
 Hast du Gebrauch der Stimm' und einen Laut:
 Sprich zu mir!
 Ist irgend eine gute That zu thun,
 Die Ruh dir bringen kann und Ehre mir:
 Sprich zu mir!
 Bist du vertraut mit deines Landes Schicksal,
 Das etwa noch Voraussicht wenden kann:
 O sprich!
 Und hast du aufgehäuft in deinem Leben
 Erpreßte Schätze in der Erde Schooß,
 Wofür ihr Geister, sagt man, oft im Lobe
 Umhergeht: sprich davon! verweil' und sprich! (Der Geist kräht)
 Halt' es doch auf, Marcellus!

Dann darf kein Geist umher gehn, sagen sie,
Die Nächte stuh gesund, dann trifft kein Stern,
Kein Elfe saht, noch mögen Dergen zaubern:
So gnadevoll und heilig ist die Zeit.

Horatio.

So hört' auch ich und glaube dran zum Theil.
Doch seht, der Morgen angethan mit Purpur,
Betritt den Thau des hohen Hügel's dort:
Laßt uns die Nacht aufbrechen, und ich rathe,
Vertraun wir, was wir diese Nacht gesehn,
Dem jungen Hamlet; denn bei meinem Leben,
Der Geist, so stumm sitzt uns, ihm wird er reden.
Ihr willigt drein, daß wir ihm dieses melden.
Wie Lieb' uns nöthigt und der Pflicht geziemt?

Marcellus.

Ich bitt' euch, thun wir das; ich weiß, wo wir
Ihn am bequemsten heute finden werden.

(ab)

Zweite Scene.

Ein Staatszimmer im Schlosse.

(Der König, die Königin, Hamlet, Polonius, Laertes, Voltiman
Cornelius, Herren vom Hofe und Gefolge)

König.

Wiewohl von Hamlets Tod, des werthen Bruders,
Noch das Gedächtniß frisch; und ob es unserm Herzen
Zu trauren ziemte, und dem ganzen Reich,
In Eine Stirn des Grames sich zu kalten:
So weit hat Urtheil die Natur belämpft,
Daß wir mit weisem Kummer sein gedenken,

Zu handeln mit dem König, als das Maasß
Der hier erörterten Artikel zuläßt.
Lebt wohl, und Eil empfehle euren Eifer.

Cornelius und Voltimand.

Hier, wie in allem, wollen wir ihn zeigen.

König.

Wir zweifeln nicht daran. — Lebt herzlich wohl.

(Voltimand und Cornelius ab)

Und nun, Laertes, sagt, was bringt ihr uns?
Ihr nauntet ein Gesuch: was ist's, Laertes?
Ihr könnt ~~nicht~~ wen Vernunft dem Dänen reben,
Und euer Wort erklären. Kannst du bitten,
Was ich nicht gern gewährt', eh du's ~~verlangt~~?
Der Kopf ist nicht dem Herzen mehr verwandt,
Die Hand dem Munde dienstgefäll'ger nicht,
Als Dänmarks Thron es deinem Vater ist.
Was wünschest du, Laertes?

Laertes.

Hoher Herr,
Bergünstigung nach Frankreich rückzukehren,
Woher ich zwar nach Dänmark willig kam,
Bei eurer Krönung meine Pflicht zu leisten;
Da nun gesteh' ich, da die Pflicht erfüllt,
Strebt mein Gedank' und Wunsch nach Frankreich hin,
Und neigt sich eurer gnädigen Erlaubniß.

König.

Erlaubts der Vater euch? Was sagt Polonius?

Polonius.

Er hat, mein Fürst, die zögernde Erlaubniß
Mir durch beharrlich Bitten abgedrungen,
Daß ich zuletzt auf seinen Wunsch das Siegel

Sammt aller Sitte, Art, Gestalt des Grames
Ist das, was wahr mich kund giebt; dieß scheint wirklich:
Es sind Geberden, die man spielen könnte.
Was über allen Schein, trag' ich in mir;
All dieß ist nur des Kummers Kleid und Zier.

König.

Es ist gar lieb und eurem Herzen rühmlich, Hamlet,
Dem Vater diese Trauerpflicht zu leisten.
Doch wißt, auch eurem Vater starb ein Vater;
Dem seiner, und der Nachgelassne soll,
Nach künftiger Verpflichtung, ein'ge Zeit
Die Leichentrauer halten. Doch zu beharren
In eigenwill'gen Klagen, ist das Thun
Gottlosen Starrsinns; ist unmännlich Leid;
Zeigt einen Willen, der dem Himmel trotzt,
Ein unverschanztes Herz und wild Gemüth;
Zeigt blöden ungelehrigen Verstand.
Wovon man weiß, es muß seyn; was gewöhnlich
Wie das Gemeinste, das die Sinne rührt:
Weshwegen das in milt'r'schem Widerstande
Zu Herzen nehmen? Psui! es ist Vergehn
Am Himmel; ist Vergehn an dem Todten,
Vergehn an der Natur; vor der Vernunft
Höchst thöricht, deren allgemeine Predigt
Der Väter Tod ist, und die immer tief
Vom ersten Leichnam bis zum heut verstorbenen:
„Dieß muß so seyn.“ Wir bitten, werft zu Boden
Dieß unfruchtbare Leid, und denkt von uns
Als einem Vater; denn wissen soll die Welt,
Daß ihr an unserm Thron der Nächste seid,
Und mit nicht minder Uberschwang der Liebe,

Erster Aufzug. Zweite Scene.

Erfüllt ihn gänzlich. Dazu muß' es kommen!
Zwei Mond' erst tobt! — nein, nicht so viel, nicht zwei;
Solch trefflicher Monarch! der neben diesem
Apoll bei einem Satyr; so meine Mutter liebend,
Daß er des Himmels Brude nicht zu rauh
Ihr Antlitz ließ berühren. Himmel und Erde!
Muß ich gedenken? Hing sie doch an ihm,
Als stieg' der Wächsthum ihrer Lust mit 'dem,
Was ihre Kost war. Und doch in einem Mond —
Laßt michs nicht denken! — Schwachheit, dein Nam' ist Weil
Ein kurzer Mond; bevor die Schuh verbraucht,
Womit sie meines Vaters Leiche folgte,
Wie Niobe, ganz Thränen — *her-ja-her;*
O Himmel! würd' ein Thier, das nicht Vernunft hat,
Doch länger trauern. — Meinem Ohm vermählt,
Dem Bruder meines Vaters, doch ihm ähnlich
Wie ich dem Hercules: in einem Mond!
Bevor das Salz höchst frevelhafter Thränen
Der wunden Augen Röthe noch verließ,
War sie vermählt! — O schöne Gast, so reich
In ein blutschänderisches Bett zu stürzen!
Es ist nicht, und es wird auch nimmer gut.
Doch brich, mein Herz! denn schweigen muß mein Mund.

(Horatio, Bernardo und Marcellus treten auf)

Horatio.

Heil eurer Hoheit!

Hamlet.

Ich bin erfreut euch wohl zu sehn.

Horatio — wenn ich nicht mich selbst vergesse?

Horatio.

Ja, Prinz, und euer armer Diener stets.

Horatio.

Wo, mein Prinz?

Hamlet.

In meines Geistes Aug', Horatio.

Horatio.

Ich sah ihn einst, er war ein wahrer König:

Hamlet.

Er war ein Mann, nehm' alles nur in allem,

Ich werde nimmer seines Gleichen sehn.

Horatio.

Mein Prinz, ich den', ich sah ihn vor'ge Nacht.

Hamlet.

Sah? wen?

Horatio.

Mein Prinz, den König euren Vater.

Hamlet.

Den König meinen Vater?

Horatio.

Beruhigt das Erstaunen eine Weil'

Durch ein aufmerksam Ohr; bis ich dieß Wunder,

Auf die Befräftigung der Männer hier,

Euch kann berichten.

Hamlet.

Um Gottes Willen, laßt mich hören.

Horatio.

Zwei Nächte nach einander wars den beiden,

Marcellus und Bernardo, auf der Wache

In tochter Stille tiefer Mitternacht

So widerfahren. Ein Schatte wie eu'r Vater

Erscheint vor ihnen, geht mit ernstem Tritt

Langsam vorbei und stattlich; schreitet dreimal

Hamlet.

Im Ernst, im Ernst, ihr Herrn, dieß ängstigt mich.
Habt ihr die Wache heut?

Alle.

Ja, gnäd'ger Herr.

Hamlet.

Geharnischt, sagt ihr?

Alle.

Geharnischt, gnäd'ger Herr.

Hamlet.

Vom Wirbel bis zur Zeh'?

Alle.

Von Kopf zu Fuß.

Hamlet.

So seht ihr sein Gesicht nicht.

Horatio.

O ja doch, sein Visier war aufgezo-gen.

Hamlet.

Nun, blickt' er flüster?

Horatio.

Eine Miene, mehr

Des Leidens als des Zorns.

Hamlet.

Blaß oder roth?

Horatio.

Nein, äußerst blaß.

Hamlet.

Sein Aug' auf euch geheftet?

Horatio.

Ganz fest.

beht allem einen Sinn, doch keine Zunge.
 Ich will die Lieb' euch lohnen; lebt denn wohl!
 Auf der Terrasse zwischen eilf und zwölf
 Besuch ich euch.

Alle.

Eur Gnaden unsre Dienste.

Hamlet.

Hein, eure Liebe, so wie meine euch.

Lebt wohl nun.

(Horatio, Marcellus und Bernardo ab)

Meines Vaters Geist in Waffen!

Es taugt nicht alles: ich vermuthe was

von argen Ränken. Wär' die Nacht erst da!

Wird dahin ruhig, Seele! Schöne Thaten,

birgt sie die Erd' auch, müssen sich verrathen.

(ab).

Dritte Scene.

Ein Zimmer in Polonius's Hause.

(Laertes und Ophelia treten auf)

Laertes.

Rein Reisegut ist eingeschifft. Leb wohl,

und, Schwester, wenn die Winde günstig sind

und Schiffsgeleit sich findet, schlaf nicht, laß

von dir mich hören.

Ophelia.

Zweifelt du daran?

Laertes.

Was Hamlet angeht, und sein Liebesgetändel,

so nimms als Sitte, als ein Spiel des Bluts;

an Weikhen in der Jugend der Natur,

n von dem Schuß und Anfall der Begier.
 s schenkte Mädchen ist verschwenderisch noch,
 enn sie dem Monde ihren Reiz enthüllt.
 Ist Tugend nicht entgeht Verläumdertücken,
 nagt der Wurm des Frühlings Kinder an,
 oft noch eh die Knospe sich erschließt,
 b in der Frühl' und frischem Thau der Jugend
 gift'ger Anhauch am gefährlichsten.
 i denn behutsam! Furcht giebt Sicherheit,
 ch ohne Feind hat Jugend innern Streit.

Ophelia.

y will den Sinn so glatter Lehr' bewahren,
 s Wächter meiner Bnust; doch, lieber Brüder,
 igt nicht wie heilvergeßne Pheb'ger thun
 u steilen Dornenweg zum Himmel Andern,
 erweil als frecher, locker Wollüstling
 selbst den Blumenpfad der Lust betritt,
 b spottet seines Rath's.

Laertes.

O fürchtet nichts!

a lange weis' ich — doch da kommt mein Vater.

(*Polonius kommt*)

wiefacher Segen ist ein zwiefach Heil:
 er Zufall lächelt einem zweiten Abschied.

Polonius.

och hier, Laertes? Ei, eil an Bord, an Bord!
 er Wind sitzt in dem Nacken eures Segels,
 d man verlangt euch. Hier, mein Segen mit dir —

(*Indem er dem Laertes die Hand auf's Haupt legt*)

ch diese Regeln präg' in dein Gedächtniß.

Ophelia.

Es ist in mein Gedächtniß fest verschlossen,
Und ihr sollt selbst dazu den Schlüssel führen.

Laertes.

Lebt wohl.

(ab)

Polonius.

Was ist, Ophelia, das er euch gesagt?

Ophelia.

Wenn ihr erlaubt, vom Prinzen Hamlet wars.

Polonius.

Ha, wohl bedacht!

Ich höre, daß er euch seit kurzem oft
Vertraute Zeit geschenkt; und daß ihr selbst
Mit eurem Zutritt sehr bereit und frei wart.
Wenn dem so ist — und so erzählt man mirs,
Und das als Warnung zwar — muß ich euch sagen,
Daß ihr euch selber nicht so klar versteht,
Als meiner Tochter ziemt und eurer Ehre.
Was giebt es zwischen euch? sagt mir die Wahrheit.

Ophelia.

Er hat seither Anträge mir gethan
Von seiner Zuneigung.

Polonius.

Paß, Zuneigung! Ihr sprecht wie junges Blut,
In solchen Fährlichkeiten unbewandert.
Und glaubt ihr den Anträgen, wie ihrs nennt?

Ophelia.

Ich weiß nicht, Vater, was ich denken soll?

Polonius.

So hörts denn: denkt, ihr seid ein dummes Ding,
Daß ihr für baar Anträge habt genommen

Daß ihr Gespräche mit Prinz Hamlet pflöget.
Seht zu, ich sage euch; geht nun eures Weges.

Ophelia.

Ich will gehorchen, Herr.

Vierte Scene.

Die Terrasse.

(Hamlet, Horatio und Marcellus treten auf)

Hamlet.

Die Luft geht Harf, es ist entseßlich kalt.

Horatio.

Es ist eine schneidende und strenge Luft.

Hamlet.

Was ist die Uhr?

Horatio.

Ich denke, nah an zwölf.

Marcellus.

Nicht doch, es hat geschlagen.

Horatio.

Wirklich schon?

Ich hört' es nicht; so rückt heran die Stunde,

Worin der Geist gewohnt ist umzugehn.

(Trompetenstoß und Geschütz abgefeuert hinter der Scene)

Was steht das vor, mein Prinz?

Hamlet.

Der König wacht die Nacht durch, zecht vollauf,

Hält Schmans, und taumelt den geräusch'gen Walzer;

Und wie er Büge Rheinweins niebergießt,

Verkünden schmetternd Pauken und Trompeten

Den ausgebrachten Trunk.

Horatio.

O seht, mein Prinz, es kommt!

Hamlet.

Engel und Boten Gottes steht uns heil — —

Sei du ein Geist des Segens, sei ein Kobold,
Bring Himmelslüfte oder Dampf der Hölle,
Sei dein Beginnen boshaft oder liebeich,
Du kommst in so fragwürdiger Gestalt,
Ich rede doch mit dir; ich nenn' dich, Hamlet,
Fürst, Vater, Dänenkönig: o gieb Antwort!
Laß mich in Blindheit nicht vergehn! Nein, sag:
Warum dein fromm Gebein, verwahrt im Lode,
Die Keinen hat gesprengt? warum die Gruft,
Worin wir ruhig eingeurnt dich sahn,
Gedönnet ihre schweren Marmorkiefern,
Dich wieder auszuwerfen? Was bedeutet's,
Daß, todter Leichnam, du, in vollem Stahl
Aufs neu des Mondes Dämmerchein besuchst,
Die Nacht entstellend; daß wir Narren der Natur
So furchtbarlich uns schütteln mit Gedanken,
Die unsre Seele nicht erreichen kann?

Horatio.

Es winket euch, mit ihm hinwegzugehn,
Als ob es eine Mittheilung verlangte
Mit euch allein.

Marcellus.

Seht, wie es euch mit freundlicher Geberde
Hinweist an einen mehr entlegnen Ort.
Geht aber nicht mit ihm.

Horatio.

Nein, keineswegs.

Hamlet.

Mein Schicksal ruft,

Und macht die kleinste Ader dieses Leibes
So fest als Sehnen des Remeer Löwen.

(Der Geist winkt)

Es winkt mir immerfort: laßt los! Beim Himmel, (reißt sich los)

Den mach' ich zum Gespenst, der mich zurückhält! —

Ich sage, fort! — Voran! ich folge dir.

(Der Geist und Hamlet ab)

Horatio.

Er ~~winkt~~ geht ganz außer sich vor Einbildung.

Marcellus.

Ihm nach! Wir dürfen ihm nicht so gehorchen.

Horatio.

Kommt, folgen wir! Welch Ende wird dieß nehmen?

Marcellus.

Etwas ist faul im Staate Dänemarks.

Horatio.

Der Himmel wird es lenken.

Marcellus.

Laßt uns gehn.

(ab)

Fünfte Scene.

Ein abgelegner Theil der Terrasse.

(Der Geist und Hamlet kommen)

Hamlet.

Wo führst du hin mich? Neb', ich geh nicht weiter.

Geist.

Hör' an!

Doch diese ew'ge Offenbarung faßt
Kein Ohr von Fleisch und Blut. — Horch, horch! • horch!
Wenn du je deinen theuren Vater liebtest —

Hamlet.

O Himmel!

Geist.

Räch' seinen schönsten unerhörten Mord.

Hamlet.

Mord?

Geist.

Ja, schöner Mord, wie er aufs beste ist,
Doch dieser unerhört, und unnatürlich.

Hamlet.

Eil' ihn zu melden: daß ich auf Schwingen, rasch
Wie Andacht und des Liebenden Gedanken,
Zur Rache stürmen mag.

Geist.

Du scheinst mir willig:

Auch wärst du träger, als das feiste Kraut,
Das ruhig Wurzel treibt an Lethe's Bord,
Erwachtest du nicht hier. Nun, Hamlet, höre:
Es heißt, daß, weil ich schlief in meinem Garten,
Mich eine Schlange stach; so wird das Ohr des Reichs
Durch den erlognen Hergang meines Todes
Schmählich getäuscht; doch wisse, edler Jüngling,
Die Schläng', die deines Vaters Leben stach,
Trägt seine Krone jetzt.

Hamlet.

O mein prophetisches Gemüth! Mein Oheim?

Geist.

Ja, der blutschänderische Ehebrecher,

So ward ich schlafend und durch Bruderhand,
 Beschnellt um Leben, Krone und Gemahl,
 In meiner Siluben Blüthe hingerafft,
 Ohne Nachtmahl, ungebeichtet, ohne Defung;
 Die Rechnung nicht geschlossen, ins Gericht
 Mit aller Schuld auf meinem Haupt gelandt.
 O schaudervoll! o schaudervoll! höchst schaudervoll!
 Hast du Natur in dir, so leid' es nicht;
 Laß Dänmarks königliches Bett kein Lager
 Für Blutschand' und verruchte Wollust seyn.
 Doch, wie dir ~~magst~~ diese That betreibst,
 Besied dein Herz nicht; dein Gemüth erlänne
 Nichts gegen deine Mutter; überlaß sie
 Dem Himmel und den Dornen, die im Busen
 Ihr stechend wohnen. Lebe wohl mit eins!
 Der Giltwurm zeigt, daß sich die Frülhe naht,
 Und sein unwirksam Feu'r beginnt zu blaffen.
 Ade! Ade! Ade! gedenke mein.

(ab)

Hamlet.

O Herr des Himmels! Erdel — Was noch sonst?
 Nenn' ich die Hölle mit? — O psui! Halt, halt mein Herz!
 Ihr meine Sehnen, altert nicht sogleich,
 Tragt fest mich aufrecht! — Dem gedenken! Ja,
 Du armer Geist, so lang' Gedächtnuß haust
 In dem zerstörten Ball hier. Dein gedenken?
 Ja, von der Tafel der Erinnerung will ich
 Weglöschen alle thörichten Geschichten,
 Aus Büchern alle Sprüche, alle Bilder,
 Die Spuren des Vergangnen, welche da
 Die Jugend einschrieb und Beobachtung;
 Und dein Gebot soll leben ganz allein

Horatio.

Sagt, bester, gnäd'ger Herr.

Hamlet.

Nein, ihr verrathets.

Horatio.

Ich nicht, beim Himmel, Prinz.

Marcellus.

Ich gleichfalls nicht.

Hamlet.

Was sagt ihr? Sollts 'ne Menschenseele denken? —
Doch ihr wollt schweigen? —

Horatio. Marcellus.

Ja, beim Himmel, Prinz.

Hamlet.

Es lebt kein Schurk im ganzen Dänemark,
Der nicht ein ausgemachter Dube wär'.

Horatio.

Es braucht kein Geist vom Grabe herzukommen,
Um das zu sagen.

Hamlet.

Richtig; ihr habt Recht.

Und so, ohn' alle weitere Förmlichkeit,
Denk' ich, wir schütteln uns die Häub' und scheiden;
Ihr thut, was euch Beruf und Neigung heißt —
Denn jeder Mensch hat Neigung und Beruf,
Wie sie denn sind — ich, für mein armes Theil,
Seht ihr, will beten gehn.

Horatio.

Dieß sind nur wirkliche und irre Worte, Herr.

Geist. (unter der Erde)

Schwört.

Hamlet.

Ha ha, Dursch! sagst du das? Bist du da, Grunbehrlich?
Wohlan — ihr hört im Keller den Gefellen —
Bequemet euch zu schwören.

Horatio.

Sagt den Eid.

Hamlet.

Niemals von dem, was ihr gesehen, zu sprechen,
Schwört auf mein Schwert.

Geist. (unter der Erde)

Schwört.

Hamlet.

Hic et ubique? Wechseln wir die Stelle. —
Hieher, ihr Herren, kommt,
Und legt die Hände wieder auf mein Schwert;
Schwört auf mein Schwert
Niemals von dem, was ihr gehört, zu sprechen.

Geist. (unter der Erde)

Schwört auf sein Schwert.

Hamlet.

Brav, alter Mantwurf! Wählst so hurtig fort?
O trefflicher Minirer! — Nochmals weiter, Fremde.

Horatio.

Beim Sonnenlicht, dieß ist erstaunlich fremd.

Hamlet.

So heiß' als einen Fremden es willkommen.
Es giebt mehr Ding' im Himmel und auf Erden
Als eure Schulweisheit sich träumt, Horatio.
Doch kommt!

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Ein Zimmer im Hause des Polonius.

(Polonius und Reinhold treten auf)

Polonius.

Gieb ihm dieß Geld und die Papiere, Reinhold.

Reinhold.

Ja, gnäd'ger Herr.

Polonius.

Ihr werdet mächtig Auf thun, guter Reinhold,
Euch zu erkund'gen, eh' ihr ihn besucht,
Wie sein Betragen ist.

Reinhold.

Das laßt' ich auch zu thun.

Polonius.

Ei, gut gesagt! recht gut gesagt! Seht ihr,
Erst fragt mir, was für Dänen in Paris sind,
Und wie, wer, auf was Art, und wie sie leben,
Mit wem, was sie verzehren; wenn ihr dann
Durch diesen Umschweif eurer Fragen merkt,
Sie kennen meinen Sohn, so kommt ihr näher.
Berührt alsdann es mit besondern Fragen,
Thut gleichsam wie von fern bekannt; zum Beispiel:
„Ich kenne seinen Vater, seine Freunde,
„Und auch zum Theil ihn selbst.“ — Versteht ihr, Reinhold?

Reinhold.

Ja, das wünscht' ich

Zu wissen, Herr.

Polonius.

Sei nun, mein Plan ist der,
Und, wie ich denke, ist ein Pfiff der anschlägt:
Werft ihr auf meinen Sohn so kleine Mäkeln,
Als wär' er in der Arbeit was beschmutzt —
Merkt wohl!

Wenn der Mitunterredner, den ihr anhört,
In vorbenannten Lastern jemals schuldig
Den jungen Mann gesehen, so seid gewiß,
Daß selb'ger folgender Gestalt euch beitritt:
„Lieber Herr,“ oder so; oder „Freund,“ oder „mein Westhefter,“
Wie nun die Redensart und die Beilung
Bei Land und Leuten üblich ist.

Reinhold.

Sehr wohl.

Polonius. Und hierauf thut er dieß: — Er thut — ja
was wollte ich doch sagen? Beim Sakrament, ich habe was sagen
vollen. Wo brach ich ab?

Reinhold.

Bei, folgenbergestalt euch beitritt.

Polonius.

Bei, folgenbergestalt euch beitritt. — Ja,
Er tritt euch also bei: „Ich kenn' ihn wohl, den Herrn,
Ich sah ihn gestern oder neulich 'mal
„Ober wann es war, mit dem und dem; und wie ihr sagt,
„Da spielt' er hoch; da traf man ihn im Rausch,
„Da raucht' er sich beim Ballspiel;“ oder auch:
„Ich sah ihn gehn in solch ein saubres Haus,“

Prinz Hamlet — mit ganz aufgerisnem Wamme,
 Kein Hut auf seinem Kopf, die Strümpfe schmutzig
 Und losgebunden auf den Knöcheln hängend;
 Bleich wie sein Hemde, schlotternd mit den Knie'n;
 Mit einem Blick, von Jammer so erfüllt,
 Als wär' er aus der Hölle losgelassen,
 Um Gräuel kund zu thun — so tritt er vor mich.

Polonius.

Verrückt aus Liebe?

Ophelia.

Herr, ich weiß es nicht,
 Allein ich fürcht' es wahrlich.

Polonius.

Und was sagt er?

Ophelia.

Er griff mich bei der Hand und hielt mich fest,
 Dann lehnt' er sich zurück, so lang sein Arm;
 Und mit der andern Hand so überm Auge,
 Betrachtet' er so prüfend mein Gesicht,
 Als wollt' er's zeichnen. Lange stand er so;
 Zuletzt ein wenig schüttelnd meine Hand,
 Und dreimal hin und her den Kopf so wägend,
 Sollt' er solch einen bangen tiefen Seufzer,
 Als sollt' er seinen ganzen Bau gerümmern,
 Und endigen sein Dasein. Dieß gethan,
 Läßt er mich gehn; und über seine Schultern
 Den Kopf zurückgedreht, schien er den Weg
 Zu finden ohne seine Augen; denn
 Er ging zur Thür hinaus ohn' ihre Hülfe,
 Und wandte bis zuletzt ihr Licht auf mich.

Wir wünschten nicht nur sehnlich, euch zu sehn,
 Auch das Bedürfniß eurer Dienste trieb
 Uns zu der eil'gen Sendung an. Ihr hörtet
 Von der Verwandlung Hamlets schon: so nemm' ichs,
 Weil noch der äuf're, noch der innre Mensch
 Dem gleicht, was er war. Was es nur ist,
 Als seines Vaters Tod, das ihn so weit
 Von dem Verständniß seiner selbst gebracht,
 Kann ich nicht raten. Ich ersuch' euch beide —
 Da ihr von Kindheit auf mit ihm erzogen,
 Und seiner Lann und Jugend nahe bleibt —
 Ihr wolleet hier an unserm Hof verweilen
 Auf ein'ge Zeit, um ihn durch euer Umgang
 In Lustbarkeit zu ziehn, und zu erspähn,
 So weit der Anlaß auf die Spur euch bringt,
 Ob irgend was, uns unbekant, ihn brüskt,
 Das, offenbart, zu heilen wir vermöchten.

Königin.

Ihr lieben Herrn, er hat euch oft genannt.
 Ich weiß gewiß, es giebt nicht andre zwei
 An denen er so hängt. Wenns euch beliebt,
 Uns so viel guten Willen zu erweisen,
 Daß ihr bei uns hier eine Weile zubringt,
 Zu unsrer Hoffnung Vorschub und Gewinn,
 So wollen wir euch den Besuch belohnen,
 Wie es sich ziemt für eines Königs Dank.

Rosenkranz.

Es stände Euren Majestäten zu,
 Nach herrschaftlichen Rechten über uns
 Mehr zu gebieten nach gestrengem Willen,
 Als zu ersuchen.

Als es wohl pflegte) daß ich ausgefun-
den, Was eigentlich an Hamlets Wahnsinn Schuld.

König.

O davon spricht: das wünscht' ich sehr zu hören.

Polonius.

Beruehmt erst die Gesandten; meine Zeitung
Soll bei dem großen Schmaus der Nachtisch seyn.

König.

Thut ihnen selber Ehr' und führt sie vor. (Polonius ab)

Er sagt mir, liebe Gertrud, daß er jetzt
Den Quell vom Uebel eures Sohns gefunden.

Königin.

Ich fürcht', es ist nichts anders als das Eine,
Des Vaters Tod und unsre haß'ge Heirath.

König.

Gut, wir erforschen ihn.

(Polonius kommt mit Voltimand und Cornelius zurück)

Willkommen, liebe Freunde! Voltimand,
Sagt, was ihr bringt von unserm Bruder Norweg.

Voltimand.

Erwiederung der schönsten Grüß' und Wünsche.
Auf unser erstes sandt' er aus, und benannte
Die Verbungen des Neffen, die er hielt
Für Zurüstungen gegen den Poladen;
Doch näher untersucht, fand er, sie gingen
Auf Eure Hoheit wirklich. Drob gekränkt,
Daß seine Krankheit, seines Alters Schwäche,
So hintergangen sei, legt' er Verhaft
Auf Fortinbras, worauf sich dieser stellt,
Verweist empfängt von Norweg, und zuletzt
Vor seinem Oheim schwört, nie mehr die Waffen

Polonius.

Auf Ehr', ich brauche nicht die mindste Kunst.
 Toll ist er, das ist wahr; wahr ist's, 's ist Schade;
 Und Schade, daß es wahr ist. Doch dieß ist
 'Ne thörichte Figur: sie fahre wohl,
 Denn ich will ohne Kunst zu Werke gehn.
 Toll nehmen wir ihn also; nun ist übrig,
 Daß wir den Grund erspähn von dem Effect,
 Nein, richtiger, den Grund von dem Defect;
 Denn dieser Defectiv-Effect hat Grund.
 So steht's nun, und der Sache Stand ist dieß.
 Erwägt!

Ich hab 'ne Tochter; hab' sie, weis sie mein;
 Die mir aus schuldigem Gehorsam, steht,
 Dieß hier gegeben; schließt und ratet nun.

„An die himmlische und den Abgott meiner Seele, die lieb-
 reizende Ophelia.“ —

Das ist eine schlechte Redensart, eine gemeine Redensart;
 Liebreizend ist eine gemeine Redensart. Aber hört nur weiter:

„An ihren trefflichen zarten Busen diese Zeilen“ &c.

Königin.

Hat Hamlet dieß an sie geschickt?

Polonius.

Gebulb nur, gnäd'ge Frau, ich meld' euch alles.

„Zweifle an der Sonne Klarheit,

„Zweifle an der Sterne Licht,

„Zweist, ob lügen kann die Wahrheit,

„Nur an meiner Liebe nicht.“

„O liebe Ophelia, es gelingt mir schlecht mit dem Sylbenmaasse;
 „ich besitze die Kunst nicht, meine Senfzer zu messen, aber daß ich
 „dich bestens liebe, o Allerbeste, das glaube mir. Leb wohl.

Ziel in 'ne Traurigkeit; dann in ein Fasten;
Drauf in ein Wachen; dann in eine Schwäche;
Dann in Zerstreuung, und durch solche Stufen
In die Berrücktheit, die ihn jetzt verwirrt,
Und sämmtlich uns betrübt.

König.

Denkt ihr, dieß sei's?

Königin.

Es kann wohl seyn, sehr möglich.

Polonius.

Habt ihrs schon je erlebt, das möcht' ich wissen,
Daß ich mit Zuversicht gesagt: „So ist!“
Wenn es sich anders fand?

König.

Nicht daß ich weiß.

Polonius. (Indem er auf seinen Kopf und Schultern zeigt)
Erennt dieß von dem, wenns anders sich verhält.
Wenn eine Spur mich leitet, will ich finden,
Wo Wahrheit steckt, und steckte sie auch recht
Im Mittelpunkt.

König.

Wie läßt sich näher prüfen?

Polonius.

Ihr wißt, er geht wohl Stunden auf und ab,
Hier in der Gallerie.

Königin.

Das thut er wirklich.

Polonius.

Da will ich meine Tochter zu ihm lassen,
Steht ihr mit mir dann hinter einem Teppich,
Bemerkt den Hergang: wenn er sie nicht liebt,

h wäre ein Fischhändler. Es ist weit mit ihm gekommen, sehr weit! und wahrlich, in meiner Jugend brachte mich die Liebe auch eine große Drangsale, fast so schlimm wie ihn. Ich will ihn wieder anreden. — Was leset ihr, mein Prinz?

Hamlet. Worte, Worte, Worte.

Polonius. Aber wovon handelt es?

Hamlet. Wer handelt?

Polonius. Ich meine, was in dem Buche steht, mein Prinz.

Hamlet. Verläumdungen, Herr: denn der satirische Schust sagt, daß alte Männer graue Härte haben; daß ihre Gesichter entzündet sind; daß ihnen zäher Ambra und Harz aus den Augen fließt; daß sie einen überflüssigen Mangel an Witz und daneben eine kraftlose Leiden haben. Ob ich nun gleich von allem diesem weniglich und festiglich überzeugt bin, so halte ich es doch nicht für möglich, es so zu Papier zu bringen; denn ihr selbst, Herr, würdet so alt werden wie ich, wenn ihr wie ein Krebs rückwärts gehen könntet.

Polonius. (Beiseite)

ist dieß schon Tollheit, hat es doch Methode.

Sollt ihr nicht aus der Lust gehn, Prinz?

Hamlet. In mein Grab?

Polonius. Ja, das wäre wirklich aus der Lust. (Beiseite) Wie treffend manchmal seine Antworten sind! Dieß ist ein Glück, das die Tollheit oft hat, womit es der Vernunft und dem gesunden Sinne nicht so gut gelingen könnte. Ich will ihn verlassen, und gleich darauf denken, eine Zusammenkunft zwischen ihm und meiner Tochter zu veranstalten. — Mein gnädigster Herr, ich will ehrsüchtigst meinen Abschied von euch nehmen.

Hamlet. Ihr könnt nichts von mir nehmen, Herr, das ich lieber fahren ließe — bis auf mein Leben, bis auf mein Leben.

Polonius. Lebt wohl, mein Prinz.

Ihr, meine guten Freunde, es bei Fortunen versehen, daß sie euch nieher ins Gefängniß schickt?

Güldenstern. Ins Gefängniß, mein Prinz?

Hamlet. Dänemark ist ein Gefängniß.

Rosenkranz. So ist die Welt auch eins.

Hamlet. Ein stattliches, worin es viele Verschlüge, Löcher und Kerker giebt. Dänemark ist einer der schlimmsten.

Rosenkranz. Wir denken nicht so davon, mein Prinz.

Hamlet. Nun, so ist es keiner für euch, denn an sich ist nichts weder gut noch böse, das Denken macht es erst dazu. Für mich ist es ein Gefängniß.

Rosenkranz. Nun, so macht es euer Ehrgeiz dazu; es ist zu eng für euren Geist.

Hamlet. O Gott, ich könnte in eine Nußschale eingesperrt seyn, und mich für einen König von unermesslichem Gebiete halten, wenn nur meine bösen Träume nicht wären.

Güldenstern. Diese Träume sind in der That Ehrgeiz; denn das eigentliche Wesen des Ehrgeizes ist nur der Schatten eines Traumes.

Hamlet. Ein Traum ist selbst nur ein Schatten.

Rosenkranz. Freilich, und mir scheint der Ehrgeiz von so luftiger und loser Beschaffenheit, daß er nur der Schatten eines Schattens ist.

Hamlet. So sind also unsre Bettler Körper und unsre Monarchen und gespreizten Helben der Bettler Schatten. Sollen wir an den Hof? Denn mein Geel, ich weiß nicht zu raisonniren.

Beide. Wir sind beide zu euren Diensten.

Hamlet. Nichts dergleichen, ich will euch nicht zu meinen übrigen Dienern rechnen, denn, um wie ein ehrlicher Mann mit euch zu reben: mein Gefolge ist abscheulich. Aber um auf der ebenen Heerstraße der Freundschaft zu bleiben, was macht ihr in Helsingör?

bende Firmament, dieß majestätische Dach mit goldnem Feuer ausgelegt: kommt es mir doch nicht anders vor, als ein fauler, verpesteter Haufe von Dünsten. Welch ein Meisterwerk ist der Mensch! wie edel durch Vernunft! wie unbegrenzt an Fähigkeiten! in Gestalt und Bewegung wie bedeutend und wunderbar! im Handeln wie ähnlich einem Engel! im Begreifen wie ähnlich einem Gott! die Zierde der Welt! das Vorbild der Lebendigen! Und doch, was ist mir diese Quintessenz von Staube? Ich habe keine Lust am Manne — und am Weibe auch nicht, wiewohl ihr das durch euer Lächeln zu sagen scheint.

Rosenkranz. Mein Prinz, ich hatte nichts dergleichen im Sinne.

Hamlet. Weßwegen lachtet ihr denn, als ich sagte: ich habe keine Lust am Manne?

Rosenkranz. Ich dachte, wenn dem so ist, welche Fastenbewirthung die Schauspieler bei euch finden werden. Wir holten sie unterwegs ein, sie kommen her, um euch ihre Künste anzubieten.

Hamlet. Der den König spielt, soll willkommen seyn, seine Majestät soll Tribut von mir empfangen; der kühne Ritter soll seine Klinge und seine Tartsche brauchen; der Viehhäber soll nicht unentgeltlich senzen; der Launige soll seine Rolle in Frieden enden; der Narr soll den zu lachen machen, der ein lächliches Zwerchfell hat; und das Fräulein soll ihre Gesinnung frei heraus sagen, aber die Verse sollen dafür hinken. — Was für eine Gesellschaft ist es?

Rosenkranz. Dieselbe, an der ihr so viel Vergnügen zu finden pflegtet, die Schauspieler aus der Stadt.

Hamlet. Wie kommt es, daß sie umherstreifen? Ein fester Aufenthalt war vortheilhafter sowohl für ihren Ruf als ihre Einnahme.

Hamlet. Es ist nicht sehr zu verwundern: denn mein Oheim ist König von Dänemark, und eben die, welche ihm Gesichter zogen, so lange mein Vater lebte, geben zwanzig, vierzig, fünfzig, bis hundert Dukaten für sein Porträt in Miniatur. Welter, es liegt hierin etwas Uebernatürliches, wenn die Philosophie es nur ausüblich machen könnte.

(Trompetenstoß hinter der Scene)

Güldenstern. Da sind die Schauspieler.

Hamlet. Liebe Herren, ihr seid willkommen zu Helsingör. Nehmt mir eure Hände. Wohlan! Manieren und Komplimente sind das Zubehör der Bewillkommung. Laßt mich euch auf diese Weise begrüßen, damit nicht mein Benehmen gegen die Schauspieler (das, sag' ich euch, sich äußerlich gut ausnehmen muß) einem Empfang ähnlicher sehe, als der eurige. Ihr seid willkommen, aber meinem Oheim-Vater und meine Tante-Mutter irren sich.

Güldenstern. Worin, mein theurer Prinz?

Hamlet. Ich bin nur toll bei Nordnordwest; wenn der Wind südlich ist, kann ich einen Kirchturm von einem Leuchtentpfahl unterscheiden.

(Polonius kommt)

Polonius. Es gehe euch wohl, meine Herren.

Hamlet. Hört, Güldenstern! — und ihr auch — an jedem Ohr ein Hörer: der große Säugling, den ihr da seht, ist noch nicht aus den Kinderwindeln.

Rosenkranz. Vielleicht ist er zum zweitenmal hineingekommen, denn man sagt, alte Leute werden wieder Kinder.

Hamlet. Ich prophezeie, daß er kommt, um mir von den Schauspielern zu sagen. Gebt Acht! — Ganz richtig, Herr, am Montag Morgen, da war es eben.

Polonius. Gnädiger Herr, ich habe euch Neuigkeiten zu melden.

Und dann wißt ihr:

„Hierauf geschah's,

„Wie zu vermuthen was“ —

Aber ihr könnt das im ersten Abschnitt des Weihnachtsliebes weiter nachsehn; denn seht, da kommen die Abkürzer meines Gesprächs.

(Vier oder fünf Schauspieler kommen)

Seid willkommen, ihr Herren! willkommen alle! — Ich freue mich, dich wohl zu sehn. — Willkommen, meine guten Freunde! — Ach, alter Freund, wie ist dein Gesicht betrockelt, seit ich dich zuletzt sah! Du wirst doch hoffentlich nicht in den Wart murmeln? — Ei, meine schöne junge Dame! Bei unsrer Frauen, Fräulein, ihr seid dem Himmel um die Höhe eines Absayes näher gerückt, seit ich euch zuletzt sah. Gebe Gott, daß eure Stimme nicht wie ein abgenutztes Goldstück den hellen Klang verloren haben mag. — Willkommen alle, ihr Herrn! Wir wollen frisch daran, wie französische Falleniere auf alles losfliegen, was uns vorkommt. Gleich etwas vorgestellt! Laßt uns eine Probe eurer Kunst sehen. Wohlant! eine pathetische Rede.

Erster Schauspieler. Welche Rede, mein werthester Prinz!

Hamlet. Ich hörte dich einmal eine Rede vortragen — aber sie ist niemals aufgeführt, oder wenn es geschah, nicht mehr als einmal; denn ich erinnre mich, das Stück gefiel dem großen Haufen nicht, es war Kaviar für das Volk. Aber es war, wie ich es nahm, und Andre, deren Urtheil in solchen Dingen den Rang über dem meinigen behauptete, ein vortreffliches Stück: in seinen Scenen wohlgeordnet und mit eben so viel Bescheidenheit als Verstand abgefaßt. Ich erinnre mich, daß jemand sagte, es sei kein Salz und Pfeffer in den Zeilen, um den Sinn zu würzen, und kein Sinn in dem Ausdrucke, der an dem Verfasser Biererei verrathen konnte, sondern er nannte es eine schlechte Manier, so gesund als angenehm, und ungleich mehr schön als geschmückt. Eine Rede,

„Es läßt sein Flammengipfel sich hinab,
 „Bis auf den Grund, und nimmt mit furchtbarm Krachen
 „Gefangen Pyrrhus' Ohr: denn seht, sein Schwert,
 „Das schon sich senkt auf des ehrwürd'gen Priam
 „Mischweißes Haupt, schien in der Luft gehemmt.
 „So stand er, ein gemalter Wäthrich, da,
 „Und, wie parteilos zwischen Kraft und Willen,
 „That nichts.
 „Doch wie wir oftmals sehn vor einem Sturm,
 „Ein Schweigen in den Himmeln, still die Wollen,
 „Die Winde sprachlos, und der Erdball brunten
 „Dumpf wie der Tod — mit eins zerreißt die Luft
 „Der grause Donner; so, nach Pyrrhus' Säumniß
 „Treibt ihn erweckte Rach' aufs neu zum Werk;
 „Und niemals trafen der Cyclopen Hammer
 „Die Kühlung Mars, gekühlt für ew'ge Dauer,
 „Kühlofer als des Pyrrhus' blut'ges Schwert
 „Jetzt fällt auf Priamus. —
 „Pfei, Wehe du, Fortuna! All ihr Götter
 „Im großen Rath, nehmt ihre Macht hinweg;
 „Dreht alle Speichen, Felgen ihres Rades,
 „Die runde Rade rollt vom Himmelsberg
 „Hinunter bis zur Hölle.“

Polonius. Das ist zu lang.

Hamlet. Es soll mit eurem Warte zum Halbir. — Ich
 bitte dich, weiter! Er mag gern eine Post oder eine Botenge-
 schichte, sonst schläft er. Sprich weiter, komm auf Heluba.

Erster Schauspieler.

„Doch wer, o Jammer!

„Die schlotterichte Königin gesehn“ —

Hamlet. Die schlotterichte Königin?

Polonius. Kommt, ihr Herren.

Hamlet. Folgt ihm, meine Freunde; morgen soll ein Stück aufgeführt werden. — Höre, alter Freund, könnt ihr die Ermordung Gonzago's spielen?

Erster Schauspieler. Ja, gnädiger Herr.

Hamlet. Gebt uns das morgen Abend. Ihr könntet im Nothfall eine Rede von ein Duzend Zeilen auswendig lernen, die ich ablassen und einrücken möchte? Nicht wahr?

Erster Schauspieler. Ja, gnädiger Herr.

Hamlet. Sehr wohl. — Folgt dem Herrn, und daß ihr euch nicht über ihn lustig macht. (Polonius und die Schauspieler ab)
Meine guten Freunde, ich beurlaube mich von euch bis Abends: ihr seid willkommen zu Helsingör.

Rosenkranz und Gildenstern. Sehr wohl, gnädiger Herr.

(Rosenkranz und Gildenstern ab)

Hamlet.

Nun, Gott geleit' euch. — Jetzt bin ich allein.

O welch ein Schurk' und niedrer Sklav bin ich!

Ist's nicht erstaunlich, daß der Spieler hier

Bei einer bloßen Dichtung, einem Traum

Der Leidenschaft, vermochte seine Seele

Nach eignen Vorstellungen so zu zwingen,

Daß sein Gesicht von ihrer Regung blaßte,

Sein Auge naß, Befürzung in den Mienen,

Gebrochne Stimm', und seine ganze Haltung

Gefügt nach seinem Sinn. Und alles das um nichts!

Um Hefuba!

Was ist ihm Hefuba, was ist er ihr,

Daß er um sie soll weinen? Hätte er

Das Merkwort und den Ruf zur Leidenschaft

Wie ich: was würd' er thun. Die Büßn' in Thränen

Der Bühne so getroffen worden sind
Im innersten Gemüth, daß sie sogleich
Zu ihren Missethaten sich bekannt:
Denn Morb, hat er schon keine Zunge, spricht
Mit wunderbaren Stimmen. Sie sollen was
Wie die Ermordung meines Vaters spielen
Vor meinem Oheim: ich will seine Blicke
Beachten, will ihn bis ins Leben prüfen:
Stugt er, so weiß ich meinen Weg. Der Geist
Den ich gesehen, kann ein Teufel sehn;
Der Teufel hat Gewalt sich zu verkleiden
In lockende Gestalt; ja und vielleicht,
Bei meiner Schwachheit und Melancholie,
(Da er sehr mächtig ist bei solchen Geistern)
Täuscht er mich zum Verderben: ich will Grund,
Der sicherer ist. Das Schauspiel sei die Schlinge,
In die den König sein Gewissen bringe.

(ab)

Königin.

Lubet ihr

Zu irgend einem Zeitvertreib ihn ein?

Rosenkranz.

Es traf sich grade, gnäd'ge Frau, daß wir
Schauspieler unterwegs eingeholt.

Wir sagten ihm von diesen, und es schien,
Er hörte das mit einer Art von Freude.

Sie halten hier am Hof herum sich auf,
Und haben, wie ich glaube, schon Befehl
Zu Nacht vor ihm zu spielen.

Polonius.

Ja, so ist,

Und mich ersucht' er, Eure Majestäten
Zum Hören und zum Sehn des Dings zu laden.

König.

Von ganzem Herzen, und es freut mich sehr,
Daß er sich dahin neigt.

Ihr lieben Herrn, schärfst seine Lust noch ferner,
Und treibt ihn zu Ergötzlichkeiten an.

Rosenkranz.

Wir wollens, gnäd'ger Herr. (Rosenkranz und Götzenstein ab)

König.

Verlaß uns, liebe Gertrud, ebenfalls.

Wir haben Hamlet heimlich herbestellt,

Damit er hier Ophelien wie durch Zufall

Begegnen mag. Ihr Vater und ich selbst

Wir wollen so uns stellen, daß wir sehend,

Doch ungesehen, von der Zusammenkunft

Gewiß urtheilen und errathen können,

Ob's ehler im Gemüth, die Pfeil' und Schläubern
 Des wüthenden Geschicks erdulden, oder
 Sich waffnend gegen eine See von Plagen,
 Durch Widerstand sie enden. Sterben — schlafen —
 Nichts weiter! — und zu wissen, daß ein Schlaf
 Das Herzweh und die tausend Stöße endet
 Die unsers Fleisches Erbtheil — 's ist ein Ziel
 Auf's innigste zu wünschen. Sterben — schlafen —
 Schlafen! Vielleicht auch träumen! — Ja, da liegt's:
 Was in dem Schlaf für Träume kommen mögen,
 Wenn wir den Drang des Irdischen abgeschüttelt,
 Das zwingt uns still zu stehn. Das ist die Rücksicht,
 Die Elend läßt zu hohen Jahren kommen.
 Denn wer erträgt' der Zeiten Spott und Geißel,
 Des Mächt'gen Druck, des Stolzen Mißhandlungen,
 Verschmähter Liebe Pein, des Rechts Aufschub,
 Den Uebermuth der Aemter, und die Schmach,
 Die Unwerth schweigendem Verdienst erweist,
 Wenn er sich selbst in Ruhstand setzen könnte
 Mit e'ner Nadel bloß? Wer trägt Lasten,
 Und stöhnt' und schwitzte unter Lebensmüß?
 Nur daß die Furcht vor etwas nach dem Tod —
 Das unentbedte Land, von des Bezirk
 Kein Wandrer wiederkehrt — den Willen irrt,
 Daß wir die Uebel, die wir haben, lieber
 Ertragen, als zu unbekannten flieh'n.
 So macht Gewissen Feige aus uns allen;
 Der angebornen Farbe der Entschließung
 Wird des Gedanken Blässe angekränelt;
 Und Unternehmungen voll Muth und Nachdruck,
 Durch diese Rücksicht aus der Bahn gelenkt,

Ophelia. Könnte Schönheit wohl bessern Umgang haben als mit der Tugend?

Hamlet. Ja freilich: denn die Macht der Schönheit wird eher die Tugend in eine Supplerin verwandeln, als die Kraft der Tugend die Schönheit sich ähnlich machen kann. Dieß war ehedem paradox, aber nun bestätigt es die Zeit. Ich liebte euch einst.

Ophelia. In der That, mein Prinz, ihr machtet mich glauben.

Hamlet. Ihr hättet mir nicht glauben sollen: denn Tugend kann sich unserm alten Stamm nicht so einimpfen, daß wir nicht ~~euer~~ ~~Gefund~~ von ihm behalten sollten. Ich liebte euch nicht.

Ophelia. Um so mehr wurde ich betrogen.

Hamlet. Geh in ein Kloster. Warum wolltest du ~~Studer~~ zur Welt bringen? Ich bin selbst leidlich tugendhaft; dennoch könnt' ich mich solcher Dinge anklagen, daß es besser wäre, meine Mutter hätte mich nicht geboren. Ich bin sehr stolz, rachsüchtig, ehrgeizig; ich habe mehr Vergehungen auf dem Rücken, als ich Gedanken habe sie zu hegen, Einbildungskraft ihnen Gestalt zu geben, oder Zeit sie auszuführen. Wozu sollen solche Gefellen wie ich zwischen Himmel und Erde herumkriechen? Wir sind ausgemachte Schurken, alle: traue keinem von uns! Geh deines Wegs zum Kloster! Wo ist euer Vater?

Ophelia. Zu Hause, gnädiger Herr.

Hamlet. Laßt die Thür hinter ihm abschließen, damit er den Narren nirgends anders spielt, als in seinem eignen Hause. Leb wohl.

Ophelia. O hilf ihm, güt'ger Himmel!

Hamlet. Wenn du heiratest, so gebe ich dir diesen Fluch zur Aussteuer: sei so keusch wie Eis, so rein wie Schnee, du wirst der Verläumdung nicht entgehn. Geh in ein Kloster! Leb wohl!

Worüber seine Schwermuth brühtand sitzt;
 Und, wie ich Sorge, wird die Ausgeburd
 Gefährlich seyn. Um dem zuvorzukommen,
 Hab' ichs mit schleuniger Entschließung so
 Mir abgefaßt. Er soll in Eil nach England,
 Den Rückstand des Tributes einzufodern.
 Vielleicht vertreibt die See, die neuen Länder,
 Sammt wandelbaren Gegenständen ihm
 Dieß Etwas, das in seinem Herzen steckt,
 Worauf sein Kopf beständig hinarbeitend,
 Ihn so sich selbst entzieht. Was dünket euch?

Polonius.

Es wird ihm wohl thun; aber dennoch gläub' ich,
 Der Ursprung und Beginn von seinem Gram
 Sei unerhörte Liebe. — Nun, Ophelia?
 Ihr braucht uns nicht zu melden, was der Prinz
 Gelagt: wir hörten alles. — Gnäd'ger Herr,
 Thut nach Gefallen; aber dünkt's euch gut,
 So laßt doch seine königliche Mutter
 Ihn nach dem Schauspiel ganz allein ersuchen,
 Sein Leid ihr kund zu thun; sie gehe rund
 Mit ihm heraus: ich will, wenns euch beliebt,
 Mich ins Gehör der Unterredung stellen.
 Wenn sie es nicht herausbringt, schickt ihn dann
 Nach England, oder schließt ihn irgendwo
 Nach eurer Weisheit ein.

König.

Es soll geschehn:

Wahnstun bei Großen darf nicht ohne Wache gehn.

(Alle ab)

brießen; und der Tadel von Einem solchen muß in eurer Schätzung ein ganzes Schauspielhaus voll von Andern überwiegen. O es giebt Schauspieler, die ich habe spielen sehn und von Andern preisen hören, und das höchlich, die, gelinde zu sprechen, weder den Ton noch den Gang von Christen, Heiden oder Menschen hatten, und so flozirten und blühten, daß ich glaubte, irgend ein Handlanger der Natur hätte Menschen gemacht, und sie wären ihm nicht gerathet so abscheulich ahmten sie die Menschheit nach.

Erster Schauspieler. Ich hoffe, wir haben das bei uns so ziemlich abgestellt.

Hamlet. O stellt es ganz und gar ab! Und die bei euch Narren spielen, laßt sie nicht mehr sagen, als in ihrer Rolle steht: denn es giebt ihrer, die selbst lachen, um einen Haufen alberne Zuschauer zum Lachen zu bringen, wenn auch zu derselben Zeit irgend ein nothwendiger Punkt des Stückes zu erwägen ist. Das ist schändlich, und beweist einen jämmerlichen Ehrgeiz an den Narren, die es thut. Geht, macht euch fertig. (Schauspieler ab)

(Polonius, Rosenkranz und Guildenstern kommen)

Nun, Herr, will der König dieß Stück Arbeit anhören?

Polonius.

Ja, die Königin auch, und das sogleich.

Hamlet.

Heißt die Schauspieler sich eilen.

(Polonius ab)

Wollt ihr beide sie treiben helfen?

Rosenkranz und Guildenstern.

Ja, gnädiger Herr.

(Beide ab)

Hamlet.

O! Horatio!

(Horatio kommt)

Horatio.

Hier, lieber Prinz, zu eurem Dienst.

So achte mit der ganzen Kraft der Seele
 Auf meinen Oheim: wenn die verborgne Schuld
 Bei Einer Rede nicht zum Vorschein kommt,
 So ist's ein höll'scher Geist, den wir gesehn,
 Und meine Einbildungen sind so schwarz
 Wie Schmelzezug Vulkan's. Bemerk' ihn recht,
 Ich will an sein Gesicht mein Auge klammern,
 Und wir vereinen unser Urtheil dann
 Zur Prüfung seines Aussehens.

Horatio.

Gut, mein Prinz;

Wenn er was stiehlt, indem das Stück gespielt wird,
 Und schlüpfet durch, so zahl' ich für den Diebstahl.

Hamlet.

Man kommt zum Schauspiel, ich muß mäßig seyn.

Wählt einen Platz.

(Ein Dänischer Marsch. Trompetenstoß)

(Der König, die Königin, Polonius, Ophelia, Rosenkranz, Guildenstern und Andre)

König. Wie lebt unser Vetter Hamlet?

Hamlet. Vortrefflich, mein Treu: von dem Chamäleon's-
 Gericht. Ich esse Lust, ich werde mit Versprechungen gestopft: man
 kann Kapauen nicht besser mästen.

König. Ich habe nichts mit dieser Antwort zu schaffen, Ham-
 let; dieß sind meine Worte nicht.

Hamlet. Meine auch nicht mehr. (zu Polonius) Ihr spieltet
 einmal auf der Universität, Herr? Sagtet ihr nicht so?

Polonius. Das that ich, gnädiger Herr, und wurde für
 einen guten Schauspieler gehalten.

Hamlet. Und was stelltet ihr vor?

Polonius. Ich stellte den Julius Cäsar vor: ich ward
 auf dem Kapitol umgebracht; Brutus brachte mich um.

muß er stützen, sonst denkt man nicht an ihn, es geht ihm wie dem Steckenpferd, dessen Grabchrift ist:

„Denn o! denn o!

Vergessen ist das Steckenpferd.“

(Trompeten, hierauf die Pantomime)

(Ein König und eine Königin treten auf, sehr zärtlich; die Königin umarmt ihn, und er sie. Sie kniet und macht gegen ihn die Geberden der Verehrung. Er hebt sie auf, und lehnt den Kopf an ihre Brust, er legt sich auf eine Blumenbette nieder, sie verläßt ihn, da sie ihn eingeschlafen sieht. Gleich darauf kommt ein Keel hereln, nimmt ihm die Krone ab, läßt sie gleiten, gießt Gift in die Ohren des Königs und geht ab. Die Königin kommt zurück, findet den König todt, und macht leidenschaftliche Geberden. Der Vergifter kommt mit zwei oder drei Stummen zurück, und scheint mit ihr zu wehklagen. Die Leiche wird weggebracht. Der Vergifter wirft mit Geisanten um die Königin; sie schelnt Anfangs ~~unmuthig~~ und abgeneigt nimmt aber zuletzt seine Liebe an)

(Sie gehen ab)

Ophelia. Was bedeutet dieß, mein Prinz?

Hamlet. Ei, es ist spitzbüßische Munkelrei; es bedeutet Unheil.

Ophelia. Vielleicht, daß diese Vorstellung den Inhalt des Stücks anzeigt.

(Der Prolog tritt auf)

Hamlet. Wir werden es von diesem Gesellen erfahren: Die Schauspieler können nichts geheim halten, sie werden alles ausplandern.

Ophelia. Wird er uns sagen, was diese Vorstellung bedeutet?

Hamlet. Ja, oder irgend eine Vorstellung, die ihr ihm vorstellen wollt. Schämt euch nur nicht ihm vorzustellen, so wird er sich nicht schämen, euch zu sagen, was es bedeutet.

Ophelia. Ihr seid schlimm, ihr seid schlimm; ich will das Stüd anhören.

Prolog.

Für uns und unsre Vorstellung

Geehrt, geliebt; vielleicht wird, gleich ergeben,
Ein zweiter Gatte —

Königin. (im Schauspiel)

O halt ein! halt ein!

Verrath nur könnte solche Liebe seyn.

Beim zweiten Gatten würd' ich selbst mir suchen;

Die Einen todtschlag, mag den zweiten suchen.

Hamlet. Das ist Vermuth.

Königin. (im Schauspiel)

Das, was die Bande zweiter Ehe flieht,

Ist schnelle Sucht nach Vortheil, Liebe nicht.

Es tödtet noch einmal den todtten Gatten,

Dem zweiten die Umarmung zu gestatten.

König. (im Schauspiel)

Ich glaub', ihr denket jetzt was ihr gesprochen,

Doch ein Entschluß wird oft von uns gebrochen.

Der Vorsatz ist ja der Erinnerung Knecht,

Stark von Geburt, doch bald durch Zeit geschwächt.

Wie herbe Früchte fest am Baume hängen,

Doch leicht sich lösen, wenn sie Reif' erlangen.

Nothwendig ist, daß jeder leicht vergift

Zu zahlen, was er selbst sich schuldig ist.

Wo Leidenschaft den Vorsatz hingewendet

Entgeht das Ziel uns, wann sie selber endet.

Der Ungeßüm sowohl von Freud' als Leid

Zerstört mit sich die eigne Wirksamkeit.

Laut klagt das Leid, wo laut die Freude schwärmet,

Leid freut sich leicht, wenn Freude leicht sich härmet.

Die Welt vergeht: es ist nicht wunderbar,

Daß mit dem Glück selbst Liebe wandelbar.

Denn eine Frag' ist, die zu lösen bliebe,

Königin. Die Dame, wie mich häußt, gelobt zu viel.

Hamlet. O, aber sie wird ihr Wort halten!

König. Habt ihr den Inhalt gehört? Wird es kein Vergerniß geben?

Hamlet. Nein, nein; sie spaßen nur, vergiften im Spaß, kein Vergerniß in der Welt.

König. Wie nennt ihr das Stück?

Hamlet. Die Mausefalle. Und wie das? Metaphorisch. Das Stück ist die Vorstellung eines in Vienna geschehnen Mordes. Gonzago ist der Name des Herzogs, seine Gemahlin Vap-
pissa; ihr werdet gleich sehen, es ist ein spitzbübischer Handel. Aber was thut's? Eure Majestät und uns, die wir ein freies Gewissen haben, trifft es nicht. Der Ausfällige mag sich jucken, unsre Haut ist gesund.

(Lucianus tritt auf)

Dies ist ein gewisser Lucianus, ein Neffe des Königs.

Ophelia. Ihr übernehmt das Amt eines Chorus, gnädiger Herr.

Hamlet. O ich wollte zwischen euch und eurem Liebsten Dolmetscher seyn, wenn ich die Marionetten nur tanzen sähe.

Ophelia. Ihr seid spitz, gnädiger Herr, ihr seid spitz.

Hamlet. Ihr würdet zu stöhnen haben, ehe ihr meine Spitze abstumpftet.

Ophelia. Immer noch besser und schlimmer.

Hamlet. So müßt ihr eure Männer nehmen. — Fang an, Mörder! Laß deine vermaledeiten Gefächter, und fang an! Wohl-
auf:

Es brüllt um Rache das Gekrächz des Raben —

LUCIANUS.

Gedanken schwarz, Gift wirksam, Hände fertig,
Belegne Zeit, kein Wesen gegenwärtig.

Horatio. Ihr könnt reimen können.

Hamlet. O lieber Horatio, ich wette Tausende auf das Wort des Geistes. Merkst du?

Horatio. Sehr gut, mein Prinz.

Hamlet. Bei der Rede vom Vergiften?

Horatio. Ich habe ihn genau betrachtet.

Hamlet. Ha ha! — Kommt, Musik! kommt, die Flöten! —
Denn wenn der König von dem Stuhl nichts hält,
So nun! vielleicht — daß es ihm nicht gefällt.

(Kosnkrauz und Gölldenstern kommen)

Kommt, Musik!

Gölldenstern. Bester gnädiger Herr, vergönnt mir ein Wort mit euch.

Hamlet. Eine ganze Geschichte, Herr.

Gölldenstern. Der König —

Hamlet. Nun, was greibts mit ihm?

Gölldenstern. Er hat sich auf sein Zimmer begeben, und ist sehr übel.

Hamlet. Vom Trinken, Herr?

Gölldenstern. Nein, von Galle.

Hamlet. Ihr solltet doch mehr gesunden Verstand beweisen und dieß dem Arzte melden, denn wenn ich ihm eine Reinigung zumuthete, das würde ihm vielleicht noch mehr Galle machen.

Gölldenstern. Bester Herr, bringt einige Ordnung in eure Reden, und springt nicht so wild von meinem Auftrage ab.

Hamlet. Ich bin zahm, Herr, sprecht!

Gölldenstern. Die Königin, eure Mutter, hat mich in der tiefsten Bekümmerniß ihres Herzens zu euch geschickt.

Hamlet. Ihr seid willkommen.

Gölldenstern. Nein, bester Herr, diese Höflichkeit ist nicht von der rechten Art. Verliebt es euch, mir eine gesunde Antwort

zu geben, so will ich den Befehl eurer Mutter ~~entsprechen~~; wo nicht, so verzeiht, ich gehe wieder und damit ist mein Geschäft zu Ende.

Hamlet. Herr, ich kann nicht.

Güldenstern. Was, gnädiger Herr?

Hamlet. Euch eine gesunde Antwort geben. Mein Verstand ist krank. Aber, Herr, solche Antwort als ich geben kann, ist zu eurem Befehl; oder vielmehr, wie ihr sagt, zu meiner Mutter Befehl; drum nichts weiter, sondern zur Sache. Meine Mutter, sagt ihr —

Rosenkranz. Sie sagt also folgendes: euer Betragen hat sie in Staunen und Bewunderung gesetzt.

Hamlet. O wundervoller Sohn, über den seine Mutter so erstaunen kann! Kommt kein Nachsatz, der dieser mütterlichen Bewunderung auf dem Fuße folgt? Laßt hören.

Rosenkranz. Sie wünscht mit euch in ihrem Zimmer zu reden, ehe ihr zu Bette geht.

Hamlet. Wir wollen gehorchen, und wäre sie zehnmal unsere Mutter. Habt ihr noch sonst was mit mir zu schaffen?

Rosenkranz. Gnädiger Herr, ihr liebtet mich einst —

Hamlet. Das th' ich noch, bei diesen beiden Diebeszangen hier!

Rosenkranz. Bester Herr, was ist die Ursache eures Uebels? Gewiß, ihr tretet eurer eignen Freiheit in den Weg, wenn ihr eurem Freunde euren Kummer verheimlicht.

Hamlet. Herr, es fehlt mir an Beförderung.

Rosenkranz. Wie kann das seyn, da ihr die Stimme des Königs selbst zur Nachfolge im Dänischen Reiche habt?

Hamlet. Ja, Herr, aber „derweil das Gras wächst“ — das Sprichwort ist ein wenig rostig.

(Schauspieler kommen mit Flöten)

O die Flöten! Laßt mich eine sehn. — Um euch insbesondre zu

sprechen: (nimmt Gildenslern beiseit) weswegen geht ihr um mich herum, um meine Bitterung zu bekommen, als wolltet ihr mich in ein Netz treiben?

Gildenslern. O gnädiger Herr, wenn meine Ergebenheit allzuthun ist, so ist meine Liebe ungesittet.

Hamlet. Das versieh' ich nicht recht. Wollt ihr auf dieser Flöte spielen?

Gildenslern. Gnädiger Herr, ich kann nicht.

Hamlet. Ich bitte euch.

Gildenslern. Glaubt mir, ich kann nicht.

Hamlet. Ich ersuche euch darum.

Gildenslern. Ich weiß keinen einzigen Griff, gnädiger Herr.

Hamlet. Es ist so leicht wie lügen. Regiert diese Windlöcher mit euren Fingern und der Klappe, geht der Flöte mit eurem Munde Oben, und sie wird die berebteste Musil sprechen. Seht ihr, dieß sind die Griffe.

Gildenslern. Aber die habe ich eben nicht in meiner Gewalt, um irgend eine Harmonie hervorzubringen; ich besitze die Kunst nicht.

Hamlet. Nun, seht ihr, welch ein nichtswürdiges Ding ihr aus mir macht? Ihr wollt auf mir spielen; ihr wollt in das Herz meines Geheimnisses bringen, ihr wollt mich von meiner tiefsten Note bis zum Gipfel meiner Stimme hinauf prüfen: und in dem kleinen Instrument hier ist viel Musil, eine vortreffliche Stimme, dennoch könnt ihr es nicht zum Sprechen bringen. Wetter! denkt ihr, daß ich leichter zu spielen bin als eine Flöte? Nennt mich was für ein Instrument ihr wollt, ihr könnt mich zwar verstimmen, aber nicht auf mir spielen.

(Polonius kommt)

Gott grüß' euch, Herr.

Polonius. Gnädiger Herr, die Königin wünscht euch zu sprechen, und das sogleich.

Hamlet. Seht ihr die Wolle dort, beinahe in Gestalt eines Kameels?

Polonius. Beim Himmel, sie sieht auch wirklich aus wie ein Kameel.

Hamlet. Mich dünkt, sie sieht aus wie ein Wiesel.

Polonius. Sie hat einen Rücken wie ein Wiesel.

Hamlet. Oder wie ein Wallfisch?

Polonius. Ganz wie ein Wallfisch.

Hamlet. Nun, so will ich zu meiner Mutter kommen, im Augenblick. — Sie narren mich, daß mir die Geduld beinahe reißt. — Ich komme im Augenblick.

Polonius. Das will ich ihr sagen. (ab)

Hamlet. Im Augenblick ist leicht gesagt. Laßt mich, Freunde.

(Rosenkranz, Gildenstern, Horatio und die Andern ab)

Nun ist die wahre Spülzeit der Nacht,
 Wo Gräfte gähnen, und die Hölle selbst
 Best haucht in diese Welt. Nun tränk' ich wohl heiß Blut,
 Und thäte Dinge, die der heil'ge Tag
 Mit Schauern säh'. Still! jetzt zu meiner Mutter.
 O Herz, vergiß nicht die Natur! Nie dränge
 Sich Nero's Seel' in diesen festen Busen!
 Grausam, nicht unnatürlich laß mich seyn;
 Nur reden will ich Dolche, keine brauchen.
 Hierin seib Heuchler, Zung', und du, Gemüth:
 Wie hart mit ihr auch meine Rede schmähle,
 Nie will'ge drein sie zu versiegeln, Seele!

(ab)

Dritte Scene.

Ein Zimmer im Schlosse.

(Der König, Rosenkranz und Gildenslern treten auf)

König.

Ich mag ihn nicht, auch stehts um uns nicht sicher,
Wenn frei sein Wahnsinn schwärmt. Drum macht euch fertig:
Ich stelle schleunig eure Vollmacht aus,
Und er soll dann mit euch nach England hin.
Die Pflichten unsrer Würde dulden nicht
Gefahr so nah, als stündlich uns erwächst
Aus seinen Grillen.

Gildenslern.

Wir wollen uns bereiten.

Es ist gewissenhafte heil'ge Furcht,
Die vielen vielen Seelen zu erhalten,
Die Eure Majestät belebt und nährt.

Rosenkranz.

Schon das besondre, einzle Leben muß
Mit aller Kraft und Rüstung des Gemüths
Vor Schaden sich bewahren; doch viel mehr
Der Geist, an dessen Heil das Leben vieler
Beruht und hängt. Der Majestät Verschneiden
Stirbt nicht allein; es zieht gleich einem Strudel
Das Rahe mit. Sie ist ein mächtig Rad,
Befestigt auf des höchsten Berges Gipfel,
An dessen Riesenspeichen tausend Dinge
Gefittet und gefugt sind: wenn es fällt,
So theilt die kleinste That und Umgebung
Den ungeheuern Sturz. Kein König senfte je
Allein und ohn' ein allgemeines Weh.

König.

Ich bitte, rüftet euch zur schnellen Reise:
Wir müssen diese Furcht in Fesseln legen,
Die auf zu freien Füßen jezo geht.

Rosenkranz und Gildenslern.

Wir wollen eilen.

(Beide ab)

(Polonius kommt)

Polonius.

Mein Fürst, er geht in seiner Mutter Zimmer.
Ich will mich hinter die Tapete stellen,
Den Hergang anzuhören; seid gewiß,
Sie schilt ihn tüchtig aus, und wie ihr sagtet,
Und weislich wars gesagt, es schickt sich wohl,
Daß noch ein andrer Zeug' als eine Mutter,
Die von Natur parteiisch, ihr Gespräch
Im Stillen anhört. Lebet wohl, mein Fürst,
Eh ihr zu Bett geht, sprech' ich vor bei euch,
Und meld' euch, was ich weiß.

König.

Dank, lieber Herr. (Polonius ab)

O meine That ist faul, sie stinkt zum Himmel,
Sie trägt den ersten, ältesten der Flüche,
Mord eines Bruders! — Beten kann ich nicht,
Ist gleich die Neigung bringend wie der Wille:
Die stärkere Schuld besiegt den starken Vorsatz,
Und wie ein Mann, dem zwei Geschäft' obliegen,
Steh' ich in Zweifel, was ich erst soll thun,
Und lasse beides. Wie? wär' diese Hand
Auch um und um in Bruderblut getaucht:
Giebt es nicht Regen gnug im milden Himmel,
Sie weiß wie Schnee zu waschen? Wozu dient

Die Gnab', als vor der Sünde Stirn zu treten?
 Und hat Gebet nicht die zwiefache Kraft
 Dem Falle vorzubeugen, und Verzeihung
 Gefallen auszuwirken? Gut, ich will
 Emporschaun: mein Verbrechen ist geschehn.
 Doch o, welch eine Wendung des Gebets
 ziemt meinem Fall? Vergieb mir meinen schönen Mord?
 Dieß kann nicht sehn; mir bleibt ja stets noch alles,
 Was mich zum Mord getrieben: meine Krone,
 Mein eigner Ehrgeiz, meine Königin.
 Wird da verziehn, wo Missethat besteht?
 In den verderbten Strömen dieser Welt
 Kann die vergold'te Hand der Missethat
 Das Recht wegstoßen, und ein schöner Beutel
 Erlaucht oft das Gesetz. Nicht so dort oben!
 Da gilt kein Kunstgriff, da erscheint die Handlung
 In ihrer wahren Art, und wir sind selbst
 Genöthigt, unsern Fehlern in die Zähne
 Ein Zeugniß abzulegen. Nun? was bleibt?
 Sehn, was die Reue kann. Was kann sie nicht?
 Doch wenn man nicht bereuen kann, was kann sie?
 O Jammerstand! O Basen, schwarz wie Tod!
 O Seele, die sich frei zu machen ringend,
 Noch mehr verstrickt wird. — Engel, helfst! versucht!
 Beugt euch, ihr starren Knie! gestähltes Herz,
 Sei weich wie Sehnen neugeborner Kinder!
 Vielleicht wird alles gut. (Kniet vorn auf der Bühne nieder)

(Hamlet kommt von hinten mit gezogenem Schwert)

Hamlet.

Jetzt könnt' ichs thun, bequem; er ist im Beten,
 Jetzt will ichs thun — und so geht er gen Himmel,

Und so bin ich gerächt? Das hieß': ein Bube
 Ermordet meinen Vater, und dafür
 Send' ich, sein einz'ger Sohn, denselben Buben
 Gen Himmel.

Ei, das wär' Gold und Löhnung, Rache nicht.
 Er überfiel in Wüßtheit meinen Vater,
 Voll Speis', in seiner Sünden Maienblütthe.
 Wie seine Rechnung steht, weiß nur der Himmel,
 Allein nach unsrer Denkart und Vermuthung
 Ergehts ihm schlimm: und bin ich dann gerächt,
 Wenn ich in seiner Heiligung ihn fasse,
 Bereitet und geschickt zum Uebergang?
 Nein.

Hinein, du Schwert! sei schrecklicher gezückt!
 Wann er berauscht ist, schlafend, in der Wuth,
 In seines Betts blutschänderischen Freuden,
 Beim Doppeln, Fluchen, oder anderm Thun,
 Das keine Spur des Heiles an sich hat:
 Dann stoß ihn nieder, daß gen Himmel er
 Die Fersen bäumen mag, und seine Seele
 So schwarz und so verdammt sei wie die Hölle,
 Wohin er fährt. Die Mutter wartet mein:
 Dieß soll nur Frist den stechen Tagen seyn.

(ab)

(Der König steht auf)

König.

Die Worte fliegen auf, der Sinn hat keine Schwingen:
 Wort' ohne Sinn kann nicht zum Himmel bringen.

(ab)

Vierte Scene.

Zimmer der Königin.

(Die Königin und Polonius treten auf)

Polonius.

Er kommt sogleich: seht ihm mit Nachdruck zu,
Sagt ihm, daß er zu wilde Streiche macht
Um sie zu dulden, und daß Eure Hoheit
Geschirmt, und zwischen großer Fiq' und ihm
Gestanden hat. Ich will hier still mich bergen,
Ich bitt' euch, schont ihn nicht.

Hamlet. (Hinter der Scene)

Mutter, Mutter, Mutter!

Königin.

Verlaßt euch drauf,

Sorgt meinethwegen nicht. Zieht euch zurück!

Ich hör' ihn kommen.

(Polonius verbirgt sich)

(Hamlet kommt)

Hamlet.

Nun, Mutter, sagt: was giebt's?

Königin.

Hamlet, dein Vater ist von dir beleidigt.

Hamlet.

Mutter, mein Vater ist von euch beleidigt.

Königin.

Kommt, kommt! ihr sprecht mit einer losen Zunge.

Hamlet.

Geht, geht! ihr fragt mit einer bösen Zunge.

Königin.

Was soll das, Hamlet?

Hamlet.

Nun, was giebt es hier?

Königin.

Habt ihr mich ganz vergessen?

Hamlet.

Nein, beim Kreuz!

Ihr seid die Königin, Weib eures Mannes Bruders,
Und — wär' es doch nicht so! — seid meine Mutter.

Königin.

Gut, Andre sollen zur Vernunft euch bringen.

Hamlet.

Kommt, setzt euch nieder; ihr sollt nicht vom Platz,
Nicht gehn, bis ich euch einen Spiegel zeige,
Worin ihr euer Innerstes erblickt.

Königin.

Was willst du thun? Du willst mich nicht ermorden?
He, Hilfe! Hilfe!

Polonius. (hinter der Scene)

Hilfe! he! herbei!

Hamlet.

Wie? was? eine Ratte? (er zieht) Tobt! für 'nen Dufaten, tobt!

(Thut einen Stoß durch die Tapete)

Polonius. (hinter der Tapete)

O ich bin umgebracht!

(Fällt und stirbt)

Königin.

Weh mir! was thatest du?

Hamlet.

Gürwahr, ich weiß es nicht: ist es der König?

(Zieht den Polonius hinter der Tapete hervor)

Königin.

O, welche rasche blut'ge That ist dieß!

Hamlet.

Ja, gute Mutter, eine blut'ge That,
So schlimm beinah, als einen König tödten,
Und in die Eh' mit seinem Bruder treten.

Königin.

Als einen König tödten!

Hamlet.

Ja, so sagt' ich.

(Zu Polonius) Du kläglicher, vorwitz'ger Narr, fahr wohl!

Ich nahm dich für 'nen Höbern: nimm dein Loos.

Du siehst, zu viel Geschäftigkeit ist mißlich. —

Ringt nicht die Hände so! still! setzt euch nieder,

Laßt euer Herz mich ringen, denn das will ich,

Wenn es durchdringlich ist, wenn nicht so ganz

Verdammte Angewöhnung es gestählt,

Daß es verschauzt ist gegen die Vernunft.

Königin.

Was that ich, daß du gegen mich die Zunge

So toben lassen darfst?

Hamlet.

Solch eine That,

Die alle Huld der Sittsamkeit entstellt,

Die Tugend Fleckler schilt, die Rose wegnimmt

Von unschuldvoller Liebe schöner Stirn,

Und Denken hinsetzt; Ehgelübde falsch

Wie Spielerei macht; o eine That,

Die aus dem Körper des Vertrages ganz

Die innere Seele reißet, und die süße

Religion zum Wortgepränge macht.

Des Himmels Antlitz glüht, ja diese Feste,

Dies Weltgebäu, mit traurendem Gesicht,

Als nahte sich der jüngste Tag, gedenkt
Erbsinnig dieser That.

Königin.

Weh! welche That

Brüllt denn so laut, und donnert im Verklunden?

Hamlet.

Seht hier, auf dieß Gemälde und auf dieß,
Das nachgeahmte Gleichniß zweier Brüder.
Seht, welche Anmuth wohnt auf diesen Brau'n!
Apollo's Locken, Jovis hohe Stirn,
Ein Aug' wie Mars, zum Drohn und zum Gebillen,
Des Götterherolds Stellung, wann er eben
Sich niederschwingt auf himmelnahen Höhen;
In Wahrheit, ein Vereyn und eine Bildung,
Auf die sein Siegel jeder Gott gedrückt:
Dieß war eu'r Gatte. — Seht nun her, was folgt:
Hier ist eu'r Gatte, gleich der brand'gen Aehre
Verderblich seinem Bruder. Habt ihr Augen?
Die Weide dieses schönen Bergs verlaßt ihr,
Und mähtet euch im Sumpf? Ha, habt ihr Augen?
Nennt es nicht Liebe! Denn in eurem Alter
Ist der Tumult im Blute zahm; es schleicht,
Und wartet auf das Urtheil: und welch Urtheil
Schritt' wohl von dem zu dem? Sinn habt ihr sicher,
Sonst könnte keine Regung in euch seyn:
Doch sicher ist der Sinn vom Schlag gelähmt,
Denn Wahnsinn würde hier nicht irren; nie
Hat so den Sinn Verrücktheit unterjocht,
Daß nicht ein wenig Wahl ihm blieb, genug
Für solchen Unterschied. Was für ein Teufel
Hat bei der Blindeluh euch so bethört?

Sehn ohne Fühlen, Fühlen ohne Sehn,
 Ohr ohne Hand und Aug', Geruch ohn' alles,
 Ja nur ein Theilchen eines ächten Sinns
 Tappt nimmermehr so zu.

Scham, wo ist dein Erröthen? wilde Hölle,
 Empörst du dich in der Matrone Gliedern,
 So sei die Keuschheit der entflammten Jugend
 Wie Wachs, und schmelz' in ihrem Feuer hin;
 Auf keine Schande aus, wenn heißes Blut
 Zum Angriff stürmet: da der Frost ja selbst
 Nicht wider kräftig breunt, und die Vernunft
 Den Willen kuppelt.

Königin.

O Hamlet, sprich nicht mehr!

Du lehrst die Augen recht ins Innre mir,
 Da seh' ich Flecke, tief und schwarz gefärbt,
 Die nicht von Farbe lassen.

Hamlet.

Nein, zu leben

Im Schweiß und Brodem eines eilen Betts,
 Gebrüht in Fäulniß; bühnend und sich paarend
 Ueber dem garst'gen Rest —

Königin.

O sprich nicht mehr!

Nir bringen diese Wort' ins Ohr wie Dolche.
 Nicht weiter, lieber Hamlet!

Hamlet.

Ein Mörder und ein Schall; ein Knecht, nicht werth
 Das Beutzel eines Zwanzigtheils von ihm,
 Der eu'r Gemahl war; ein Hanswurst von König,
 Ein Deutelschneider von Gewalt und Reich,

Der weg vom Sims die reiche Krone stahl,
Und in die Tasche steckte.

Königin.

Halt inne!

(Der Geist kommt ohne Rüstung)

Hamlet.

Ein gespickter Lumpenkönig! —
Schirmt mich und schwingt die Flügel über mir,
Ihr Himmelschaaren! — Was will dein würdig Bild?

Königin.

Weh mir! er ist verrückt.

Hamlet.

Kommt ihr nicht, euren trägen Sohn zu schelten,
Der Zeit und Leidenschaft versäumt, zur großen
Vollführung eures furchtbaren Gebots?
O sagt!

Geist.

Vergiß nicht! Diese Heimsuchung
Soll nur den abgestumpften Vorsatz schärfen.
Doch schau! Entsetzen liegt auf deiner Mutter;
Tritt zwischen sie und ihre Seel' im Kampf,
In Schwachen wirkt die Einbildung am stärksten:
Sprich mit ihr, Hamlet!

Hamlet.

Wie ist euch, Mutter?

Königin.

Ach, wie ist denn euch,
Daß ihr die Augen heftet auf das Leere,
Und rebet mit der körperlosen Luft?
Wild blitzen eure Geister aus den Augen,
Und wie ein schlafend Heer beim Wassenlärm,
Sträubt euer liegend Haar sich als lebendig

Empor, und steht zu Berg. O lieber Sohn,
Spreng' auf die Fitz' und Flamme deines Nebels
Abkühlende Geduld! Wo schaust du hin?

Hamlet.

Auf ihn! Auf ihn! Seht ihr, wie blaß er starrt?
Sein Ausblick, seine Sache würde Steinen
Vernunft einpredigen. — Sieh nicht auf mich,
Damit nicht deine klägliche Geberde
Mein strenges Thun erweicht; sonst fehlt ihm dann
Die ächte Art: vielleicht statt Blutes Thränen.

Königin.

Mit wem besprecht ihr euch?

Hamlet.

Seht ihr dort nichts?

Königin.

Gar nichts; doch seh' ich alles, was dort ist.

Hamlet.

Und hörtet ihr auch nichts?

Königin.

Rein, nichts als uns.

Hamlet.

Ha, seht nur hin! Seht, wie es weg sich schiebt!

Mein Vater in leidhaftiger Gestalt.

Seht, wie er eben zu der Thür hinausgeht!

(Geht ab)

Königin.

Dies ist bloß eures Hirnes Ausgeburt;

In dieser wesenlosen Schöpfung ist

Verzückung sehr geübt.

Hamlet.

Verzückung?

Mein Puls hält ordentlich wie eurer Takt,

Spielt eben so gesunde Melodien;
 Es ist kein Wahnmuth, was ich vorgebracht.
 Bringt mich zur Prüfung, und ich wiederhole
 Die Sach' euch Wort für Wort, wovon der Wahnmuth
 Abspringen würde. Mutter, um eu'r Heil!
 Legt nicht die Schmeichelsalb' auf eure Seele,
 Daß nur mein Wahnmuth spricht, nicht eu'r Vergehn;
 Sie wird den bösen Fleck nur leicht verharschen,
 Indesß Verderbniß, heimlich untergrabend,
 Von innen angreift. Beichtet vor dem Himmel,
 Bereuet was geschehn, und meidet Künft'ges,
 Dünkt nicht das Unkraut, daß es nicht noch wuchre.
 Vergebt mir diese meine Tugend; denn
 In dieser feisten, engebrüßt'gen Zeit
 Muß Tugend selbst Verzeihung flehn vom Laster,
 Ja kriechen, daß sie nur ihm wohlthun dürfe.

Königin.

O Hamlet, du zerspaltest mir das Herz.

Hamlet.

O werft den schlechtern Theil davon hinweg,
 Und lebt so reiner mit der andern Hälfte.
 Gute Nacht! Doch meidet meines Oheims Bett,
 Nehmt eine Tugend an, die ihr nicht habt.
 Der Teufel Angewöhnung, der des Bösen
 Gefühl verschlingt, ist hierin Engel doch:
 Er giebt der Uebung schöner, guter Thaten
 Nicht minder eine Kleidung oder Tracht,
 Die gut sich anlegt. Seid zu Nacht enthalten,
 Und das wird eine Art von Leichtigkeit
 Der folgenden Enthaltung leihn; die nächste
 Wird dann noch leichter: denn die Uebung kann

Fast das Gepräge der Natur verändern;
 Sie zähmt den Teufel oder lößt ihn aus
 Mit wunderbarer Macht. Nochmals, schlaft wohl!
 Um euren Segen bitt' ich, wann ihr selbst
 Nach Segen erst verlangt. — Für diesen Herrn
 Thut es mir leid: der Himmel hat gewollt,
 Um mich durch dieß, und dieß durch mich zu strafen,
 Daß ich ihm Diener muß und Geißel seyn.
 Ich will ihn schon besorgen, und den Tod,
 Den ich ihm gab, vertreten. Schlaft denn wohl;
 Nur Grausamkeit zwingt bloße Liebe mich;
 Schlimm fängt es an, und Schlimm'res naht sich.
 Ein Wort noch, gute Mutter!

Königin.

Was soll ich thun?

Hamlet.

Durchaus nicht das, was ich euch heiße thun.
 Laßt den geburfnen König euch ins Bett
 Von neuem locken, in die Wangen euch
 Muthwillig küssen; euch sein Räuschen nennen,
 Und für ein Paar verbühlte Küß', ein Spielen
 In eurem Nacken mit verdammten Fingern,
 Bringt diesen ganzen Handel an den Tag,
 Daß ich in keiner wahren Tollheit bin,
 Nur toll aus List. Gut wär's, ihr ließt's ihn wissen.
 Denn welche Königin, schön, keusch und klug,
 Verhehlte einem Kancker, einem Wölch
 So theure Dinge wohl? wer thäte das?
 Nein, trotz Erkenntniß und Verschwiegenheit,
 Lößt auf dem Dach des Korbes Deckel, laßt
 Die Vögel fliegen, und wie jener Affe,

Kriecht in den Korb um Proben anzustellen,
Und brecht euch selbst den Hals.

Königin.

Sei du gewiß, wenn Worte Athem sind,
Und Athem Leben ist, hab' ich kein Leben,
Das auszuathmen, was du mir gesagt.

Hamlet.

Ich muß nach England; wißt ihrs?

Königin.

Ach, ich vergaß; es ist so ausgemacht.

Hamlet.

Man siegelt Briefe; meine Schulgesellen,
Die Weiden, denen ich wie Rattern traue,
Sie bringen die Bestellung hin; sie müssen
Den Weg mir bahnen, und zur Schurkerei
Herolden gleich mich führen. Sei es drum!
Der Spaß ist, wenn mit seinem eignen Pulver
Der Feuerwerker aufsteigt; und mich trägt
Die Rechnung, wenn ich nicht ein Kloster tiefer
Als ihre Mienen grab', und sprengte sie
Bis an den Mond. O es ist gar zu schön,
Wenn so zwei Listen sich entgegen gehn! —
Der Mann packt mir 'ne Last auf.
Ich will den Wanst ins nächste Zimmer schleppen.
Nun, Mutter, gute Nacht! — Der Rathsherr da
Ist jetzt sehr still, geheim und ernst fürwahr,
Der sonst ein schelm'scher alter Schwäher war.
Kommt, Herr, ich muß mit euch ein Ende machen. —
Gute Nacht, Mutter!

(Sie gehen von verschiedenen Seiten ab. Hamlet schleift den Polonius
heraus)

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Ein Zimmer im Schlosse.

(Der König, die Königin, Rosenkranz und Gildenslern)

König.

In diesen tiefen Seufzern ist ein Sinn;
Legt sie uns aus, wir müssen sie verstehen.
Wo ist eu'r Sohn?

Königin. (zu Rosenkranz und Gildenslern)

Räumt diesen Platz uns auf ein Weilchen ein. (Beide ab)
Ah, mein Gemahl! was sah ich diese Nacht!

König.

Wie, Gertrud? was macht Hamlet?

Königin.

Er rast wie See und Wind, wenn beide kämpfen
Wer mächt'ger ist: in seiner wilden Wuth,
Da er was hinterm Teppich rauschen hört,
Reißt er die Kling' heraus, schreit: eine Ratte!
Und tödtet so in seines Wahnes Hitze
Den ungesch'nen guten alten Mann.

König.

O schwere That! so wär' es uns geschehn,
Wenn wir baselbst gestanden. Seine Freiheit
Droht aller Welt, euch selbst, uns, jedem andern.
Ach! wer steht ein für diese blut'ge That?
Uns wird zur Last sie fallen, deren Vorsicht

Den tollen jungen Mann, eng eingesperrt,
 Und fern von Menschen hätte halten sollen.
 Doch unsre Liebe war so groß, daß wir
 Nicht einsehn wollten, was das Beste war.
 Und wie der Eigner eines bösen Schadens,
 Den er geheim hält, ließen wir ihn zehren
 Recht an des Lebens Mark. Wo ist er hin?

Königin.

Er schafft den Leichnam des Erschlagenen weg,
 Wobei sein Wahnsinn, wie ein Rührchen Gold
 In einem Erz von schlechteren Metallen,
 Sich rein beweist: er weint um das Geschehne.

König.

O Gertrud, laßt uns gehn!
 Sobald die Sonne an die Berge tritt,
 Schifft man ihn ein; und diese schnöde That
 Muß unsre ganze Majestät und Kunst
 Vertreten und entschuldigen. — He, Gölldenstern!

(Kosentrantz und Gölldenstern kommen)

Geht, beide Freunde, nehmt euch wen zu Hülfe.
 Hamlet hat den Polonius umgebracht
 In seinem tollen Muth, und ihn darauf
 Aus seiner Mutter Zimmer weggeschleppt.
 Geht, sucht ihn, sprecht ihm zu, und bringt den Leichnam
 In die Kapell'. Ich bitt' euch, eilt hiebei.

(Kosentrantz und Gölldenstern ab)

Kommt, Gertrud, rufen wir von unsern Freunden
 Die Klügsten auf, und machen ihnen kund,
 Was wir zu thun gedenken, und was leider
 Geschehn: so kann der schlangenart'ge Leumund,
 Desß Zischeln von dem einen Pol zum andern,

So sicher wie zum Ziele die Kanone,
Den gift'gen Schuß trägt, unsern Namen noch
Verfehlen, und die Luft unschädlich treffen.
O komm hinweg mit mir! Entsetzen ist
In meiner Seel' und innerlicher Zwist.

(Beide ab)

Zweite Scene.

Ein andres Zimmer im Schlosse.

(Hamlet kommt)

Hamlet.

— Sicher beige packt. —

Rosenkranz und Gildenslern. (hinter der Scene)

Hamlet! Prinz Hamlet!

Hamlet. Aber still — was für ein Lärm? Wer ruft den
Hamlet? O, da kommen sie.

(Rosenkranz und Gildenslern kommen)

Rosenkranz.

Was habt ihr mit dem Leichnam, Prinz, gemacht?

Hamlet.

Ihn mit dem Staub gepaart, dem er verwandt.

Rosenkranz.

Sagt uns den Ort, daß wir ihn weg von da
In die Kapelle tragen.

Hamlet.

Glaubt es nicht.

Rosenkranz.

Was nicht glauben?

Hamlet. Daß ich euer Geheimniß bewahren kann, und mei-
nes nicht. Ueberdies, sich von einem Schwamme fragen zu lassen?
Was für eine Antwort soll der Sohn eines Königs darauf geben?

Rosenkranz. Nehmt ihr mich für einen Schwamm, gnädiger Herr?

Hamlet. Ja, Herr, der des Königs Miene, seine Gunstbezeugungen und Befehle einsaugt. Aber solche Beamte thun dem Könige den besten Dienst am Ende. Er hält sie wie ein Affe den Bissen im Winkel seines Kinnbackens; zuerst in den Mund gesteckt, um zuletzt verschlungen zu werden. Wenn er braucht, was ihr aufgesammelt habt, so darf er euch nur brüthen, so seid ihr, Schwamm, wieder trocken.

Rosenkranz. Ich verstehe euch nicht, gnädiger Herr.

Hamlet. Es ist mir lieb: eine lose Rede schläft in dummen Ohren.

Rosenkranz. Gnädiger Herr, ihr müßt uns sagen, wo die Leiche ist, und mit uns zum Könige gehn.

Hamlet. Die Leiche ist beim König, aber der König ist nicht bei der Leiche. Der König ist ein Ding —

Güldenstern. Ein Ding, gnädiger Herr?

Hamlet. Das nichts ist: Bringt mich zu ihm. Versteck dich Fuchs, und alle hinterdrein! (Alle ab)

Dritte Scene.

Ein andres Zimmer im Schlosse.

(Der König tritt auf, mit Gefolge)

König.

Ich lass' ihn holen, und den Leichnam suchen.

O wie gefährlich ist's, daß dieser Mensch

So krank umhergeht! Dennoch dürfen wir

Nicht nach dem strengen Recht mit ihm verfahren.

Er ist beliebt bei der verworrenen Menge,

Die mit dem Aug', nicht mit dem Urtheil wählt,

Und wo das ist, wägt man des Schuld'gen Plage,
Doch nie die Schuld. Um alles auszugleichen,
Muß diese schnelle Wegsendung ein Schritt
Der Ueberlegung scheinen: wenn die Krankheit
Verzweifelt ist, kann ein verzweifelt Mittel
Nur helfen, oder keins.

(Rosenkranz kommt)

Was ist geschehn?

Rosenkranz.

Wo er die Leiche hingschafft, mein Fürst,
Vermögen wir von ihm nicht zu erfahren.

König.

Wo ist er selber?

Rosenkranz.

Draußen, gnäd'ger Herr;

Bewacht, um en'r Belieben abzuwarten.

König.

So bringt ihn vor uns.

Rosenkranz. He, Gölbenstern! bringt den gnädigen Herrn
herein.

(Hamlet und Gölbenstern kommen)

König. Nun, Hamlet, wo ist Polonius?

Hamlet. Beim Nachtmahl.

König. Beim Nachtmahl?

Hamlet. Nicht wo er speißt, sondern wo er gespeißt wird.

Eine gewisse Reichsversammlung von feinschmeckenden Würmern
hat sich eben an ihn gemacht. So 'n Wurm ist auch der einzige
Kaiser, was die Tafel betrifft. Wir mästen alle andere Kreaturen
um uns zu mästen; und uns selbst mästen wir für Mästen. Der
fette König und der magre Bettler sind nur verschiedne Gerichte;
zwei Schüsseln, aber für Eine Tafel: das ist das Ende vom Liede.

König. Ach Gott! ach Gott!

Hamlet. Jemand könnte mit dem Wurm fischen, der von einem König gegessen hat, und von dem Fisch essen, der den Wurm verzehrte.

König. Was meinst du damit?

Hamlet. Nichts als euch zu zeigen, wie ein König seinen Weg durch die Gedärme eines Bettlers nehmen kann.

König. Wo ist Polonius?

Hamlet. Im Himmel. Schickt hin, um zuzusehn. Wenn euer Bote ihn da nicht findet, so sucht ihn selbst an dem andern Orte. Aber wahrhaftig, wo ihr ihn nicht binnen dieses Monats findet, so werdet ihr ihn wittern, wenn ihr die Treppe zur Gallerie hinaufgeht.

König. (zu einigen aus dem Gefolge) Geht, sucht ihn dort.

Hamlet. Er wird warten, bis ihr kommt.

(Einige aus dem Gefolge ab)

König.

Hamlet, für deine eigne Sicherheit,
Die uns so werth ist, wie uns innig kränkt
Was du begangen hast, muß diese That
In feur'ger Eile dich von hinnen senden.
Drum rüste dich: das Schiff liegt schon bereit,
Der Wind ist günstig, die Gefährten warten,
Und alles treibt nach England auf und fort.

Hamlet. Nach England?

König. Ja, Hamlet.

Hamlet. Gut.

König.

So ist es, wenn du unsre Absicht wüßtest.

Hamlet. Ich sehe einen Cherub, der sie sieht. — Aber kommt! nach England! — Lebt wohl, liebe Mutter.

König.

Dein liebevoller Vater, Hamlet.

Hamlet. Meine Mutter. Vater und Mutter sind Mann und Weib; Mann und Weib sind Ein Fleisch: also meine Mutter. Kommt, nach England!

(ab)

König.

Folgt auf dem Fuß ihm, lockt ihn schnell an Vorh;
Verzögert nicht: er muß zu Nacht von hinnen.
Fort! alles ist versegelt und geschehn,
Was sonst die Sache heischt. Ich bitt' euch, eilt.

(Rosenkranz und Gildensbern ab)

Und, England! gilt dir meine Liebe was,
(Wie meine Macht sie dich kann schätzen lehren,
Denn noch ist deine Narbe wund und roth
Vom Dänenschwert, und deine Ehrfurcht leistet
Uns willig Lebenspflicht) so darfst du nicht
Das oberherrliche Geheiß versäumen,
Das durch ein Schreiben solchen Inhalts bringt
Auf Hamlets schnellen Tod. O thu es, England!
Denn wie die Pestil raßt er mir im Blut:
Du mußt mich heilen. Mag mir alles glücken,
Bis dieß geschehn ist, kann mich nichts erquicken.

(ab)

Vierte Scene.

Eine Ebene in Dänemark.

(Fortinbras und Kruppen, im Marsch begriffen)

Fortinbras.

Geht, Hauptmann, grüßt von mir den Dänenkönig;
Sagt ihm, daß Fortinbras auf sein Gestatten
Für den versprochenen Zug durch sein Gebiet

Geleit begehrt. Ihr wißt, wo wir uns treffen.
 Wenn Seine Majestät uns sprechen will,
 So wollen wir pflichtmäßig ihn begrüßen;
 Das meldet ihm.

Hauptmann.

Ich will es thun, mein Prinz.

Fortinbras.

Wütht langsam vor.

(Fortinbras und Truppen ab)

(Hamlet, Rosenkranz, Gildenslern und Andre kommen)

Hamlet.

Wesh sind die Truppen, lieber Herr?

Hauptmann.

Sie sind von Norweg, Herr.

Hamlet.

Wozu bestimmt, ich bitt' euch?

Hauptmann.

Sie rücken gegen Polen.

Hamlet.

Wer führt sie an?

Hauptmann.

Des alten Norwegs Neffe, Fortinbras.

Hamlet.

Und geht es auf das ganze Polen, oder
 Auf einen Gränzort nur?

Hauptmann.

Um wahr zu reden und mit keinem Zusatz,
 Wir gehn, ein kleines Fleckchen zu gewinnen,
 Das keinen Vorthail als den Namen bringt.
 Für fünf Dukatn, fünf, möcht' ichs nicht pachten.
 Auch bringts dem Norweg oder Polen sicher
 Nicht mehr, wenn man auf Erbzins es verkauft.

Hamlet.

So wird es der Polack nicht halten wollen.

Hauptmann.

Doch; es ist schon besetzt.

Hamlet.

Zweitausend Seelen, zwanzigtausend Goldstück'

Entscheiden diesen Lumpenzwist noch nicht.

Dies ist des Wohlstands und der Ruh Geschwür,

Das innen ausbricht, während sich von außen

Kein Grund des Todes zeigt. — Ich dank' euch, Herr.

Hauptmann.

Geleit' euch Gott!

(ab)

Rosenkranz.

Beliebt es euch zu gehn?

Hamlet.

Ich komme gleich euch nach. Geht nur voran.

(Rosenkranz und die Uebrigen ab)

Wie jeder Anlaß mich verlaget, und spornt

Die träge Rache an! Was ist der Mensch,

Wenn seiner Zeit Gewinn, sein höchstes Gut

Nur Schlaf und Essen ist? Ein Vieh, nichts weiter.

Gewiß, der uns mit solcher Denkraft schuf

Voraus zu schaun und rückwärts, gab uns nicht

Die Fähigkeit und göttliche Vernunft,

Um ungebraucht in uns zu schimmeln. Nun,

Sei's viehisches Vergessen, oder sei's

Ein banger Zweifel, welcher zu genau

Bedenkt den Ausgang — ein Gedanke, der,

Zerlegt man ihn, ein Viertel Weisheit nur

Und stets drei Viertel Feigheit hat — ich weiß nicht,

Weshwegen ich noch lebe, um zu sagen:

„Dieß muß geschehn;“ da ich doch Grund und Willen
 Und Kraft und Mittel hab', um es zu thun.
 Beispiele, die zu greifen, mahnen mich.
 So dieses Heer von solcher Zahl und Stärke,
 Von einem zarten Prinzen angeführt,
 Des Muth von hoher Ehrbegier geschwellt,
 Die Stirn dem unsichtbaren Ausgang heut,
 Und giebt sein sterblich und verletzbar Theil
 Dem Glück, dem Tode, den Gefahren Preis,
 Für eine Nußschal'. Wahrhaft groß seyn, heißt,
 Nicht ohne großen Gegenstand sich regen;
 Doch einen Strohhalbm selber groß verfechten,
 Wenn Ehre auf dem Spiel. Wie steh' denn ich,
 Den feines Vaters Mord, der Mutter Schande,
 Antriebe der Vernunft und des Geblüts,
 Den nichts erweckt? Ich seh' indeß beschämt
 Den nahen Tod von zwanzigtausend Mann,
 Die für 'ne Grille, ein Phantom des Ruhms,
 Zum Grab gehn wie ins Bett: es gilt ein Fleckchen,
 Worauf die Zahl den Streit nicht führen kann;
 Nicht Gruft genug und Raum, um die Erschlagenen
 Nur zu verbergen. O von Stund' an trachtet
 Nach Blut, Gedanken, oder seid verachtet!

(ab)

Fünfte Scene.

Helsingör. Ein Zimmer im Schlosse.

(Die Königin und Horatio treten auf)

Königin.

— Ich will nicht mit ihr sprechen.

Horatio.

Sie ist sehr bringend; wirklich, außer sich.
Ihr Zustand ist erbarmenswerth.

Königin.

Was will sie?

Horatio.

Sie spricht von ihrem Vater; sagt, sie höre,
Die Welt sei schlimm, und ächzt und schlägt die Brust;
Ein Strohhalbm ärgert sie; sie spricht verworren
Mit halbem Sinn nur: ihre Red' ist nichts,
Doch leitet ihre ungefaltete Art
Die Hörenden auf Schlüsse; man erräth,
Man stüdt zusammen ihrer Worte Sinn,
Die sie mit Nicken giebt, mit Winken, Mienen,
So daß man wahrlich denken muß, man könnte
Zwar nichts gewiß, jedoch viel Arges denken.

Königin.

Man muß doch mit ihr sprechen: sie kann Argwohn
In Unheil brütende Gemüther streun.

Läßt sie nur vor.

(Horatio ab)

Der kranken Seele, nach der Art der Sünden,
Scheint jeder Taus ein Unglück zu verkünden.
Von so bethörter Furcht ist Schuld erfüllt,
Daß, sich verbergend, sie sich selbst entüllt.

(Horatio kommt mit Ophelia)

Ophelia.

Wo ist die schöne Majestät von Dänmark?

Königin.

Wie gehts, Ophelia?

Ophelia. (singt)

Wie erkenn' ich dein Treu-Lieb
Vor den andern nun?
An dem Muschelhut und Stab,
Und den Sandelschuhn.

Königin.

Ach, süßes Fräulein, wozu soll dieß Lied?

Ophelia.

Was beliebt? Mein, bitte, hört. (singt)

Er ist lange todt und hin,
Todt und hin, Fräulein!
Ihm zu Häupten ein Rosen grün,
Ihm zu Fuß ein Stein.

O!

Königin.

Aber sagt, Ophelia —

Ophelia.

Bitt' euch, hört. (singt)

Sein Leichenhemd, weiß wie Schnee zu sehn —

(Der König tritt auf)

Königin.

Ach, mein Gemahl, seht hier!

Ophelia. (singt)

Geziert mit Blumenfegen,
Das unbethrünt zum Grab muß' gehn
Von Liebesregen.

König.

Wie gehts euch, holdes Fräulein?

Ophelia. Gottes Lohn! recht gut. Sie sagen, die Eule war
eines Bäckers Tochter. Ach Herr! wir wissen wohl was wir sind,
aber nicht, was wir werden können. Gott segne euch die Mahlzeit!

König.

Anspielung auf ihren Vater.

Ophelia. Bitte, laßt uns darüber nicht sprechen; aber wenn sie euch fragen, was es bedeutet, so sagt nur: (singt)

Auf morgen ist Sankt Valentins Tag,
 Wohl an der Zeit noch früh,
 Und ich, 'ne Maid, am Fensterschlag
 Will seyn eu'r Valentin.
 Er war bereit, thät an sein Kleid,
 Thät auf die Kammerthür,
 Stieß ein die Maid, die als 'ne Maid
 Ging nimmer mehr herfür.

König.

Holde Ophelia!

Ophelia. Fürwahr, ohne Schwur, ich will ein Ende machen (singt)

Bei unsrer Frau und Sankt Kathrin!
 O pfui! was soll das seyn?
 Ein junger Mann thut wenn er kann,
 Beim Himmel, 's ist nicht fein.
 Sie sprach: eh ihr gescherzt mit mir,
 Gelobtet ihr mich zu fein.

Er antwortet:

Ich bräuch auch nicht, beim Sonnenlicht!
 Wärest du nicht kommen herein.

König.

Wie lang' ist sie schon so?

Ophelia. Ich hoffe, alles wird gut gehn. Wir müssen geduldig seyn: aber ich kann nicht umhin zu weinen, wenn ich denke, daß sie ihn in den kalten Boden gelegt haben. Mein Bruder soll davon wissen, und so dank' ich euch für euren guten Rath

Kommt, meine Kutsche! Gute Nacht, Damen! gute Nacht, süße Damen! gute Nacht! gute Nacht! (ab)

König.

Folgt auf dem Fuß ihr doch: bewacht sie recht! (Horatio ab)
 O dieß ist Gift des tiefen Grams: es quillt
 Aus ihres Vaters Tod. Und seht nun an,
 O Gertrud! Gertrud! wenn die Leiden kommen,
 So kommen sie wie einzle Späher nicht,
 Rein, in Geschwadern. Ihr Vater umgebracht;
 Fort euer Sohn, er selbst der wüßte Stifter
 Gerechten eignen Vanns; das Volk verschlämmt,
 Schädlich und trüb' im Wähnen und Vermuthen
 Vom Tod des edlichen Polonius;
 Und thöricht wars von uns, so unterm Husch
 Ihn zu bestatten; dann dieß arme Kind
 Getrennt von sich und ihrem edlen Urtheil,
 Ohn' welches wir nur Bilber sind, nur Thiere.
 Zuletzt, was mehr als alles in sich schließt:
 Ihr Bruder ist von Frankreich insgeheim
 Zurückgelehrt, nährt sich mit seinem Staunen,
 Hält sich in Wollen und ermangelt nicht
 Der Ohrenbläser, um ihn anzustechen
 Mit gift'gen Neben von des Vaters Tod;
 Wobei Verlegenheit, an Vorwand arm,
 Sich nicht entblößen wird uns zu verklagen
 Von Ohr zu Ohr. O liebste Gertrud, dieß
 Sieht wie ein Traubenschuß an vielen Stellen
 Mir überflüss'gen Tod. (Lärm hinter der Scene)

Königin.

O weh! was für ein Lärm?

(Ein Edelman kommt)

König.

Herbei! Wo sind die Schweizer? Laßt die Thür bewachen.
Was giebt es draußen?

Edelmann.

Rettet euch, mein Fürst.

Der Ozean, entwachsend seinem Saum,
Verschlingt die Niedrung ungeflüchter nicht,
Als an der Spitze eines Reiterhaufens
Laertes eure Diener übermannt.

Der Pöbel nennt ihn Herrn, und gleich als finge
Die Welt erst an, als wär' das Alterthum
Vergessen, und Gewohnheit nicht bekannt,
Die Stützen und Beträst'ger jedes Wortes,
Schrein sie: Erwählen wir! Laertes werde König!
Und Mägen, Hände, Zungen tragend jubelnd
Bis an die Wollen: König sei Laertes!
Laertes König!

Königin.

Sie schlagen lustig an auf falscher Fährte.
Verkehrt gespürt, ihr falschen Dänenhundel! (Rärm hinter der Scene)

König.

Die Thüren sind gesprengt.

(Laertes kommt bewaffnet. Dänen hinter ihm)

Laertes.

Wo ist denn dieser König? — Herrn, bleibt draußen.

Dänen.

Nein, laßt uns mit herein.

Laertes.

Ich bitt', erlaubt mir.

Dänen.

Gut, wie ihr wollt.

(Sie gehen sich hinter die Thüre zurück)

Laertes.

Dank euch! bezeugt die That. —

Du schöner König, gib mir meinen Vater.

Königin.

Guter Laertes, ruhig!

Laertes.

Der Tropfe Bluts, der ruhig ist, erklärt
Sich Bastard mich; schilt Habserei meinen Vater,
Brandmarkt die Neze meiner treuen Mutter
Hier zwischen ihre reinen leuschen Bran'n.

König.

Was ist der Grund, Laertes, daß dein Aufstand
So riesenmäßig aussieht? — Laßt ihn, Gertrud,
Beschränket nichts für unsere Person.
Denn solche Göttlichkeit schirmt einen König:
Verrath, der nur erblickt, was er gewollt,
Steht ab von seinem Willen. — Sag, Laertes,
Was bist du so entrüstet? — Gertrud, laßt ihn! —
Sprich, junger Mann.

Laertes.

Wo ist mein Vater?

König.

Laßt.

Königin.

Doch nicht durch ihn.

König.

Laßt ihn nur satt sich fragen.

Laertes.

Wie kam er um? Ich lasse mich nicht äffen.
Zur Hölle, Treu! Zum ärgsten Teufel, Eide!
Gewissen, Frömmigkeit, zum tiefsten Schlund!

Ich trotz' der Verdammiß; so weit kam's;
Ich schlage beide Welten in die Schanze,
Mag kommen, was da kommt! Nur Rache will ich
Vollauf für meinen Vater.

König.

Wer wird euch hindern?

Laertes.

Mein Wille, nicht der ganzen Welt Gebot,
Und meine Mittel will ich so verwalten,
Daß wenig weit soll reichen.

König.

Hört, Laertes,

Wenn ihr von eures theuren Vaters Tod
Das Sichre wissen wollt: ist's eurer Rache Schluß,
Als Sieger in dem Spiel, so Freund als Feind,
Gewinner und Verlierer fortzureißen?

Laertes.

Nur seine Feinde.

König.

Wollt ihr sie denn kennen?

Laertes.

Den Freunden will ich weit die Arme öffnen,
Und wie der Lebensopferer Pelikan
Mit meinem Blut sie tränken.

König.

So! nun spricht ihr

Als guter Sohn, und ächter Edelmann.
Daß ich an eures Vaters Tode schuldlos,
Und am empfindlichsten dadurch gekränkt,
Soll eurem Urtheil offen dar sich legen,
Wie Tageslicht dem Aug'.

Dänen. (hinter der Scene)

Läßt sie hinein!

Laertes.

Was giebt's? was für ein Lärm?

(Ophelia kommt, phantastisch mit Kräutern und Blumen geschmückt)

O Hize, trockne

Mein Hirn auf! Thränen, siebenfach gesalzen,
Brennt meiner Augen Kraft und Jugend aus! —
Bei Gott! dein Wahnsinn soll bezahlt uns werden
Nach dem Gewicht, bis unsre Wagschal' stukt.
O Maienrose! süßes Kind! Ophelia!
Geliebte Schwester! — Himmel, kann es seyn,
Daß eines jungen Mädchens Witz so sterblich
Als eines alten Mannes Leben ist?
Natur ist fein im Lieben: wo sie fein ist,
Da sendet sie ein kostbar Pfand von sich
Dem, was sie liebet, nach.

Ophelia. (singt)

Sie trugen ihn auf der Bahre bloß,
Leider, ach leider!

Und manche Thrän' fiel in Grabes Schooß —
Fahr wohl, meine Taube!

Laertes.

Hätt'st du Vernunft, und mahntest uns zur Rache,
Es könnte so nicht rühren.

Ophelia. Ihr müßt singen: „Nunter, hinunter! und ruft
ihr ihn 'nunter.“ O wie das Rad dazu klingt! Es ist der falsche
Verwalter, der seines Herrn Tochter stahl.

Laertes. Dieß Nichts ist mehr als Etwas.

Ophelia. Da ist Vergißmeinnicht, das ist zum Andenken:

ich bitte euch, liebes Herz, gedenkt meiner! und da ist Rosmarin,
das ist für die Treue.

Laertes. Ein Simspruch im Wahnsinn: Treue und An-
denken bezeichnet.

Ophelia. Da ist Fenchel für euch und Aglez — da ist Rante
für euch, und hier ist welche für mich — ihr könnt eure Rante
mit einem Abzeichen tragen. — Da ist Maafslieb — ich wollte
euch ein paar Beilchen geben, aber sie welkten alle, da mein Vater
starb. — Sie sagen, er nahm ein gutes Ende. — (Singt)

Dem traut lieb Fränzel ist all meine Lust —

Laertes.

Schweremuth und Trauer, Leid, die Hölle selbst,
Macht sie zur Anmuth und zur Artigkeit.

Ophelia. (Singt)

Und kommt er nicht mehr zurück?

Und kommt er nicht mehr zurück?

Nein, nein! er ist todt,

Ist gangen zu Gott,

Er kommt ja nimmer zurück.

Sein Bart war so weiß wie Schnee,

Sein Haupt dem Flachse gleich:

Er ist hin, er ist hin,

Und kein Leid bringt Gewinn;

Gott helf' ihm ins Himmelreich!

Und allen Christenseelen! Darum bet' ich. Gott sei mit euch!

(ab, in Geistesverwirrung tanzend)

Laertes.

Seht ihr das? o Gott!

König.

Laertes, ich muß euren Gram besprechen;

Sersagt mir nicht mein Recht. Entfernt euch nur,

Wählt die Verständigsten von euren Freunden,
 Und laßt sie richten zwischen euch und mir.
 Wenn sie zunächst uns, oder mittelbar,
 Dabei betroffen finden, wollen wir
 Reich, Krone, Leben, was nur unser heißt,
 Euch zur Vergütung geben; doch wo nicht,
 So seid zufrieden uns Geduld zu leihn;
 Wir wollen dann, vereint mit eurer Seele,
 Sie zu befried'gen trachten.

Laertes.

Ja, so sei's.

Die Todesart, die heimliche Bestattung —
 Kein Schwert, noch Wappen über seiner Gruft,
 Kein hoher Brauch, noch förmliches Gepräng —
 Sie rufen laut vom Himmel bis zur Erde,
 Daß ichs zur Frage ziehn muß.

König.

Gut, das sollt ihr,

Und wo die Schuld ist, mag das Strafheil fallen.

Ich bitt' euch, folget mir.

(Alle ab)

Sechste Scene.

Ein andres Zimmer im Schlosse.

(Horatio und ein Diener treten auf)

Horatio.

Was finds für Leute, die mich sprechen wollen?

Diener.

Matrosen, Herr; sie haben, wie sie sagen,

Euch Briefe zu bestellen.

Horatio.

Läßt sie vor.

(Diener ab)

Ich wüßte nicht, von welchem Theil der Welt
Ein Gruß mir käme, als vom Prinzen Hamlet.

(Matrosen kommen)

Erster Matrose.

Gott segn' euch, Herr!

Horatio.

Dich segn' er ebenfalls.

Erster Matrose. Das wird er, Herr, so es ihm gefällt.
Hier ist ein Brief für euch, Herr; er kommt von dem Gesandten,
der nach England reisen sollte, wenn euer Name anders Horatio
ist, wie man mich versichert.

Horatio. (liest) „Horatio, wenn du dieß durchgesehn hast
„wirßt, verschaffe diesen Leuten Zutritt beim Könige, sie haben Briefe
„für ihn. Wir waren noch nicht zwei Tage auf der See gewesen,
„als ein starkgerüsteter Korsar Jagd auf uns machte: da wir uns
„im Segeln zu langsam fanden, legten wir eine nothgedrungne
„Tapferkeit an, und während des Handgemenges enterte ich; in
„dem Augenblick machten sie sich von unserm Schiffe los, und so
„ward ich allein ihr Gefangner. Sie haben mich wie barmherzige
„Diebe behandelt, aber sie wußten wohl was sie thaten; ich muß
„einen guten Streich für sie thun. Sorge, daß der König die
„Briefe bekommt, die ich sende, und begieb dich zu mir in solcher
„Eile, als du den Tod fliehen willst. Ich habe dir Worte ins
„Ohr zu sagen, die dich stumm machen werden, doch sind sie viel
„zu leicht für das Gewicht der Sache. Diese guten Leute werden
„dich hinbringen, wo ich bin. Rosenkranz und Gildenstern setzen
„ihre Reise nach England fort: aber sie hab ich dir viel zu sagen.
„Lebe wohl. Ewig der Deinige

„Hamlet.“

21
Versiegeln, und ihr müßt in euer Herz
Als Freund mich schließen, weil ihr habt gehört,
Und zwar mit kund'gem Ohr, daß eben der,
Der euren edlen Vater umgebracht,
Mir nach dem Leben stand.

Laertes.

Ja, es ist klar. Doch sagt mir,
Warum belangtet ihr nicht diese Thaten,
So strafbar und so peinlicher Natur,
Wie eure Größe, Weisheit, Sicherheit,
Wie alles sonst euch drang?

König.

Aus zwei besondern Gründen,
Die euch vielleicht sehr marklos dünken mögen,
Allein für mich doch stark sind. Seine Mutter,
Die Königin, lebt fast von seinem Blick;
Und was mich selbst betrifft — sei's, was es sei,
Entweder meine Tugend oder Qual —
Sie ist mir so vereint in Seel' und Leben,
Wie sich der Stern in seinem Kreis nur regt,
Könnt' ich nicht ohne sie. Der andre Grund,

Warum ich nicht zur Sprache bringen durfte,
Ist, daß der große Hauf' an ihm so hängt:
Sie tauchen seine Fehl' in ihre Liebe,
Die, wie der Quell, der Holz in Stein verwandelt,
Aus Tadel Lob macht, so daß meine Pfeile
Zu leicht gezimmert für so scharfen Wind,
Zurückgelehrt zu meinem Bogen wären,
Und nicht zum Ziel gelangt.

Lærtes.

Und so verlor ich einen edlen Vater,
So ward mir eine Schwester hoffnungslos
Zerrüttet, deren Werth (wosern das Lob
Zurückgehn darf,) auf unsrer Zeiten Höhe
Aufsodernd stand zu gleicher Trefflichkeit.
Doch kommen soll die Rache.

König.

Schlaft deshalb ruhig nur. Ihr müßt nicht denken,
Wir wären aus so tragem Stoff gemacht,
Daß wir Gefahr am Bart' uns raufen ließen
Und hielten es für Kurzweil. Ihr vernehmt
Mit nächstem mehr: ich liebe euren Vater,
Auch lieben wir uns selbst; das hoff' ich, wird
Euch einsehn lehren — (Ein Bote kommt)

Nun? was giebt es Neues?

Bote.

Herr, Briefe sinds von Hamlet; dieser da
Für Eure Majestät, der für die Königin.

König.

Von Hamlet? und wer brachte sie?

Bote.

Matrosen, heißt es, Herr; ich sah sie nicht.

Mir gab sie Claudio, der vom Ueberbringer
Sie selbst empfing.

König.

Laertes, ihr sollt hören. —

Laßt uns.

(Bote ab)

(Lest) „Großmächtigster! wisset, daß ich nacht an euer Reich aus-
„gesetzt bin. Morgen werde ich um Erlaubniß bitten, vor euer
„königliches Auge zu treten, und dann werde ich, wenn ich euch
„erst um Vergünstigung dazu ersucht, die Veranlassung meiner
„plötzlichen und wunderbaren Rückkehr berichten.“

„Hamlet.“

Was heißt dieß? Sind sie alle wieder da?
Wie? oder ist's Betrug und nichts daran?

Laertes.

Kennt ihr die Hand?

König.

'S sind Hamlets Züge. „Nacht,“

Und in der Nachschrift hier sagt er: „Allein“ —
Könnt ihr mir raten?

Laertes.

Ich bin ganz irr', mein Fürst. Allein er komme.
Erfrischt es doch mein Herzensübel recht,
Daß ichs ihm in die Zähne rücken kann:
„Das thatest du.“

König.

Wenn es so ist, Laertes —

Wie kann es nur so seyn? wie anders? — wollt ihr
Euch von mir stimmen lassen?

Laertes.

Ja, mein Fürst,

Wenn ihr mich nicht zum Frieden überstimmt.

König.

Zu deinem Frieden. Ist er heimgekehrt,
Als stutzig vor der Reis', und denkt nicht mehr
Sie vorzunehmen, so beweg' ich ihn
Zu einem Probstück, reif in meinem Sinn,
Wobei sein Fall gewiß ist; und es soll
Um seinen Tod kein Lüftchen Tadel wehn.
Selbst seine Mutter spreche los die List,
Und nenne Zufall sie.

Laertes.

Ich will euch folgen, Herr,
Und um so mehr, wenn ihrs zu machen wüßtet,
Daß ich das Werkzeug wär'.

König.

So trifft sichs eben.

Man hat seit eurer Reis' euch viel gerühmt,
Und das vor Hamlets Ohr, um eine Eigenschaft,
Worin ihr, sagt man, glänzt; all eure Gaben
Entlockten ihm gesamt nicht so viel Reid,
Als diese eine, die nach meiner Schätzung
Vom letzten Rang ist.

Laertes.

Und welche Gabe wär' das, gnäd'ger Herr?

König.

Ein bloßes Band nur an dem Hut der Jugend,
Doch nöthig auch, denn leichte lose Tracht
Ziemt minder nicht der Jugend, die sie trägt,
Als dem gesetzten Alter Pelz und Mantel
Gesundheit schafft und Ansehn. — Vor zwei Monden
War hier ein Ritter aus der Normandie.
Ich kenne selbst die Franken aus dem Krieg,

Zurückläßt, um mit euch sich zu versuchen.

Nun, hieraus —

Laertes.

Was denn hieraus, gnäd'ger Herr?

König.

Laertes, war euch euer Vater werth?

Wie, oder seid ihr gleich dem Gram im Bilde,

Ein Antlitz ohne Herz?

Laertes.

Wozu die Frage?

König.

Nicht als ob ich dächte,

Ihr hättet euren Vater nicht geliebt.

Doch weiß ich, durch die Zeit beginnt die Liebe,

Und seh' an Proben der Erfahrung auch,

Daß Zeit derselben Glut und Funken mäßigt.

Im Innersten der Liebesflamme lebt

Eine Art von Docht und Schnuppe, die sie dämpft,

Und nichts beharrt in gleicher Güte stets:

Denn Güte, die vollblütig wird, erstirbt

Im eignen Allzubiel. Was man will thun,

Das soll man, wenn man will; denn dieß Will ändert sich

Und hat so mancherlei Verzug und Schwächung,

Als es nur Zungen, Hände, Fäße giebt;

Dann ist dieß Soll ein prasserischer Seufzer,

Der lindernd schadet. Doch zum Kern der Sache!

Hamlet kommt her: was wollt ihr unternehmen.

Um euch zu zeigen eures Vaters Sohn

In Thaten mehr als Worten?

Laertes.

Ihn in der Kirch' erwürgen.

Die Absicht, so wär's besser nicht versucht,
 Drum muß der Plan noch einen Rückhalt haben,
 Der Stich hält, wenn er in der Probe birst.
 Still, laßt mich sehn! — Wir gehen feierlich
 Auf euer beider Stärke Wetten ein, —
 Ich hab's:

Wenn ihr vom Fechten heiß und durstig seid,
 (Ihr müßt deshalb die Gänge heft'ger machen)
 Und er zu trinken sobert, soll ein Kelch
 Bereit stehn, der, wenn er davon nur nippt,
 Entging' er etwa eurem gift'gen Stich,
 Noch unsern Anschlag sichert. Aber still!
 Was für ein Lärm?

(Die Königin kommt)

Nun, werthe Königin?

Königin.

Ein Leiden tritt dem andern auf die Fersen,
 So schnellig folgen sie.
 Laertes, eure Schwester ist ertrunken.

Laertes.

Ertrunken sagt ihr? Wo?

Königin.

Es neigt ein Weidenbaum sich übern Bach,
 Und zeigt im klaren Strom sein graues Laub,
 Mit welchem sie phantastisch Kränze wand
 Von Hahnsfuß, Nesseln, Maßlieb, Rucktsblumen.
 Dort, als sie aufkamm, um ihr Laubgewinde
 An den gesenkten Nestern aufzuhängen,
 Zerbrach ein falscher Zweig, und nieder fielen
 Die rankenden Trophäen und sie selbst
 Ins weinende Gewässer. Ihre Kleider

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

Ein Kirchhof.

(Zwei Todtengräber kommen mit Spaten u. s. w.)

Erster Todtengräber. Soll die ein christlich Begräbniß erhalten, die vorsätzlich ihre eigne Seligkeit sucht?

Zweiter Todtengräber. Ich sage dir, sie solls, mach also flugs ihr Grab. Der Todtenbeschauer hat aber sie gefessen, und christlich Begräbniß erkannt.

Erster Todtengräber. Wie kann das seyn, wenn sie sich nicht Defensionsweise ertränkt hat?

Zweiter Todtengräber. Nun, es ist so befunden.

Erster Todtengräber. Es muß aber so offendendo geschehen, es kann nicht anders seyn. Denn dieß ist der Punkt: wenn ich mich wissentlich ertränke, so beweist es eine Handlung, und eine Handlung hat drei Stücke: sie besteht in Handeln, Thun und Verrichten. Ergel hat sie sich wissentlich ertränkt.

Zweiter Todtengräber. Ei, hört doch, Gebatter Schausler.

Erster Todtengräber. Erlaubt mir. Hier steht das Wasser: gut; hier steht der Mensch: gut. Wenn der Mensch zu diesem Wasser geht und sich selbst ertränkt, so bleibt's dabei, er mag wollen oder nicht, daß er hingehet. Merkt euch das! Aber wenn das Wasser zu ihm kommt, und ihn ertränkt, so ertränkt er sich nicht selbst. Ergel, wer an seinem eignen Tode nicht Schuld ist, verkürzt sein eignes Leben nicht.

Zweiter Todtengräber. Ist das Rechtens?

Erster Todtengräber. Ja, sag mir das, und du sollst Feierabend haben.

Zweiter Todtengräber. Mein Seel, nun kann ich sagen.

Erster Todtengräber. Frisch!

Zweiter Todtengräber. Sapperment, ich kanns doch nicht sagen.

(Hamlet und Horatio treten in einer Entfernung auf)

Erster Todtengräber. Zerbrich dir den Kopf nicht weiter darum, der dumme Esel geht doch nicht schneller, wie du ihn auch prügeln magst; und wenn dir jemand das nächste Mal die Frage thut, antworte: der Todtengräber. Die Häuser, die er baut, währen bis zum jüngsten Tage. Geh, mach dich ins Wirthshaus, und hole mir einen Schoppen Brantewein. (Zweiter Todtengräber ab)

(Er gräbt und singt)

In jungen Tagen ich lieben thät,

Das dünkte mir so süß.

Die Zeit zu verbringen, ach früh und spät,

Behagte mir nichts wie dieß.

Hamlet. Hat dieser Kerl kein Gefühl von seinem Geschäft? Er gräbt ein Grab und singt dazu.

Horatio. Die Gewohnheit hat es ihm zu einer leichten Sache gemacht.

Hamlet. So pflegt es zu seyn; je weniger eine Hand verrichtet, desto zarter ist ihr Gefühl.

Erster Todtengräber. (singt)

Doch Alter mit dem schleichenen Tritt

Hat mich gepackt mit der Faust,

Und hat mich weg aus dem Lande geschifft,

Als hätt' ich da nimmer gehaust.

(Wirft einen Schädel auf)

Hamlet. Der Schädel hatte einmal eine Zunge und konnte singen: wie ihn der Schuft auf den Boden schleubert, als wär' es der Kinnbacken Rains, der den ersten Mord beging! Dieß mochte der Kopf eines Politikers seyn, den dieser Esel nun überlistet; eines, der Gott den Herrn hintergehn wollte: nicht wahr?

Horatio. Es ist möglich.

Hamlet. Oder eines Hofmannes, der sagen konnte: „Guten Morgen, geliebtester Prinz! wie gehts, bester Prinz?“ Dieß mochte der gnädige Herr der und der seyn, der des gnädigen Herrn des und des Pferd lobte, wenn er es gern zum Geschenk gehabt hätte: nicht wahr?

Horatio. Ja, mein Prinz.

Hamlet. Ja ja, und nun Junter Wurin; eingefallen und mit einem Todtengräberspaten um die Kinnbacken geschlagen. Das ist mir eine schöne Verwandlung, wenn wir nur die Kunst besäßen sie zu sehen. Haben diese Knochen nicht mehr zu unterhalten gelostet, als daß man Regel mit ihnen spielt? Meine thun mir weh, wenn ich dran denke.

Erster Todtengräber. (singt)

Ein Grabsticht und ein Spaten wohl,

Sammt einem Rittel aus Lein,

Und o, eine Grube, gar tief und hohl,

Für solchen Gast muß seyn. (Wirft einen Schädel auf)

Hamlet. Da ist wieder einer: warum könnte das nicht der Schädel eines Rechtsgelehrten seyn? Wo sind nun seine Klauseln, seine Praktiken, seine Fälle und seine Rniffe? Warum leidet er nun, daß dieser grobe Flegel ihn mit einer schmutzigen Schaufel um den Hirnkasten schlägt, und droht nicht, ihn wegen Thätlichkeiten zu belangen? Hum! Dieser Geselle war vielleicht zu seiner Zeit ein großer Käufer von Ländereien, mit seinen Hypotheken, seinen Grundzinsen, seinen Kaufbriefen, seinen Gewährsmännern,

seinen gerichtlichen Auflassungen. Werden ihm seine Gewährsmänner nichts mehr von seinen erkauften Gütern gewähren, als die Länge und Breite von ein paar Kontrakten? Sogar die Uebertragungsurkunden seiner Ländereien können kaum in diesem Kasten liegen: und soll der Eigenthümer selbst nicht mehr Raum haben? He?

Horatio. Nicht ein Tüttelchen mehr, mein Prinz.

Hamlet. Wird nicht Pergament aus Schaafsfellen gemacht?

Horatio. Ja, mein Prinz, und aus Kalbsfellen auch.

Hamlet. Schaafse und Kälber sind es, die darin ihre Sicherheit suchen. Ich will diesen Burschen anreden. — Wessen Grab ist das, heba?

Erster Todtengräber. Meines, Herr. (singt)

Und o, eine Grube, gar tief und hohl,
Für solchen Gast muß seyn.

Hamlet. Ich glaube wahrhaftig, daß es deines ist, denn du liegst darin.

Erster Todtengräber. Ihr liegt draußen, Herr, und also ist's nicht eures; ich liege nicht darin, und doch ist es meines.

Hamlet. Du lügst darin, weil du darin bist, und sagst, daß es deines ist. Es ist aber für die Todten, nicht für die Lebendigen: also lügst du.

Erster Todtengräber. 'S ist eine lebendige Lüge, Herr, sie will von mir weg, zu euch zurück.

Hamlet. Für was für einen Mann gräbst du es?

Erster Todtengräber. Für keinen Mann.

Hamlet. Für was für eine Frau denn?

Erster Todtengräber. Auch für keine.

Hamlet. Wer soll denn darin begraben werden?

Erster Todtengräber. Eine gewesene Frau, Herr; aber, Gott hab' sie selig! sie ist todt.

Hamlet. Wie fest der Bursch ist! Wir müssen nach der Schnur sprechen, oder er schießt uns mit Sylben zu Tode. Wahrhaftig, Horatio, ich habe seit diesen drei Jahren darauf geachtet: das Zeitalter wird so spitzfindig, daß der Bauer dem Hofmann auf die Fersen tritt. — Wie lange bist du schon Todtengräber?

Erster Todtengräber. Von allen Tagen im Jahre kam ich just den Tag dazu, da unser voriger König Hamlet den Fortinbras überwand.

Hamlet. Wie lange ist das her?

Erster Todtengräber. Wißt ihr das nicht? Das weiß jeder Narr. Es war denselben Tag, wo der junge Hamlet geboren ward, der nun toll geworden, und nach England geschickt ist.

Hamlet. Ei so! Warum haben sie ihn nach England geschickt?

Erster Todtengräber. Nu, weil er toll war. Er soll seinen Verstand da wieder kriegen; und wenn er ihn nicht wieder kriegt, so thuts da nicht viel.

Hamlet. Warum?

Erster Todtengräber. Man wirb's ihm da nicht viel anmerken: die Leute sind da eben so toll, wie er.

Hamlet. Wie wurde er toll?

Erster Todtengräber. Seltsam genug, sagen sie.

Hamlet. Wie, seltsam?

Erster Todtengräber. Mein Seel, just dadurch, daß er den Verstand verlor.

Hamlet. Kennt ihr den Grund?

Erster Todtengräber. Freilich, Dänischer Grund und Boden. Ich bin hier seit dreißig Jahren Todtengräber gewesen, in jungen und alten Tagen.

Hamlet. Wie lange liegt wohl einer in der Erde, eh' er verfault?

Erster Todtengräber. Mein Treu, wenn er nicht schon vor dem Tode verfault ist, (wie wir denn heut zu Tage viele lustfliehe Leichen haben, die kaum bis zum Hineinlegen halten,) so dauert er euch ein acht bis neun Jahr aus; ein Lohgerber neun Jahre.

Hamlet. Warum der länger als ein andrer?

Erster Todtengräber. Ei, Herr, sein Gewerbe gerbt ihm das Fell so, daß es eine lange Zeit das Wasser abhält, und das Wasser richtet so 'ne Blizleiche verteuft zu Grunde. Hier ist ein Schädel, der euch drei und zwanzig Jahre in der Erde gelegen hat.

Hamlet. Wem gehört er?

Erster Todtengräber. Einem unklugen Blizkerl. Wer denkt ihr, daß es war?

Hamlet. Ja, ich weiß nicht.

Erster Todtengräber. Das Wetter über den unklugen Schall! Er goß mir einmal eine Flasche Rheinwein über den Kopf. Dieser Schädel da war Yoricks Schädel, des Königs Spaszmacher.

Hamlet. Dieser? (Nimmt den Schädel)

Erster Todtengräber. Ja ja, eben der.

Hamlet. Ach, armer Yorick! — Ich kannte ihn, 'Horatio, ein Bursche von unendlichem Humor, voll von den herrlichsten Einfällen. Er hat mich tausendmal auf dem Rücken getragen, und jetzt, wie schaubert meiner Einbildungskraft davor! mir wird ganz übel. Hier hingen diese Lippen, die ich geküßt habe, ich weiß nicht wie oft. Wo sind nun deine Schwänke? deine Sprünge? deine Lieder, deine Blitze von Lustigkeit, wobei die ganze Tafel in Lachen ausbrach? Ist jetzt keiner da, der sich über dein eignes Grinsen aufhielte? Alles weggeschrumpft? Nun begieb dich in die Kammer der gnädigen Frau, und sage ihr, wenn sie auch einen Finger dick

auflegt: so 'n Gesicht muß sie endlich bekommen; mach sie damit zu lachen! — Sei so gut, Horatio, sage mir dieß Eine.

Horatio. Und was, mein Prinz?

Hamlet. Glaubst du, daß Alexander in der Erde solcher-
gestalt ausah?

Horatio. Gerade so.

Hamlet. Und so roch? pah! (Wirft den Schädel hin)

Horatio. Gerade so, mein Prinz.

Hamlet. Zu was für schönen Bestimmungen wir kommen, Horatio! Warum sollte die Einbildungskraft nicht den edlen Staub Alexanders verfolgen können, bis sie ihn findet, wo er ein Spundloch verstopft?

Horatio. Die Dinge so betrachten, hieße sie allzugenuß betrachten.

Hamlet. Nein, wahrhaftig, im geringsten nicht. Man könnte ihm bescheiden genug dahin folgen, und sich immer von der Wahrscheinlichkeit führen lassen. Zum Beispiel so: Alexander starb, Alexander ward begraben, Alexander verwandelte sich in Staub; der Staub ist Erde; aus Erde machen wir Lehm: und warum sollte man nicht mit dem Lehm, worin er verwandelt ward, ein Bierfaß stopfen können?

Der große Cäsar, todt und Lehm geworden,
Verstopft ein Loch wohl vor dem rauhen Norden.

O daß die Erde, der die Welt gebebt,

Vor Wind und Wetter eine Wand verflebt.

Doch still! doch still! Beiseit! hier kommt der König!

(Priester u. s. w. kommen in Procession; die Leiche der Ophelia;
Laertes und Leidtragende folgen ihr; der König, die Königin,
ihr Gefolge u. s. w.)

Die Königin, der Hof: wem folgen sie?

Und mit so unvollständ'gen Fei'lichkeiten?

Ein Zeichen, daß die Leiche, der sie folgen,
 Verzweiflungsvolle Hand an sich gelegt.
 Sie war von Stande: lauern wir ein Weilchen,
 Und geben Acht. (Zieht sich mit Horatio zurück)

Laertes.

Was für Gebräuche sonst?

Hamlet.

Das ist Laertes,

Ein edler junger Mann. Gebt Acht!

Laertes.

Was für Gebräuche sonst?

Erster Priester.

Wir dehnten ihr Begräbniß aus, so weit
 Die Vollmacht reicht: ihr Tod war zweifelhaft,
 Und wenn kein Machtgebot die Ordnung hemmte,
 So hätte sie in ungeweihtem Grund
 Bis zur Gerichtstrommete wohnen müssen.
 Statt christlicher Gebete sollten Scherben
 Und Kieselstein' auf sie geworfen werden.
 Hier gönnt man ihr doch ihren Mädchenkranz
 Und das Bestreun mit jungfräulichen Blumen,
 Geläut und Grabstätten'.

Laertes.

So darf nichts mehr geschehn?

Priester.

Nichts mehr geschehn.

Wir würden ja der Todten Dienst entweihn,
 Wenn wir ein Requiem und Ruh ihr fängen,
 Wie fromm verschiednen Seelen.

Laertes.

Legt sie in den Grund,

Und ihrer schönen, unbefleckten Hülle
 Entsprießen Beilchen! — Ich sag' dir, harter Priester,
 Ein Engel am Thron wird meine Schwester sehn,
 Derweil du heulend liegst.

Hamlet.

Was? die schöne Ophelia?

Königin. (Blumen streuend)

Der Süßen süßes: Lebe wohl! — Ich hoffte,
 Du solltest meines Hamlets Gattin sehn.
 Dein Brautbett, dacht' ich, süßes Kind, zu schmücken,
 Nicht zu bestreun dein Grab.

Laertes.

O dreifach Wehe

Treff' zehnmal dreifach das verfluchte Haupt,
 Des Unthat deiner sinnigen Vernunft
 Dich hat beraubt! — Laßt noch die Erde weg,
 Bis ich sie nochmals in die Arme fasse. (Springt in das Grab)
 Nun häuft den Staub auf Lebende und Tote,
 Bis ihr die Fläche habt zum Berg gemacht,
 Hoch über Pelion und das blaue Haupt
 Des wolkigen Olympus.

Hamlet. (hervortretend)

Wer ist der, des Gram

So voll Emphase tönt? Des Spruch des Wehes
 Der Sterne Lauf beschwört, und macht sie stillstehn
 Wie schreckbefangne Hörer? — Dieß bin ich,
 Hamlet der Däne. (Springt in das Grab)

Laertes.

Dem Teufel deine Seele!

(Ringt mit ihm)

Hamlet.

Du betest schlecht.

Ich bitt' dich, laß die Hand von meiner Gurgel:
Denn ob ich schon nicht jäh und heftig bin,
So ist doch was Gefährliches in mir,
Das ich zu scheun dir rathe. Weg die Hand!

König.

Reißt sie doch von einander.

Königin.

Hamlet! Hamlet!

Alle.

Ihr Herren —

Horatio.

Besten Herr, seid ruhig!

(Einige vom Gefolge bringen sie aus einander, und sie kommen aus dem
Grabe heraus)

Hamlet.

Ja, diese Sache fecht' ich aus mit ihm,
So lang' bis meine Augenlieder sinken.

Königin.

O mein Sohn! welche Sache?

Hamlet.

Ich lieb' Ophelien; vierzigtausend Brüder
Mit ihrem ganzen Maaß von Liebe hätten
Nicht meine Summ' erreicht. — Was willst du für sie thun?

König.

Er ist verrückt, Laertes.

Königin.

Um Gotteswillen, laßt ihn!

Hamlet.

Beim Element, sag, was du thun willst.
Willst weinen? sechten? fasten? dich zerreißen?
Willst Essig trinken? Krokodile essen?

Zweite Scene.

Ein Saal im Schlosse.

(Hamlet und Horatio treten auf)

Hamlet.

Viehon genug; nun komm' ich auf das Andre.
Erinnert ihr euch jedes Umstands noch?

Horatio.

Erinnern, gnäd'ger Herr?

Hamlet.

In meiner Brust war eine Art von Kampf,
Der mich nicht schlafen ließ; mich dünkt', ich läge
Noch schlimmer als im Stod die Meuter. Rasch —
Und Dank dem raschen Muthel! — Laßt uns einsehn,
Daß Unbesonnenheit uns manchmal dient,
Wenn tiefe Pläne scheitern; und das lehr' uns,
Daß eine Gottheit unsre Zwecke formt,
Wie wir sie auch entwerfen.

Horatio.

Sehr gewiß.

Hamlet.

Aus meinem Schlafgemach,
Den Schiffermantel um mich her geworfen,
Tappt' ich herum nach ihnen, fand sie glücklich,
Griff ihr Packet, und zog mich schließlich wieder
Zurück in die Kajüte; meine Furcht
Vergaß die Höflichkeit, und dreist erbrach
Ich ihren höchsten Auftrag. Hier, Horatio,
Fand ich ein königliches Bubenstück:
Ein streng Geheiß, gespielt mit vielen Gründen,
Betreffend Dänmarks Heil, und Englands auch,

Möcht' er ohn' alles fernere Bedenken
Die Ueberbringer schnell zum Tode fördern,
Selbst ohne Frist zum Beichten.

Horatio.

Wie wurde dieß versiegelt?

Hamlet.

Auch darin war des Himmels Vorsicht wach.
Ich hatt' im Beutel meines Vaters Petschaft,
Das dieses Dän'schen Siegels Muster war.
Ich faltete den Brief dem andern gleich,
Dann unterschrieb ich, drückte drauf das Siegel,
Legt' ihn an seinen Ort; der Wechselbalg
Ward nicht erkannt. Am nächsten Tage nun
War unser Seegefecht, und was dem folgte,
Das weißt du schon.

Horatio.

Und Gölbenstern und Rosenkranz gehn drauf.

Hamlet.

Ei, Freund, sie buhlten ja um dieß Geschäft,
Sie rühren mein Gewissen nicht: ihr Fall
Entspringt aus ihrer eignen Einmischung.
'S ist mißlich, wenn die schlechtere Natur
Sich zwischen die entbrannten Degenspitzen
Von mächt'gen Gegnern stellt.

Horatio.

Was für ein König!

Hamlet.

Was dünkt dir, liegt's mir jezo nah genug?
Der meinen König todtzuschlug, meine Mutter
Zur Hure machte; zwischen die Erwählung
Und meine Hoffnungen sich eingedrängt;

Die Angel warf nach meinem eignen Leben
Mit solcher Hinterlist: ist's nicht vollkommen billig,
Mit diesem Arme dem den Lohn zu geben?
Und ist es nicht Verdammiß, diesen Krebs
An unserm Fleisch noch länger nagen lassen?

Horatio.

Ihm muß von England bald gemeldet werden,
Wie dort der Ausgang des Geschäftes ist.

Hamlet.

Bald wird's geschehn: die Zwischenzeit ist mein;
Ein Menschenleben ist als zählt man eins.
Doch ich bin sehr bekümmert, Freund Horatio,
Daß mit Laertes ich mich selbst vergaß:
Denn in dem Bilde seiner Sache seh' ich
Der meinen Gegenstück. Ich schätz' ihn gern,
Doch wirklich, seines Schmerzes Prahlerei
Empörte mich zu wilder Leidenschaft.

Horatio.

Still doch! wer kommt?

(Osrick kommt)

Osrick.

Willkommen Eurer Hoheit hier in Dänmark.

Hamlet. Ich dank' euch ergebenst, Herr. — Kennst du diese
Mücke?

Horatio. Nein, bester Herr.

Hamlet. Um so besser ist für dein Heil gesorgt, denn es ist
ein Laster ihn zu kennen. Er besitzt viel und fruchtbares Land:
wenn ein Thier Fürst der Thiere ist, so wird seine Krippe neben
des Königs Gedeck stehn. Er ist eine Elster, aber wie ich dir sage,
mit weitläufigen Besitzungen von Roth gesegnet.

Osrick. Geliebtester Prinz, wenn Eure Hoheit Muße hätte, so wünschte ich euch etwas von Seiner Majestät mitzutheilen.

Hamlet. Ich will es mit aller Aufmerksamkeit empfangen, Herr. Eure Mühe an ihre Stelle: sie ist für den Kopf.

Osrick. Ich danke Eurer Hoheit, es ist sehr heiß.

Hamlet. Nein, auf mein Wort, es ist sehr kalt; der Wind ist nördlich.

Osrick. Es ist ziemlich kalt, in der That, mein Prinz.

Hamlet. Aber doch dünkt mich, ist es ungemein schwül und heiß, oder mein Temperament —

Osrick. Außerordentlich, gnädiger Herr, es ist sehr schwül — auf gewisse Weise — ich kann nicht sagen wie. Gnädiger Herr, Seine Majestät befahl mir, euch wissen zu lassen, daß er eine große Wette auf euren Kopf angesetzt hat. Die Sache ist folgende, Herr: —

Hamlet. Ich bitte euch, vergeßt nicht!

(Hamlet nöthigt ihn den Hut aufzusetzen)

Osrick. Erlaubt mir, werthester Prinz, zu meiner eignen Bequemlichkeit. Vor kurzem, Herr, ist Laertes hier an den Hof gekommen: auf meine Ehre ein vollkommener Kavalier, von den vortrefflichsten Auszeichnungen, von einer sehr gefälligen Unterhaltung und glänzendem Aeußern. In der That, um mit Sinn von ihm zu sprechen, er ist die Musterkarte der feinen Lebensart, denn ihr werdet in ihm den Inbegriff aller Gaben finden, die ein Kavalier nur wünschen kann zu sehn.

Hamlet. Seine Erörterung, Herr, leidet keinen Verlust in eurem Munde, ob ich gleich weiß, daß es die Rechenkunst des Gedächtnisses irre machen würde, ein vollständiges Verzeichniß seiner Eigenschaften aufzustellen. Und doch würde es nur aus dem Groben seyn, in Rücksicht seines behenden Fluges. Aber im heiligsten Ernste der Lobpreisung, ich halte ihn für einen Geist von großem

1

1

1

1

von den Gefellen sind in der That dem Auge sehr gefällig, den Gefäßen sehr angemessen, unendlich zierliche Gefelle, und von sehr geschmackvoller Erfindung.

Hamlet. Was nennt ihr die Gefelle?

Horatio. Ich wußte, ihr würdet euch noch an seinen Randglossen erbauen müssen, ehe das Gespräch zu Ende wäre.

Osrick. Die Gefelle sind die Gehenke.

Hamlet. Der Ausdruck würde schicklicher für die Sache seyn, wenn wir eine Kanone an der Seite führen könnten; bis dahin laßt es immer Gehenke bleiben. Aber weiter: sechs Barberhengste gegen sechs französische Degen, ihr Zubehör, und drei geschmackvoll erfundene Gefelle: Das ist eine Französische Wette gegen eine Dänische. Weswegen haben sie dieß verpfändet, wie ihr's nennt?

Osrick. Der König, Herr, hat gewettet, daß Laertes in zwölf Stößen von beiden Seiten nicht über drei vor euch voraushaben soll; er hat auf zwölf gegen neun gewettet; und es würde sogleich zum Versuch kommen, wenn Eure Hoheit zu der Erwiederung geneigt wäre.

Hamlet. Wenn ich nun erwiedre: nein?

Osrick. Ich meine, gnädiger Herr, die Stellung eurer Person zu dem Versuche.

Hamlet. Ich will hier im Saale auf und ab gehn; wenn es Seiner Majestät gefällt, es ist jetzt bei mir die Stunde frische Lust zu schöpfen. Laßt die Kapiere bringen; hat Laertes Lust, und bleibt der König bei seinem Vorsatze, so will ich für ihn gewinnen, wenn ich kann; wo nicht, so werde ich nichts als die Schande und die überzähligen Stöße davontragen.

Osrick. Soll ich eure Meinung so erklären?

Hamlet. In diesem Sinne, Herr, mit Ausschmückungen nach eurem Geschmack.

Osrick. Ich empfehle Eurer Hoheit meine Ergebenheit. (ab)

wohl daran, sie selbst zu
und zu Gebote stehn.
der halben Eierschale auf

it seiner Mutter Brust, es
und viele Andre von dem-
r verliebt ist, nur den Ton
der Unterhaltung erhascht:
die sie durch die blödesten
ch führt; aber man treibe
Nasen plagen.

(munt)

eine Majestät hat sich euch
n, der ihm meldet, daß ihr
t mich, um euch zu fragen:
erthauert, oder ob ihr län-

ersägen treu, sie richten sich
hm gelegen ist, bin ich be-
oransgesetzt, daß ich so gut

Königin sind alle auf dem

ht, ihr möchtet den Paertes
t zu sechten.

(Der Edelmann ab)

te verlieren, mein Prinz.
nach Frankreich ging, bin
ch werde bei der ungleichen

Wette gewinnen. Aber du kannst dir nicht vorstellen, wie übel es mir hier ums Herz ist. Doch es thut nichts.

Horatio. Nein, bester Herr —

Hamlet. Es ist nur Thorheit; aber es ist eine Art von schlimmer Abndung, die vielleicht ein Weib ängstigen würde.

Horatio. Wenn eurem Gemüth irgend etwas widersteht, so gehorcht ihm: ich will ihrer Hieherkunft zuvorkommen, und sagen, daß ihr nicht aufgelegt seid.

Hamlet. Nicht im geringsten. Ich troze allen Vorbedeutungen: es waltet eine besondre Vorsehung über den Fall eines Sperlings. Geschieht es jetzt; so geschieht es nicht in Zukunft; geschieht es nicht in Zukunft, so geschieht es jetzt; geschieht es jetzt nicht, so geschieht es doch einmal in Zukunft. In Bereitschaft seyn ist alles. Da kein Mensch weiß, was er verläßt, was kommt darauf an, frühzeitig zu verlassen? Mags seyn.

(Der König, die Königin, Laertes, Herren vom Hofe, Osrick und andres Gefolge mit Rapieren u. s. w.)

König.

Kommt, Hamlet, kommt! nehmt diese Hand von mir.

(Der König legt die Hand des Laertes in die des Hamlet)

Hamlet.

Gewährt Verzeihung, Herr; ich that euch Unrecht,

Allein verzeiht um eurer Ehre willen.

Der Kreis hier weiß, ihr hörtets auch gewiß,

Wie ich mit schwerem Trübsinn bin geplagt.

Was ich gethan,

Das die Natur in euch, die Ehr' und Sitte,

Hart aufgeregt, erklär' ich hier für Wahnsinn.

Wars Hamlet, der Laertes tränkte? Nein.

Wenn Hamlet von sich selbst geschieden ist,

Und weil er nicht er selbst, Laertes tränkt,

Dann thut es Hamlet nicht, Hamlet verläugnets.
 Wer thut es denn? Sein Wahnsinn. Ist es so,
 So ist er ja auf der gekränkten Seite:
 Sein Wahnsinn ist des armen Hamlets Feind.
 Vor diesen Zeugen, Herr,
 Laßt mein Verläugnen aller schlimmen Absicht
 So weit vor eurer Großmuth frei mich sprechen,
 Als ich den Pfeil nur sandte übers Haus,
 Und meinen Bruder traf.

Laertes.

Mir ist genug geschehn für die Natur,
 Die mich in diesem Fall am stärksten sollte
 Zur Rache treiben. Doch nach Ehrenrechten
 Halt' ich mich fern und weiß nichts von Versöhnung,
 Bis ältre Meister von geprüfter Ehre
 Zum Frieden ihren Rath und Spruch verleihn,
 Für meines Namens Rettung: bis dahin
 Empfang' ich eure dargebotne Liebe
 Als Lieb', und will ihr nicht zu nahe thun.

Hamlet.

Gern tret' ich bei, und will mit Zuversicht
 Um diese brüderliche Wette fechten.
 Gebt uns Rapiere, kommt!

Laertes.

Kommt, einen mir.

König.

Gebt ihnen die Rapiere, junger Osric.
 Ihr wißt doch, Better Hamlet, unsre Wette?

Hamlet.

Vollkommen: Eure Hoheit hat den Ausschlag
 Des Preises auf die schwäch're Hand gelegt.

König.

Ich fürcht' es nicht, ich sah euch beide sonst;
Er lernte zu, drum giebt man uns voraus.

Laertes.

Der ist zu schwer, laßt einen andern sehn.

Hamlet.

Der steht mir an: sind alle gleicher Länge?

(Sie bereiten sich zum Sechten)

Ostrik.

Ja, bester Herr.

König.

Setzt mir die Flaschen Wein auf diesen Tisch,
Wenn Hamlet trifft zum ersten oder zweiten,
Wenn er beim dritten Tausch den Stoß erwiedert,
Laßt das Geschütz von allen Zinnen feuern,
Der König trinkt auf Hamlets Wohlsein dann,
Und eine Perle wirft er in den Kelch,
Mehr werth, als die vier Kön'ge nacheinander
In Dänmarks Krone trugen. Gebt die Kelche:
Laßt die Trompete zu der Pauke sprechen,
Die Pauke zu dem Kanonier hinaus,
Zum Himmel das Geschütz, den Himmel zur Erde:
Jetzt trinkt der König Hamlet zu. — Fangt an,
Und ihr, die Richter, habt ein wachsam Aug.

Hamlet.

Kommt, Herr.

Laertes.

Wohlan, mein Prinz.

(Sie sechten)

Hamlet.

Eins.

König. (beiseit)

Es ist der gift'ge Kelch; es ist zu spät.

Hamlet.

Ich darf jetzt noch nicht trinken, gnäd'ge Frau:
Sogleich.

Königin.

Komm, laß mich dein Gesicht abtrocknen.

Laertes.

Mein Fürst, jetzt treff' ich ihn.

König.

Ich glaub' es nicht.

Laertes. (beiseit)

Und doch, beinaß ist's gegen mein Gewissen.

Hamlet.

Laertes, kommt zum dritten nun: ihr tändelt.

Ich bitt' euch, stoßt mit eurer ganzen Kraft;

Ich fürchte, daß ihr mich zum Besten habt.

Laertes.

Meint ihr? Wohl an!

(Sie fechten)

Osrich.

Auf beiden Seiten nichts.

Laertes.

Setzt setzt euch vor.

(Laertes verwundet den Hamlet; darauf wechseln sie in der Höhe des Gefechts
die Rapiere, und Hamlet verwundet den Laertes)

König.

Trennt sie, sie sind erhigt.

Hamlet.

Nein, noch einmal!

(Die Königin stürzt um)

Osrich.

Seht nach der Königin!

Horatio.

Sie bluten beiderseits. — Wie stehts, mein Prinz?

Osrich.

Wie stehts, Laertes?

Laertes.

Gefangen in der eignen Schlinge, Osrich!

Mich fällt gerechter Weise mein Verrath.

Hamlet.

Was ist der Königin?

König.

Sie fällt in Ohnmacht, weil sie bluten steht.

Königin.

Nein, nein! der Trank, der Trank! — O lieber Hamlet!

Der Trank, der Trank! — Ich bin vergiftet. (Sie stirbt)

Hamlet.

O Vöberei! — Ha! laßt die Thüren schließen.

Verrath! sucht, wo er steht. (Laertes fällt)

Laertes.

Hier, Hamlet: Hamlet, du bist umgebracht.

Kein Mittel in der Welt errettet dich,

In dir ist keine halbe Stunde Leben.

Des Frevels Werkzeug ist in deiner Hand,

Unabgestumpft, vergiftet; meine Arglist

Hat sich auf mich gewendet: steh! hier lieg' ich,

Nie wieder aufzustehn — vergiftet deine Mutter —

Ich kann nicht mehr — des Königs Schuld, des Königs!

Hamlet.

Die Spitze auch vergiftet?

So thu denn, Gift, dein Werk! (Er ersticht den König)

Osrich. (Und Herren vom Hofe)

Verrath! Verrath!

König.

Noch helfst mir, Freunde! Ich bin nur verwundet.

Hamlet.

Hier, mörderischer, blutschänderischer, verruchter Däne!

Triß diesen Trank aus! — Ist die Perle hier?

Folg meiner Mutter!

(Der König stirbt)

Laertes.

Ihm geschieht sein Recht:

Es ist ein Gift von seiner Hand gemischt.

Laß uns Vergebung wechseln; edler Hamlet!

Mein Tod und meines Vaters komm' nicht über dich,

Noch deiner über mich!

(Er stirbt)

Hamlet.

Der Himmel mache

Dich frei davon! Ich folge dir. — Horatio,

Ich sterbe. — Arme Königin, fahr wohl!

Ihr, die erblaßt und bebt bei diesem Fall,

Und seid nur stumme Hörer dieser Handlung,

Hätt' ich nur Zeit, — der grause Scherger Tod

Verhaftet schnellig, — o ich könnt' euch sagen!

Doch sei es drum. — Horatio, ich bin hin;

Du lebst: erkläre mich und meine Sache

Den Unbefriedigten.

Horatio.

Nein, glaub das nicht,

Ich bin ein alter Römer, nicht ein Däne:

Hier ist noch Trank zurück.

Hamlet.

Wo du ein Mann bist,

Gieb mir den Kelch! Beim Himmel, laß! ich will ihn!

O Gott! — Welch ein verletzter Name, Freund,

Bleibt alles so verhäßt, wird nach mir leben.
 Wenn du mich je in deinem Herzen trugst,
 Verbanne noch dich von der Seligkeit,
 Und athm' in dieser herben Welt mit Müß,
 Um mein Geschick zu melben. —

(Marsch in der Ferne, Schüsse hinter der Scene)

Welch kriegerischer Lärm?

Osrich.

Der junge Fortinbras, der siegreich eben
 Zurück von Polen kehrt, giebt den Gesandten
 Von England diesen kriegerischen Gruß.

Hamlet.

O ich sterbe, Horatio!
 Das starke Gift bewältigt meinen Geist;
 Ich kann von England nicht die Zeitung hören,
 Doch prophezei' ich, die Erwählung fällt
 Auf Fortinbras: er hat mein sterbend Wort;
 Das sagt ihm, sammt den Fügungen des Zufalls,
 Die es dahin gebracht — Der Rest ist Schweigen. (Er stirbt)

Horatio.

Da bricht ein edles Herz. — Gute Nacht, mein Fürst!
 Und Engelschaaren singen dich zur Ruh! —
 Weswegen naht die Trommel? (Marsch hinter der Scene)

(Fortinbras, die Englischen Gesandten und Andre kommen)

Fortinbras.

Wo ist dieß Schauspiel?

Horatio.

Was ist's, das ihr zu sehn begehrt? Wenn irgend
 Weh oder Wunder, laßt vom Suchen ab.

Fortinbras.

Die Niederlage hier schreit Mord. — O stolzer Tod,

Welch Fest geht vor in deiner ew'gen Zelle,
Daß du auf Einen Schlag so viele Fürsten
So blutig triffst?

Erster Gesandter.

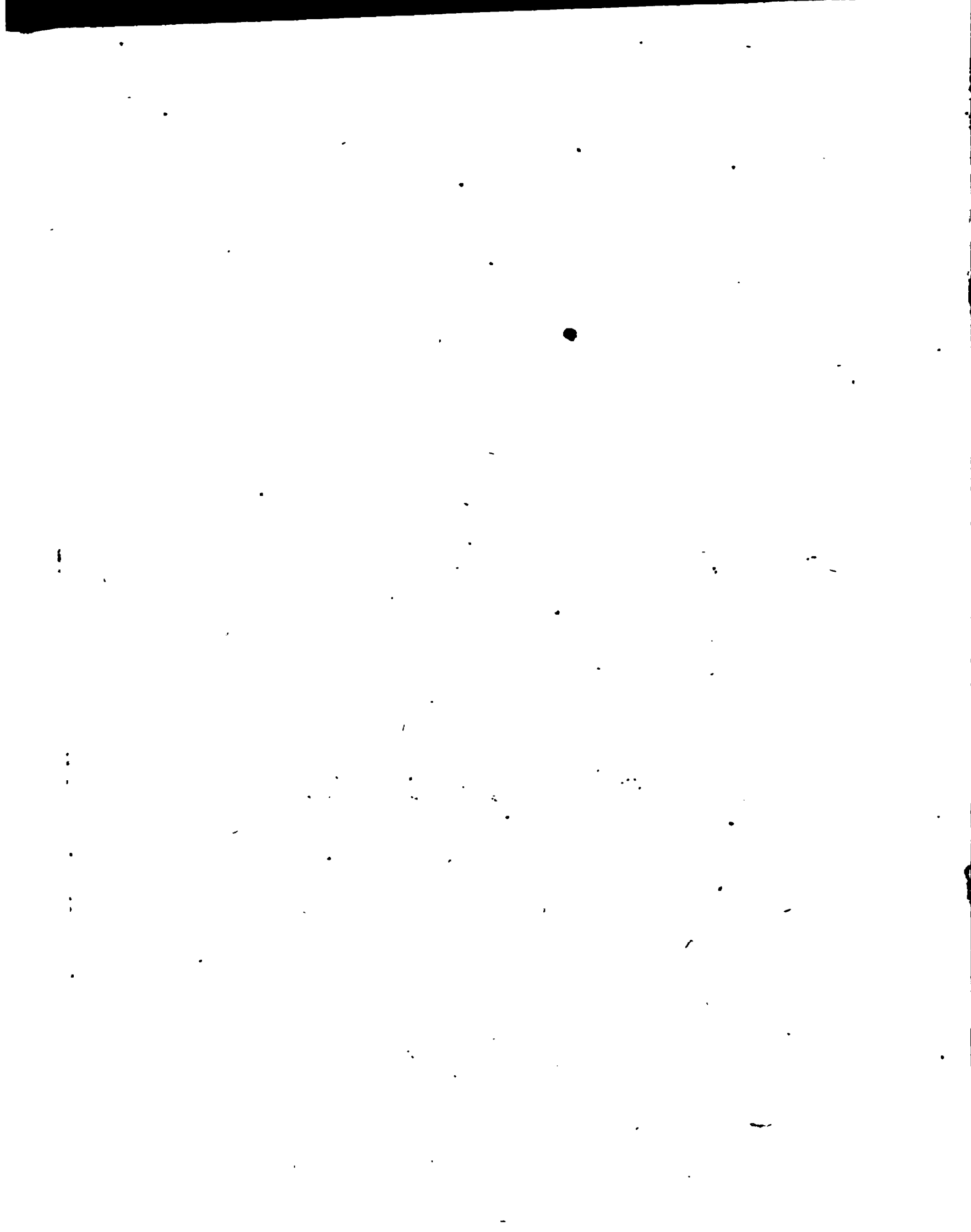
Der Anblick ist entsetzlich,
Und das Geschäft von England kommt zu spät.
Taub sind die Ohren, die Gehör uns sollten
Verleihen, sein Befehl sei ausgeführt,
Und Rosenkranz- und Gildenstern sei'n todt.
Wo wird uns Dank zu Theil?

Horatio.

Aus seinem Munde nicht,
Hätt' er dazu die Lebensregung auch.
Er gab zu ihrem Tode nie Befehl.
Doch weil so schnell nach diesem blut'gen Schlage,
Ihr von dem Zug nach Polen, ihr aus England,
Hiehergekommen seid, so ordnet an,
Daß diese Leichen hoch auf einer Bühne
Vor aller Augen werden ausgestellt,
Und laßt der Welt, die noch nicht weiß, mich sagen,
Wie alles dieß geschah; so sollt ihr hören
Von Thaten, fleischlich, blutig, unnatürlich,
Zufälligen Gerichten, blindem Mord;
Von Toben, durch Gewalt und List bewirkt,
Und Planen, die verfehlt zurückgefallen
Auf der Erfinder Haupt: dieß alles kann ich
Mit Wahrheit melden.

Fortinbras.

Eilen wir zu hören,
Und ruft die Edelsten zu der Versammlung.
Was mich betrifft, mein Glück umfang' ich traurend;



PR
2781
S28
1853
v.4

Stanford University Libra
Stanford, California

Return this book on or before date due.

SEP 16 1977

JUN 23 1978

FEB 14 1983

MAY 6 1977

MAY 10 1991